

# SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

ROČNÍK XLIII

ČÍSLO 2



ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV, NITRA  
1995

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA  
ČASOPIS ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED  
V NITRE

REDAKTOR TÍTUS KOLNÍK

Redakcia: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA  
ЖУРНАЛ ИНСТИТУТА АРХЕОЛОГИИ СЛОВАЦКОЙ АКАДЕМИИ НАУК  
В НИТРЕ

РЕДАКТОР ТИТУС КОЛНИК

Редакция: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA  
ZEITSCHRIFT DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES  
DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN NITRA  
SCHRIFTFLEITER TÍTUS KOLNÍK

Redaktion: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, 949 21 Nitra, Akademická 2

**SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA**  
**XLIII – 2 – 1995**

Hlavný redaktor  
TÍTUS KOLNÍK

Redakčná rada:

Jozef Bujna, Gabriel Fusek, Lubomíra Kaminská, Mária Novotná, Juraj Pavúk, Karol Pieta, Peter Romsauer,  
Alexander Ruttkay, Stanislav Šiška, Ladislav Veliáčik

## EINE OBERFLÄCHENGRUBE ZUR FÖRDERUNG VON RADIOLARIT IN BOLEŠOV

IVAN CHEBEN - LUDMILA ILLÁŠOVÁ - JOZEF HROMADA

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

LADISLAVA OŽVOLDOVÁ

(Naturwissenschaftliche Fakultät der Komenský-Universität, Bratislava)

JIŘÍ PAVELČÍK

(Mährisch-slowakisches Museum, Uherské Hradiště)

In the article a picture and a appraisal of a high-quality chipped industry raw material - radiolarites from Vršatec klippe region is given together with its outcrops, direct mining pits and ateliers. Material from excavations, firstly that of Bolešov-Tri kopce locality was analysed typologically, technologically a petrographically. We tried to adjoin them one to another according to mining pits and artefacts. For these purposes the raw materials and the artefacts were analysed biostratigraphically, too. However, found radiolarite associations did not support a possibility to join an artefact to a mining pit. Separated radiolarites typical for upper kalov and oxford are found on various localities of the klippen belt, i.e. they create one stratigraphical horizon.

Die geologische Verschiedenartigkeit der Slowakei bot die Voraussetzungen dafür, daß im Verlauf der Steinzeit zur Herstellung der Silex-Industrie mehrere Arten von Siliziten als Rohstoffe genutzt werden konnten. Im Bereich der Westslowakei, der wir in diesem Beitrag unsere Aufmerksamkeit widmen, kommen Radiolarit, Limnoquarzit, Hornstein, Varietäten von Quarzit, menilitische Hornsteine, sowie weitere in archäologischen Funden belegte, weniger frequentierte Arten von Siliziten (Mišík 1969, Karte; 1975, Abb. 2) vor. Gerade Radiolarit kann als einer der bedeutendsten Rohstoffe angesehen werden, dessen Auftreten wir in den Fund-Inventaren im Verlauf der ganzen jüngeren Steinzeit verfolgen. Dies war auch der Grund dafür, daß gerade dem Radiolarit seit längerem erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Mit der gegebenen Frage, im Zusammenhang mit dem Vorkommen von Radiolarit-Industrie, vor allem im Bereich des mittleren Flußgebietes des Váh und Ostmährens, befaßten sich eingehender J. Skutil, J. Čubuk, Jan und Jiří Pavelčík und S. Vencl.

Bei einer komplexen Wertung der Vertretung von Silizit-Rohstoffen von ausgewählten Fundstellen, soweit es sich um das Territorium der südwestlichen Slowakei während des Jungpaläolithikums handelt, wurden alle bisherigen Erkenntnisse von J. Bárta (1979) zusammengefaßt. Es ist nur selbstverständlich, daß er bei der Gesamtbewertung auch aus den Resultaten der petrographischen Analysen von M. Mišík (1975) ausging. In letzter Zeit befaßte sich mit der Problematik der Provenienz der Siliziten auch L. Kaminská (1991), die das Gebiet der südwestlichen Slowakei jedoch nur am Rande berührte. Da sie auch eine kurze Übersicht der Grundinformationen über den bisherigen Stand der petroarchäologischen Forschungen in den umgebenden Ländern anführt (Ka-

minská 1991, S. 7, 8), ist es nicht notwendig diese zu wiederholen. Mit der Distribution von Siliziten in neolithischen Siedlungen, sowie ihrer Förderung (Grube in Tüszkéves) befassen sich in letzter Zeit in Ungarn K. Biró und J. Regénye (1989; 1991). Einen komplexen Beitrag zu der Variabilität der Rohstoffbasis brachten auch die mährischen Forscher (Podborský 1993, Karte 7; Svoboda et al. 1994).

Mit Radiolariten der Klippenzone auf polnischem Territorium und Radiolariten aus dem Gebiet der Flüsse Vlára und Váh im Abschnitt Trenčín - Púchov der Klippenzone befaßten sich die polnischen Autoren Kozłowski - Manecki - Rydlewski - Valde-Nowak - Wrzak (1981), und bestimmten für sie eine übersichtliche Charakteristik der Gesteine, optische Mikroskopie, sowie Resultate von Laboranalysen (Röntgendiffraktometrie, Absorptionsspektroskopie, spektrale Emissionsanalyse und das Studium der Urkernspaltungsspuren). Trotz des Beitrages, den diese Analysen leisten, muß konstatiert werden, daß sich die Autoren nicht auf die Ergebnisse der geologischen Arbeiten polnischer Autoren (Birkenmajer 1977; aber auch anderer) stützten, und ihre Schlüsse oft einer Grundlage entbehren (Genese der einzelnen Radiolarit-Typen, Vergleich der Radiolarite von slowakischem und polnischem Territorium).

Im Zusammenhang mit der Wertung der Silex-Industrie wurden im Bereich der westlichen Slowakei zum Teil auch mögliche Quellen von Silizit-Rohstoffen gesucht. Es ist nur natürlich, daß im Vordergrund des Interesses Radiolarit stand. Als eine der Hauptmöglichkeiten zum Erhalt von gutem Radiolarit-Rohstoff sahen mehrere Autoren (Mišík 1969; Bárta 1979; Cheben 1984) sein Aufklauben aus Schotter-Anschwemmungen der Terrassen des Váh an. Daß diese Möglichkeit auch jetzt nicht à priori ausgeschlossen

werden kann, belegt auch die eingehende Erkundung der Anschwemmungen des Váh im Abschnitt von der Einmündung der Vlára bis zu dem Bereich von Piešťany (ihre Resultate sind im Teil 4 zusammengefaßt). Sporadisch richtete sich jedoch das Interesse am Aufsuchen von Radiolarit-Aufschlüssen vor allem in die Region der Weißen Karpaten, besonders auf das Gebiet zwischen dem Fluß Vlára und Vršatské Podhradie.

### 1. DER BISHERIGE STAND DER FORSCHUNGEN ÜBER RADIOLARITE IM BEREICH DES FLUSSES VLÁRA

Radiolarite unterschiedlicher Färbung bildeten auf Lokalitäten der Westslowakei und Ostmährens einen der Grundrohstoffe zur Herstellung der Spaltindustrie. Ihre Lagerstätten wurden bereits seit Beginn dieses Jahrhunderts im Bereich der Weißen Karpaten vermutet, obwohl sie nicht immer genau lokalisiert waren. Erst mit der Entdeckung des sog. Vlärer-Paläolithikums wies J. Skutil (1938; 1943; 1947; 1964) auf die Möglichkeit des Vorkommens von Radiolarit-Rohstoffquellen gerade im Vlára-Gebiet hin. Ebenso suchte auch J. Eisner (1933, S. 2) gerade hier den Ursprung der Radiolarite von slowakischen urzeitlichen Siedlungen.

Im Hinblick auf die Nähe der streng bewachten Staatsgrenze zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und dem Slowakischen Staat war es in der ersten Hälfte der vierziger Jahre unmöglich in dem Gebiet zwischen Svatá Sidonie und Vršatské Podhradie eine detailliertere Erkundung im Terrain durchzuführen. Diese fand unter der Beteiligung von J. Skutil, Jan Pavelčík und J. Čubuk erst in den Jahren 1946-1952 statt. Zu jener Zeit wurde eine größere Anzahl von Fundstellen festgestellt, die sich in den Katastern der Gemeinden Svatá Sidonie, Svatý Štěpán, Bylnice und Štítná konzentrierten (Pavelčík Jan 1943; 1953). Gerade Jan Pavelčík (1953) stellte die ersten Fundorte auch im Kataster der Gemeinde Vršatské Podhradie fest, wo außerdem auch ein Aufschluß von rotgefärbtem Radiolarit, und zwar am Westhang der Kote Chmelová (925) erfaßt wurde. Aufschlüsse in Mähren wurden von J. Skutil und J. Čubuk (siehe Anm. 2) in den Katastern der Gemeinden Svatá Sidonie und Bylnice festgestellt - heute fehlt jedoch ihre genaue Lokalisation und sie konnten im Terrain nicht erfaßt werden. In der darauffolgenden Zeit widmeten sich diesem Gebiet B. Klíma, T. Krůta, S. Vencl, J. Bárta, E. Grepl und Jiří Pavelčík (1965; 1981). Der Letztgenannte befaßte sich im Verlauf der achtziger Jahre nicht nur mit Feldstudien, sondern auch mit der Auswertung von Luftaufnahmen dieses Gebietes. Seit dem J. 1984 begann er auch eng mit einer, von F. Janeček geleiteten Naturschutzgruppe zusammenzuarbeiten, die in dem NSG Weiße Karpaten Grund-

lagenforschung betrieb. Gerade ihr Verdienst ist die Auffindung und Dokumentation von neuen, bisher unbekanntem Aufschlüssen von Rohmaterial und Werkstätten in einem bewaldeten Terrain.

Betreffs der chronologischen Einordnung der Silizit-Industrie muß angeführt werden, daß aufgrund ihrer eingehenden Analyse von den Fundstellen Svatá Sidonie, Bylnice und Štítná S. Vencl (1967) als erster, zum Unterschied von J. Skutil (1947; 1964) nachwies, daß alle Fundstellen Bearbeitungs-Werkstätten aus dem Neolithikum und Äneolithikum darstellen. Unter ihnen kommen nur vereinzelt auch paläolithische Fundorte, wie z. B. Vlachovice (Jiří Pavelčík 1961; 1962) vor. Auf diesen Fundstellen (ihre Zusammenfassung bringen wir im Teil 3. 2) kam es vor allem zur primären Bearbeitung des von Aufschlüssen in der näheren Umgebung geförderten Radiolarits. Die Annahme von S. Vencl bestätigten später auch E. Grepl (1971) und Jiří Pavelčík (1990; 1991). Zu solchen Schlüssen kamen die beiden letztgenannten Autoren auch durch die Tatsache, daß sich in den Fundinventaren typische neolithische pyramidale Kerne und Trapeze (Sichelklingen) befinden, oft auch mit einer Silizifikation, die auf polnischen Förderfeldern und Werkstätten (Balcer 1981; Lech 1981) erscheint auch hier auf den Fundstellen weder Keramik noch geschliffene Steinindustrie. Das bisher einzige Bruchstück des Randes eines Gefäßes stammt aus Krivoklát (Fundstelle Nr. 1; Abb. 5: 1).

### 2. GEOLOGISCHE VERHÄLTNISSE DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

Radiolarite gehören zu sekundär verfestigten Sedimentgesteinen, die vor allem aus Gehäusen von Strahlentierchen (Radiolarien) bestehen. In dem Endstadium der Verfestigung sind Radiolarite wie Kieselgesteine, die Einschaltungen (Schichten oder Linsen) in untertriassischen und jurassischen Serien bilden. Vom Standpunkt der Qualität interessieren uns Radiolarite jurassischen Alters (Kelloway - Oxford - Kimmeridge), die eine geringere Calcitbeimengung enthalten oder völlig calcitfrei sind (Abb. 1). Objekte des Studiums bilden Radiolarite brauner, braunroter, orange, grüner und kombinierter Färbung. Vereinzelt erscheint in den Spaltindustrie-Komplexen auch graublauer Hornstein, der in der Klippenzone auftritt, doch ist sein Vorkommen geologisch an einen anderen stratigraphischen Horizont (Tithon - untere Kreide) gebunden. Radiolarite haben einen muscheli- gen, manchmal ungeraden Bruch, matten oder glasi- gen Glanz. Das kieselige Material lieferten dem Gestein die Opalgehäuse der Strahlentierchen, die bis zu 50 % der Masse bildeten. Bei diagenetischen Vorgängen kam es zur Verfestigung der Masse und zur Umbildung des Opals zu Mikroquarz. Die Farbe

Stufen		Czorsztyn - "Serie"	Übergangs - "Serie"	Pieniny - "Serie"
MALM	TITHON	Rogožnik - Schichten	weisse bankige Hornsteinkalke	Calpionellen - / Bianconekalk /
	KIMMERIDGE	knolliger	rote knollige oder bankige Kalke	heller Hornstein - kalk
	OXFORD	ammo - niten -	rote und grüne Radiolarien - jaspise	graue Radiolarien -
DOGGER	CALLOVIEN	führender Czorsztynkalk	Mangan - Radiolarien - jaspise	jaspise
	BATH	roter Crinoidenkalk	untere Knollenkalke	Posido - nien -
	BAJOCIEN	weisser Crinoidenkalk	rote oder graue Crinoiden - kalke	Flecken - kalke und Mergel schich - ten
	AALENIEN	Murchisonienschichten Opalinuschichten Flysch - Aalenien		

Abb. 1. Stratigraphische Tabelle des Jura (nach Stratigrafický slovník – Stratigraphisches Wörterbuch).

der Radiolarite ist das Resultat der Pigmentation durch Eisen oder eine organische Substanz, die die ursprüngliche Grundmasse verfärbt. Der Intensität und Menge des Pigments nach, werden diese Gesteine undurchsichtig. Die Radiolarien können in dem Gestein nur mikroskopisch beobachtet werden. Die Gehäuse der Radiolarien wurden zumeist während des diagenetischen Prozesses aufgelöst. Die Hohlräume nach ihnen sind von klarem Chalzedon ausgefüllt, dies kontrastiert auffällig mit der pigmentierten Grundmasse. Seltener pflegen sie von einer Calcitdruse, Chlorit oder pigmentiertem Schlamm

ausgefüllt zu sein. Gut erhaltene Gehäuse bestehen aus  $\text{SiO}_2$  oder sind calcifiziert (Taf. 2).

Das Ursprungsgebiet der untersuchten Radiolarite ist die Klippenzone, die einen komplizierten Bau hat. Sie wurde zweimal gepreßt - verfault (während der Kreide und nach dem Paläogen). Sie besteht aus Klippen jurassischer und unterkretazischer Gesteine. Die Hüllengesteine bilden Mergel, Konglomerate und Flyschsedimente des höheren Abschnitts der Kreide. Die Klippenzone entstand durch einen starken seitlichen Druck. Sie tritt an der Grenze zwischen den Äußerer und den Zentralen Westkarpaten auf.

Sie taucht bei Podbranč auf, verläuft entlang des Váh-Gebietes in das Orava-Gebiet, geht bei Trstená auf polnisches Territorium über und kehrt in der Umgebung von Červený Kláštor auf slowakisches Gebiet zurück. In der Nähe von Humenné schwindet sie unter den Vulkaniten des Gebirges Slánske pohorie. Radiolarite treten im Hangenden der Supraposidonienschichten (Pieniny-, oder Kysuca-Sukzession) oder in Knollenkalken (Pruské-Übergangsentwicklung) und im Liegenden von pelagischen Schichten (Pieniny-Sukzession) oder Knollenkalken (Kysuca-Sukzession, Pruské-Übergangsentwicklung) auf.

Zum Vergleich führen wir die chemische Zusammensetzung mitteljurassischer Radiolarite aus Oravský Podzámok an, die ebenfalls in den verfolgten stratigraphischen Horizont gehören:  $\text{SiO}_2$  - 76,14;  $\text{Al}_2\text{O}_3$  - 0,31;  $\text{FeO}$  - 0,29;  $\text{MgO}$  - 0,14;  $\text{CaO}$  - 12,77;  $\text{CO}_2$  - 10,33.

### 3. FUNDSTELLEN MIT RADIOLARITROHSTOFF

#### 3. 1. Bisher festgestellte Radiolarit-Förderfelder

a) Pruské, Vršatské Podhradie, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: a) - der Ausstrich von rotgrünem und rotem Radiolarit befindet sich an dem Westhang

des Berges Chmelová, wo er in einer Kalkklippe festgestellt wurde. In den Randpartien der verfolgten Lage kam auch braun- oder grüngefärbter Radiolarit vor. An dieser Schichtenfolge haben wir bisher keine Spuren einer Förderung festgestellt und sind daher der Ansicht, daß das Rohmaterial von Schuttkegeln gewonnen wurde.

Nach der Auswertung von FarbdiaPOSITIV-Luftaufnahmen können wir, nach 10-12 kraterförmigen grubenartigen Gebilden, die Existenz eines Förderfeldes am südlichen Chmelová-Hang annehmen. Dieses liegt annähernd 200 m östlich des erwähnten Aufschlusses. Bisher ist es nicht gelungen, diese Feststellung im Terrain zu bestätigen.

b) Pruské, Krivoklát, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: b) - 250 und 300 m westlich des Zusammenflusses der Chrastkov- und Krazin-Quellen des Baches Krivoklátsky potok liegt ein bisher nicht näher untersuchtes Förderfeld, das aus mehr als zehn kraterartigen Gruben mit Abmessungen von 8-10 x 4-6 x 1 m besteht. Aus ihren Halden haben wir vorerst nur amorphe Stücke von Radiolarit-Rohstoff gewonnen, von denen einige Schlag-Spuren aufwiesen. Das Förderfeld liegt auf Schuttkegeln, von denen die südlich auftretende Kalkklippe gesäumt wird.

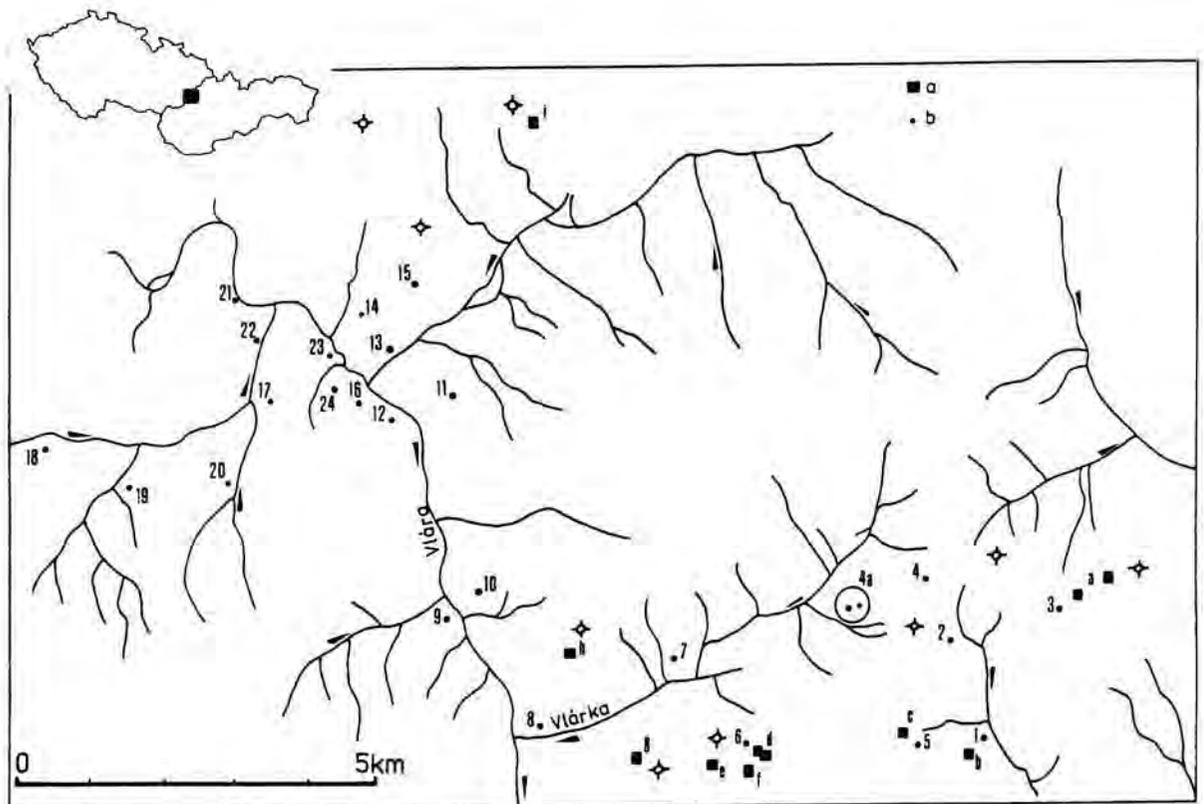


Abb. 2. Vorkommen von Radiolarit-Rohstoff und Werkstätten in dem Gebiet zwischen dem Fluß Vlára und Vršatské Podhradie; a - Förderfelder, b - Werkstätten und Fundstellen mit Radiolarit-Industrie.

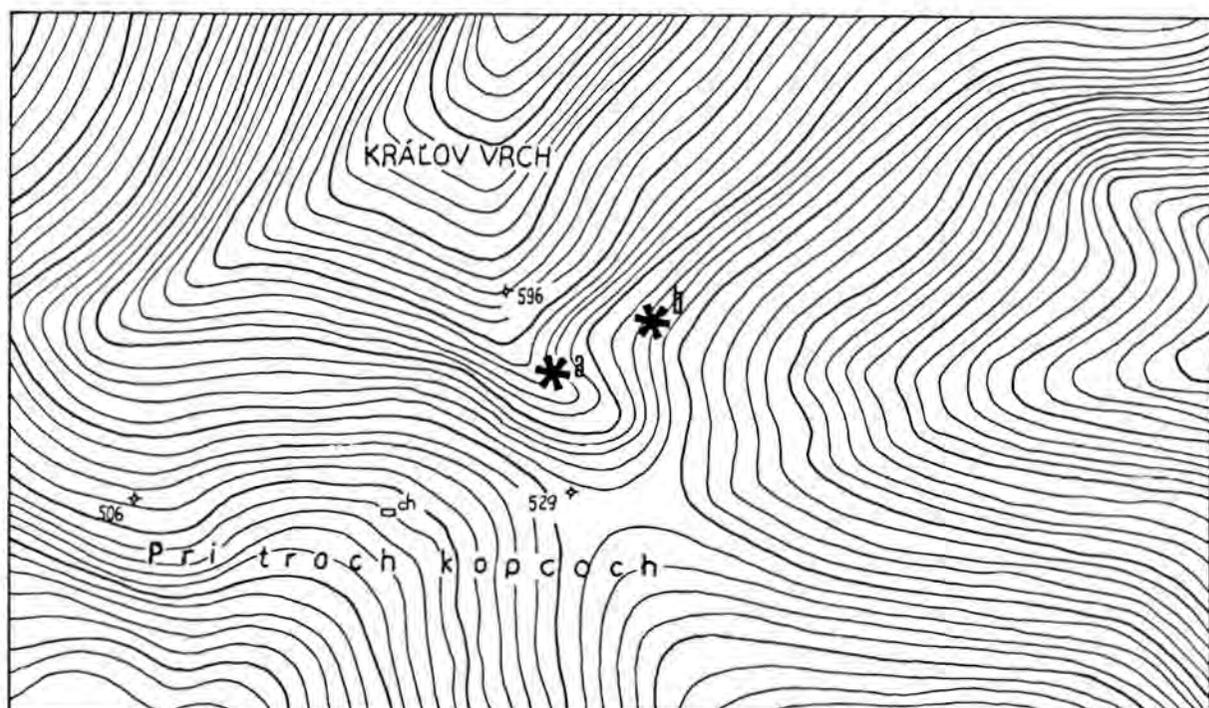


Abb. 3. Bolešov – Situation der Fördergruben an der Lokalität Tri kopce (a), Waldweg (b).

c) Bolešov - Chrastková, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: c) - hier im Sattel zwischen den Koten Diel (758) und der unbenannten Kote (605), 300 m nordwestlich des Försterhauses Chrastková durchquert die Straße nach Krivoklát eine unausgeprägte Kalkklippe, an die das Vorkommen von dunkelgrauem Hornstein gebunden ist. Ein Förderort wurde bisher nicht nachgewiesen. Er konnte womöglich durch den Straßenbau vernichtet worden sein.

d) Bolešov - Tri kopce, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: d; 3) - am südöstlichen Hang des Berges Kráľová (596) tritt eine längsverlaufende Kalkklippe auf, an die der Ausstrich von rotem und rotgrün gefärbtem Radiolarit gebunden ist. Auf der südlichen Seite befinden sich zwei Fördergruben übereinander (Abb. 4; Taf. 1: 1-5), die durch das sukzessive Abtragen des Erdbodens, des Kalkgesteins und des an der Oberfläche verwitterten Radiolarits zum Erschließen der Schichten von geeignetem Rohstoff entstanden sind. Beide Gruben bilden ein Ganzes (Taf. 1: 1-5). Dem gegenwärtigen Stand nach, kann eine Ausförderung bis in eine Tiefe von 13 m vom obersten Rand der Fördergrube angenommen werden. Aus der Analyse der Situation im Terrain geht hervor, daß der bedeutendste Teil der spornförmigen Kalkklippe ausgefördert wurde (Abb. 3).

Die südöstliche Fördergrube (Abb. 4: A) hat heute Abmessungen von 32,5 x 25,5 m und der Azimut der Längsachse ist 260°. Die Tiefe der abgebauten Klippe mit dem Rohstoff liegt bei annähernd 4,5 m,

bzw. 1-2,3 m am Rand des gewachsenen Terrains. Die nordöstliche Fördergrube (Abb. 4: B) erreicht Ausmaße von 21 x 23 m, wobei die Längsachse denselben Azimut beibehält. Die Grenze zwischen den beiden Fördergruben liegt auf der Schichtenlinie 556. Hier beträgt die Vertiefung in die Klippe in der westlichen Frontalwand 12 m und der seitlichen, nördlichen 6 m. An den Rändern des gewachsenen Terrains schwankt die Tiefe zwischen 1,6 bis 2,4 m.

Südwestlich von beiden Fördergruben befinden sich zwei markantere Terrassen, die durch das Herrichten des Terrains, womöglich auch durch ein Planieren der Schutthalden der Fördergruben entstanden sind. Die erste, höhere Terrasse ist annähernd 10 m lang und nicht über 5 m breit. Die zweite, tiefer gelegene Terrasse erreicht eine Länge von 17 m bei einer von 5 bis 6 m schwankenden Breite (Abb. 4: C). Auf der Oberfläche beider Terrassen befinden sich zahlreiche Bruchstücke von Kalken und verwittertem Radiolarit (Taf. 1: 6). Sehr selten kommen auch Absplisse von gesundem Radiolarit vor.

Südwestlich der Fördergrube A befindet sich, einen steilen Hang bildend, ein Schuttkegel mit Bruchstücken der ursprünglichen Kalkklippe und des Radiolarit-Rohstoffes. Hier haben wir außer typischen Absplissen mit einem Bulbus und Schlagnarben, die ein Beweis dafür sind, daß der geförderte Rohstoff hier an Ort und Stelle bei seiner Gewinnung von seiner Kalkkruste getrennt wurde, auch Schlagsteine aus Flußschottern sowie vier retuschierte Arte-

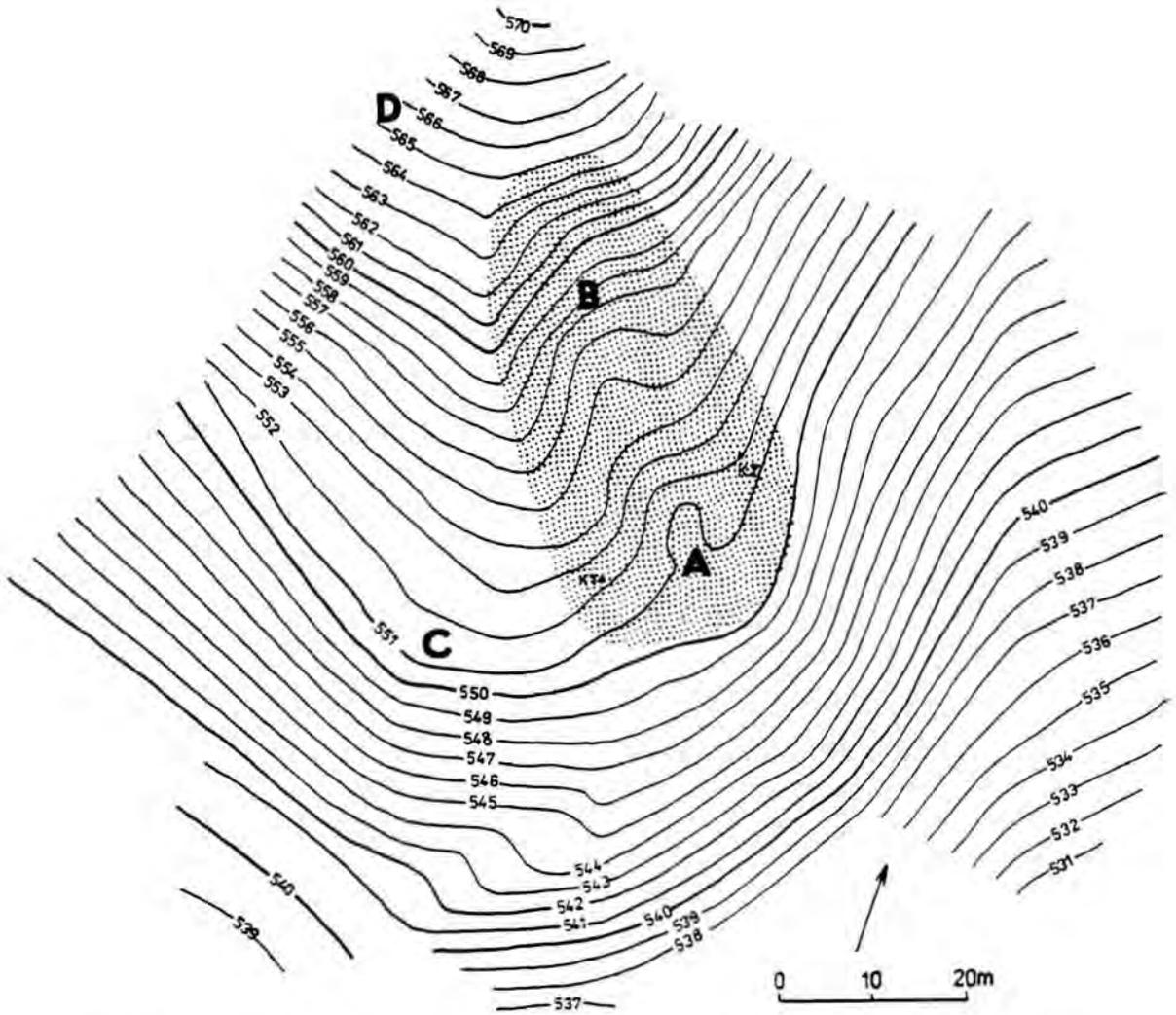


Abb. 4. Bolesov - Tri kopce: Karte mit Bezeichnung der Fördergruben (A, B) und der Werkstätten (C, D).

fakte (Abb. 5: 2, 6, 9) und ein pyramidales Kernstück (Abb. 5: 10) gefunden.

**B o l e š o v - Waldweg** (Abb. 3). Annähernd 80 m ostwärts, auf einer ebenen Fläche des Baches Bolesovský potok, haben wir zwei weitere nebeneinander gelegene kraterartige Gruben gefunden, deren Abmessungen 13-19 x 1,2 m und 18-20 x 0,4-0,8 m betragen. Die erste von ihnen hatte einen anscheinend kreisförmigen Grundriß, ihr bedeutendster Teil wurde bei dem Bau des Waldweges vernichtet. Hier wurde Radiolarit honiggelber bis oranger Färbung, und zwar aus einer Lage in einer Kalkklippe gewonnen. Die Schutthalde bildet um den erhaltenen Teil der Grube einen nicht allzu ausgeprägten Ring mit einer Breite von 2-2,7 m. Auf ihr haben wir Schlagsteine aus Flußschottern, aber auch Abspisse mit einem Bulbus und einer Kalkkruste gefunden. Retuschierte Artefakte stammen von Auflesungen in Auswaschungsrinnen des Waldweges. Die zweite Grube, die ebenfalls zur Förderung von Radiolarit

diente, befindet sich in der Nähe der ersteren, d. h. auf der bereits oben erwähnten Plattform. Der Radiolarit-Rohstoff wurde hier aus dem durch Erosion destruierten Raum der Klippe gewonnen. Die Funde beschränkten sich lediglich auf Fragmente des Radiolarit-Rohstoffes, von denen mehrere die ursprüngliche Kruste aufwiesen.

e) **B o l e š o v - Kráľov vrch**, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: e) - hier an dem Südhang einer unbenannten Kote (596) liegt eine ausgedehnte Lokalität mit graublauem Hornstein, doch Spuren einer Förderung, bzw. Fördergruben festzustellen, ist uns nicht gelungen.

f) **B o l e š o v - Papradná**, Bezirk Považská Bystrica - ungefähr 200 m südwestlich von den Fördergruben auf der Lokalität Tri kopce und 400 m östlich des Forsthauses Papradná (Abb. 2: f) befindet sich ein verhältnismäßig markanter Auftritt von Rohstoff,

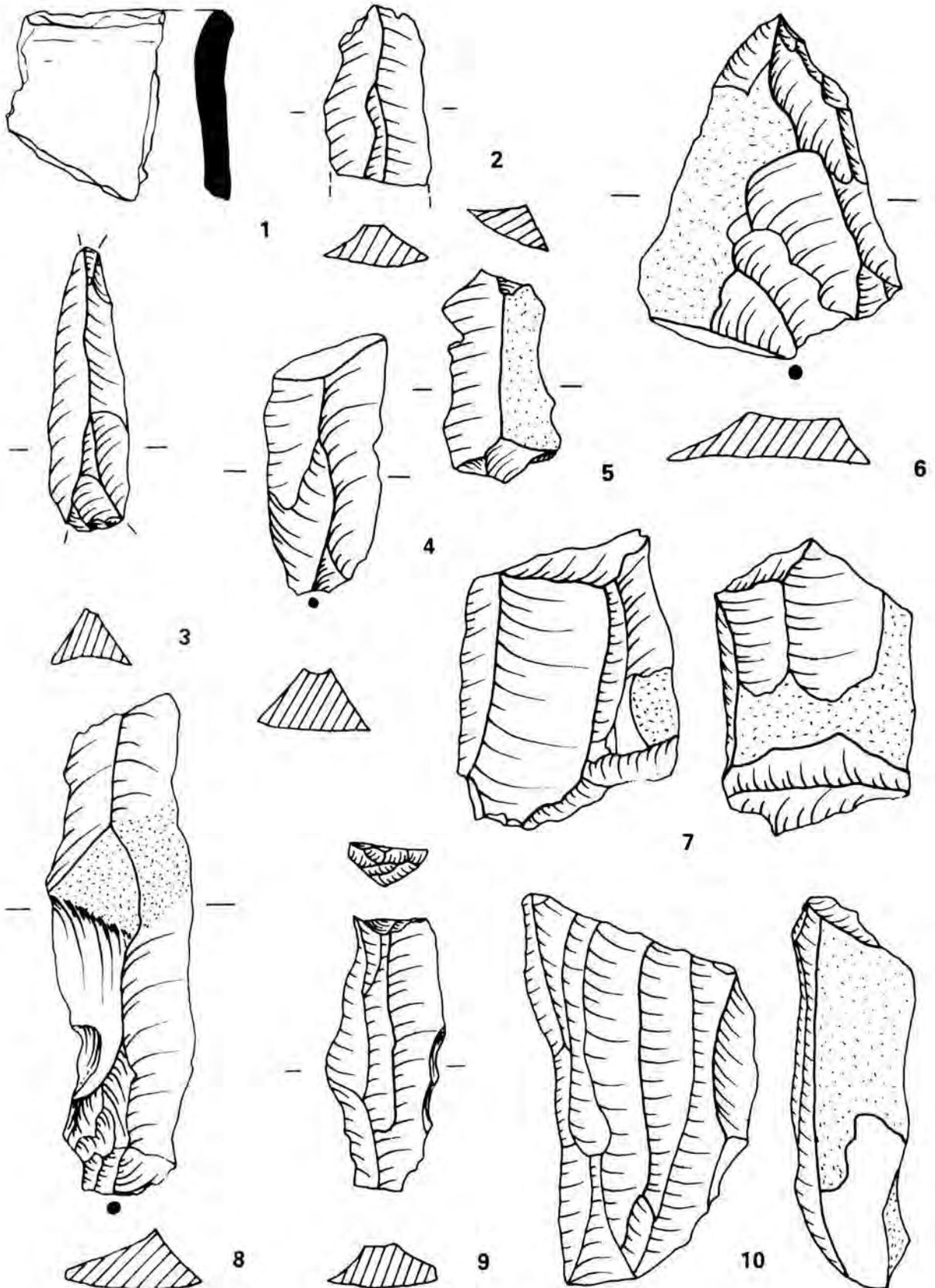


Abb. 5. Auswahl der Spaltindustrie: 2, 6, 9, 10 Bolešov – Tri kopce; 3, 5, 7, 8 Bolešov – Chrástková; 4 Bolešov – Waldweg.

der in seiner Form an einen Grabhügel erinnert. In seiner obersten Partie ist eine kraterförmige Grube mit einem Durchmesser von 5 m und einer Tiefe von 0,8 m. Aus dem Schutthalden-Ring stammt, außer Rohstoff-Bruchstücken auch ein Abschlag aus typischem rotbraunem Radiolarit.

g) *Horné Srnie*, Bezirk Trenčín - auf einer unbenannten Kote (369) und auf der Kote Kalinka (493) stellte *J. Pavelčík*, gemeinsam mit *B. Klíma*, ein Vorkommen von graublauem Hornstein (Abb. 2: g) fest. Spuren einer möglichen Förderung an dieser Stelle sind nicht belegt.

h) *Svatá Sidonie*, Bezirk Zlín (Abb. 2: h) - nach einem schriftlichen Bericht von *J. Čubuk*<sup>1</sup> erfahren wir, daß sich unweit des Gipfels der Kote Okrouhlá (655) Fördergruben befinden. Diese Angabe konnten wir trotz wiederholter Untersuchungen in dem angenommenen Raum bisher nicht bestätigen.

i) *Bylnice*, Bezirk Zlín (Abb. 2: i) - nach der Information von *J. Čubuk* und *J. Skutil*<sup>2</sup> erfahren wir, daß sich im Raum der Koten Matka (624) und Kujalka (538 und 549) das Vorkommen von Radiolarit-Rohstoff, sowie Spuren seiner Förderung befinden. Diese Angaben konnten bisher ebenfalls nicht bewiesen werden, obwohl die Anordnung und Anzahl der Verarbeitungswerkstätten in den Katastern der Gemeinden Bylnice und Štítná dies andeuten.

### 3. 2. Verarbeitungswerkstätten und Fundstellen mit Radiolarit-Industrie

Außer dem eigentlichen Aufsuchen von Ursprungsorten des Radiolarit-Rohstoffes in dem Vlára-Flußgebiet orientierte sich die mehrjährige Erkundung auch auf den Nachweis der Verarbeitungstätigkeit, vor allem in den Bereichen des Vorkommens der Förderung des Radiolarits. Die bisher festgestellten Verarbeitungswerkstätten - Ateliers, aber auch Funde neolithischer, aus Radiolarit gefertigter Spaltindustrie stammt von folgenden Fundstellen:

1. *Prušké*, Krivoklát, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 1) - die Werkstatt befindet sich auf der ersten Terasse über dem Zusammenfluß beider Quellen des Baches Krivoklátský potok, unweit einer Furt, durch die ein Feldweg führt. Durch Aufsammlungen ist es uns bisher gelungen, außer Bruchstücken von Rohstoff und Abschlägen auch drei Artefakte und zwei pyramidale Kernstücke zu gewinnen. Unter anderen auch eine Klinge mit gerade retuschierte Arbeitskante aus braungrauem Hornstein und das Fragment eines Gefäßes, das wohl zum Kreis der Lengyel-Kultur gehört (Abb. 5: 1).

2. *Prušké*, Krivoklát - Kraziny, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 2) - eine geräumigere Werkstatt befindet sich in der Lage der Quelle des Krazin-Armes des Baches Krivoklátský potok. Im Inventar überwiegen vor allem Abschläge und Bruchstücke verarbeiteter Kernstücke.

3. *Prušké*, Vršatské Podhradie, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 3) - im J. 1965 entdeckte *Jiří Pavelčík* und später auch *S. Vencl* eine nicht große Werkstatt 300 m westlich von dem Radiolarit-Vorkommen am Hang des Berges Chmelová (Abb. 2: a). Das gefundene Inventar stellen Abschläge und kleine Kernstücke dar. Ausnahmsweise kamen hier auch Abschläge aus braunem Radiolarit und Obsidian vor.

4. *Prušké*, Vršatské Podhradie, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 4) - auf einem bewirtschafteten Feld einer nicht großen Ansiedlung am westlichen Hang des Sattels zwischen Biely vrch (810) und Diel (758) befindet sich eine kleinere Werkstatt, aus der Abschläge, pyramidale Kernstücke und einige Artefakte stammen.

4a. *Prušké*, Vršatské Podhradie - auf dem Waldpfad, der von Svatá Sidonie auf den Berg Vršatec führt, jedoch bereits im Kataster der angeführten Gemeinde, wurden an den Hängen Diel und Hrabie (576) sporadisch Abschläge von rotem Radiolarit gefunden. Bruchstücke dieses Rohstoffes erscheinen vereinzelt auch im Flußbett der Vlárka. Da uns in diesem Raum keine Vorkommen bekannt sind, von denen der Radiolarit auf natürliche Weise auf den Pfad oder in das Flößchen gelangen konnte, nehmen wir vorläufig an, daß die Silizite unter menschlicher Mitwirkung auf die angeführten Stellen kamen.

5. *Bolšov* - Chrastková, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 5) - das Atelier liegt auf einem bewirtschafteten kleinen Feld in der Nähe des Wirtschaftshofes des Forsthauses. Hier wurde vor allem dunkelgrauer Hornstein verarbeitet, der von einer unweit gelegenen Stelle gewonnen wurde (Abb. 2: c). Der Gesamtcharakter des Inventars, der Absplisse mit einem Bulbus und Rohstoffbruchstücke wird von Abschlägen, einer Rippenklinge (Abb. 5: 8) und kleinen Artefakten ergänzt. Dem Charakter nach handelt es sich eher um eine neolithische bis äneolithische Industrie.

6. *Bolšov* - Tri kopce, Bezirk Považská Bystrica (Abb. 2: 6) - ein Atelier mit einer Gesamtfläche von 2 m<sup>2</sup> befand sich auf einem kleinen Plateau auf dem Gipfel der Klippe, 15 m vom Rand der nordwestlichen Fördergrube B (Abb. 4: D) entfernt. Von seiner Fläche haben wir 4 Abschläge aus rotem Radiolarit,

einen Retuschierkratzer und einen Retuschiermeißel aus dem gleichen Rohstoff gewonnen.

7. *Svatá Sidonie - Sklárska huta*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 7) - auf Feldern unweit des Objektes der gewesenen Glashütte entdeckte noch im J. 1953 *Jan Pavelčík* eine kleinere Werkstatt, aus der einige Abschlüge aus rotgefärbtem Radiolarit stammen.

8. *Svatá Sidonie*, Bezirk Zlín - Eisenbahnstation (Abb. 2: 8) - dem Ausmaß nach handelt es sich um eine der größten Werkstätten, in der der aus dem Flußbereich der Vlára stammende Radiolarit verarbeitet wurde. Sie liegt auf der zweiten linksseitigen Terrasse über dem Zusammenfluß der Vlára und Vlárka, am südlichen Fuß des Berges Okrouhlá. Von der Fundstelle, die sich auf landwirtschaftlich bearbeitetem Boden befindetet, stammen einige Hundert Stücke von Silexen, die ausschließlich aus Radiolariten mehrerer Farbvarianten gebildet werden. Eindeutig überwiegt in dem gewonnenen Inventar Produktionsabfall und kleine Bruchstücke des Rohmaterials. An Artefakten können Kernstücke mit einer und zwei Basisflächen, Trapeze, Klingen oder deren Teile, Kratzer, Stichel, Werkzeuge mit bohrerartig gestaltete Spitzen und mikrolithische Formen erwähnt werden.

9. *Svatý Štěpán - U myslivny* (bei dem Försterhaus), Bezirk Zlín (Abb. 2: 9) - die Lokalität befindet sich auf der ersten Terrasse am linken Ufer der Vlára, südöstlich der Gemeinde. Bisher wurden hier einige Abschlüge und Bruchstücke des Rohstoffes gewonnen, es handelt sich um rot und grün gefärbten Radiolarit.

10. *Bylnice - Okrouhlá*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 10) - von der östlich der Gemeinde Svatý Štěpán, auf der ersten linksseitigen Terrasse der Vlára gelegenen Fundstelle stammen Absplisse und Abschlüge einerseits aus rotem Radiolarit aber auch aus hellbraunem Hornstein.

11. *Bylnice*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 11) - von den, mit ihrer Nordseite dem südöstlichen Teil der Gemeinde anliegenden Feldern, haben wir mehrere Absplisse aus rotem Radiolarit gewonnen. Die Funde konzentrierten sich auf einigen Anhäufungen.

12. *Bylnice - Pod hájovnou* (unterhalb des Försterhauses), Bezirk Zlín (Abb. 2: 12) - auf der ersten rechtsseitigen Terrasse der Vlára, am nördlichen Plaňava-Hang (598) fand *Jan Pavelčík* Abschlüge aus rotem Radiolarit.

13. *Bylnice - Okrojky*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 13) - das Atelier befindet sich in einem abgeschlossenen

Raum zwischen dem Fluß Vlára und der Eisenbahnstrecke Bylnice - Horní Lideč. Auch von hier stammen einige Absplisse und Abschlüge aus rotem Radiolarit.

14. *Bylnice - Ziegelei*, Bez. Zlín (Abb. 2: 14) - auf Feldern in der Nähe der gewesenen Ziegelei wurden am Westrand der Gemeinde Absplisse und Abschlüge, aus Radiolarit gefertigte kleine Klingen und pyramidale Kernstücke gefunden.

15. *Bylnice - Stráž*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 15) - unweit eines östlich der Kote 383 (Na stráži) gelegenen Einzelgehöftes befindet sich eine kleine Werkstatt, auf der wir Rohstoff-Fragmente und einige Absplisse und Abschlüge gefunden haben.

16. *Štítiná*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 16) - die zweite, in ihren Ausmaßen größte Werkstatt liegt auf der ersten rechtsseitigen Terrasse der Vlára, und zwar südlich von ihrem Zusammenfluß mit dem Bach Brumovský potok und der Kreuzung der Eisenbahnstrecken. In dieser Werkstatt wurde roter und grüner Radiolarit verarbeitet, als Beweis dafür dient die Menge der hier gefundenen Absplisse mit einem Bulbus und Abschlüge verschiedener Größe, von denen mehrere auch Reste der Kalk-Rinde aufweisen. Von dieser Lokalität sind gleichzeitig auch Klingen oder ihre Bruchstücke, Mikroklingen, Trapeze, Stichel, Kerbklänge, bohrerartig gestaltete Spitzen und Mikrolithe vertreten.

17. *Štítiná - Kote 384*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 17) - der Fundort befindet sich südöstlich der Gemeinde, auf einer Anhöhe zwischen den Bächen Zelenský potok und Stránský potok. In der Rohstoff-Vertretung, sowie der typologischen Zusammensetzung des Silex-Inventars, das hier um klingenartige Kratzer bereichert ist, ähnelt er dem Fundort Štítiná (Abb. 2: 16), der 1 km nordöstlich entfernt ist.

18. *Štítiná - Valentinové paseky* (Valentová), Bezirk Zlín - bei der auf der ersten linksseitigen Terrasse der Kochava-Quelle des Baches Zelenský potok (Abb. 2: 18) errichteten Niederlassung wurde eine aus rotbraunem Radiolarit angefertigte Spitze aus dem Moustérien gefunden (*Pavelčík Jan 1953*).

19. *Štítiná - Zelenské*, Bezirk Zlín (Abb. 2: 19) - südlich von der über dem Zusammenfluß beider Arme des Baches Zelenský potok stehenden Ansiedlung befand sich auf der ersten rechtsseitigen Terrasse eine Werkstatt. Der Rohstoff-Zusammensetzung nach wurden hier Varietäten von grünem und rotem Radiolarit verarbeitet. Das Fundinventar besteht aus verschiedenförmigen Absplissen und Abschlügen, Rohstoff-Abfall, Kern-Bruchstücken. Vertreten sind auch klingenartige Abschlüge und Klingen.

20. Štít n á - Žirec, Bezirk Zlín (Abb. 2: 20) - in der Nähe einer im Tal des Baches Vápenský potok erbauten Ansiedlung sammelte J. Hnáníček einige Abschläge aus rotem Radiolarit auf.

21.-24. Štít n á, Bezirk Zlín - ein geringes Fundinventar, das bisher 10 Radiolarit-Silexen darstellt, stammt von mehreren Fundstellen geringer Ausmaße. Die erste befindet sich in der Biegung der Vlára und zwar zwischen dem Fluß und der Eisenbahnstrecke (Abb. 2: 21) südöstlich der Gemeinde. Die weitere ist am Ufer des Baches Zelenský potok im Areal der Schule situiert (Abb. 2: 22). Östlich der Gemeinde (Abb. 2: 23) auf der Lokalität Vrch pole (347) wurde ein mikrolithisches Rhomboid mit Perl-Retusche gefunden. Von der Lokalität Kříky, 500 m nordöstlich der Kote 384 (Abb. 2: 24) stammt ein zahlenmäßig geringes Silex-Inventar, das aus Rohstoff-Bruchstücken und Absplissen besteht.

25. Div n ice, Bezirk Zlín (Abb. 2: 25) - nordöstlich der Gemeinde, im Raum der Kote 391 wurden auf einer nicht großen Fläche Silexfunde verzeichnet.

26. V l a c h o v i c e - Ďulův kopec, Bezirk Zlín (Abb. 2: 26) - es handelt sich um eine Station des Aurignacien-Gravettien (Pavelčík Jiří 1961) mit Belegen der örtlichen Herstellung von Spaltindustrie aus Radiolarit und Hornstein. Situiert ist sie am südlichen Rand eines Brandgräberfeldes des Urnenfeldzeit.

### 3. 3. Die chronologische Einreihung der festgestellten Fundorte

Wir schon angeführt haben, reihen wir außer den Lokalitäten Vlachovice - Ďulův kopec, Štít n á - Valentinovy paseky und zum Teil auch Bylnice - Ziegelei die paläolithisch sind, die bisher erfaßten Förderfelder, Werkstätten und Fundorte mit dem Vorkommen von Silex-Industrie, die in ihrer Zusammensetzung eher auf eine Werkstatt hinweist (absolutes Vorherrschen von Produktionsabfall), in das Neolithikum und Äneolithikum. Eine genauere kulturelle Einreihung der gewonnenen Inventare vereitelt das Fehlen einer typologischen Zusammensetzung der Spaltindustrie der neolithischen und äneolithischen Populationen gerade aus dem Bereich der Weißen Karpaten (hauptsächlich aus der nahen Umgebung der Rohstoff-Vorkommen), und dies sowohl im Flußgebiet der Olšava als auch im Bereich des mittleren Laufes des Váh. Nach vorläufiger Wertung können wir lediglich feststellen, daß die Silex-Kollektionen von Fundstellen, auf denen Mikrolithe und Mikrokerben vorkommen, ihre gewisse Analogie im Inventar der Siedlung der II.(?) Stufe der mährischen bemalten Keramik in Uherský Brod - Odjatá haben. Hier muß jedoch betont werden, daß

die aus einigen Tausend Stück bestehende Kollektion von Spaltindustrie dieser Lokalität vorwiegend aus kleinpolnischem Jura-Feuerstein hergestellt wurde. Radiolarit ist mit nicht ganzen 2 % vertreten. Eine identische Rohstoff-Zusammensetzung im gegebenen Zeitraum beobachten wir auch im Raum östlich der Weißen Karpaten, z. B. Bánovce nad Bebravou - Wasserreservoir (Březinová - Cheben - Illášová 1994, Tabelle II), wo die zu demselben Zeithorizont gehörende Radiolarit-Industrie durch 81 Artefakte (8 %) vertreten war und der Jura-Feuerstein 83 % der ausgewerteten Kollektion bildete.

Bei der Auswertung der einzelnen Fundkollektionen der neolithischen und äneolithischen Spaltindustrie tauchen auch Fragen auf, die mit dem Transport des gewonnenen Rohmaterials, bzw. seines Austausches in Gebiete, die von den eigentlichen Ursprungsorten des Silizit-Rohstoffes weit entfernt sind, verbunden sind. Radiolarit-Industrie treffen wir auch in neolithischen Siedlungen im Flußgebiet des Hron an. Dies weist zugleich auf existierende Kontakte zwischen den einzelnen, an Rohstoffen reichen Gebieten hin. In der Westslowakei gehören hierzu hauptsächlich die Weißen Karpaten mit dem Vorkommen von Radiolariten und Hornsteinen, aber auch das Gebirge Kremnické vrchy, wo sich Vorkommen von Limnoquarziten befanden. Beide Gebiete waren potentielle Lieferanten von Silizit-Rohstoffen.

### 4. AUSWERTUNG DER SILEXE DER FÖRDERFELDER

Die zahlenmäßig nicht reichen Funde von Spaltindustrie aus dem Bereich der Fördergruben in Bolešov, Lokalität Tri kopec, und weiterer Fundstellen wurden einer primären technologischen und typologischen Analyse unterzogen. Das Studium der Spaltindustrie der neolithischen und äneolithischen Kulturen in der Westslowakei befindet sich trotz einer breit angelegten Forschungsbasis erst in den Anfängen (Kaczanowska 1985; Kaczanowska - Kozłowski 1986 und 1991; Cheben 1986; Březinová - Cheben - Illášová 1994; Hromada et al. 1995). Zum Unterschied von der Keramik widerspiegelt die neolithische Steinindustrie keine so feine chronologische Unterschiede, doch gibt sie direkte Aufschlüsse über die eventuelle Provenienz und Distribution der Rohstoffe und Erzeugnisse in verschiedenen Phasen der Fertigung, über die Struktur des Arbeitsvorganges und dies sowohl bei der Produktion der eigentlichen Industrie als auch bei der Erzeugung mittels bereits fertiger Werkzeuge unter Anwendung der Trassologie.

Das bewertete Material wurde durch Aufsammlungen in mehreren Lokalitäten in einem stark gegliederten Terrain der Klippenzone der Weißen Karpaten gewonnen. Die Erkundung war auf die Auffindung

von Artefakten in der Nähe der Exploitationsstellen des Radiolarit-Rohstoffes orientiert. Das sporadische Vorkommen von bewertbaren Artefakten (in Richtung Rohstoff - Kern - Halbfabrikat - Endprodukt + Abfall), obendrein ihre räumliche Dislokation auf mehrere Lokalitäten, machte praktisch eine eingehendere typologische und besonders technologische Analyse der vorliegenden Kollektion unmöglich. Verwirklicht werden kann eine derartige Analyse erst nach der Durchführung von Sondagearbeiten in der Nähe der Fördergrube in Bolešov, und dies vor allem in den angenommenen Werkstatt-Bezirken auf zwei terrassenartigen Stufen und in dem Raum der nicht großen Werkstatt in der oberen Partie des spornartigen Gebildes.

Aufgrund des momentanen Standes unserer Kenntnisse kann konstatiert werden, daß insbesondere auf der Lokalität Bolešov - Waldweg mit Ausnahme fertiger retuschierter Werkzeuge alle Phasen des Erzeugungsprozesses erfaßt wurden. Von den einzelnen Komponenten des Arbeitsvorganges dominieren eindeutig Rohstoff-Stücke bis zu einem Durchmesser von 30 cm. Es fehlen vorbereitete Kerne, die die Initialphase des Arbeitsvorganges darstellen und durch Bearbeitung des Rohstoffes zu mehr oder minder standardisierten Formen für die Weiterverarbeitung entstanden sind. Die eigentlichen verarbeiteten Kerne vertritt ein Exemplar eines noch nicht völlig aufgearbeiteten Kerns pyramidalen Form mit einer Basisfläche (Abb. 5: 10), der in das Neolithikum gereiht werden kann. Aus Bolešov - Chrastková ist auch ein prismatischer Kern mit zwei Basisflächen und einer Änderung der Orientation der Bearbeitungsfläche (Abb. 5: 7) vertreten, der nach der Bestimmung von *J. K. Kozłowski* in den Kreis der spätpaläolithischen Kulturen gehört. Nach den bisherigen Erkenntnissen über das Vorkommen von spätpaläolithischen Fundstellen in diesem Teil der Weißen Karpaten ist es jedoch wahrscheinlicher, daß er in das Neolithikum, bzw. Äneolithikum gehört.

In den untersuchten Kollektionen kommen auch Abschlüge der 1. und 2. Stufe mit Resten der Kruste an der dorsalen Seite vor, die in anderen Inventaren in der Regel Werkstätten auf der Lokalität belegen. Im Falle der Fundorte Bolešov - Waldweg und Bolešov - Chrastková kann daher begründet angenommen werden, daß sie einen markanten Werkstatt-Charakter haben. Völlig fehlen massive Kortikalabschlüge, dieser Umstand charakterisiert die Förderung direkt aus einer Lage ohne die Anwesenheit bereits angewitterter Gerölle. Vereinzelt kam ein vollkortikaler Abschlag der 1. Stufe vor, der charakteristisch für den Beginn des Bearbeitungsprozesses des Kerns ist. Abschlüge der 2. Stufe gemeinsam mit einer (Abb. 5: 4) und einer Klinge aus der Kante eines Kerns (Abb. 5: 3) zusammen mit Klingen der 2. Stufe mit Resten der Rinde (Abb. 5: 5, 6, 8) sind ein direkter Beweis für

die fortgeschrittene Bearbeitung des Kerns direkt auf der Lokalität. Ein Vorkommen von Abschlügen der 3. Stufe, mit Negativen von Abschlügen der 2. Stufe an der dorsalen Seite ist vorwiegend an paläolithische Industrien gebunden und kommt in postpaläolithischen Inventaren eher nur zufällig vor. Gleichfalls fehlen vorderhand spezielle Typen, die bei der Erneuerung der Bearbeitungs-, bzw. Schlagfläche entstehen. Auch dieser Umstand ist für solche Orte charakteristisch, an denen mit dem Rohstoff nicht gespart werden mußte. Die Vorbereitung von Schlagflächen bei Abschlügen und Klingen ist eine eher zufällige Erscheinung (Abb. 5: 8). Ein Endprodukt, d. h. fertiges Werkzeug wurde nicht gefunden. Mit einem gewissen Vorbehalt kann die nichtretuschierte Klinge mit einem meißelartigen Ende der distalen Partie (Abb. 5: 9) als solches angesehen werden.

An Hand der oben angeführten Beobachtungen, zu denen wir nur die Funde aus der nahen Umgebung mit Gewißheit belegter Fördergruben von Rohstoff reihen, kann vorläufig weder die Gewinnung des Rohstoffes, noch seine Bearbeitung in Werkstätten direkt an dem Abbauort eindeutig chronologisch eingeordnet werden.

In der Folge wurde der natürliche Transport des Rohstoffes vom Ort des primären Vorkommens des Radiolarits, der Lokalität Bolešov - Waldweg, in das Tal des Baches Bolešovský potok und anschließend in das Váh-Tal bis in den Raum von Piešťany verfolgt. Gewertet wurde die Anzahl und Größe der Gerölle und die Anwitterung ihrer Oberfläche mit folgenden Resultaten:

1. Bolešov (Bezirk Považská Bystrica) - Tri kopce, Waldweg - primäre Lagerstätte
  - a) braunroter und grüner, weniger orangefarbener Radiolarit
  - b) Oberfläche mit beginnendem Zerfall des Rohmaterials, nur mäßig äolithischer
  - c) Größe bis zu einem Durchmesser von 30 cm
  - d) Vorkommen von Kernen, Klingen und Abschlügen
  - e) Vorkommen des Rohstoffes in größerer Menge
2. Bolešov (Bezirk Považská Bystrica) - Bach Bolešovský potok - ca. 2 km von dem Vorkommen entfernt
  - a) überwiegend braun und rot, weniger grün
  - b) Oberfläche mäßig bis stark durch Wasser äolithisiert
  - c) Größe bis zu einem Durchmesser von 10 cm, es überwiegen Durchmesser von 7 cm
  - d) Fehlen von Industrie
  - e) Vorkommen des Rohstoffes häufig
3. Zamarovce (Bezirk Trenčín) - Ziegelei, Rand der Váh-Aue

- a) überwiegend brauner aber auch grüner Radiolarit
- b) Oberfläche durch Wassertransport stark äolitiert
- c) Größe der Gerölle bis 10 cm
- d) gefunden wurden einige kleine Abschläge, dies kann jedoch mit dem Abspültransport aus einer höher lokalisierten paläolithischen Station zusammenhängen
- e) Vorkommen von Geröllen häufig

4. Nové Mesto nad Váhom (Bezirk Trenčín) - rechtes Ufer des Váh-Flußbettes

- a) überwiegend roter aber auch brauner und grüner Radiolarit
- b) stark äolitierte Oberfläche
- c) Größe bis 5 cm
- d) ohne Spaltindustrie
- e) Vorkommen sehr gering

5. Považany (Bezirk Trenčín) - Schotterfördergrube, rechtes Ufer des Flusses Váh

- a) überwiegend roter aber auch brauner und grüner Radiolarit
- b) stark äolitierte Oberfläche
- c) Größe bis 5 cm, vereinzelt bis 7 cm
- d) Fehlen von Artefakten
- e) Vorkommen gering

6. Piešťany (Bezirk Trnava) - Altarm des Flusses Váh, Banka - Badeinsel

- a) roter und brauner Radiolarit gleichermaßen vertreten
- b) Oberfläche stark eolitiert
- c) Überwiegen von Geröllen mit Durchmessern bis zu 5 cm
- d) Fehlen von Artefakten
- e) Vorkommen nur vereinzelt.

Unsere Beobachtungen wurden in der Folge in einer Vergleichsanalyse mit der komplex untersuchten spätpaläolithischen Station in Moravany nad Váhom - Žakovská (C 14 - Gdn 4915 =  $18.100 \pm 350$  B. P., Epigravettien-Kultur) ausgewertet, wobei die Zielsetzung war, die Möglichkeit der Verwendung des aus dem Flußbett des Váh gewonnenen Radiolarit-Rohstoffes gerade auf dieser Lokalität zu testen. Ausgewählt wurde die Lokalität wegen des 95 % -igen Vorkommens von Spaltindustrie, die gerade aus Radiolarit hergestellt wurde. Das gesamte Inventar ist komplett bearbeitet (Bánész - Hromada - Kozłowski - Pawlikowski - Sobczyk 1995; Hromada et al. 1995) und kann auch deshalb zum Vergleich dienen, weil es zur Zeit in der Slowakei, mit Hinsicht auf die Rohstoff-Zusammensetzung keine Analogie hat. Auf Fundorten in Mähren kommen braunrote und grüne Radiolarite praktisch auf jeder mittel- und jungpaläo-

lithischen Lokalität vor, mit Ausnahme des aurignacienzeitlichen Kohoutovice (Přichystal 1994, S. 46). In dieser Richtung bildet die Mittellaurignacien-Station in Tvarožná I, wo die Vertretung von Radiolariten im Fundkomplex 83 % beträgt (Oliva 1984, S. 611, 613; 1987, S. 26), eine Ausnahme.

Die metrischen Werte der Klingen, als eines der Artefakt-Typen, von denen die Größe der verwendeten Radiolarit-Gerölle indiziert wird, erreichen in Moravany nad Váhom-Žakovská folgende Werte (den gesamten Komplex von der Lokalität bilden 513 Klingen, von denen 491, d. h. 96 % aus Radiolarit hergestellt wurden. Von diesen wurden 156 vollständige Klingen in die metrische Auswertung gereiht. Mit Hinsicht auf die Farbvarietäten ist am stärksten roter Radiolarit mit 284 Stück, d. h. 54,4 %, gegenüber grünem Radiolarit mit 143 Stück, d. h. 27,9 % vertreten):

Länge	Stückzahl	%
0,6 - 1,0 cm	1	0,6
1,1 - 1,5 cm	7	4,5
1,6 - 2,0 cm	12	7,7
2,1 - 2,5 cm	27	17,3
2,6 - 3,0 cm	21	13,5
3,1 - 3,5 cm	27	17,3
3,6 - 4,0 cm	25	16,0
4,1 - 4,5 cm	15	9,6
4,6 - 5,0 cm	12	7,7
5,1 - 5,5 cm	4	2,6
5,6 - 6,0 cm	1	0,6
6,6 - 7,0 cm	3	1,9
8,6 - 9,0 cm	1	0,6

Analoge Werte haben wir auch bei den Kernen erhalten. Wenn wir auch die Kortikalabschläge in die angeführten Längen miteinbeziehen, deren Abschlagen zur Vorbereitung der Bearbeitung von Kernen mit zwei Basisflächen notwendig war, so kommen wir auch bei der Annahme einer teilweisen Änderung der Orientation der Schlagfläche zu Werten, die eine massenhafte Exploitation und die Aufsammlung des Radiolarit-Rohstoffes aus dem Flußbett des Váh mit höchster Wahrscheinlichkeit ausschließen.

Wenn wir voraussetzen, daß es sich auf der Fundstelle Bolešov-Chrastková um einen jungpaläolithischen Kern handelt, so können wir annehmen, daß bereits im Verlauf des Jungpaläolithikums zur Gewinnung des Radiolarit-Rohstoffes sehr wahrscheinlich die höhergelegenen Lagerstätten in der Klippe der Weißen Karpaten benützt wurden. Eine derartige Annahme, sowie das Ausmaß der Nutzung und Förderung von Radiolarit im Kataster der Gemeinde Bolešov kann von dem vorbereiteten Studium im Terrain bestätigt werden.

## 5. LABORANALYSE

### 5. 1. Mikropaläontologische Auswertung des Radiolarit-Rohstoffes

Die Analysenobjekte bildeten vor allem Funde von Radiolarit-Artefakten und Rohstoff-Bruchstücken, die aus der Oberflächen-Fördergrube in Bolešov, Lokalität Tri kopce gewonnen wurden. Die Radiolarite der Artefakte von dieser Lokalität können makroskopisch in folgende Typen gereiht werden:

1A - rostbraun, Glanz glasig, stellenweise matt (Bolešov - Tri kopce, Werkstatt D; Bolešov - Tri kopce Fördergrube; Bolešov - Papradná, Fundstelle f; Bolešov - Chrastková; Krivoklát, Fundstelle 2).

1B - dem vorhergehenden ähnlich, Unterschied in dem Vorhandensein von grünen knollenartigen Partien (Bolešov - Tri kopce; Bolešov - Papradná; Bolešov - Chrastková).

1C - dunkelbraun, Glanz glasig, stellenweise matt; Vorkommen knollenartiger Partien (Bolešov - Chrastková; Papradná; Krivoklát; Bolešov - Waldweg, Fördergrube; Bolešov - Tri kopce, Fördergrube; Bolešov - Tri kopce - Werkstatt, Fundstelle 6).

2 - rotbraun, Glanz glasig, stellenweise matt; Vorkommen von graugrünen Partien, die stellenweise eine gebänderte Textur bilden (Bolešov - Tri kopce; Bolešov - Waldweg, Fördergrube).

3 - braungelb mit rotbraunen Partien, Glanz glasig (Krivoklát; Bolešov - Papradná, Fördergrube).

4 - dunkelbraun mit gelblicher Tönung, Glanz glasig (Bolešov - Chrastková).

5 - gelbbraun, Glanz glasig (Bolešov - Waldweg, Fördergrube; Krivoklát).

6 - dunkelgraues Hornsteingeröll, äußerer Saum gelbbraun (Bolešov - Chrastková; Bolešov - Tri kopce, Fördergrube).

7 - hellgrün mit dunkelgrünen und rostbraunen Partien, Glanz glasig, stellenweise matt (Bolešov - Tri kopce, Fördergrube; Bolešov - Waldweg, Fördergrube; Krivoklát).

8 - graugrün, bankig, Glanz matt (Bolešov - Tri kopce, obere Plattform bei der Fördergrube).

### 5. 2. Biostratigraphische Auswertung der Radiolarite

Radiolarienassoziationen wurden aus den Typen 1A, 1C, 2, 3, 5, 6, 7 gewonnen. Die am vollkommensten erhaltenen Assoziationen befanden sich in den Typen 3 und 7.

Im Typ 1A (Bolešov - Chrastková, 1-10/88) war die Assoziation unvollkommen erhalten. Eine bestimmbar Form war die Art *Podobursa spinosa* (Ožvoldová), deren Vorkommen im unteren Oxford beginnt.

In Typ 1C (Bolešov - Tri kopce, Fördergrube, 27/87) trat die Art *Williriedellum carpathicum* Dumitrica

auf, deren Vorkommen im Oxford beginnt, sowie die Art *Transsuum brevicostatum* (Ožvoldová) mit einer größeren stratigraphischen Spannweite.

Typ 2 (Bolešov - Tri kopce, 29/87) enthielt die Art *Staurosphaera antiqua* (Rüst) (2: 5; 6464; 150x vergr.); *Pseudodictyomitra cf. primitiva* Matsouka et Yao und die Gattung *Archaeospongoprunum* sp. (Taf. 2: 10; 6465; 160x vergr.), die eine größere stratigraphische Spannweite haben. Die Art *S. antiqua* ist jedoch in den Westkarpaten erst seit dem Oxford bekannt.

Typ 3 (Krivoklát) enthielt die Arten: *Archaeodictyomitra apiaria* Rüst (Taf. 2: 17), *Cinguloturris carpatica Dumitrica* (Taf. 2: 8; 6459; 280x vergr.), *Emiluvia orea Baumgartner* (/Taf. 2: 2; 6450; 120x vergr., Seitenansicht/ und /Taf. 2: 4; 6449; 70x vergr./), *Emiluvia pessagnoli Foreman* (Taf. 2: 6; 6454; 120x vergr./, *Emiluvia premyogii Baumgartner* (Taf. 2: 15; 6456; 180x vergr.), *Tetratrabis bulbosa Baumgartner*, *Tetratrabis zealis* (Ožvoldová) (Taf. 2: 11; 6451; 80x vergr.), *Tripocyclia trigonum Rüst* (Taf. 2: 19; 6458; 230x vergr.), *Tritrabis casmaliensis* (Pessagno), *Tritrabis exotica* (Pessagno) (Taf. 2: 14; 6446; 160x vergr.). Die Assoziation repräsentiert Oxford.

Typ 5 (Bolešov - Waldweg, Fördergrube, 9/87) enthielt die Arten *Parvicingula boesii* (Parona), *Podobursa spinosa* (Ožvoldová), *Sethocapsa trachyostraca Foreman*. Das Vorkommen der Art *P. spinosa* beginnt im unteren Oxford.

Typ 6 (Bolešov - Chrastková, 1-14/88) enthielt die Arten *Acaeniotyle umbilicata Foreman*, *Acanthocircus suboblongus* (Yao), *Acotripus sphaericus* (Ožvoldová) (Taf. 2: 16; 6461; 170x vergr.), *Emiluvia orea Baumgartner*, *Emiluvia ordinaria* (Ožvoldová), *Podocapsa amphitreptera Foreman* (Taf. 2: 13; 6463; 205 x vergr.), *Syringocapsa limatum Foreman*, *Triactoma blakei* (Pessagno). Die Assoziation stellt die stratigraphische Spanne - oberstes Oxford - Tithon dar.

Typ 7 (Bolešov - Tri kopce, Fördergrube) enthielt die Arten *Angulobracchia digitata Baumgartner* (Taf. 2: 7; 6441; 180x vergr.), *Bernoullius dicera* (Baumgartner) (Taf. 2: 12; 6440; 290x vergr.), *Cinguloturris carpatica Dumitrica*, *Emiluvia sabensis Pessagno*, *Napora lospensis Pessagno* (Taf. 2: 12; 6443; 250x vergr.), *Perispyridium ordinarium Dumitrica*, *Tetratrabis zealis* (Ožvoldová), *Tripocyclia trigonum Rüst*. Das Vorkommen der Art *Napora lospensis Pessagno* beginnt im oberen Kelloway, die übrigen Arten haben größere stratigraphische Spannweiten.

Typ 8 (Bolešov - Tri kopce, Fördergrube, 7/89) enthielt die Arten *Acanthocircus suboblongus* (Yao) (Taf. 2: 1; 6435; 150x vergr.), *Crucella theokastensis Baumgartner* (Taf. 2: 18; 6421; 290x vergr.), *Sethocapsa leiostriata Foreman* (Taf. 2: 20; 6424; 290x vergr.), *Tritrabis casmaliensis* (Pessagno) (Taf. 2: 9; 6436; 240x vergr.). Das Vorkommen der letzten Art endet im Oxford.

Aufgrund eines Vergleiches mit Radiolarienassoziationen von anderen Lokalitäten der Klippenzone

kann festgestellt werden, daß die Radiolarite Assoziationen enthalten, die für das obere Kelloway bis Oxford charakteristisch sind. In dem gegebenen Gebiet befinden sich solche Radiolarite in dem Profil Horné Srnie (Aubrecht - Ožvoldová 1994), auf der Lokalität Vršatské Podhradie (Mišík - Sýkora - Ožvoldová - Aubrecht 1994) und im Tal Podhradská dolina (Ožvoldová 1988). Ältere Assoziationen - Älteres Bath - Kelloway, die aus grünen Radiolariten in der unteren Partie des Profils Horné Srnie (Aubrecht - Ožvoldová 1994) gewonnen wurden, kamen in den analysierten Proben nicht vor. Im Vergleich zu den reichhaltigen Assoziationen aus den Radiolariten der oben angeführten Lokalitäten sind die Assoziationen aus den Radiolariten der Artefakte bedeutend ärmer.

Der genaue Entnahmeort der Radiolarite der einzelnen Typen kann nicht bestimmt werden, da der Charakter der Radiolarit-Lagen sowohl vertikal als auch lateral in jedem Aufschluß veränderlich ist (Farbe, Gehalt der kalkigen und tonigen Beimengung, Mikrofauna-Gehalt u. a. m.).

Der den Typ 6 repräsentierende Radiolarienhornstein enthielt eine unvollkommene Mikrofauna, die eine stratigraphische Spanne vom obersten Oxford - Tithon darstellt, und wahrscheinlich handelt es sich um Hornstein aus tithonischen Kalken.

Allgemein kann konstatiert werden, daß die Rohstoffbasis der analysierten Artefakte örtliche Vorkommen waren. Es wurden Partien der Radiolaritlagen genützt, die nicht kalkig, relativ schwach tonig, kompakt (Fehlen von Äderchen) waren. In untergeordnetem Maße wurden Hornsteine aus tithonischen Kalken genützt. Kretazische Hornsteine der örtlichen Vorkommen hatten als Rohstoff vom Standpunkt der oben angeführten Anforderungen ungeeignete Eigenschaften.

### 5. 3. Mikroskopische Analyse von Dünnschliffen

Es standen 4 Dünnschliffe unterschiedlicher Varietäten des Radiolarit-Rohstoffes aus der Fördergrube Bolešov - Tri kopce zur Verfügung.

Die untersuchten Proben konnten mit den Typen 1A, 2, 7 und 8 verglichen werden. Alle diese Typen enthielten zahlreiche Phantome nach Radiolarien; im Fall der Typen 1A, 2 und 7 traten auch erhaltene, von Mikroquarz ausgefüllte Kieselgehäuse auf. Bei Typ 2 waren die Radiolarien oder die von Mikroquarz ausgefüllten Hohlräume nach Radiolarien in der Form von unregelmäßigen Feinschichten angeordnet.

Das häufigste Vorkommen von Radiolarien konnte im Typ 7 verzeichnet werden. Die Grundmasse war kieselig mit tonigem Gemengteil, von Fe-Pigment imprägniert. Die Verbundenheit von reichhaltigen Radiolarienassoziationen mit Radiolariten, die einen höheren Anteil von tonigem Gemengteil aufweisen, ist allgemein gültig.

## 6. DIE FRAGE DER GEWINNUNG DES RADIOLARIT-ROHSTOFFES

Eine eingehendere Analyse der Technologie des Abbaues an den einzelnen Abbaufeldern, bzw. der Gewinnung von Radiolarit aus durch Erosion entblößten Aufschlüssen wurde im Terrain bisher nicht durchgeführt. Dieser Zustand wurde zum Großteil durch den Stand der Forschungen, bzw. genauer gesagt durch das Fehlen von Fördergruben im eigentlichen Sinn (wie es Bolešov - Tri kopce ist) verursacht. Diese Feststellung bezieht sich auch auf das weitere Gebiet der südwestlichen Slowakei, ob es sich schon um Vorkommen von Limnoquarziten im Bereich des Gebirges Štiavnické pohorie oder Radiolariten im gesamten Gebiet der Weißen Karpaten handelt. Durch die Entdeckung der Fördergrube in Bolešov erhält das Gesamtbild über die Gewinnung von Silizit-Rohstoffen ein ganz anderes Aussehen. Das in Vorbereitung befindliche Studium im Terrain kann uns sowohl in Hinblick auf die Art der Förderung, als auch auf die Bearbeitungsweise des Radiolarit-Rohstoffes direkt am Ort seiner Gewinnung eingehendere Auskunft geben.

### Fußnoten - Anmerkungen

<sup>1</sup> In einem Brief aus dem J. 1951 schrieb J. Čubuk an Jiří Pavelčík, er hätte gemeinsam mit J. Skutil Fördergruben entdeckt, hat sie jedoch nicht näher lokalisiert.

<sup>2</sup> Über die Fundstelle erfahren wir aus der persönlichen Korrespondenz zwischen J. Skutil und J. Pavelčík.

<sup>3</sup> Systematisch widmeten sich der Erkundung im Terrain über vier Jahrzehnte hindurch Jan und Jiří Pavelčík.



1



2



3



4

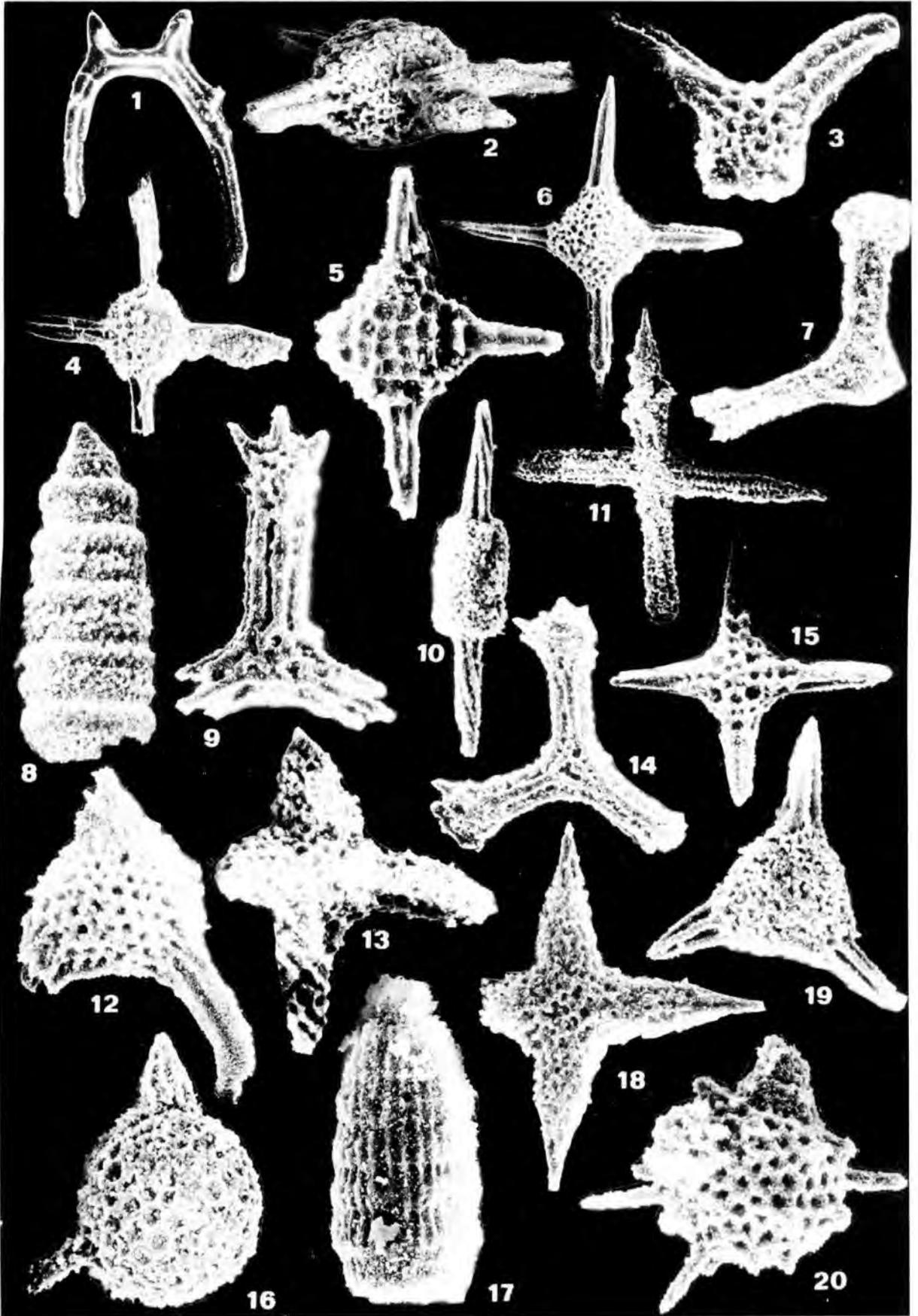


5



6

Taf. 1. Bolešov – Tri kopce: 1–5 Fördergrube; 6 – Werkstatt C.



Taf. 2. Tabelle der im Kapitel 5.2. angeführten Radiolarien.



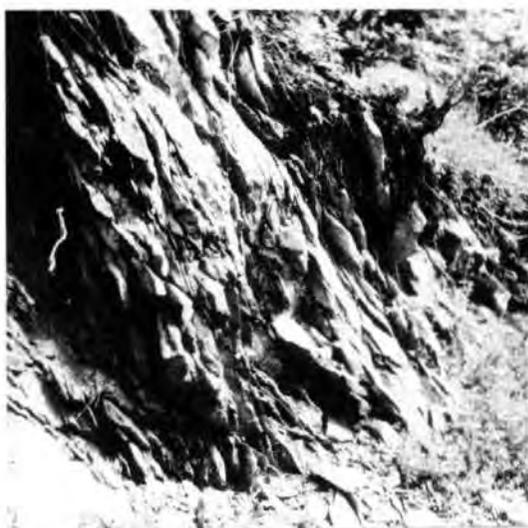
1



2



3



4



5



6

Taf. 3. Bolešov – Tri kopce: 1–3 Rand der Fördergrube; Klippe Vršatské bradlo: 4–6 Radiolarit-Lagen.

Übergabe des Beitrags:  
28.2.1995

Beurteilt von:  
Dr. phil. *Juraj Pavúk*, Dr. Sc.

Name und Adresse des Autors:  
PhDr. *Ivan Cheben*  
RNDr. *Ludmila Illášová*  
PhDr. *Jozef Hromada*  
Archeologický ústav SAV  
Akademická 2  
949 21 Nitra

RNDr. *Ladislava Ožvoldová*, CSc.  
Prírodovedecká fakulta UK  
Katedra geológie a paleontológie  
Mlynská dolina - pavilón G  
842 15 Bratislava

PhDr. *Jiří Pavelčík*, CSc.  
Slovácké muzeum  
Hradebná 222  
686 01 Uherské Hradiště

### Literatur

- AUBRECHT, R. - OŽVOLDOVÁ, L.: Middle Jurassic-Lower Cretaceous development of the Pruské Unit in the western part of the Pieniny Klippen Belt. *Geol. Carpath.*, 45, 1994, S. 211-223.
- BALCER, B.: Wyniki badan nad krzemienarstwem kultury pucharów lejkowatych na ziemiach Polskich. In: *Kultura pucharów lejkowatych w Polsce*. Poznań 1981, S. 59-79.
- BÁNESZ, L. - HROMADA, J. - KOZŁOWSKI, J. K. - PAWLKOWSKI, M. - SOBCZYK, K.: Site Formation Processes in Loess Areas: A Case Study from Moravany-Žakovska, Western Slovakia. *Geoarchaeology: An International Journal*, 10, No 4, 1995, S. 237-255.
- BÁRTA, J.: K problematike proveniencie surovín na výrobu štiepanej industrie v paleolite Slovenska. *Slov. Archeol.*, 27, 1979, S. 5-15.
- BIRKENMAJER, J.: Jurassic and Cretaceous lithostatigraphic units of the Pieniny Klippen Belt, Carpathians, Poland. *Stud. Geol. Poln.*, 45, 1977, S. 1-158.
- BÍRÓ, K. - REGENYE, J.: Prehistoric Workshop and Exploitation site at Szentgál-Tüzköveshegy. *Acta archaeol. Hung.*, 43, 1991, S. 337-375.
- BŘEZINOVÁ, G. - CHEBEN, I. - ILLÁŠOVÁ, L.: Sídliiskové nálezy lengyelskej kultúry z Bánoviec nad Bebravou. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV*. 30. Nitra 1994, S. 11-48.
- CHEBEN, I.: Sídliisko železovskej skupiny v Patinciach. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1983*. Nitra 1984, S. 88-89.
- CHEBEN, I.: Zur Problematik der Lengyel-Spaltindustrie aus der Siedlung in Bučany. In: *Internationale Symposium über die Lengyel-Kultur*. Nitra - Wien 1986, S. 37-43.
- EISNER, J.: Slovensko v praveku. Bratislava 1933.
- GREPL, E.: Gravettien na Moravě. Manuskript d. Dissertationsarbeit. Nový Jičín 1971.
- HROMADA, J. - KOZŁOWSKI, J. K. - ALEXANDROWICZ, S. W. - BÁNESZ, L. - KAZIOR, B. - KUBIAK, H. - LITYNSKA-ZAJAC, B. - PAWLKOWSKI, M. - PAZDUR, A. - SOBCZYK, K. - TRABSKA, J.: Complex of Upper Palaeolithic Sites near Moravany, Western Slovakia. Vol. I. *Moravany-Žakovska (Excavations 1991-1992)*. Kraków 1995.
- KACZANOWSKA, M.: Rohstoffe, Technik und Typologie der Neolithischen Feuersteinindustrie im Nordteil des Flussgebietes der Mittel-Donau. Warszawa 1985.
- KACZANOWSKA, M. - KOZŁOWSKI, J. K.: Frühlengyel-Feuerstein-industrie von Svodín. In: *Internationale Symposium über die Lengyel-Kultur*. Nitra - Wien 1986, S. 121-131.
- KACZANOWSKA, M. - KOZŁOWSKI, J. K.: Spaltindustrie der Lengyel-Kultur aus Svodín, Slowakei. Warszawa - Kraków 1991.
- KAMINSKÁ, L.: Význam surovínovej základne pre mladopaleolitickú spoločnosť vo východokarpatskej oblasti. *Slov. Archeol.*, 39, 1991, S. 7-58.
- KOZŁOWSKI, J. K. - MANECKI, A. - RYDLEWSKI, R. - VALDE-NOVAK, P. - WRZAK, J.: Mineralogico-geochemical Characteristic of Radiolarites Used in the Stone Age in Poland and Slovakia. *Acta archaeol. carpath.*, 21, 1981, S. 171-210.
- KRUŽA, T.: Moravské nerosty a jejich literatura 1940-1965. Brno 1966.
- LECH, J.: Górnictwo krzemienia społeczności wczesnorolniczych na wyzninie krakowskiej. Wrocław 1981.
- MIŠÍK, M.: Petrografická príslušnosť silicítov z paleolitických a neolitických artefaktov Slovenska. In: *Acta geol. et geogr. Univ. Comenianae. Geologica*. 18. Bratislava 1969, S. 117-135.
- MIŠÍK, M.: Petrograficko-mikropaleontologické kritériá pre zisťovanie proveniencie silicítových nástrojov na Slovensku. In: *Folia Facultatis Scientiarum Naturalium Universitatis Brunnensis. Geologia* 27. Brno 1975, S. 89-107.
- MIŠÍK, M. - SÝKORA, M. - OŽVOLDOVÁ, L. - AUBRECHT, R.: Horná Lysá (Vršatec) - a new variety of the Kysuca Succession in the Pieniny Klippen Belt. *Miner. slov.*, 26, 1994, S. 7-19.
- OLIVA, M.: Typologické, chronologické a sociálne aspekty štiepanej industrie. In: *Kazdová 1984*, S. 212-231.
- OLIVA, M.: Aurignacien na Moravě. Kroměříž 1987.
- OŽVOLDOVÁ, L.: Výskum rádiolárií na vybraných lokalitách Západných Karpát. Manuskript d. Dissertationsarbeit. Bratislava 1988.
- PAVELČÍK, Jan: Okres Uherský Brod II. Manuskript in Archiv NZ ARÚ AV ČR. Brno 1943.
- PAVELČÍK, Jan: Okres Uherský Brod III. Manuskript in Archiv NZ ARÚ AV ČR. Brno 1953.
- PAVELČÍK, Jiří: Aurignacko-gravetská stanice u Valchovic. Zpráva za I. čtvrtletí 1961 Muzea J. A. Komenského. Uherský Brod 1961, S. 16-19.
- PAVELČÍK, Jiří: Paleolitická stanice z Ďulova kopce u Vla-

- chovic. Zpráva za 2. pololetí 1962 Muzea J. A. Komenského. Uherský Brod 1962, S. 27-28.
- PAVELČÍK, Jiří: Terénní průzkum v oblasti bradlového útvaru Bílých Karpat. In: Přehl. výzk. 1963. Brno 1964, S. 21-22.
- PAVELČÍK, Jiří: Výzkum ložisek radiolaritu v Bylnici (okr. Gottwaldov). In: Přehl. výzk. 1979. Brno 1981, S. 75.
- PAVELČÍK, Jiří: Feststellungsforschung im Raume der Ausgänge des Vlärer Radiolarites (Bez. Gottwaldov). In: Přehl. výzk. 1987. Brno 1990, S. 25.
- PAVELČÍK, Jiří: Důlna zpracovávající radiolarit v Sidonii (o. Zlín). In: Přehl. výzk. 1988. Brno 1991, S. 21.
- PODBORSKÝ, V.: Pravěké dějiny Moravy. Brno 1993.
- PŘICHYSTAL, A.: Nové zdroje kamenných surovin. Brno 1994.
- SKUTIL, J.: Paleolitikum Slovenska a Podkarpatskej Rusi. Turčiansky Sv. Martin 1938.
- SKUTIL, J.: Paleolitické nálezy z Valašsko-Kloboucka. Naše Valašsko, 4, 1937/1938, S. 210-214.
- SKUTIL, J.: Nové významné paleolitické nálezy od Vlár. Naše Valašsko, 8, 1943, S. 58-60.
- SKUTIL, J.: Karpatské radiolaritové Vlárské paleolithikum Moravské. Historica Slovaca, 5, 1947, S. 16-33.
- SKUTIL, J.: Das Weisskarpatische Radiolaritpaläolithikum in Raume des Vlára-Passes. In: Přehl. výzk. 1963. Brno 1964, S. 3-5.
- SVOBODA, J. et al.: Paleolit Moravy a Slezska. Brno 1994.
- VENCL, S.: Depot čepelí z Borče, okr. Litoměřice. Archeol. Rozhl., 19, 1967, S. 180-186.

## Povrchová baňa na ťažbu rádiolaritu v Bolešove

Ivan Cheben - Ľudmila Illášová - Jozef Hromada - Ladislava Ožvoldová -  
Jiří Pavelčík

### Resumé

Rozdielnosť geologickej stavby západného Slovenska umožnila, že sa v priebehu doby kamennej k výrobe silicovej industrie využívali viaceré druhy silicitových surovín (rádiolarit, limnokvarcit, rohovec, variety kremenca, menilitické rohovce), ktoré v sledovanej oblasti majú zdroje prírodného výskytu. Z nich práve rádiolarit možno považovať za jednu z najvýznamnejších domácich surovín - jej zvýšený výskyt v nálezových inventároch sledujeme počas mladšej doby kamennej. Táto skutočnosť viedla k tomu, že práve jemu sa už dávnejšie venovala zvýšená pozornosť, a to i pri hľadaní možných zdrojov do regiónov Bielych Karpát, najmä však do oblasti medzi riekou Vlára a Vršatským Podhradím. Objavom tzv. vlárskeho paleolitu upozornil J. Skutil na možnosť výskytu zdrojov rádiolaritu práve v oblasti Vlár.

Z doteraz doložených 9-tich zdrojových oblastí, výchozov rádiolaritu (Vršatské Podhradie, Krivoklát, Bolešov: polohy Chrastková, Tri kopce, Kráľov vrch, Papradná, ďalej Horné Srnie, Svätá Sidonie a Bylnice) máme iba v troch prípadoch doložené ťažobné pole. Na dvoch iných na základe kužeľovitých jám sa takéto pole predpokladá. Ide o Vršatské Podhradie, kde sa na leteckej snímke nachádza 10 až 12 kráterovitých jamovitých útvarov. Podobná situácia sa prieskumom zistila aj na pravom svahu Krivoklátskeho potoka.

Doteraz jednoznačným dokladom získavania rádiolaritovej suroviny je nález z Bolešova - poloha Tri kopce. Tu na juhovýchodnom svahu vrchu Kráľová (596) vystupuje podlhovasté vápencové bradlo, na

ktoré sa viaže výchoz červeného a červeno-hnedého i zelenosfarbeného rádiolaritu. Na jeho južnej strane sú nad sebou dve ťažobné jamy tvoriace jeden celok (obr. 3). Vznikli postupným odkopávaním zeminy, vápencovej horniny a pri povrchu zvetralého rádiolaritu. Podľa súčasného stavu možno predpokladať vyťaženosť do hĺbky 13 m od najvrchnejšieho okraja jamy. Z rozboru terénnej situácie vyplýva, že bola vyťažená podstatná časť ostrohovite tvarovaného vápencového bradla.

Približne 80 m na východ sú na rovinatej plošine Bolešovského potoka vedľa seba ďalšie dve kráterovité jamy. Prvá mala zrejme kruhovitý pôdorys - jej podstatná východná časť bola zničená lesnou cestou. Bol tu získavaný rádiolarit medovožltej až oranžovej farby, a to z polohy uloženej vo vápencovom bradle.

Popri samotnom vyhľadávaní zdrojov rádiolaritovej suroviny v povodí Vlár sa výskum orientoval aj na doloženie spracovateľskej činnosti, hlavne v priestoroch výskytu jej ťažby. Doteraz zistené dielne - ateliéry, ale aj nálezy štiepanej neolitckej industrie z rádiolaritu pochádzajú z 26-tich nasledovných nálezísk (obr. 3): Krivoklát, Krivoklát-Kraziny, Vršatské Podhradie (tri polohy), Bolešov: polohy Chrastková a Tri kopce, ďalej Svätá Sidonie-Sklárska hut, Svätá Sidonie, Svätý Štefán-U myslivny, Bylnice, Bylnice: polohy Okrouhlá, Pod hájovnou, Okrojky, tehelňa, Stráž, tiež Štítná, Štítná: polohy kóta 384, Valentinovy paseky (Valentová), Zelenské a Žirec (štyri polohy), potom Divnice a Vlachovice-Dulův kopec.

Okrem lokalít Vlachovice-Ďulův kopec, Štítná-Valentinovy paseky a čiastočne aj Bylnice-tehelňa, ktoré sú z obdobia paleolitu, zaraďujeme doteraz zachytené ťažobné polia, ateliéry i náleziská so silixovou industriou skladbou pripomínajúcou skôr dielňu (absolútna prevaha výrobného odpadu) do obdobia neolitu a eneolitu. Presnejšiemu kultúrnemu zaradeniu bráni absencia typologickej skladby štiepanej industrie neolitických a eneolitických populácií práve z oblasti Bielych Karpát.

Nepočítané nálezy tejto industrie z ťažobných jám v Bolešove-Tri kopce i z ďalších nálezísk boli podrobené primárnej technologickej a typologickej analýze. Na rozdiel od keramiky neodráža také jemné chronologické rozdiely, zato ale priamo vypovedá o prípadnej proveniencii a distribúcii surovín a výrobkov v rôznej fáze vyhotovenia, ako aj o štruktúre pracovného procesu. V polohe Bolešov-Lesná cesta boli zachytené všetky fázy výrobného procesu, s výnimkou dohotovených retušovaných nástrojov.

Mikropaleontologicky boli analyzované rádiolaritové artefakty a zlomky suroviny z povrchovej ťažobnej jamy v Bolešove-Tri kopce, ktoré bolo možné makroskopicky zaradiť do typov 1A, 1B, 1C, 2 až 8. K jednotlivým takto vyčleneným skupinám rádiola-

ritov sa urobil aj biostratigrafický rozbor. Na základe porovnania s asociáciami rádiolárií z iných lokalít bradlového pásma možno konštatovať, že rádiolarity obsahujú asociácie, ktoré sú charakteristické pre vrchný kalov až oxford. Staršie asociácie - vrchný batkalov, ktoré boli získané zo zelených rádiolaritov v spodnej časti profilu Horné Srnie, sa v analyzovaných vzorkách nenachádzali. V porovnaní s bohatými asociáciami z rádiolaritov vyššie uvedených lokalít spoločenstvá z rádiolaritov-artefaktov sú podstatne chudobnejšie.

Presné miesto odberu pre jednotlivé typy rádiolaritov nie je možné určiť, pretože charakter rádiolaritových lavíc je premenlivý vertikálne aj laterálne na každom odkryve (farba, obsah vápnitej a ílovitej prímesi, obsah mikrofauny a ďalšie).

Všeobecne možno konštatovať, že surovinu pre analyzované artefakty poskytli miestne zdroje. Využívali sa partie rádiolaritových polôh, ktoré boli nevápňité, relatívne slabo ílovité, celistvé (nepri tomnosť žiliek). V podradnom množstve sa využívali rohovce z titónskych vápencov. Kriedové rohovce z miestnych zdrojov mali ako surovina z hľadiska vyššie uvedených požiadaviek nevhodné vlastnosti.

## SOZIALE PROBLEMATIK DER GRÄBERFELDER DES NÖRDLICHEN UND NORDWESTLICHEN RANDGEBIETES DES AWARISCHEN KAGANATS

JOZEF ZÁBOJNÍK

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

The study presents results of the Avar khaganate northern and northwestern periphery cemeteries analyses (those of southwestern Slovakia, south of central and eastern Slovakia, southern Moravia, Lower Austria and Burgenland). Representation of belt-mounts, weapons and horsemen graves was evaluated qualitatively and quantitatively in relation to chronological classification of the period. Problems were analysed on a principle of the whole collection analyses results comparison (more than 9000 graves from 86 cemeteries) with a test collection characterization (4059 graves from 18 the most important necropoleis according to way of a cemetery increase). The study contains a characterization of the territory specific problems, too. Results of analyses create basis for making out some important facts usable for an interpretation of a historical, political and social development of the territory in the Avar khaganate period.

Das awarischen Kaganat kann in mehrfacher Hinsicht als heterogenes Gebilde betrachtet werden. Die integrierende militärisch-politische Kraft der Kagan-Dynastie vereinigte aus mehreren Gesichtspunkten verschiedenartige Menschengruppen zu einer Einheit. Außer ethnischen Unterschieden, die zweifellos eine der Ursachen zentrifugaler Tendenzen im Integrationsprozeß der Gesellschaft vor allem zu Beginn des Kaganats waren, können auch die Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Struktur und nicht zuletzt in der geistigen Sphäre als ständige Konfliktquellen betrachtet werden. Trotzdem ist es den Awaren gelungen, die geschaffene politische Struktur für beinahe ein Vierteljahrtausend aufrecht zu erhalten, was bei ähnlichen, auf den organisatorischen Prinzipien des asiatischen Nomadismus gegründeten Gemeinschaften eine außerordentliche Ausnahmerecheinung ist.

Ein Beleg für die Intergration des ausgedehnten Gebietes praktisch des ganzen Karpatenbeckens und kleinerer benachbarter geographischer Einheiten (z. B. des Wiener Beckens) ist der mehr oder weniger einheitliche Charakter der materiellen Kultur (vor allem im jüngeren Zeitabschnitt - im 8. Jh.), aber auch die Erscheinungen des Bestattungsritus. Manche der festgestellten Abweichungen, besonders in der geistigen Sphäre, haben chronologische Ursachen. Außer diesen sind aber vor allem in den Randgebieten Erscheinungen und Eigenschaften wahrzunehmen, die für das Kaganat als Gesamtheit nicht kennzeichnend sind. Die nördliche und nordwestliche Randzone ist ein Gebiet, auf welchem verhältnismäßig häufiger mehrere Spezifika begegnen. Gewisse Eigenständigkeiten sind teils im Bestattungsritus nachweisbar, teils im quantitativen und qualitativen Vorkommen mancher Gattungen der materiellen Kultur.

Das bearbeitete Territorium (Abb. 1) erstreckt sich

auf dem Gebiet dreier heutiger Staaten - Österreichs (Niederösterreich, Burgenland), der Tschechischen Republik (schmaler Streifen Mährens südlich der Thaya) und der Slowakischen Republik (südlicher Teil der Záhorie-Niederung, der ebene Teil der Südwestslowakei, die Südränder der Mittelslowakei und die Region des Košice-Beckens). Von den zentralen Teilen des Karpatenbeckens ist es abgeteilt entweder durch Gebirge (Leithagebirge, Kleine Karpaten, innerer Karpatenbogen - Pilis-, Mátra- und Bükk-Gebirge) oder durch den mächtigen Donaulauf.

Aus kulturhistorischer Sicht ist dieses Gebiet eine Berührungszone mehrerer machtpolitischer Einheiten mit verschiedenem Charakter. In diesem Milieu begegnen einander nomadisierende weidewirtschaftliche Steppengemeinschaften und mitteleuropäische, vorwiegend bäuerliche Gesellschaften, die hier lange Zeit nebeneinander lebten. Gerade die Kontaktsphäre verschiedenartiger Zivilisationen ist auch für die Problematik der Sozialbeziehungen wichtig.

Die unter Umständen diskutabile geographische Eigenart ist nicht der einzige Grund für die Bearbeitung dieses Gebietes. Den wohl wichtigsten Faktor bilden die verhältnismäßig gut und in relativer Vollständigkeit publizierten Gräber und Gräberfelder. Für die Bearbeitung wurden Angaben zu 86 Fundstellen benutzt. Ihr alphabetisches Verzeichnis mit Berücksichtigung der heutigen offiziellen Benennungen, die verkürzten Namen (ich verwende sie im Text) und die grundlegende Literatur dazu bietet die Tabelle I. In der Tabelle II sind erneut die verkürzten Namen der Fundstellen, ihre Kodebezeichnung für die Kombitabelle III und die grundlegenden statistischen Übersichten angeführt. In die Bearbeitung trachtete ich alle zugänglichen Fakten einzubeziehen.

Mit Ausnahme nur teilweise auswertbarer Angaben zu manchen Gräberfeldern (z. B. Großhöflein, Wien I, Zillingtal), wurden praktisch sämtliche Grä-



Abb. 1. Karte des untersuchten Gebietes mit den Fundstellen. Die Numerierung entspricht der laufenden Nummern auf den Tabellen I-III.

Tabelle I. Alphabetisches Verzeichnis der Gräberfelder (berücksichtigt sind die heutigen offiziellen Namen), verkürzte Namen und die grundlegende Literatur zu ihnen. Die laufenden Nummern der Fundstellen entsprechen der Numerierung auf der Karte - Abb. 1.

1	Bernolákovo	Bernolákovo	Kraskovská 1962, S. 425-476
2	Bešeňov	Bešeňov	Kraskovská 1949-51, S. 76-92; 1958, S. 419-447; Szóke - Nemeskéri 1954, S. 105-135
3	Bodza	Bodza	Alapy 1933, S. 42
4	Bodza, Teil Holiare	Holiare	Alapy 1933, S. 42; Lengyelné-Kovrig 1948, S. 120-131; Točík 1988a; Hanuliak 1992, S. 293-317
5	Bratislava, Teil Čuňovo	Čuňovo	Sotér 1894, S. 306-310; 1895, S. 87-115; 1898, S. 17-165 Hampel 1905, II, S. 138-163, III, Taf. 114-136
6	Bratislava, Teil Devín	Devín	Štefanovičová 1993, S. 286-287
7	Bratislava, Teil Devínska Nová Ves, Flur Tehelňa	Dev. Nová Ves I	Eisner 1952
8	Bratislava, Teil Devínska Nová Ves, Flur Ovocná škôlka	Dev. Nová Ves II	Eisner 1933, S. 248
9	Bratislava, Teil Devínska Nová Ves, Flur Kolónia	Dev. Nová Ves III	Eisner 1952, S. 7, 205
10	Bratislava, Teil Devínska Nová Ves, Flur Vlačičovo pole	Dev. Nová Ves IV	Eisner 1952, S. 204-205, 288, Taf. 108:9-11
11	Bratislava, Teil Vajnory, Flur Pri stanici	Vajnory I	Kraskovská 1948, S. 15-17
12	Bratislava, Teil Vajnory, Flur Pri kríži	Vajnory II	Slivka - Mináč 1976, S. 426-430, 480; Mináč 1978, S. 62-69
13	Bratislava, Teil Záhorská Bystrica	Záhorská Bystrica	Kraskovská 1970b, S. 23-27; 1972
14	Brunn an der Schneebergbahn	Brunn	Dalm 1979, S. 67-69, Taf. 14, 15, 16:1-7
15	Cífer, Teil Pác	Pác	unpubliziert
16	Čalovec	Čalovec	Alapy 1933, S. 41; Dušek 1961, S. 69, Abb. 9:1-5
17	Čataj	Čataj	teilweise unpubliziert; Hanuliak - Zábajnik 1982, S. 492-503, 583-588
18	Čičov	Čičov	Fundber. Al SAW Nitra, Nr. 3476/66 (J. Rajček)
19	Čierny Brod, Flur Homokdomb	Čierny Brod I	Točík 1992, S. 7-12
20	Čierny Brod, Flur Šiškadomb	Čierny Brod II	Velločík 1969, S. 313-317, 319, Abb. 6
21	Dolní Dunajovice	Dolní Dunajovice	Klanica 1972
22	Dvory nad Žitavou	Dvory nad Žitavou	Točík 1983, S. 47-127
23	Edelstal	Edelstal	Sotér 1885, S. 310-319; 1886, S. 321-335; Hampel 1905, II, S. 127-137, III, Taf. 103-112
24	Gabčíkovo	Gabčíkovo	Čillinská 1960, S. 837, Abb. 308

Tabelle I - Fortsetzung

25	Großhöflein		Großhöflein	Ohrenberger 1971, S. 146; 1974, S. 133-151
26	Hevlín		Hevlín	Skuttl 1937, S. 13-23, Abb. XXI
27	Hul		Hul	Čilinská 1960, S. 831, 836, 840
28	Kameničná		Kameničná	Alapy 1933, S. 40-41
29	Kameničná, Teil Balvány		Balvány	Alapy 1933, S. 41
30	Kechnec (ehemal. Hraničná při Hornáde)		Kechnec	Pástor 1971, S. 89-179
31	Klížska Nemá		Klížska Nemá	Fundber. ALSAW Nitra, Nr. 346/58 (J. Bárta)
32	Komárno, Flur Puškinova ul. (Bercsényi u.)		Komárno I	Alapy 1933, S. 38; Trugly 1987, S. 251
33	Komárno, Flur Dunahomok		Komárno II	Alapy 1933, S. 39-40; Trugly 1987, S. 251
34	Komárno, Flur ul. Čsl. armády		Komárno III	Dušek 1961, S. 69, Abb. 7; Trugly 1987, S. 251
35	Komárno, Flur Váradiho ul.		Komárno IV	Čilinská 1982, S. 347-393
36	Komárno, Flur Robotnícka štvrť		Komárno V	Trugly 1982, S. 5-48
37	Komárno, Flur Dunajské náb.		Komárno VI	Rallimonská 1980, S. 228-229
38	Komárno, Flur Doprastav-Hadovská cesta		Komárno VII	Čilinská 1982, S. 347-393
39	Komárno, Flur Lodenica		Komárno VIII	Trugly 1987, S. 251-344; 1993, S.
40	Košice, Teil Barca		Barca	Kabát 1954, S. 604-608, 709-710, 715-716; Pástor 1954, S. 136-143
41	Košice, Teil Šebastovce		Šebastovce	Budínský-Kříčka - Točík 1984, S. 172-195; 1991
42	Kurafany		Kurafany	Krasňovská 1970a, S. 370-372
43	Leithaprodersdorf		Leithaprodersdorf	Mlitscha-Martheim 1957
44	Lemešany		Lemešany	Nagy 1893, S. 109-Anm. 2; Budínský-Kříčka 1961, S. 351, 366
45	Leobersdorf		Leobersdorf	Dalm 1987
46	Malá Čalomija		Malá Čalomija	Čilinská 1976, S. 441-442, 445, Taf. III: 1-3, 7-9
47	Margarethen am Moos		Margarethen	Nischer-Falkenhof 1935, S. 39-43, Taf. IX
48	Mistelbach an der Zaya		Mistelbach	Mlitscha-Martheim 1941, S. 3-17, Taf. 1-3, 4: 1-6, 8, 5-9, 24: 13
49	Mödling		Mödling	unpubliziert

Tabelle I – Fortsetzung

50	Münchendorf		Münchendorf	Milscha-Martheim 1941, s. 18-38, Taf. 13-23; Bachner 1985, s. 69-121, Karte 1-9, Taf. 1-32
51	Nitra, Teil Dolné Krškany		Dolné Krškany	Bárta 1983, s. 167-171, 190-191, 273, 282
52	Nové Zámky		Nové Zámky	Čilinská 1966
53	Perchtoldsdorf		Perchtoldsdorf	Daim 1979, s. 72-74, Taf. 18.4:19, 20:1.2
54	Podersdorf am See		Podersdorf	Kaus 1981, s. 565
55	Prša, Flur Bércz - Sandgrube A		Prša I	Točík 1963, s. 121, 124-125
56	Prša, Flur Bércz - Sandgrube B		Prša II	Lengyeliné-Kovtlig 1947, s. 13-17; Točík 1963, s. 121-198
57	Radvaň nad Dunajom, Teil Vírť		Vírť	Čilinská 1970a, s. 57-64; Točík 1992, s. 24-93
58	Radvaň nad Dunajom, Teil Žitva (ehemal. Žitavská Tóň)		Žitva	Budinský-Krička 1956, s. 5-131; Čilinská 1963, s. 87-120; Zábajník 1985, s. 329-346
59	Rúbaň		Rúbaň	Čilinská 1976, s. 442, 445, Taf. II.4, 11
60	Rust		Rust	Ohrenberger 1988, s. 4-7
61	Sauerbrunn (Pöttsching)		Sauerbrunn	Kaus 1982, s. 543
62	Schwechat		Schwechat	Milscha-Martheim 1941, s. 38-39, Taf. 24:1-12
63	Senec		Senec	Točík 1992, s. 12-23
64	Sommerein am Leithagebirge		Sommerein	Daim - Lippert, 1984
65	Šafa, Teil Veča		Šafa I	Čilinská 1973, s. 527-539, 599-600; Točík 1993, s. 87-178
66	Šafa, Flur Duslo		Šafa II	teilweise unpubliziert; Čilinská 1973a, s. 527-539, 599-600
67	Štúrovo		Štúrovo	Točík 1968b
68	Štúrovo, Teil Obid		Obid	teilweise unpubliziert; Točík 1992, s. 93-115
69	Šurany		Šurany	Hampel 1905, II. s. 96, III. Taf. 74:9
70	Traiskirchen		Traiskirchen	Wurth 1938, s. 153-167, Taf. I, II
71	Valaliky, Teil Všeohsvätých		Všeohsvätých	teilweise unpubliziert; Pástor 1961a, s. 185-200; 1961b, s. 357-363, 375-385; 1982, s. 305-333
72	Velké Kosihy		Velké Kosihy	Čilinská 1976, s. 442-445, Taf. III-VII
73	Velký Meder (ehemal. Čalovo)		Velký Meder	unpubliziert

Tabella I - Fortsetzung

74	Vojnice	Vojnice	Čilinská 1960, s. 834-836
75	Vyškovce nad Ipľom	Vyškovce	Nevizársky 1991, s. 103-165
76	Wien XI - Simmering, Flur Csokorgasse	Wien I	Strehz 1978, s. 475-531; 1979, s. 393
77	Wien XI - Simmering, Flur Haufigasse	Wien II	Dalm 1979, s. 57-59, Taf. I:3-5
78	Wien XII, Flur Hervicusgasse	Wien III	Dalm 1979, s. 59-60, Taf. 2:4-10
79	Wien XIII, Flur Penzingerstraße	Wien IV	Piffioni 1938-39, s. 188
80	Wien XIII - Unter St. Veit	Wien V	Dalm 1979, s. 60-66, Taf. 2:1-3;3-13
81	Wien XXIII - Liesing	Wien VI	Mosler 1948, s. 219-238; 1975, s. 79-95
82	Wiener Neustadt	Wiener Neustadt	Hampel 1964, s. 66-74
83	Zillingtal	Zillingtal	Caspar 1935, s. 1-38, Taf. I-VIII; Dalm 1988, s. 321-327
84	Zwölfaxing, Flur Feldsiedlung	Zwölfaxing I	Lippert 1969; Dalm 1978, s. 95-126
85	Zwölfaxing, Flur Kaserne	Zwölfaxing II	Dalm 1979, s. 75-76, Taf. 20:5,6,21
86	Želovce	Želovce	Čilinská 1973b

Tabelle II. Erläuterungen: Lauf.-Nr. - laufende Nummer; Kode d. Fundst. - Kode der Fundstelle; Gz. d. Gr. - Gesamtzahl der Gräber; Z. d. bearb. Gr. - Zahl der bearbeiteten Gräber; Z. d. Gr. - Zahl der Gräber; Index Gg. - Index der Gürtelgarnituren; Index W. - Index der Waffen; Index Rg. - Index der Reitergräber.

 Nachträge:  
 \* - sog. "Opferfund", \*\* - Zahl publizierter Gräber, \*\*\* - Zahl der Gräber mit Gürtelgarnituren, bestimmt aufgrund der Zahl großer Riemenzungen

Lauf. Nr.	Fundstelle	Kode d. Fundst.	Gz. d. Gr.	Z. d. bearb. Gr.	Garnitur		Waffe		Reitergrab	
					Z. d. Gr.	Index Gg.	Z. d. Gr.	Index W.	Z. d. Gr.	Index Rg.
1	Bernolákovo	BER	98	12	6	0,0612	8	0,0816	6	0,0612
2	Bešeňov	BEŠ	?	1	-	-	-	-	1	?
3	Bodza	BOD	?	1	-	-	1	?	-	-
4	Hollare	HOL	698	91	39	0,0559	55	0,0774	28	0,0401
5	Čuňovo	ČUŇ	151	35	26	0,1722	24	0,1589	-	-
6	Devín	DEV	1	1	1	1	1	1	-	-
7	Dev. Nová Ves I	DNV I	862	138	30	0,0348	88	0,1021	94	0,109
8	Dev. Nová Ves II	DNV II	?	1	-	-	1	?	-	-
9	Dev. Nová Ves III	DNV III	5	1	-	-	1	0,2	1	0,2
10	Dev. Nová Ves IV	DNV IV	1*	1	-	-	1	1	-	-
11	Vajnory I	VAJ I	16	-	-	-	-	-	-	-
12	Vajnory II	VAJ II	4	-	-	-	-	-	-	-
13	Záhorská Bystrica	ZÁB	259	22	9	0,0347	18	0,0695	3	0,0116
14	Brunn	BRU	61	7?	3?	0,1148	4?	0,0656	-	-
15	Pác	PÁC	119	17	4	0,0336	8	0,0672	12	0,1008
16	Čalovec	ČAL	?	-	-	-	-	-	?	?
17	Čataj	ČAT	226	33	14	0,0619	23	0,1018	12	0,0531
18	Čičov	ČIČ	?	1	-	-	1	?	-	-
19	Čierny Brod I	ČIB I	3	2	1	0,3333	1	0,3333	-	-
20	Čierny Brod II	ČIB II	18	1	1	0,0556	-	-	-	-
21	Dolní Dunajovice	DOD	24	7	4	0,1667	4	0,1667	-	-
22	Dvory nad Žitavou	DVŽ	98	11	5	0,051	7	0,0714	1	0,0102
23	Edelstal	EDE	184**	25	8	0,0978	18	0,0978	-	-
24	Gabčíkovo	GAB	?	1	1	?	-	-	-	-
25	Großhöflein	GRO	94	18	7	0,0745	17	0,1809	-	-
26	Hevlín	HEV	?	1	1	?	-	-	-	-
27	Hul	HUL	11	1	1	0,0909	-	-	-	-
28	Kameničná	KAM	?	4	-	-	4?	?	?	?
29	Balvány	BAL	?	1	-	-	1	?	?	?
30	Kechnec	KEC	164	29	19	0,1159	8	0,0488	22	0,1341
31	Klížska Nemá	KLN	?	?	-	-	-	-	?	?
32	Komárno I	KOM I	?	1	1	?	-	-	1	?
33	Komárno II	KOM II	?	2	-	-	2?	?	?	?
34	Komárno III	KOM III	?	1	1	?	-	-	?	?
35	Komárno IV	KOM IV	28	21	10	0,3571	12	0,4286	21	0,75
36	Komárno V	KOM V	33	5	2	0,0606	3	0,0909	4	0,1212
37	Komárno VI	KOM VI	1	1	1	1	-	-	1	1
38	Komárno VII	KOM VII	25	12	4	0,16	3	0,12	11	0,44
39	Komárno VIII	KOM VIII	153	63	28	0,183	26	0,1699	63	0,4118
40	Barca	BAR	19	5	1	0,0526	4	0,2105	4	0,2105
41	Šebastovce	ŠEB	369	68	17	0,0461	58	0,1572	46	0,1247
42	Kuraľany	KUR	4	1	1	0,25	-	-	-	-
43	Leithaprodersdorf	LEI	131	33	22	0,1679	17	0,1298	-	-

Tabelle II – Fortsetzung

Lauf. Nr.	Fundstelle	Kode d. Fundst.	Gz. d. Gr.	Z. d. bearb. Gr.	Garnitur		Waffe		Reitergrab	
					Z. d. Gr.	Index Gg.	Z. d. Gr.	Index W.	Z. d. Gr.	Index Rg.
44	Lemešany	LEM	1	1	-	-	1	1	1	1
45	Leobersdorf	LEO	154	43	24	0,1558	39	0,2532	-	-
46	Malá Čalomija	MAČ	10	1	1	0,1	-	-	-	-
47	Margarethen	MAR	5	2	2	0,4	1	0,2	-	-
48	Mistelbach	MIS	59	7	4	0,0678	5	0,0847	2	0,0339
49	Mödling	MÖD	497	104	45	0,0905	89	0,1791	-	-
50	Münchendorf	MÜN	56	13	5	0,0893	12	0,2143	-	-
51	Dolné Krškany	DOK	5	1	1	0,2	1	0,2	-	-
52	Nové Zámky	NOZ	515	60	35	0,068	31	0,0602	12	0,0233
53	Perchtoldsdorf	PER	5	1	1	0,2000	1	0,2	-	-
54	Podersdorf	POD	1	1	1	1	-	-	-	-
55	Prša I	PRŠ I	2	1	1	0,5	-	-	-	-
56	Prša II	PRŠ II	83	14	10	0,125	8	0,0964	-	-
57	Virt	VIR	139	13	2	0,0144	11	0,0791	4	0,0288
58	Žitva	ŽIT	83	26	15	0,1807	16	0,1928	24	0,2892
59	Rúbaň	RÚB	2	1	1	0,5	-	-	-	-
60	Rust	RUS	7	1	-	-	1	0,1429	-	-
61	Sauerbrunn	SAU	?	1	1	?	-	-	-	-
62	Schwechat	SCH	3	1	1	0,3333	1	0,3333	-	-
63	Senec	SEN	17	2	2	0,1176	1	0,0588	-	-
64	Sommerein	SOM	210	39	21	0,1	29	0,1381	-	-
65	Šafa I	ŠAL I	97	13	9	0,0928	9	0,0928	-	-
66	Šafa II	ŠAL II	171	18	12	0,0702	3	0,0175	6	0,0351
67	Štúrovo	ŠTÚ	280	38	14	0,05	32	0,1143	10	0,0357
68	Obid	OBI	194	24	13	0,067	11	0,0567	7	0,0361
69	Šurany	ŠUR	?	1	1	?	-	-	-	-
70	Traiskirchen	TRA	17	6?	3***	0,1765	3?	?	?	?
71	Všečsvätých	VŠE	212	52	6	0,0283	27	0,1274	38	0,1792
72	Veľké Kosihy	VEK	26	2	1	0,0385	2	0,0769	-	-
73	Veľký Meder	VEM	124	10	5	0,0403	6	0,0484	2	0,0161
74	Vojnice	VOJ	10	1	1	0,1	-	-	-	-
75	Vyškovce	VYŠ	83	7	2	0,0241	3	0,0361	2	0,0241
76	Wien I	WIE I	705	144	91	0,1291	114	0,1617	4	0,0057
77	Wien II	WIE II	4	2	1	0,25	2	0,5	1	0,25
78	Wien III	WIE III	?	1	1	?	-	-	-	-
79	Wien IV	WIE IV	1	1	-	-	1	1	-	-
80	Wien V	WIE V	?	18?	3	?	11?	?	4?	-
81	Wien VI	WIE VI	26	12	5	0,1923	10	0,3846	10	0,3846
82	Wiener Neustadt	WIN	14	4?	2	0,1429	2?	?	-	-
83	Zillingtal	ZIL	283	46	21	0,0742	36	0,1272	-	-
84	Zwölfaxing I	ZWÖ I	259	45	28	0,1081	28	0,1081	-	-
85	Zwölfaxing II	ZWÖ II	5	3	1	0,2	2	0,4	-	-
86	Želovce	ŽEL	869	113	57	0,0656	88	0,1013	-	-

ber und Gräberfelder auf dem behandelten Gebiet ausgewertet. Die Gesamtzahl der Gräber der 86 Fundstellen betrug über 9000. Dank der Bereitwilligkeit mehrerer Forscher konnte ich in die Bearbeitung auch Angaben zu unveröffentlichten bzw. nur teilweise zugängliche Gräberfeldern einbeziehen (mein aufrichtiger Dank für die Bereitstellung von Material und Informationen gilt folgenden Kollegen: J. Bérés, B. Chropovský, F. Daim, J. Hromada, A. Točík †, V. Varsík).

Ein Motiv für die Bearbeitung und Auswertung der Materialien aus dem angeführten Territorium war auch die Schaffung eines statistischen Corpuskomplexes, das als ein Begleitkriterium bei der Charakterisierung der gesamten Kollektion der Gräberfelder aus dem Zeitabschnitt des awarischen Kaganats (unter der Voraussetzung ihrer komplexen Bearbeitung und Publizierung), oder auch als Hilfe bei der Definition von Abweichungen in anderen Regionen des Karpatenbeckens dienen kann. Die grundlegende Idee, welche die Bearbeitungsmethodik der umfangreichen Quellenbasis der vorliegenden Arbeit bedingte, ist die Verfolgung der Entwicklungsdynamik der Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt ausgewählter Phänomene. Als unbedingt notwendig erwies sich aus dieser Sicht die Schaffung eines detaillierten relativchronologischen Schemas des Zeitabschnittes und die Definition des Inhaltes der einzelnen kurzfristigen Zeitabschnitte. Zu diesem Zweck benutzte ich die Seriationsergebnisse der Gürtelbeschlagkollektionen (*Zábojník 1991*, S. 219-321), die zur Grundlage für die quantitative Auswertung ihres Vorkommens wurden, wie auch die Analysen des Bestattungsablaufs auf den einzelnen Gräberfeldern. Die räumliche Auswertung der Beschlagtypen in Abhängigkeit von ihrer zeitlichen Bestimmung wurde mit Erkenntnissen ergänzt, die sich aus der Analyse anderer Gruppen des Fundinventars der Gräber ergaben (vor allem des Frauenschmucks, in geringerem Maße der dekorativen Bestandteile des Pferdegeschirrs).

Es ist ganz selbstverständlich, daß das angeführte Verfahren nicht auf alle bekannten Gräberfelder applizierbar war. Manchmal lag die Ursache dafür in der Unvollständigkeit wichtiger Angaben (z. B. im Falle der Gräberfelder von Pác, Edelstal, Leithaprodersdorf, Všehsvätých, Wien I, Zillingtal). Mehrere Nekropolen eignen sich wegen ihres ungleichmäßigen Anwachsens und der Kompliziertheit des Bestattungsablaufs nicht für die Analyse (z. B. Devínska Nová Ves I, Holiare, Virt). Eine ungenügende Menge chronologisch empfindlicher Gegenstände verursachte den Ausschluß weiterer Gräberfelder aus dem kartographischen Auswertungsprozeß (z. B. Vefký Meder, Vyškovce). Die repräsentativsten Ergebnisse erhielten wir bei der Applikation des angeführten Verfahrens auf den Gräberfeldern, die konstant anwachsen, sei es linear oder radial. In man-

chen Fällen konnte der Belegungsablauf auf den in Areale gegliederten Nekropolen analysiert und interpretiert werden (z. B. Želovce). Die Analysemethode konnte jedoch nicht bei Gräberfeldern mit diffuser Belegung angewandt werden (*Zábojník 1985*, S. 337).

Nach dem Ausscheiden aller ungeeigneten oder problematischen Nekropolen konnte für das verfolgte Ziel eine verhältnismäßig umfangreiche Kollektion von 18 Gräberfeldern mit insgesamt 4059 Gräbern ausgewertet werden. Die zeitlich-räumliche Analyse - den Belegungsablauf auf den einzelnen Nekropolen - zeigen die Abbildungen 2-19. Die Gräberfeldpläne mit der graphischen Bezeichnung der einzelnen Stufen und ihrer Phasen fertigte aufgrund der Unterlagen des Autors E. Hanzelyová mit Hilfe des Computerprogramms MicroStation. Die weiteren Bearbeitungsschritte waren die kartographische Auswertung, die quantitative und qualitative Analyse der untersuchten Phänomene und deren Interpretation.

#### SPEZIFISCHE PROBLEME DES NÖRDLICHEN UND NORDWESTLICHEN RANDGEBIETES

Eine der ausgeprägtesten Äußerungen der Eigenständigkeit des Arbeitsgebietes sind die birituellen Gräberfelder. In diesem Zusammenhang darf die relativ niedrige Zahl der Brandgräber im Vergleich mit den Körpergräbern nicht unterschätzt werden. Wichtig ist die Tatsache, daß sie auf mehreren Nekropolen vorkamen. Gegenwärtig sind 11 (zwei sind problematisch) birituelle Gräberfelder bekannt, wobei alle auf der Linie liegen, die der Nordgrenze des Kaganats entspricht (unter der Bedingung, daß wir für das Gebiet des Kaganats jenen Raum halten, der durch Gräberfelder mit der sog. awarischen Kultur definiert ist).

Die größte Konzentration der angeführten Gräberfelder (fünf Fundorte) zeigt sich im Gebiet des Bratislavaer Tores und seiner nächsten Umgebung (*Mináč 1978*, S. 72; *Kraskovská 1962*, S. 443). Brandgräber erscheinen ferner in Čataj (*Chropovský - Hromada 1988*, S. 61; 1990, S. 67), in Dolné Krškany (*Bárta 1953*, S. 168), im Süden der Mittelslowakei in Želovce (*Čilinská 1970b*), in Fiľakovo (*Fusek 1992*, S. 76, 77) und in der Ostslowakei in Všehsvätých (*Pástor 1982*, S. 305; *Bérés 1984*, S. 40-41). Etwas problematisch ist das sog. halbbirituelle Grab in Barca (*Pástor 1954*, S. 136-137).

Im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Vorkommen von Körper- und Brandgräbern muß jedoch die grundsätzliche Frage gestellt werden: handelt es sich tatsächlich um birituelle Gräberfelder einer bestimmten Gemeinschaft, oder ist das Vorkommen beider Bestattungsarten auf die Anwesenheit zweier zeitlich und offenbar auch kulturell und ethnisch

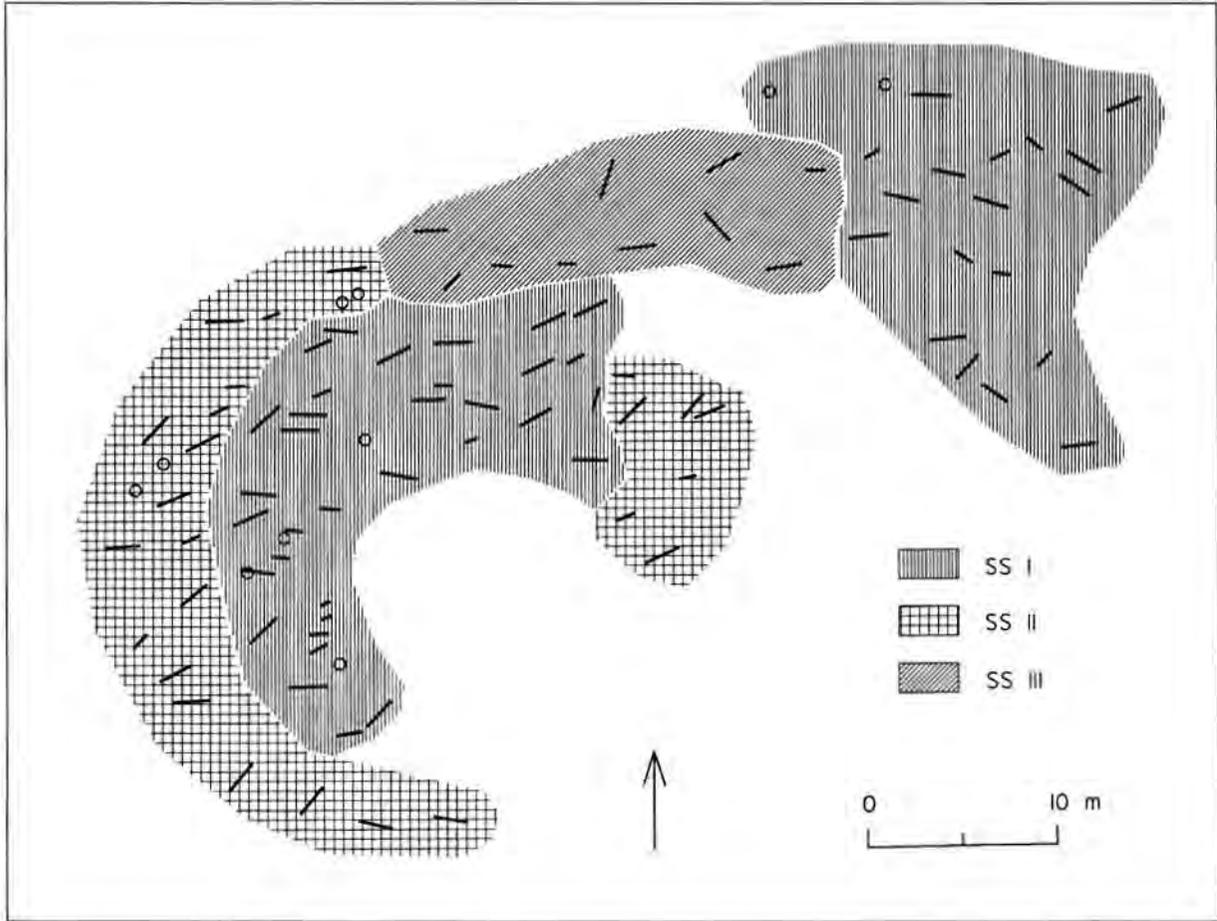


Abb. 2. Bernolákovo - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

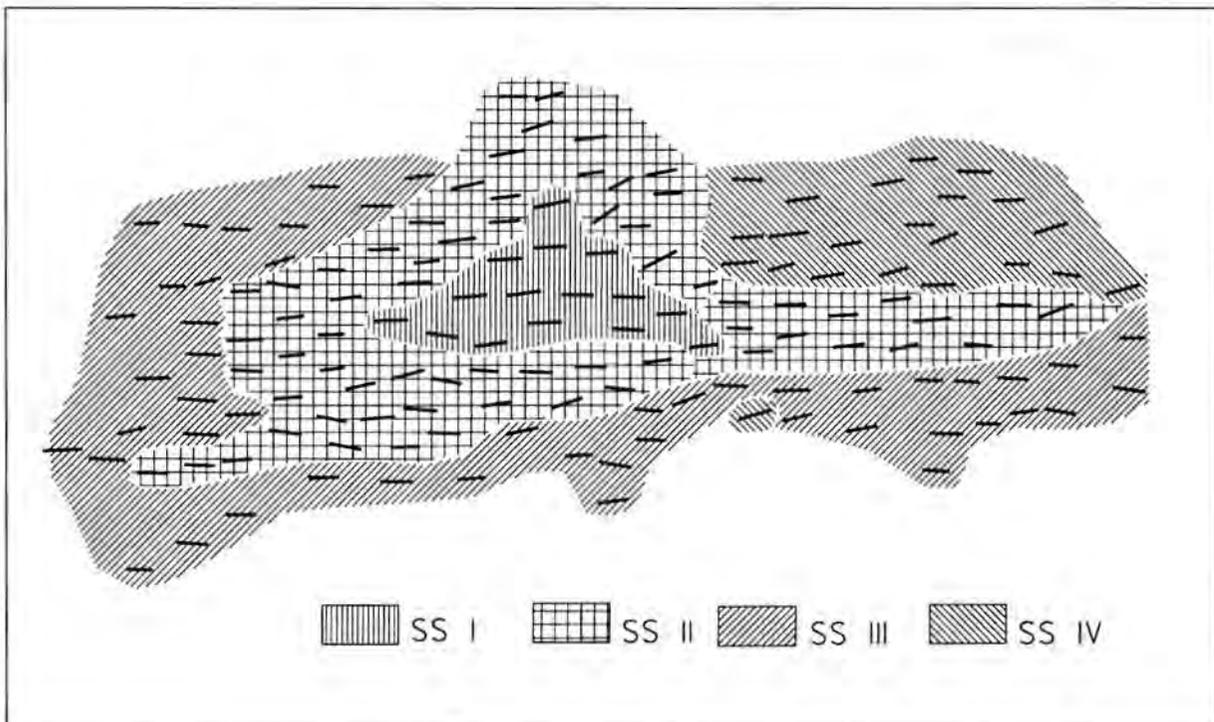


Abb. 3. Čuňovo - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

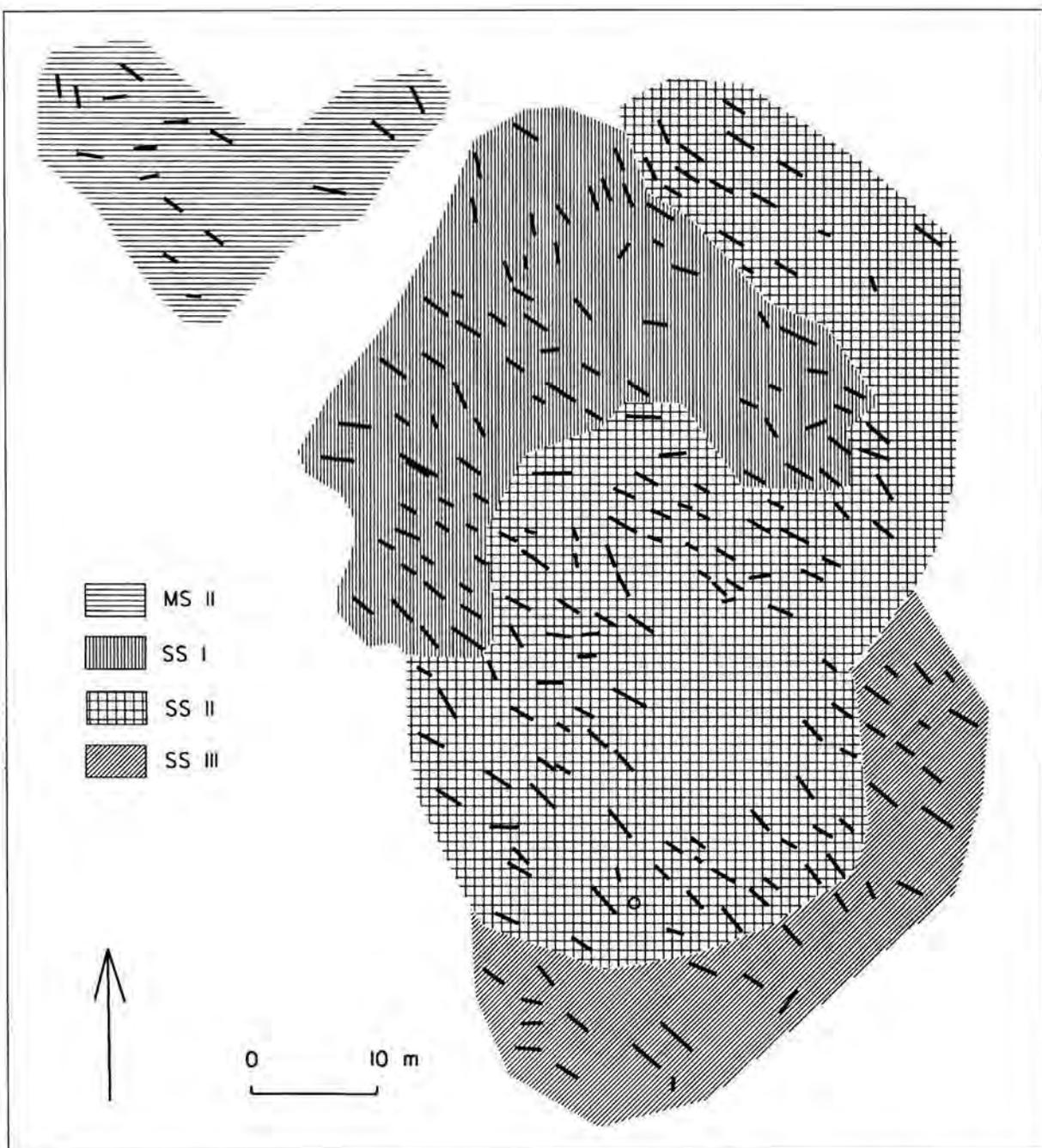


Abb. 4. Čataj - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

verschiedenartiger Gemeinschaften zurückzuführen? Im Großteil der Fälle ist die erste Alternative weitgehend unstrittig (Devínska Nová Ves I, Záhorská Bystrica, Bernolákovo, offenbar auch Vajnory I, Čataj, Želovce, Všechnvátých). Gewisse Zweifel sind bei den Gräbern aus Dolné Krškany, Filakovo und Vajnory II nicht völlig auszuschließen (Slivka - Mináč 1976, S. 428). Auf diesen Fundstellen war es nämlich nicht möglich, mehrere wichtige Fundumstände objektiv zu erfassen. Manchmal hält man für birituelle Gräberfelder auch die Nekropolen in Bešeňov (Kras-

kovská 1958, S. 436; Turčan 1983, S. 98), evtl. in Matúškovo (Bialeková 1962, S. 100, 104) und in Trenčianske Biskupice (Križanová 1947, S. 46; Bialeková 1978, S. 216, 217).

Die letztgenannte Fundstelle liegt außerhalb des Verbreitungsgebietes der Gräberfelder aus der Zeit des awarischen Kaganats, und deshalb werden wir uns mit ihr nicht befassen. Außerdem kann das Material aus den Gräbern verhältnismäßig verlässlich in das 9. Jh. datiert werden.

In Matúškovo wurde unter den Urnengräbern le-

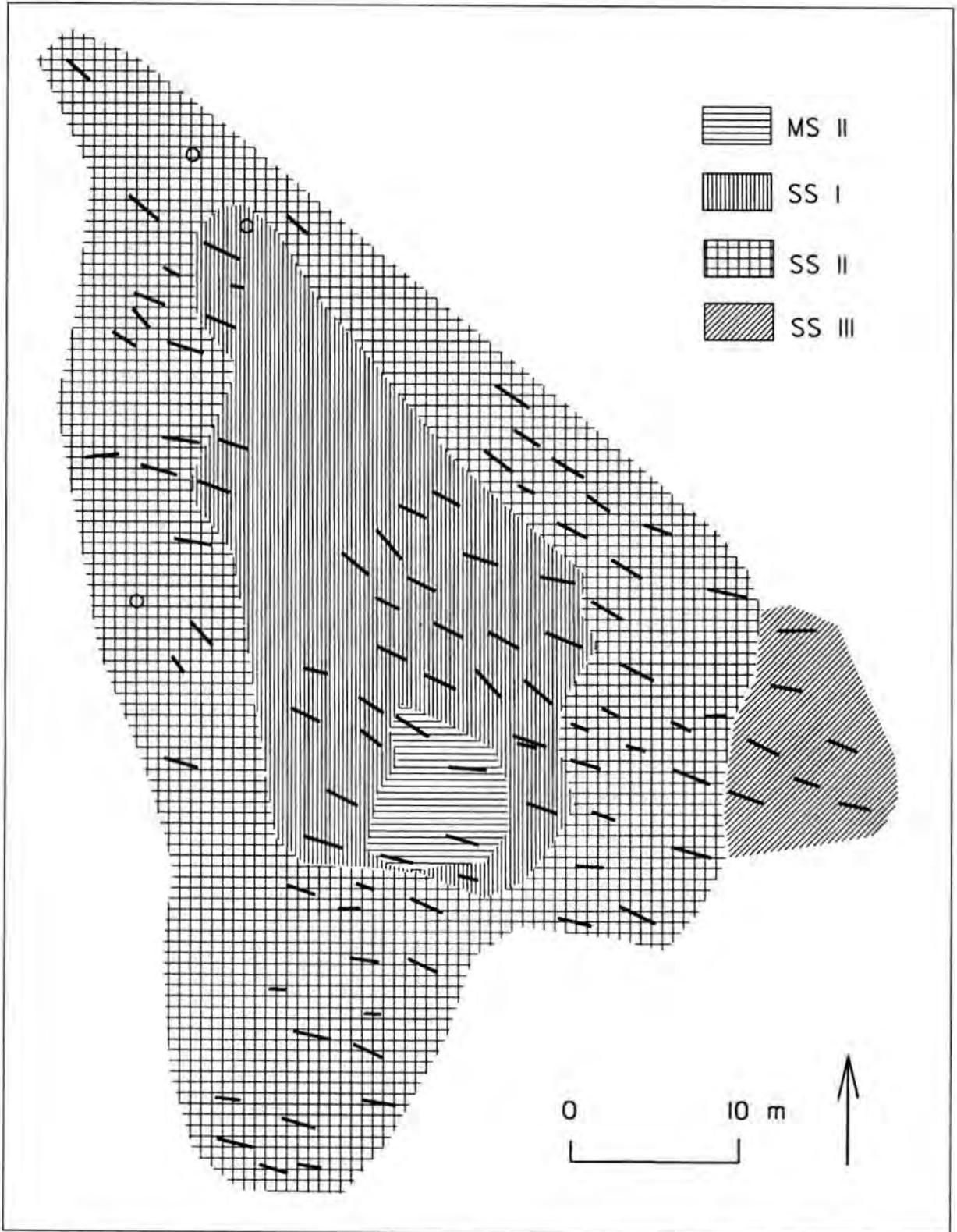


Abb. 5. Dvory nad Žitavou - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

diglich ein Körpergrab mit einem Gefäß festgestellt, doch sind die Fundumstände unsicher.

Als birituelles Gräberfeld kann man mit gewisser Vorsicht die Nekropole in Bešeňov betrachten.

Zwischen den Brandgräbern mit Urnen befanden sich einige (sieben) Körpergräber, die *L. Kraskovská* (1949-51, S. 81-84; 1958, S. 436) in die "mittlere Burgwallzeit" datierte (erste Hälfte des 9. Jh.), jedoch

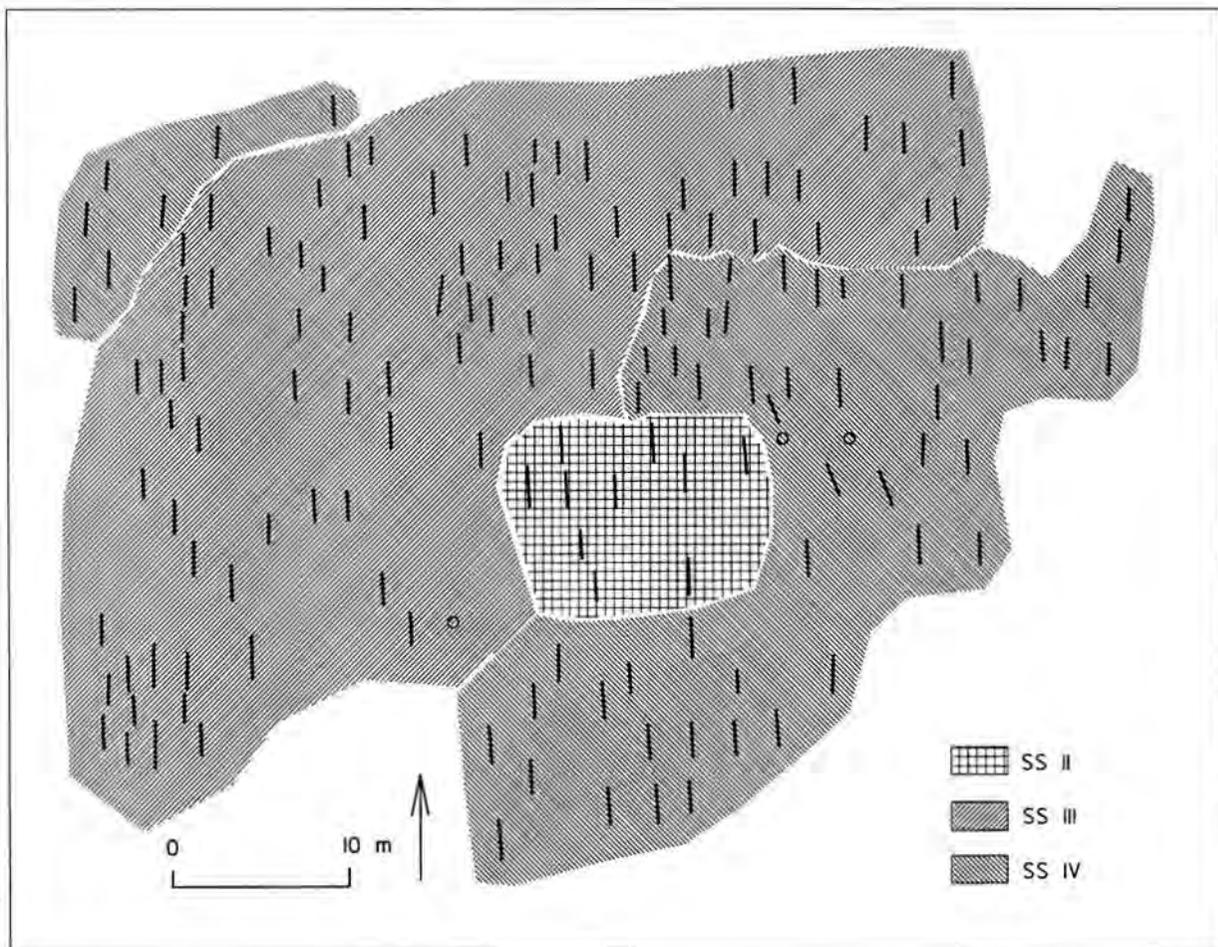


Abb. 6. Kechnec - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

schloß sie nicht aus, daß manche von ihnen aus dem 8. Jh. stammen könnten (außerdem wurde auf dem Gräberfeld eine größere Gräbergruppe aus einem jüngeren Zeitabschnitt untersucht - aus der zweiten Hälfte des 10. bis zum 12. Jh.). Mehrere Beobachtungen stützen allerdings die Vermutung, daß die erwähnten Körpergräber Bestandteil eines Gräberfeldes aus dem 8. Jh. sind. Vor allem ist es das Vorkommen eines gestörten Reitergrabes (Kraskovská 1949-51, S. 81, 82), dessen Material und Fundumstände seine Datierung in die Zeit des awarischen Kaganats ermöglichen. Aus einem anderen tiefen Grab stammen mehrfach gegliederte Perlen (Kraskovská 1958, S. 424), die schon in den jüngsten Horizont der untersuchten Gräberfelder datiert werden (Čilinská 1966, S. 161). Ebenso evozieren die Keramikfunde, die Skelettorientierung, die Tiefe der Grabgruben und ihre Zurichtung den Gedanken einer früheren Datierung als in das 9. Jh. Aus dem Angeführten geht hervor, daß die kleine Gruppe der sieben Körpergräber in Bešeňov ein Gräberfeldteil aus der Zeit des awarischen Kaganats sein dürfte, den man also in das 8. Jh. bzw. in seine zweite Hälfte datieren könnte.

Falls es sich um ein birituelles Gräberfeld handelt, müssen notwendig auch die Urnengräber, oder zumindest ein Teil von ihnen, in diesen Zeitabschnitt datiert werden. Unter dieser Voraussetzung verschiebt sich ihre ursprüngliche Datierung an die Wende des 7./8. Jh. (Szóke - Nemeskéri 1954, S. 109; Kraskovská 1958, S. 436) in einen späteren Zeitabschnitt. Da in manchen Fällen die Kremationsreste in Urnen des Prager Typus abgelegt waren, wäre es ebenso gut möglich, die obere Grenze der Belegung in die erste Hälfte des 8. Jh. zu verschieben oder eine verhältnismäßig breite relative Datierung der kleinen Brandgräbergruppe zuzulassen. Für die ange deutete Annahme sprechen die gleichmäßige Verteilung der Brand- und Körpergräber, die geringen, ungefähr gleichgroßen Entfernungen zwischen ihnen wie auch das Fehlen gegenseitiger Überschneidungen. Ausgeschlossen ist es jedoch auch nicht, die Aufeinanderfolge beider Gräberfelder und die konstatierten Tatsachen als zufällig zu betrachten. Problematisch ist die Existenz des birituellen Gräberfeldes in Filákovo (Hrubec 1957, S. 97-99). Auf Grundlage der unklaren Angaben bezüglich der Fundzusammen-

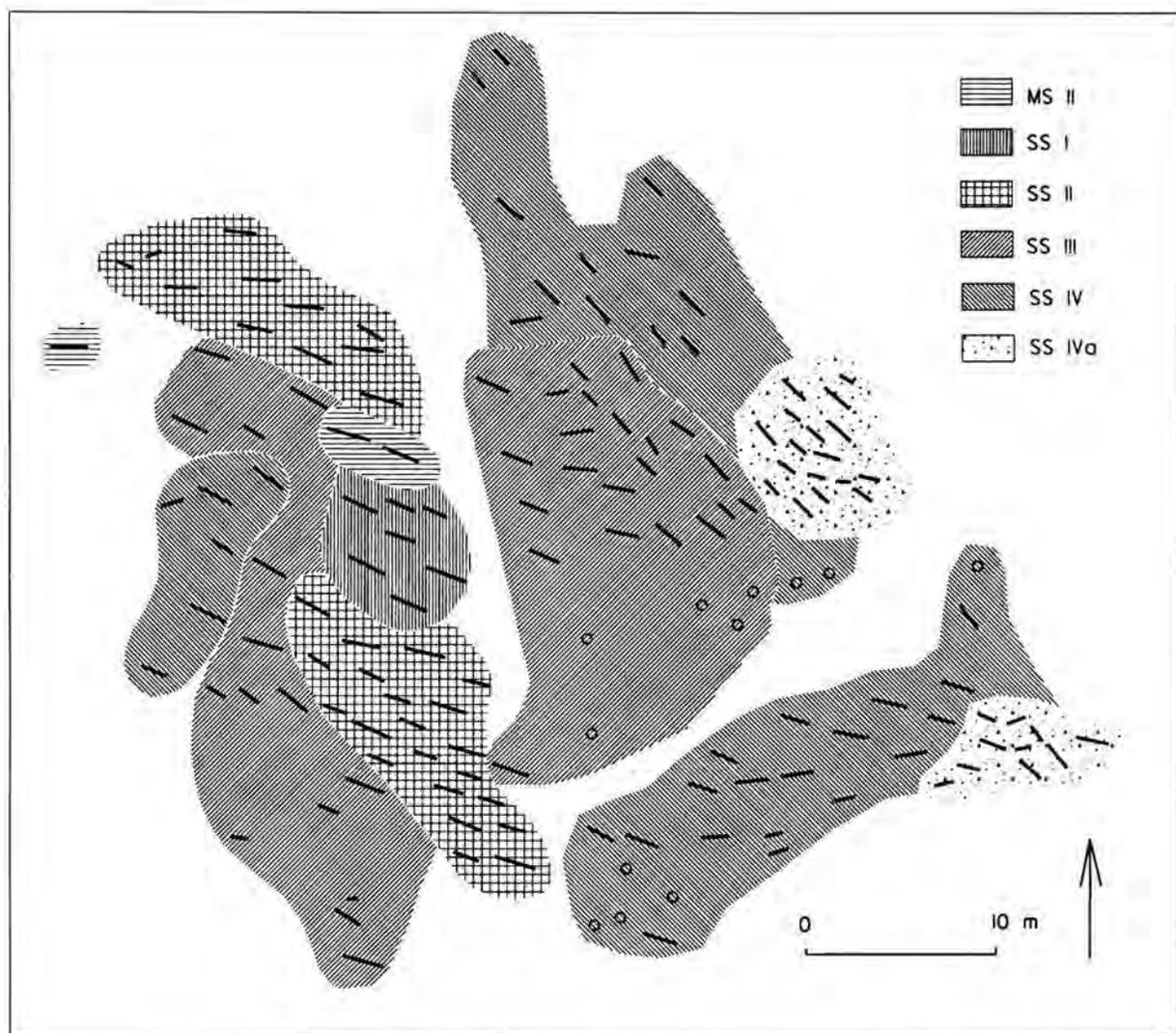


Abb. 7. Komárno VIII - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

hänge kann nicht ohne jeden Zweifel das gemeinsame Vorkommen von Körper- und Brandgräbern konstatiert werden, obzwar das in diesem Raum (in Anbetracht der Nähe des Želovce Gräberfeldes) keine Überraschung wäre. Zwei topfförmige Gefäße von der Fundstelle (Hrubec 1957, S. 97, 98, Taf.) können allerdings in die Zeit des awarischen Kagans eingestuft werden und das Vorkommen von angebrannten Knochen würde die Annahme eines birituellen Gräberfeldes nur bestätigen (Fussek 1992, S. 77).

Die Körpergräberfelder mit festgestellten Brandgräbern in Transdanubien sind nicht komplex publiziert (Pókaszeptk, Kehida, Zalakovár, Alsógyenes). Auf der Grundlage von Erwähnungen und Teilmformationen (siehe Szóke 1992, S. 143) kann nicht eindeutig von birituellen Gräberfeldern gesprochen werden. Ähnliche Nekropolen im siebenbürgischen Teil Rumäniens (übersichtlich Turčan 1983, S. 101, 102, 111-113) weisen andere Eigenschaften auf (vor allem das

Verhältnis zwischen den Brand- und Körpergräbern) weshalb man sie nicht als genaue Analogien zu unseren Gräberfeldern anführen kann. Eine gewisse Rolle spielt auch die territoriale Entfernung und die geographische Geschlossenheit dieses Komplexes.

Die Datierung der Brandgräber auf den birituellen Gräberfeldern ist in mehrfacher Hinsicht eine grundsätzliche Frage. Im allgemeinen hielt man sie im Rahmen der Nekropolen für älter, sogar für die ältesten und überhaupt für charakteristisch für den Frühabschnitt der slawo-awarischen Symbiose (Čilinská 1970b, S. 30; Dekan 1971, S. 568, 569; Mináč 1978, S. 72). Die durch die Analyse des Belegungsablaufs gewonnenen Erkenntnisse ziehen diese Behauptung (die in der slowakischen Archäologie bereits beinahe allgemein akzeptiert und häufig auch kritiklos übernommen wurde) nicht nur in mehreren Fällen in Zweifel, sondern widerlegen sie manchmal vollkommen.

Zweifellos sind die zwei kleinen Gruppen von

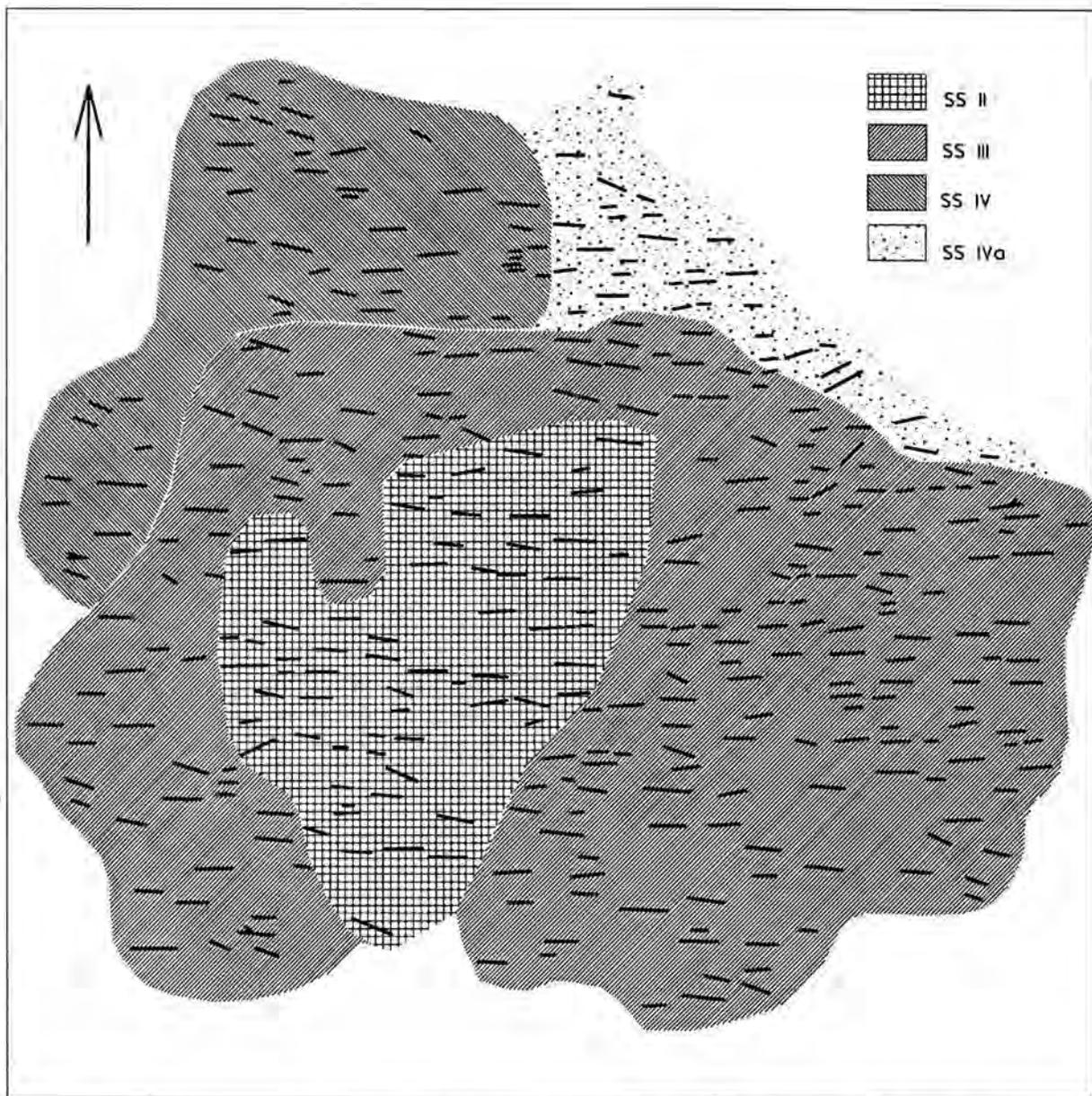


Abb. 8. Šebastovce - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

Brand- bzw. überwiegend Urnengräbern im Süd- und Südwestteil des Gräberfeldes in Devínska Nová Ves I (in den Arealen I und III) im Sinne der Schlußfolgerungen E. Keller's und V. Bierbrauer's (1965, Karte 10) im Rahmen des Gräberfeldes relativ archaisch. In beiden angeführten Arealen kommen keine Funde jüngeren Charakters vor. Umgekehrt befinden sich gerade hier Fundverbände, die teils im Sinne der realisierten Seriation (z. B. Grab 205), teils auf Grundlage eines anderen Inventars noch in die mittlere Stufe datierbar sind.

Im Areal II, das nach dem Inventar der Gräber 285, 305 und 374 etwas jünger zu sein scheint (etwa SS I), befinden sich die Urnengräber 182 und 302 in Super-

position mit Körpergräbern (Eisner 1952, S. 227). Im eindeutig jüngeren bis jüngsten Areal des Gräberfeldes (im Nordwestteil) kommen ebenfalls, wenn auch nur sporadisch, Urnen mit Leichenbrand vor (Gräber 403, 680).

Im Areal IV (Keller - Bierbrauer 1965, S. 379, Karte 10), das aus chronologischer Sicht ziemlich mannigfaltig ist (es befinden sich hier die ältesten Körpergräber des Gräberfeldes zusammen mit Fundverbänden aus SS II bis SS III), kommen Urnengräber jedoch nicht vor. Daraus geht hervor: mehrere Brandgräber des Gräberfeldes in Devínska Nová Ves I können in die zweite Hälfte des 7. Jh. bzw. in das beginnende 8. Jh. datiert werden. Der Brandestattungsritus wurde

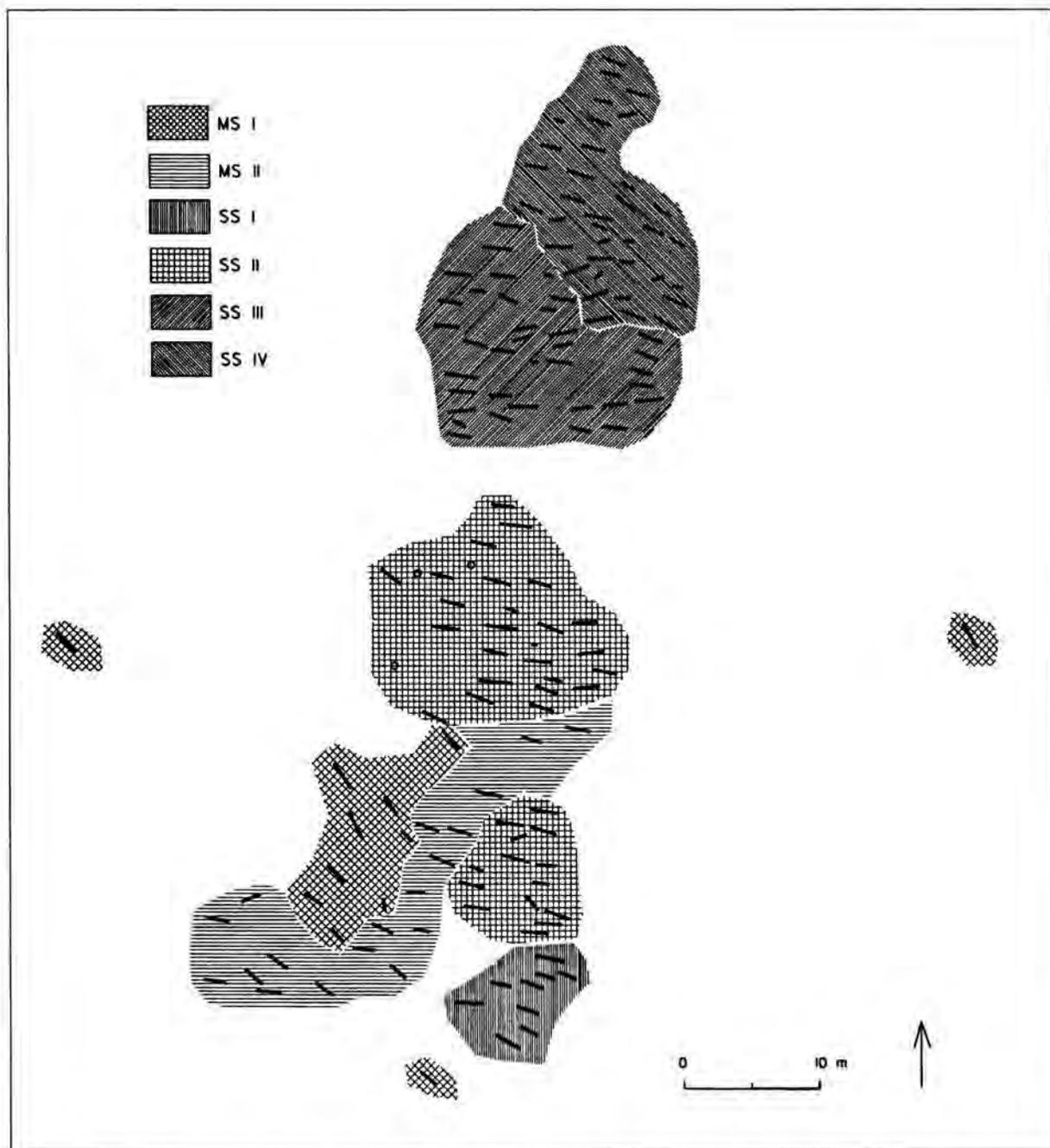


Abb. 9. Leobersdorf - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

aber während des ganzen 8. Jh. beibehalten, und zwar bis zu dessen Ende.

Eine ähnliche Situation kann auch im Falle des Gräberfeldes in Záhorská Bystrica konstatiert werden. In seinem zentralen Teil wurden außer Körpergräbern aus dem ausgehenden 7. Jh. (dem ältesten Belegungshorizont der Nekropole) auch Urnen mit Leichenbrand festgestellt. Aufgrund der Geländebeobachtungen vermutet die Autorin, daß manche der Brandgräber älter als die Körpergräber waren (Kraskovská 1972, S. 55). Doch wurde vereinzelt auch

im jüngeren Zeitabschnitt die Brandbestattung angewandt. Das Grab 164 befand sich in einem in die zweite Phase der Spätstufe datierten Areal, und das Grab 103 kann aufgrund von Beobachtungen, die sich aus der Analyse des Belegungsablaufs ergaben, sogar an das Ende des ganzen Zeitabschnittes datiert werden, in das ausgehende 8. Jh.

In Bernolákovo wurde eine kleine Gruppe von Brandgräber in einem Raum festgestellt, der aufgrund der Analyse des Bestattungsverlaufs in die älteste Gräberfeldphase (Anfang des 8. Jh.) datierbar

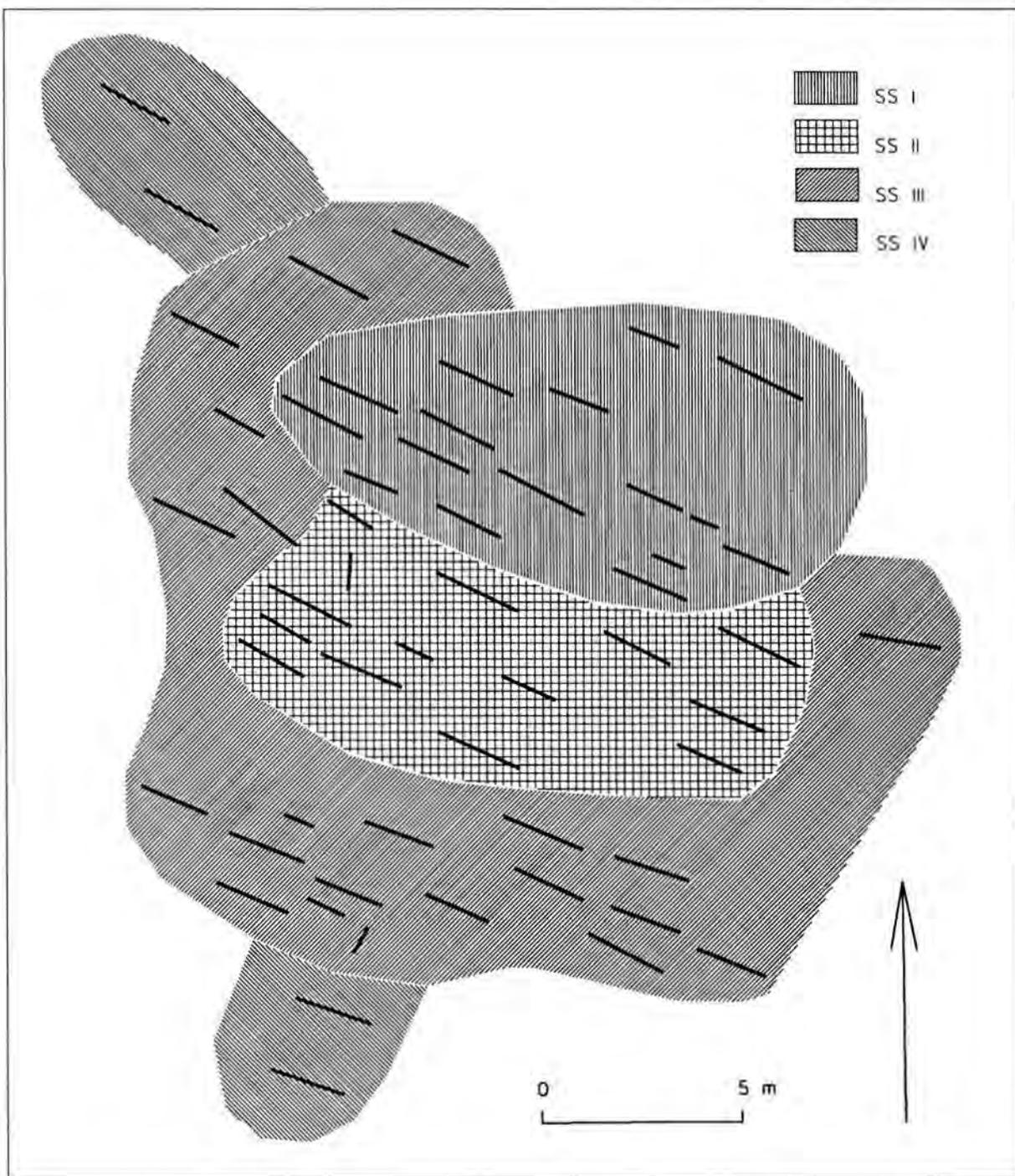


Abb. 10. Münchendorf - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

ist. Vom Gesichtspunkt ihrer zeitlichen Bestimmung ist die Behauptung *L. Kraskovská's* (1962, S. 443) über die mehr oder weniger offensichtliche Subposition der Urnengräber in Beziehung zu den Körpergräbern wichtig. Andererseits befanden sich verlässlich festgestellte Urnengräber (85 und 86) unweit des Reitergrabes 34 (*Kraskovská* 1962, Abb. 2). Dieses ist im Rahmen des Gräberfeldes nicht nur mit dem Inventarreichtum, sondern auch mit der Einäscherung

des Reiters außergewöhnlich (*Kraskovská* 1962, S. 432, 442). Es braucht nur hinzugefügt zu werden, daß das Reitergrab zu den jüngsten Gräbern auf dem Gräberfeld gehört.

In Vajnory I wurden Urnengräber untersucht (*Kraskovská* 1948, S. 15-17), die offenbar ein Bestandteil des Gräberfeldes waren, dessen Körpergräber nur grob in das 8. Jh. datierbar sind. Ähnlich datierbar ist auch das zweite Gräberfeld in Vajnory (Vajnory II),

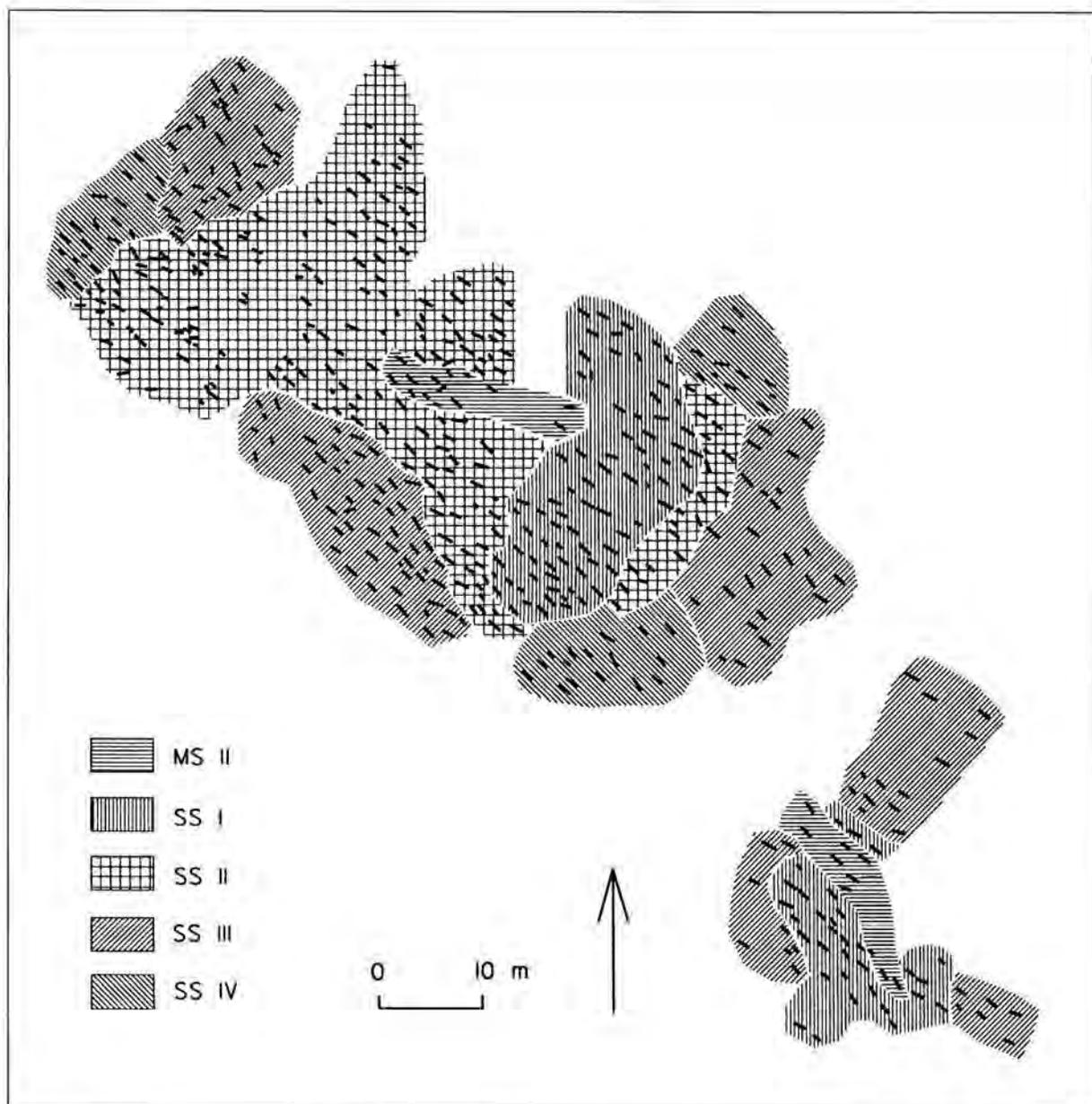


Abb. 11. Nové Zámky - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

jedoch ist eine mögliche Superposition eines Brandgrabes über einem Körpergrab nicht eindeutig (Slivka - Mináč 1976, S. 428). In Anbetracht einer analogen Erscheinung auf dem nicht allzu weit entfernten Gräberfeld in Devínska Nová Ves I kann sie jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Für die Datierung der Brandgräber ist auch die Fundsituation auf dem Gräberfeld in Čataj wichtig. Im Bereich der Fernstraße, in unmittelbarer Nähe des Gräberfeldes aus der Zeit des awarischen Kaganats, wurden acht Brandgräber festgestellt, die in handgefertigten Urnen untergebracht waren. Die ursprüngliche Annahme einer Keramik des Prager Typus (Pavúk 1976, S. 180; Hanuliak - Zábojník 1982, S. 492) kann nicht ganz akzeptiert werden, weil die Gefäße

nur in Fragmenten erhalten waren. Andere Brandgräber (fünf) wurden bei der Erschließung des bereits erwähnten Gräberfeldes zwischen Körpergräbern gefunden (Chropovský - Hromada 1988, S. 61; 1990, S. 67). Urnen des sog. Donautypus mit Leichenbrandresten kamen in jenem Teil der Nekropole vor, der aufgrund des Inventars der Körpergräber eindeutig in das 8. Jh. einzustufen ist.

Vom Gräberfeld in Dolné Krškany kann nur angenommen werden, daß es birituell war, da bei der Rettungsaktion lediglich seine Reste erfaßt wurden (Bárta 1953, S. 168). Das Material aus den Körpergräbern kann jedoch verläßlich in das 8. Jh. datiert werden.

Drei Urnengräber aus Želovce (Čilinská 1970b, S.

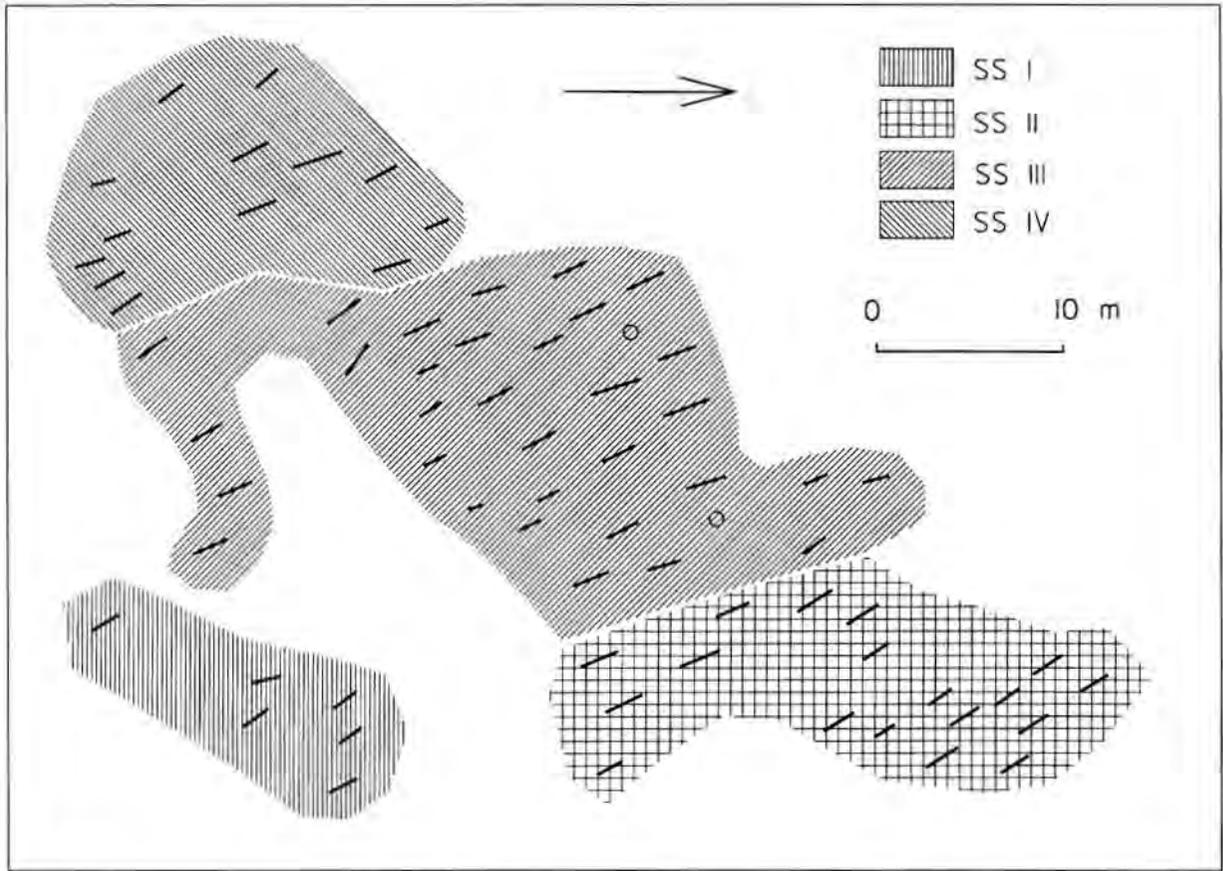


Abb. 12. Prša II - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

27) befanden sich in dem Raum, der auf Grundlage der Seriation von Gürtelgarnituren in Kombination mit der Analyse des Bestattungsablaufs in die beginnende Spätstufe (SS I), d. h. an den Beginn des 8. Jh. datiert wurde. Eine Bestätigung dessen ist auch die Erkenntnis G. Fusek's, die er durch die Seriation von Keramikformen aus Brandgräbern gewonnen hat. Die Urnen aus Bernolákovo und Želovce befinden sich in einer zeitlichen Position, die bereits die Grenze zur frühslawischen Zeit überschreitet (Fusek 1992, S. 160, Tab. 1-4).

Falls wir die Brandgräber aus Barca (Pástor 1954, S. 136-137) und Všechnvátých (Pástor 1982, S. 305; Béréš 1984, S. 40-41) als Bestandteil biritueller Gräberfelder betrachten, können sie eindeutig in das 8. Jh. angesetzt werden. In der Ostslowakei (genauer im Košice-Becken) besitzen wir vorderhand keine älteren Denkmäler als aus den Abschnitten SS II-IV.

Die Datierung der Brandgräber aus dem Großteil der birituellen Gräberfelder (etwa mit Ausnahme von Devínska Nová Ves I) in das 8. Jh. kann durch folgendes gestützt werden: Wie erwähnt befinden sie sich an der nördlichen Verbreitungsgrenze der Gräberfelder mit sog. awarischer Kultur, also in jenem Gebiet, das in das Kaganat im Verlauf des 8. Jh. eingegliedert wurde. Im Gegensatz dazu kamen auf den

Nekropolen entlang der Donau zwischen Bratislava und Štúrovo keine Brandgräber vor. Gerade die Donaulinie wurde jedoch von den Awaren im Verlauf der mittleren Stufe, evtl. schon zum Abschluß der Frühstufe besetzt. Ein Beleg dafür ist eine ganze Reihe von Gräberfeldern, deren Anfänge weit in das 7. Jh. angesetzt werden können (Holiare, Veľké Kosihy, Komárno V, Komárno VIII, Virt, Štúrovo).

Eine spezifische Erscheinung der Gräberfelder aus der Gegend des Bratislavaer Tores sind Reste umfangreicher Brandplätze über Körpergräbern. In größter Zahl kamen sie in Devínska Nová Ves I vor (Eisner 1952, S. 231), aber auch in Záhorská Bystrica (Kraskovská 1972, S. 60) und in zwei Fällen auch in Bernolákovo (Kraskovská 1962, S. 446). Aus dem Raum außerhalb von Bratislava erfaßte man vorderhand eine vereinzelte Analogie im Falle des Grabes 21 in Biňa (Holčík 1991, S. 101, 104). Doch muß ergänzt werden, daß sie kulturell nicht mehr in die Zeit des awarischen Kaganats gehört, da sie verlässlich in die zweite Hälfte bis Ende des 9. Jh. datierbar ist. Brandreste (bzw. Holzkohlenstückchen und Asche) und leicht angebrannte Knochen, die in mehreren Fällen auf dem Gräberfeld in Žitva festgestellt wurden (Budinský-Krička 1956, S. 42, 43; Vlček 1956, S. 135, 138, 139), befanden sich auf der Sohle der Grabgruben.

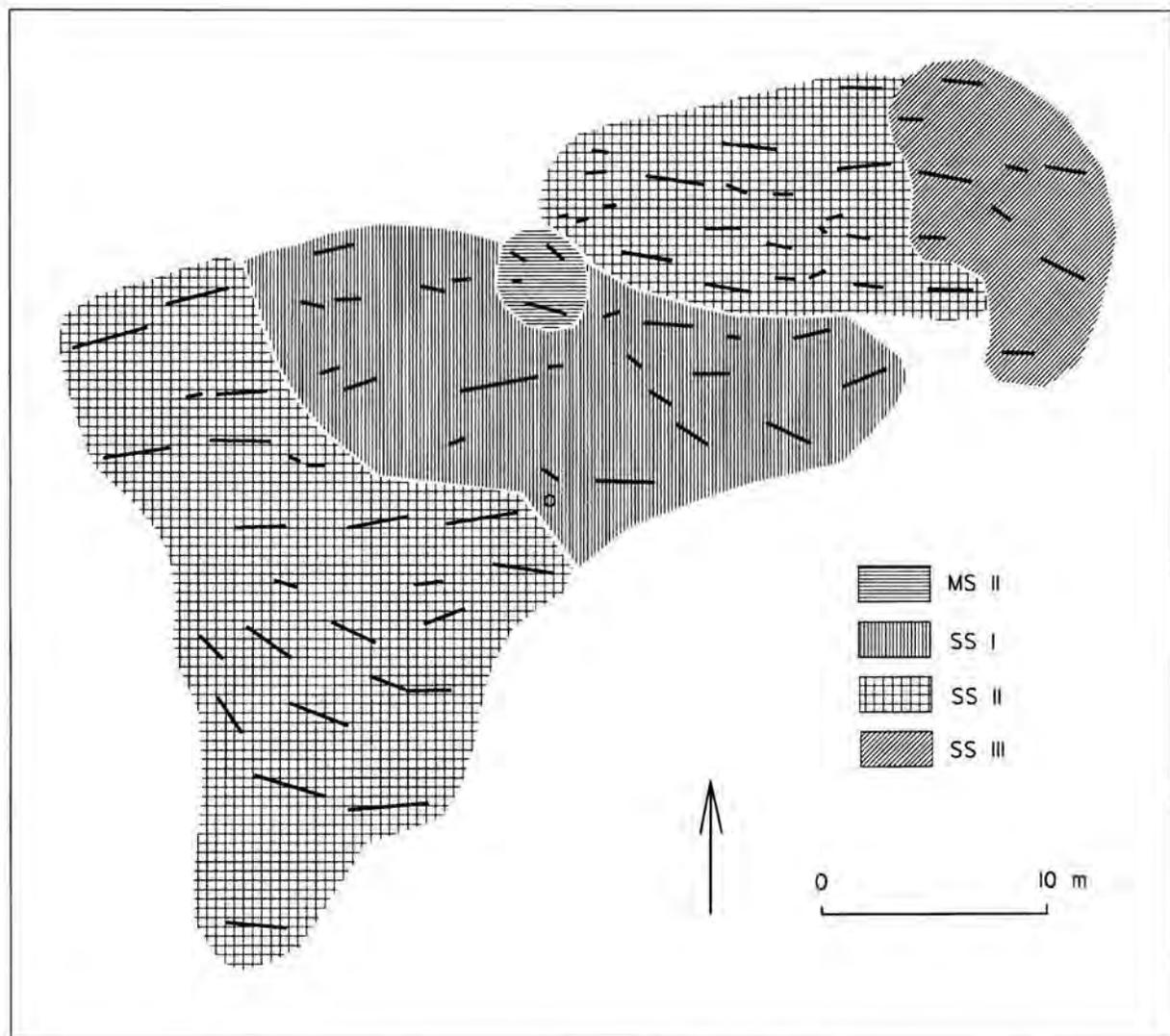


Abb. 13. Žitva - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

Diese Erscheinung ist auf dem bearbeiteten Gebiet vereinzelt und hat nichts mit den umfangreichen Brandplätzen gemein, die bei der Untersuchung der Gräberfelder im Raum des Bratislavaer Tores beobachtet wurden. Es muß noch hinzugefügt werden, daß in Žitva auch latènezeitliche Gräber freigelegt wurden, und manche Brandspuren bzw. Holzkohlenstückchen könnten mit gestörten Brandgräbern zusammenhängen (Budínský-Krička 1956, S. 5, 42).

Es ist sicher, daß die Brandplätze über den Gräbern keine chronologische Angelegenheit sind. In Devínska Nová Ves I kamen sie auf der ganzen Gräberfeldfläche vor, und zwar auch in ihrem jüngsten Abschnitt. Ihre größte Konzentration konnte im nördlichen Teil des von E. Keller und V. Bierbrauer umgrenzten Areals IV beobachtet werden (1965, Karte 10). Man kann sie auch nicht als Kriterium für die Sozialstellung der Bestatteten betrachten. Sie befinden sich über Gräbern ohne Inventar, über ärmlich ausgestatteten Gräbern und sie wurden auch bei der

Untersuchung von Gräbern mit reicheren Beigaben beobachtet. In 32 Fällen erfaßte man sie über Reitergräbern. Es überrascht dabei die Tatsache, daß in keinem einzigen Falle ein Brandplatz über einem Körpergrab beobachtet wurde, in welchem Keramik des Prager Typus vorkam. Unter solchen Umständen wird das als ein Indiz für slawischen Ursprung der Bestatteten angesehene Merkmal (Eisner 1952, S. 231; Mináč 1978, S. 72) hinsichtlich der Grabverbände mit einer anderen postulierten Äußerung der Slawinität ausgeschlossen. Nicht einmal andere Keramiktypen kommen in den Gräbern mit Brandplätzen häufig vor. Von 118 Gräbern, über denen sich ein Brandplatz befand, enthielten lediglich 25 ein Gefäß.

In Záhorská Bystrica wurden Brandplätze über 15 Gräbern erfaßt (Kraskovská 1972, S. 60), jedoch nur in einem einzigen von ihnen wurde ein Gefäß vorgefunden. Nicht einmal in beiden Gräbern von Bernoláko-vo, über denen Brandreste beobachtet wurden (Kraskovská 1962, S. 446), kamen Gefäße vor. Das In-

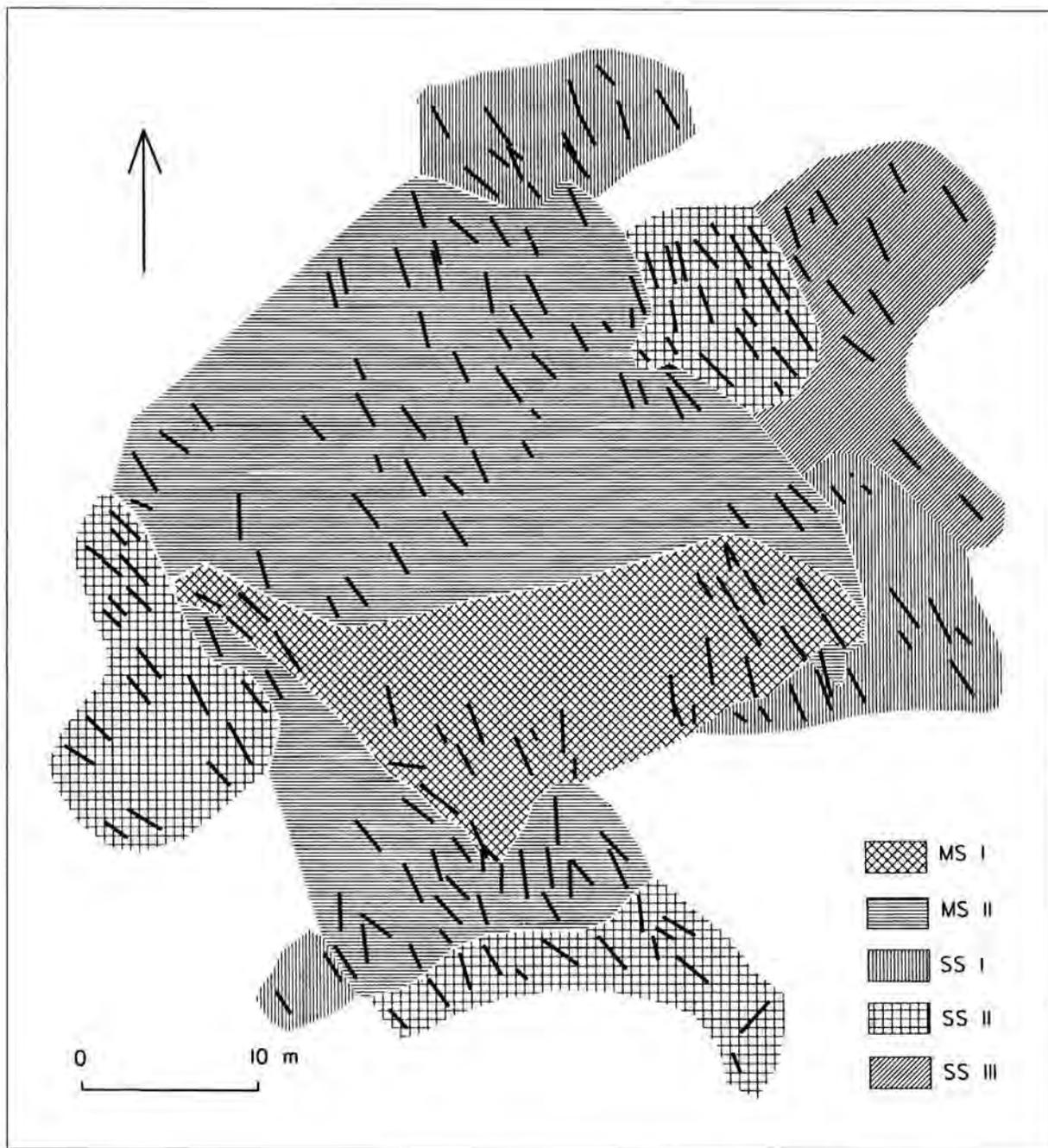


Abb. 14. Sommerein - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

ventar aus Grab 21 in Biňa, über welchem ein Brandplatz festgestellt wurde (9. Jh.), bestand nur aus einem Eisenmesser (Holčik 1991, S. 101). Die konstatierten Tatsachen stellen offenbar keinen Zufall dar. Ihre Interpretation wird jedoch erst eine genaue Analyse der Fundumstände, des Grabinventars und der festgestellten analogen Erscheinungen auf weiteren Gräberfeldern ermöglichen.

Das Vorkommen von Keramik in den Gräbern hält man für ein weiteres bedeutsames Spezifikum der nördlichen und nordwestlichen Randzone des Kaga-

nats. Bewerten kann man dies vom qualitativen Gesichtspunkt wie auch auf Grundlage der quantitativen Vertretung.

Eines der wichtigen Momente ist das Vorhandensein der bereits erwähnten Gefäße des Prager Typus. Während sie in Devínska Nová Ves I bis auf eine problematische Ausnahme nur in Körpergräbern vorkamen (Eisner 1952, S. 250), ist die Situation auf den übrigen Gräberfeldern anders. Nach L. Kraskovská (1972, S. 90, Abb. 54: 6) stammt das ausgeprägteste Exemplar des Prager Typus in Záhorská

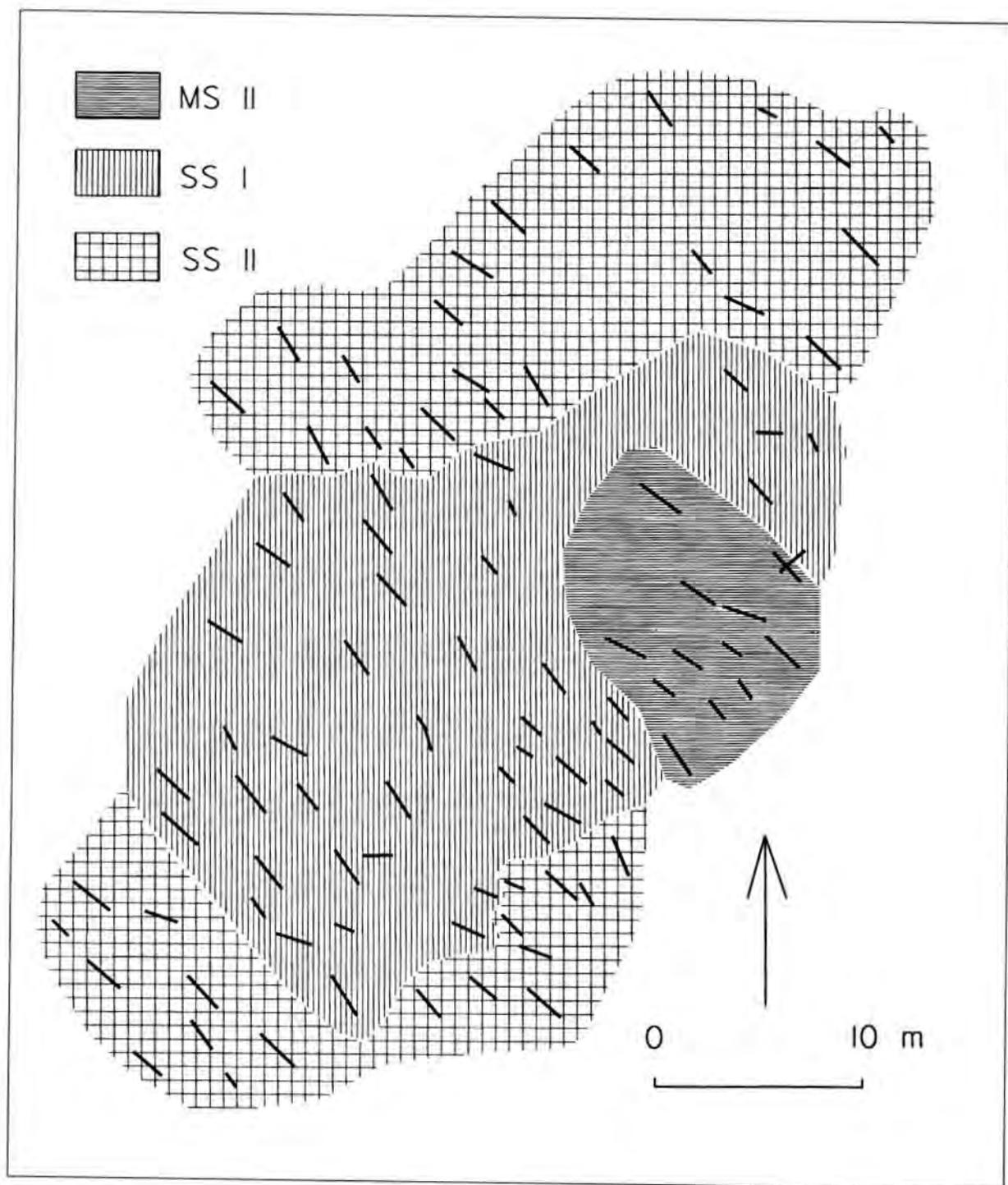


Abb. 15. Šafa I - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

Bystrica aus dem Brandgrab 12. Die Zweifel über die Richtigkeit seiner Bestimmung (das Gefäß ist nachgedreht) machen die Feststellung jedoch problematisch (Fusek 1992, II, S. 42, III, Taf. 11: 1). Die übrigen von der Autorin für Repräsentanten dieser Keramikart gehaltenen Gefäße (bzw. ihnen ähnliche) fand man in Körpergräbern. In mehreren Fällen können jedoch ernste Vorbehalte gegenüber der Richtigkeit ihrer type-

nmäßigen Einstufung geäußert werden. Das betrifft vor allem das Gefäßfragment aus Grab 110 (Kraskovská 1972, S. 90, Abb. 30:1). Das angeführte Grab befand sich nämlich in dem Abschnitt, den man auf Grundlage der Analyse des Belegungsablaufs offenbar erst an das Ende der Spätstufe datieren kann, d. h. in das ausgehende 8. Jh. Die übrigen für Keramik des Prager Typus gehaltenen Gefäße konzentrieren sich im zen-

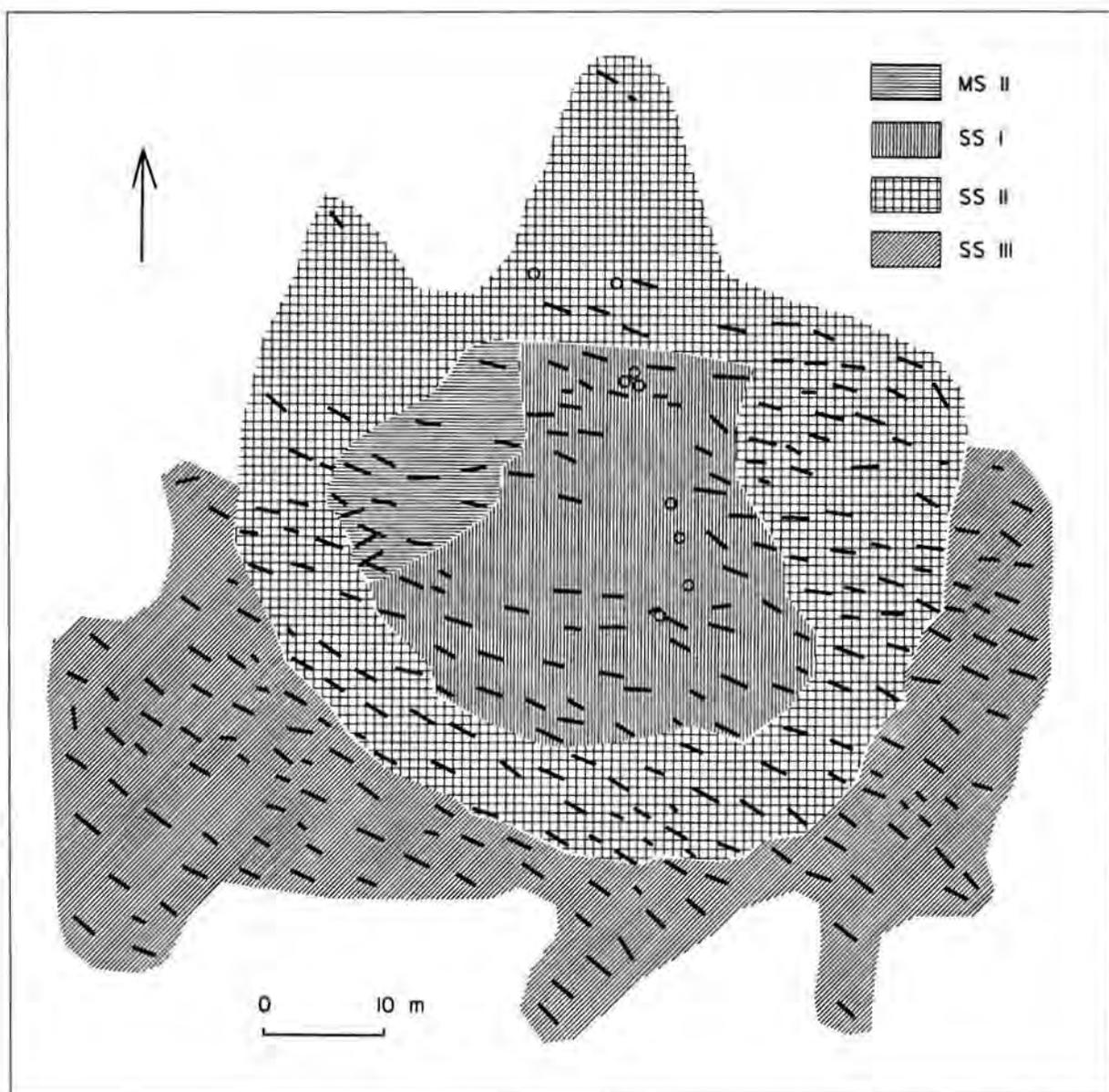


Abb. 16. Stúrovo - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

tralen, ältesten Teil des Gräberfeldes, der an das Ende des 7. bzw. an die Wende des 7./8. Jh. datierbar ist.

Das handgefertigte Gefäß aus dem Brandgrab 15 auf dem Gräberfeld Vajnory I hält die Ausgräberin für Keramik des Prager Typus (Kraskovská 1948, S. 16, 17, Taf. I:3). Das Inventar aus den Körpergräbern läßt sich jedoch in das 8. Jh. verweisen.

Aus weiteren zwei Gräberfeldern, die wir nur mit Vorbehalt als birituell betrachten können (Bešeňov, Dolné Krškany), stammen Gefäße des Prager Typus ausschließlich aus Brandgräbern.

Verhältnismäßig charakteristische Gefäße des genannten Typs kamen noch auf zwei weiteren Fundstellen zum Vorschein. Ein einzelnes, in Ivanka pri Nitre gerettetes Körpergrab enthielt außer undatier-

barem Inventar auch ein ausgeprägtes Gefäß des Prager Typus (Točík 1992, S. 6). Bis zu einem gewissen Maße problematisch ist der Fund eines ähnlichen Exemplars wohl aus einem gestörten Körpergrab in Komárno, Teil Kava, Flur Szildomb (Točík 1978, S. 263; Fundber. AI der SAW, Nitra, Nr. 2166/64).

An dieser Stelle sind noch Gefäße zu erwähnen, die aus mehreren Körpergräberfeldern der germanischen, vor allem langobardischen Bevölkerung im Gebiet Mährens, Österreichs und Transdanubiens stammen, die "... an die Urnen des Prager Typus erinnern" (Bóna 1968, S. 41). Manche von ihnen können etwa als Keramik des Prager Typus angesehen werden (Werner 1962, S. 113, 114; Vencl 1973, S. 383). Nicht gar so überraschend sind in diesem Zusammenhang

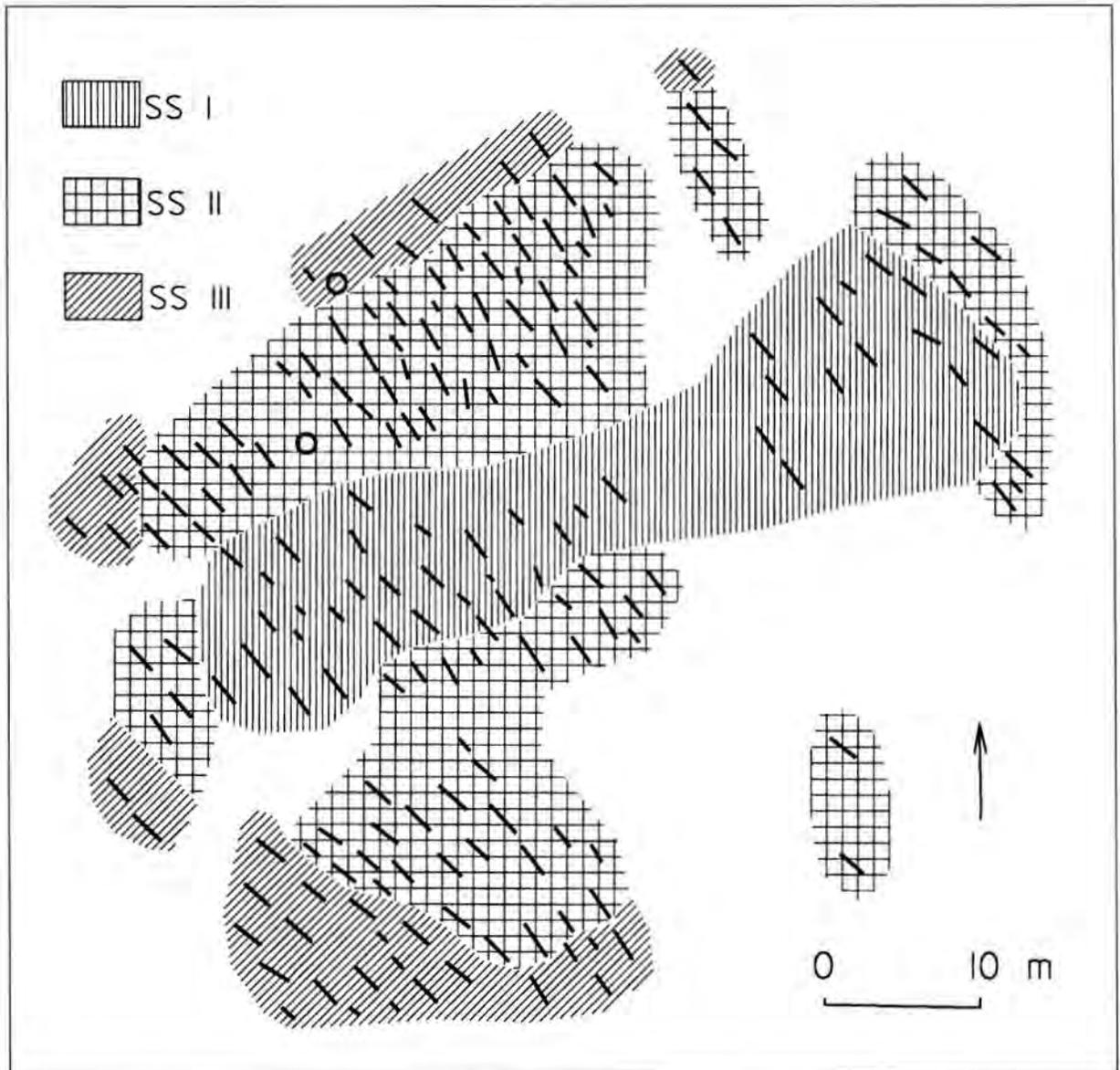


Abb. 17. Obid - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

die Funde markanter Exemplare des genannten Typs auf Gräberfeldern aus der Frühstufe des awarischen Kaganats. Heute sind bereits mehrere Vorkommen von der Keramik des Prager Typus in "frühawarischen" Körpergräbern auf Nekropolen in Kölked-Fetekapu (Kiss 1984, S. 335, 336, 338 - Anm. 4) und Budakalász bekannt (Pásztor - Vida 1991). Ein weiterer Beleg für die Verbreitung einer Bevölkerung, welche die angeführte Keramik auch im Raum südlich der Donau verwendete, sind die ersten in den Tälern der Flüsse Zala und Mur festgestellten Siedlungen (Szóke 1992, S. 138). Unter diesen Umständen kann ein Teil der von der ungarischen Wissenschaft abgelehnten Interpretation "Die Männergräber von Pókaszeptk sind teils mit dem slawischen, teils mit dem germanischen Volkselement der Ansiedlung in

Zusammenhang zu bringen..." (Sós 1968, S. 230) als ziemlich wahrscheinlich betrachtet werden, zumindest offenbar in ihrem ersten Teil.

Bei der Wertung der Spezifität des behandelten Gebietes wird häufig auch mit der quantitativen Vertretung von Keramik argumentiert (Dekan 1971, S. 574; Čilinská 1983, S. 247). Dabei wird größtenteils von Angaben ausgegangen, die durch eine zufällige Auswahl einer verhältnismäßig kleinen Fundstellenzahl im Rahmen bestimmter Gebietseinheiten gewonnen wurden. Es ist unbestreitbar, daß wir auch dem besprochenen Gebiet des Kaganats keine Gräberfelder kennen, auf denen Keramik fehlt bzw. lediglich in geringem Maße vertreten ist. Hingegen sind auf manchen Nekropolen, evtl. in bestimmten Regionen des zentralen Karpatenbeckens Gefäße in

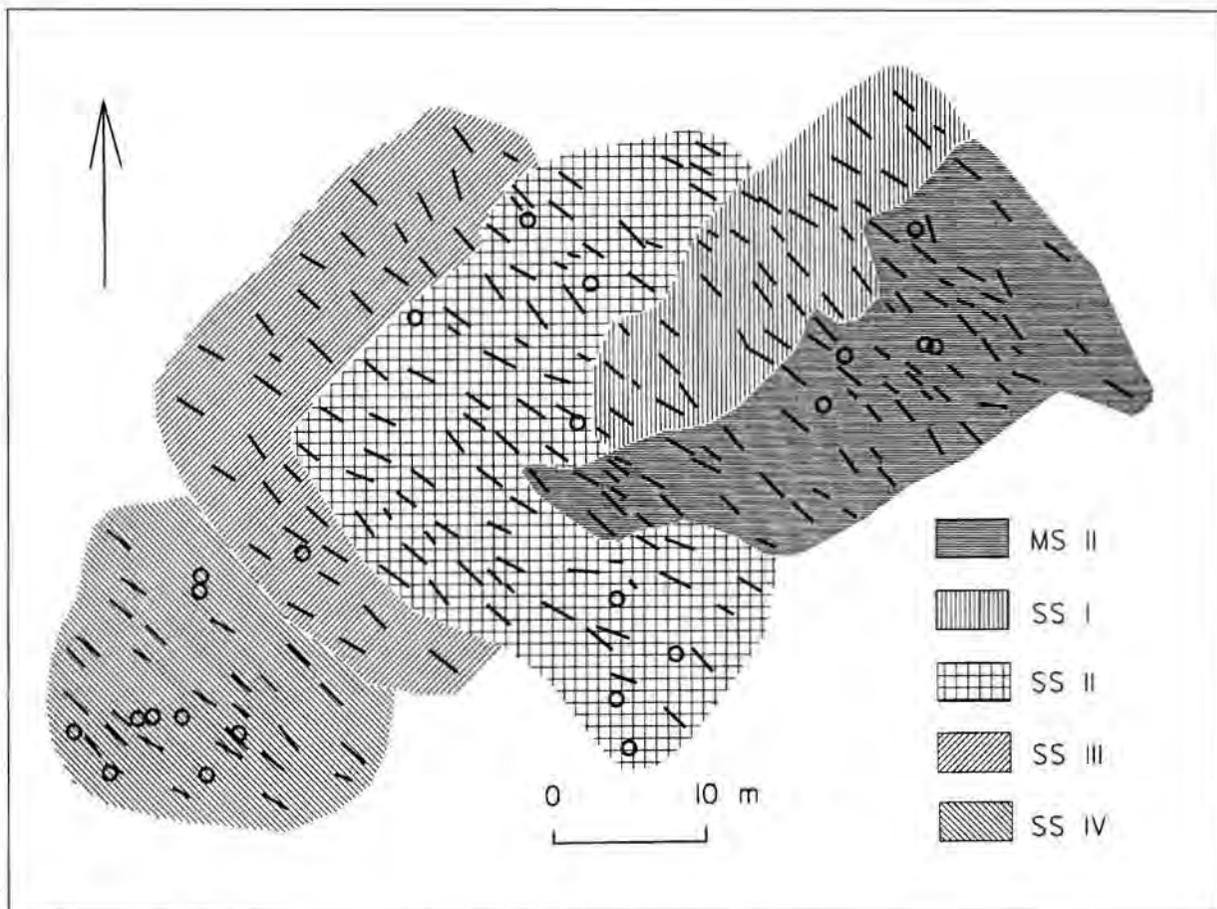


Abb. 18. Zwölfaxing - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

Gräbern selten vorhanden. Aus den Darlegungen können keine grundsätzlichen Schlußfolgerungen gezogen werden, da eine ganze Reihe von Gräberfeldern praktisch aus allen Ecken des ehemaligen Kaganats bisher unveröffentlicht sind, wobei viele von ihnen reich an Keramik sind.

Ein objektives Bild kann durch folgendes Vorgehen gewonnen werden:

1. durch die Analyse einer möglichst umfangreichen Kollektion von Töpfererzeugnissen aus dem gesamten Gebiet des Kaganats eine grundlegende typologische Gliederung der Keramik auszuarbeiten;

2. eine genau und zeitlich stark differenzierte kartographische Auswertung der festgestellten Fakten in der gesamten Kollektion. Außerdem ist es sehr wichtig, die temporalen Aspekte des Problems zu berücksichtigen, was zum Verstehen kulturhistorischer und ethnischer Zusammenhänge beitragen kann.

In den die Spezifität der nördlichen Randzone des Kaganats, bzw. seiner Regionen akzentuierenden wie auch nicht anerkennenden Arbeiten (vor allem Čilinská 1983; Dekan 1971, S. 566-568; Mináč 1978; Szatmári 1969) wird außer den bereits angeführten Tatsachen mit einer ganzen Reihe von Erscheinungen aus dem

Bereich des Bestattungsritus argumentiert (Orientierung der Bestatteten, Reitergräber, die Bettungsart des Reiters und Pferdes in ihnen, Grabkonstruktionen, Art und Menge der Tierbeigaben), ebenso mit dem unterschiedlichen Auftreten und den qualitativen Eigenschaften mancher Inventargattungen in den Gräbern (Gürtelgarnituren, Pferdegeschirrbestandteile, Frauenschmuck, Gegenstände westlicher Herkunft, beschlagene Eimer). Manche der angeführten Tatsachen haben offenbar ihre Begründung (z. B. der eigenständige Komplex von Gräberfeldern im Umkreis des Bratislavaer Tores). Ich wage es jedoch nicht, eine Stellung zum ganzen Fragenspektrum einzunehmen, das mit der angeführten Gruppe der vorausgesetzten Spezifika zusammenhängt. Dieses komplizierte Problem kann auf die Weise gelöst werden, die ich im Abschnitt zum Vorkommen von Keramik angeführt habe.

Die Interpretation der offensichtlichen wie auch vorausgesetzten Spezifika des untersuchten Gebietes muß in mehreren Ebenen erfolgen. In der slowakischen Fachliteratur wird vor allem der ethnische Aspekt der Problematik betont. Obzwar man ihn für ziemlich wichtig halten kann, ist er entschieden nicht der einzige. In der vorgelegten, etwas schematischen

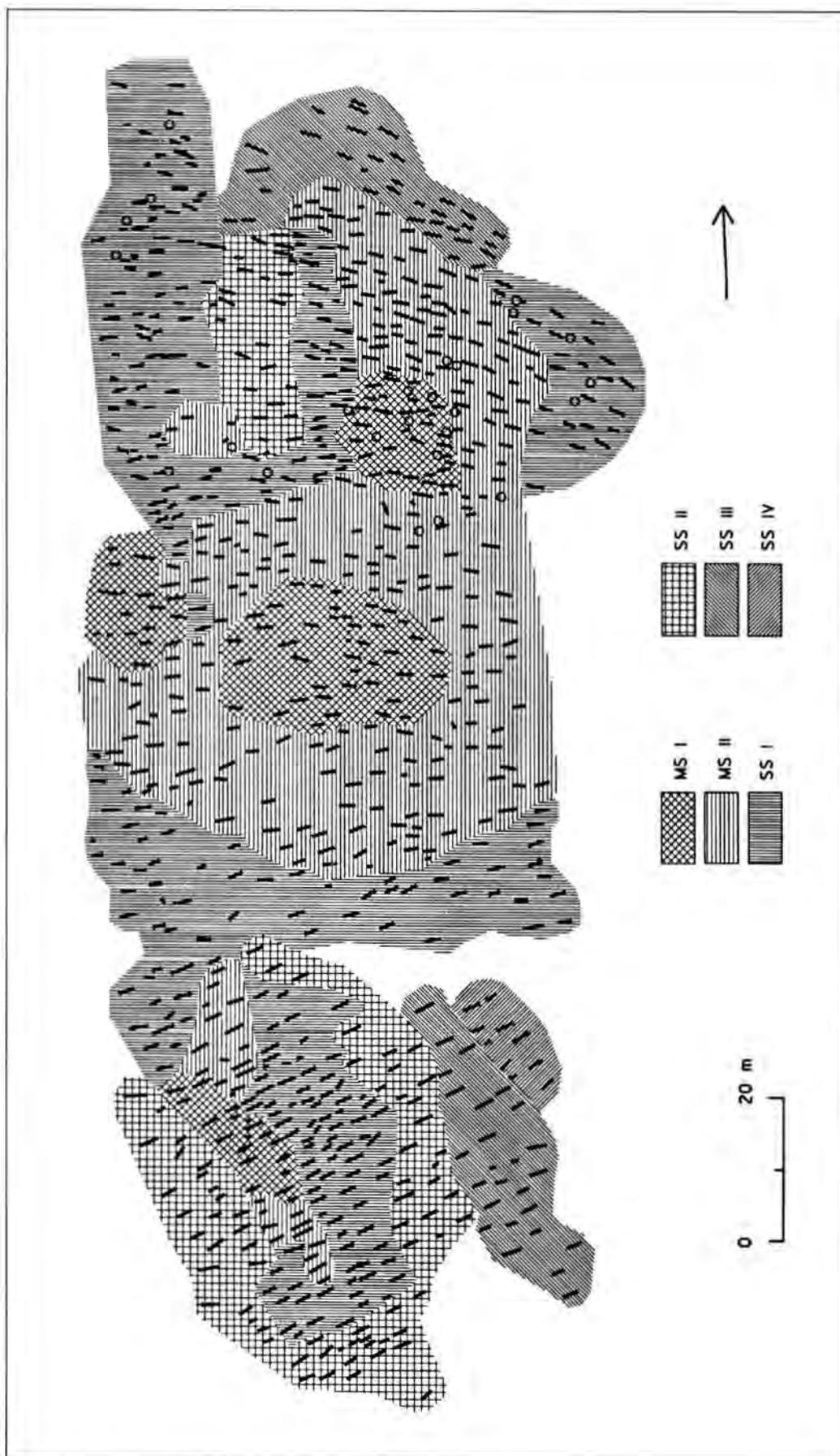


Abb. 19. Želovce - Gräberfeldplan. Ergebnis der relativchronologischen Analyse - Belegungsablauf.

Skizze versuche ich, die einzelnen Interpretationsebenen mit den Elementen, die sie definieren, zu bestimmen.

Die konstatierten Eigenständigkeiten werden als Ergebnis von Differenzen betrachtet:

- ethnischer, kultureller (geistiger), wirtschaftlicher, ökologischer.

Vergessen werden darf nicht die chronologische Abhängigkeit des Vorkommens bestimmter spezifischer Erscheinungen. Diese hat jedoch in den meisten Fällen einen allgemein gültigen Charakter und nicht den eines lokalen Differenzierungskriteriums.

Natürlich müssen die so umrissenen Bereiche gegenseitig kombiniert werden, da nur ausnahmsweise ein einziger Faktor die Ursache von Unterschieden ist (z. B. ethno-kulturelle, geographisch-ökologische, wirtschaftlich-geographische Spezifika u. ä.).

Als mehr oder weniger akzeptierbarer Indikator der Ethnizität zu betrachten sind die Brandgräber auf birituellen Gräberfeldern, Körpergräber mit Keramik des Prager Typus und offenbar auch die Feuer über den Gräbern. Aus dieser Sicht ist auch das Vorkommen von Keramik im allgemeinen zu bewerten, wengleich ich meine, daß in diesem Falle auch andere Faktoren eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben (kulturell-geographische und wirtschaftliche). Die Orientierung der Bestatteten, aber auch die Betungsart des Reiters und Pferdes in der Grabgrube, sind teilweise durch kulturell-geographische Besonderheiten bedingt, evtl. hängen sie von bestimmten ökologischen Gegebenheiten ab (Neigung des Geländes, existierender Bewuchs u. ä.).

Das Aussehen und die Gegebenheiten des zeitgenössischen Ökosystems spiegeln sich in anderen Äußerungen des Bestattungsritus. Das wohl ausgeprägteste Element sind die Holzkonstruktionen und die sporadischen Steinsetzungen. Die kulturell-geographischen Gegebenheiten verursachen das Vorkommen solcher Phänomene, wie z. B. Holzeimer und offenbar teilweise auch Keramik. Hier muß die Wichtigkeit des quantitativen Auftretens der einzelnen Typen betont werden.

Der Charakter und das Niveau der wirtschaftlichen Beziehungen, aber auch die geistige Sphäre determinieren die quantitative Frequenz wie auch die Qualität der Ausstattung der Reiter- und Kriegergräber (einerseits das Hirtentum und die Pferdezucht, andererseits die Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Peripherie im machtpolitischen Bereich).

Kulturell-geographische (Nähe benachbarter germanischer machtpolitischer Einheiten) und wohl auch wirtschaftliche Ursachen (Handel) führen zu einem relativ zahlreichen Vorkommen von Gegenständen westlicher Herkunft (vor allem Waffen und Gürtelgarnituren) auf dem untersuchten Gebiet (*Zábojník 1978*, S. 193-214). Das betrifft vor allem die Gräberfelder im Umkreis des Bratislavaer Tores im

Bezug zu Samos Stämmebund (*Eisner 1952*, S. 347, 348; *Dekan 1971*, S. 568). Die von den angeführten Autoren aufgetischte Konzeption, sei sie wie auch immer logisch und kulturhistorisch begründbar, stößt auf das chronologische Problem (Datierung der Importe überwiegend in die zweite Hälfte des 7. bis erste Hälfte des 8. Jh.).

Die Eigenständigkeit der verfolgten Gebiete im Vorkommen weiterer Gattungen der materiellen Kultur (Gürtelgarnituren, Frauenschmuck) ist mehr oder weniger fiktiv. Die Ursache für andere, scheinbar ungewöhnliche Erscheinungen ist die existierende und auf den Gräberfeldern auch erkennbare soziale Differenzierung, die jedoch selbstverständlich nicht das Spezifikum des Untersuchungsgebietes ist. Die Eigenständigkeit der nördlichen und nordwestlichen Randzone ist im Vorkommen bestimmter Kombinationen von Elementen zu erblicken, die zur Gänze anderswo im Gebiet des Kaganats nicht vorkommen.

#### SOZIALE PROBLEMATIK DER GESELLSCHAFT AUFGRUND DER GRÄBERFELDERSTRUKTUR

Bei den menschlichen Gemeinschaften aller Zeiten und Kulturen ist der Tod, wenn nicht das schwerwiegendste, so sicherlich eines der bedeutendsten Ereignisse. Unsicher ist die Zeit dieses "Ereignisses", unbegreiflich sein Verlauf selbst, und unbeeinflussbar von menschlicher Erfahrung. Die Unausweichlichkeit oder das schicksalhaft aufgefaßte biologische Ende eines jeden Lebewesens zwingt den Menschen, sehr eigenartig auf sein Mysterium zu reagieren. Das Ergebnis ist eine ungewöhnliche Verschiedenartigkeit der Denkprozesse und auch der nachfolgenden Schritte in den Handlungen der einzelnen menschlichen Gemeinschaften, die ein Bestandteil des Komplexes der sog. ideellen Vorstellungen sind. Daran sind überwiegend zwei Wichtige Faktoren beteiligt: ethnische Eigenständigkeiten und gesellschaftliche Beziehungen (*Masson 1976*, S. 149).

Die ideellen Vorstellungen sind rückwirkend jene wichtige Bindung, die den ethnischen und sozialen Faktor zu einem Komplex von Handlungen, Symbolen und Hilfsgegenständen transformiert, aber auch korrigiert, der mit dem Begriff Bestattungsritus bezeichnet wird (*Miskiewicz 1969*, S. 244). Neben der praktischen Seite (hygienisch-gesundheitlicher Aspekt) sind die Zeremonien im Zusammenhang mit der Bestattung des Verstorbenen eine Äußerung des Glaubens an eine andere Existenz des Menschen als das irdische Leben. Diese Annahme wird im allgemeinen, sei es in der ethnographischen oder archäologischen Literatur, für mehr als wahrscheinlich gehalten.

Eine dritte bedeutsame Funktion der Bestattungszeremonien ist die Gewährleistung des Überganges

des Verstorbenen aus der Welt der Lebenden in eine andere Existenzform (*Chorváthová 1981, S. 1*). Der Charakter der rituellen Praktiken ist in diesem Falle durch die Auffassung des Todes in zwei Bedeutungs- und Sinnesebenen gekennzeichnet. Einerseits ist es die Angst vor den Toten, vor den Kräften, über welche sie verfügen, vor ihrer möglichen, Schaden und Unglück bringenden Rückkehr. Nicht zu übersehen ist andererseits die den Menschen eigene Anhänglichkeit an Angehörige der Kommunität, die sich vor allem durch Familien- und Sippenbindungen äußert. Beide Komponenten der Beziehung der Lebenden zu den Toten überschneiden sich gegenseitig, wobei sie in verschiedenen Gemeinschaften ein qualitativ verschiedenartiges Niveau aufweisen.

Die grundlegende Quellenbasis für das Studium der Zeit des awarischen Kaganats bilden wegen des Fehlens, oder vielmehr der ungenügenden Zahl untersuchter Siedlungen, die Angaben aus Gräbern und Gräberfeldern. Wichtig ist aus diesem Grunde die methodisch richtige Bestimmung und das Erkennen von Interpretationsmöglichkeiten dieser Art von Quellen und die Ausarbeitung klarer methodischer Verfahren zur Ausnützung jener Informationen, welche zur Verfügung stehen.

Der Tod und die nachfolgende Bestattung eines Angehörigen einer lange Zeit bestehenden Gemeinschaft ist ein historisches Ereignis, dessen materielle Äußerung das Objekt der archäologischen Forschung ist. Diese materielle Äußerung (Bestattungsweise, Grabzurichtung, Inventar, Opferreste, Totenfeier u. ä.) ist nur ein erkennbares Bruchstück der Bestattungszeremonien, auf dessen Grundlage nur hypothetisch das Niveau der ideellen Vorstellungen rekonstruierbar ist. Die Variabilität der möglichen Interpretationen ist ein limitierender Faktor des Erkennens auch für die geistige Welt der Bewohner des Karpatenbeckens zur Zeit des awarischen Kaganats. Die Aussage von Schriftquellen ist in diesem Falle ziemlich beschränkt, und die ethnographischen Parallelen aus dem Milieu verwandter nomadischer Gesellschaften können wegen ihrer räumlichen oder zeitlichen Entfernung unsere Erkenntnisse verzerren. Andererseits existieren Erscheinungen, mit denen man sozial-ethnisch und evtl. auch wirtschaftlich verwandte Gemeinschaften in den Hauptprinzipien charakterisieren kann (z. B. Reitergräber bei Nomaden, Deformierung der Waffen bei germanischen Stämmen, Brandbestattung bei den Slawen u. ä.).

Der Bestattungsritus ist eine Erscheinung, die im allgemeinen als konservativ betrachtet wird. Es gibt Perioden und Kulturen, in denen es während ihrer Existenz auch in längeren Zeiträumen nicht zu ausgeprägteren Veränderungen kam. Andererseits sind Grenzniveaus der Entwicklung menschlicher Gemeinschaften unter dem Gesichtspunkt markan-

ter Veränderungen im Bereich der wirtschaftlichen Verhältnissen, also nachfolgend auch in der geistigen Sphäre, durch eine dynamische Entwicklung des Bestattungsritus charakterisiert (z. B. Veränderungen in den Bestattungsbräuchen im jüngeren Abschnitt der Latènezeit, Übergang von der Brand- zur Körperbestattung bei den Slawen, Abnahme von Grabbeigaben infolge des Einflusses von Christentum und Feudalismus u. ä.).

Wie äußert sich in dieser Hinsicht die Bevölkerung in der Zeit des awarischen Kaganats? Ziehen wir die charakteristischen Äußerungen dieser Gesellschaft auf den Gräberfeldern in Betracht (Körperbestattung, Reiter- und Kriegergräber, Gräber mit Gürtelgarnituren, aber auch die Grabgrubenausgestaltungen, Zusammensetzung und Charakter der Beigaben u. ä.), so stellen wir fest, daß es während der ca. 250jährigen Dauer des awarischen Kaganats als machtpolitische Einheit nicht zu ausgeprägteren Veränderungen kam. Vielleicht als krasseste Ausnahme kann die bisher archäologisch nicht belegte Existenz von Fürstengräbern aus jüngeren Phasen des Zeitabschnittes angeführt werden, was jedoch nicht historischen Tatsachen entspricht.

Natürlich sind eine gewisse Entwicklung und Differenzen in Einzelheiten wahrnehmbar (Verschiedenartigkeit der Orientierung, die gegenseitige Lage von Reiter und Pferd im Grab, die Disproportionalität in der Beigabe von Keramik, die Uneinheitlichkeit der Totenspeise, birituelle Gräberfelder, Störung der Gräber u. ä.). Diese Unterschiede sind mit chronologischen oder eventuell auch ethnischen Ursachen interpretierbar, oder es handelt sich um lokale Ausprägungen. Das Ziel konnte in solchen Fällen das Streben nach Unterscheidung von verwandten Gemeinschaften sein, aber wahrscheinlicher war ihr Motiv ein Hervorheben sozialer Unterschiede im Innern der eigenen Gemeinschaft. Durch eine Verallgemeinerung der Angaben über die Bestattungssitten kann man zur Ansicht gelangen, daß namentlich die soziale Stellung jene Wandelrin zu sein schien, die sich am resolutesten an der Verschiedenartigkeit der Äußerungen des Bestattungsritus beteiligte.

Wenn wir von der Voraussetzung einer existierenden direkten Beziehung zwischen Sozialstruktur und Bestattungsritus ausgehen, bieten uns die Angaben aus Gräberfeldern breite Möglichkeiten für soziologische Rekonstruktionen. Im Falle der Gräberfelder aus der Zeit des awarischen Kaganats zeichnet sich positiv eine gewisse Stabilität in den Bestattungsbräuchen ab, die in ihrer Verschiedenartigkeit über einen relativ langen Zeitabschnitt beglaubigt ist. Konkret gesagt, bietet die Anwendung gewisser Praktiken bzw. das Vorkommen einer bestimmten Kombination von Beigaben und des Inventars ähnliche oder gleiche Interpretationsmöglichkeiten ohne Rücksicht auf den Zeitfaktor.

Im allgemeinen wird nicht daran gezweifelt, daß die Bevölkerung aus der Zeit des awarischen Kaganats - ähnlich wie auch andere urzeitliche und frühgeschichtliche Gemeinschaften - die Toten in ihren Trachten bestattete (László 1955, S. 145). Unter Tracht ist nicht nur das Gewandzubehör zu verstehen, sondern auch alle Attribute, welche die Gruppenzugehörigkeit und die soziale Stellung betonen. Man darf sie nicht mit Mode verwechseln (obzwar auch diese darauf Einfluß hatte), die eine kurzfristige und massenhaft vorkommende Erscheinung ist. Ein Bestandteil der Tracht als Merkmal der durch die Tradition hervorgehobenen Besonderheit können auch die Gestaltung der Haare, die Bemalung des Gesichtes und Körpers, Tätowierung, vor allem jedoch Schmuck, evtl. auch Waffen sein.

Da wir viele dieser spezifischen Elemente nur aufgrund ethnographischer und historischer (ikonographischer) Parallelen voraussetzen, steht der archäologischen Forschung ein relativ kleines Sortiment materieller Äußerungen zur Verfügung. Zu den wichtigsten unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Auswertung für soziologische Analysen gehören Gewandzubehör und Schmuck aus Metall, Glas, Knochen oder Geweih, Waffen und Grabbeigaben. Bei ihrer Bearbeitung müssen Regelmäßigkeiten im Vorkommen und existierende Kombinationen gesucht werden. Ausnahmen von den festgestellten Regeln sind in diesem Falle nicht bestimmend.

Das Quellenmaterial aus der Zeit des awarischen Kaganats ist trotz seiner Einseitigkeit derart zahlreich und unübersichtlich, daß ein einzelner Mensch nicht imstande ist, sich mit sämtlichen Fragen und existierenden Problemen zu befassen - beginnend mit der Analyse einer bestimmten Erscheinung und endend mit der allgemeinen Konstatierung der Gültigkeit in breiteren zeitlich-räumlichen Dimensionen. Mein Bestreben richtete ich deshalb auf die Lösung ausgewählter, aber in beträchtlichem Maße organisch miteinander zusammenhängender Phänomene. Zu ihnen gehören aus dem Bereich des Inventars die Gürtelgarnituren und die Bewaffnung, aus dem Bereich des Bestattungsritus das Begraben des Toten mit dem Pferd. Es handelt sich also um die Äußerungen einer sozialen Außergewöhnlichkeit oder evtl. einer professionellen Funktion.

### Gürtelgarnituren

Eines der bedeutendsten, auf die soziale Stellung des Bestattetenweisenden Phänomens ist das Vorkommen oder das Fehlen einer Gürtelgarnitur im Grab. Die Bedeutung der Gürtelbeschläge für die Lösung chronologischer Fragen des awarischen Kaganats wird nicht zum erstenmal betont. Sie können aber auch dazu beitragen die Problematik der sozialen Stratifizierung der Gesellschaft zu lösen. Die Gar-

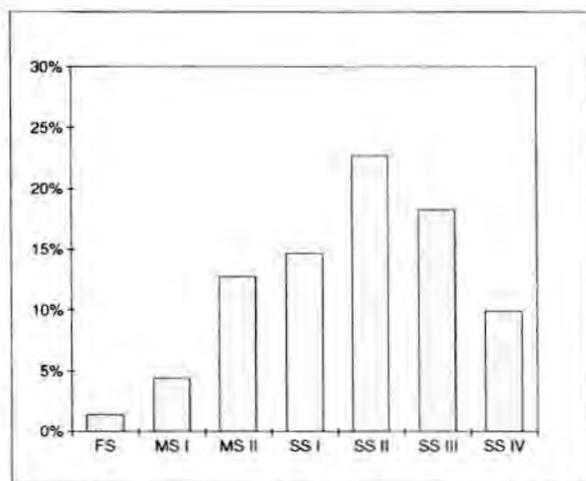
nituren der Beschläge als Rest des Prunkgürtels bildeten einen Bestandteil der Männertracht als Symbol der Macht, des Reichtums und der gesellschaftlichen Vorzugsstellung (Čilinská 1981, S. 25). Im Milieu der nomadisierenden Hirten war auch die praktische Seite des Gürtels nicht zu übersehen. Er ermöglichte es mehrere im Alltagsleben ständig benötigte Gegenstände (Bewaffnung und Ausrüstung) griffbereit zu befestigen. Das primäre Streben ging dahin, die Ausgewogenheit und das Gleichgewicht des Gürtels selbst wie auch der an ihn angehängten Gegenstände zu erlangen.

Manche Forscher bringen die praktische Seite in einen direkten Zusammenhang mit der künstlerischen Anfertigung, ihrer Bedeutung und Symbolik (Csallány 1962, S. 461), oder sie betrachten die Verzierungs motive als Merkmal der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Rang (Szentpéteri 1985, S. 109, 110), oder sogar als charakteristische Äußerung eines bestimmten Stammes (László 1955, S. 226). Meiner Ansicht nach ist die direkte Verknüpfung des Verzierungs motivs und seiner Symbolik mit den angeführten Dingen eine Überschätzung der Interpretationsmöglichkeiten, die sich aus der Analyse der Beschläge ergeben. Sicher ist, welchen Ursprung der Verzierungs motive auch immer haben, daß sie ihre Beliebtheit und Geltung in der Gesellschaft des awarischen Kaganats fanden. Trotz der unbestreitbaren Symbolik des mit Beschlägen von verschiedener Qualität und Quantität verzierten Gürtels selbst, sind die Verzierungs motive als empfindliche chronologische Erscheinung vor allem eine modische Angelegenheit. Ein Beleg dafür ist nicht nur ihre verhältnismäßig beschränkte zeitliche Dauer, sondern auch der weite Raum ihrer Verbreitung. Das gilt vor allem für die Spätstufe des Zeitabschnittes, für den gegossene Beschläge charakteristisch sind.

Die soziale Stratifizierung der Gesellschaft des awarischen Kaganats, die durch die Analyse der Gräberfelder festgestellt und durch Schriftquellen belegt ist, wird am häufigsten als statistische Angabe dargeboten, in unserem Falle durch das quantitative Vorkommen der Gürtelgarnituren. Eine solche Art der Darstellung skizziert den statistisch aufgefaßten Gesamtcharakter des Gräberfeldes. Trotz ihrer Begründung (z. B. als Kriterium beim Vergleich mehrerer Gräberfelder) veranschaulicht sie nicht den dynamisch sich entfaltenden Prozeß der sozialen Differenzierung, sei es im progressiven oder regressiven Sinn.

Für die quantitative Auswertung der Gürtelgarnituren als Ausdruck der Existenz einer sozialen Oberschicht können auch die Seriationsergebnisse der Beschläge verwendet werden (Zábojník 1991, S. 219-321). Die Analyse ermöglicht mit ihrer verhältnismäßig detaillierten Gliederung der Zeit des awarischen Kaganats im seinen nördlichen und nord-

FS	10	1.37%
MS I	32	4.40%
MS II	93	12.77%
SS I	107	14.70%
SS II	165	22.66%
SS III	133	18.27%
SS IV	72	9.89%
Undatierbar	116	15.93%
Summe	728	100.00%



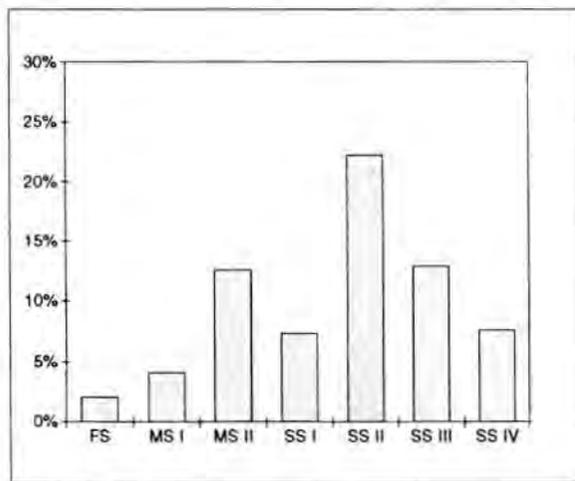
Tab. und Diagr. 1. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren im gesamten untersuchten Gebiet.

westlichen Randgebieten einen Blick auf die Entwicklungsdynamik einer der sozial bevorzugten Schichten. Nach dem Zusammentragen aller zugänglichen Angaben aus dem bearbeiteten Gebiet standen mir 728 Garnituren aus 70 Gräberfeldern zur Verfügung. Diese große Kollektion teilte ich aufgrund der Seriation der Beschläge in einzelne Phasen ein. Die wenig zahlreiche Gruppe von Gürteln aus der Frühstufe (FS) repräsentiert offenbar den Abschluß dieses Entwicklungsabschnitts. Die mittlere Stufe ist durch zwei Phasen vertreten (MS I und MS II). Das Gros des Komplexes bilden Gürtelgarnituren, die für die einzelnen Abschnitte der Spätstufe charakteristisch sind (SS I, SS II, SS III und SS IV).

Die quantifizierte Form des Garniturenvorkommens präsentieren die mit arabischen Ziffern bezeichneten Tabellen und die dazu gehörenden Diagramme. Im linken Teil der Tabelle sind mit den oben angeführten Abkürzungen die einzelnen Zeitphasen angegeben, es folgt die Zahl der in den gegebenen Abschnitt datierten Garnituren und weiter ihr prozentualer Anteil. Die gleichen Symbole der zeitlichen Bestimmung weisen auch die Diagramme auf.

Auf der **Tabelle und dem Diagramm 1** ist das Auftreten der Gürtelgarnituren aus dem **ganzen bearbeiteten Gebiet** dargestellt. Das Diagramm be-

FS	7	2.05%
MS I	14	4.09%
MS II	43	12.57%
SS I	25	7.31%
SS II	76	22.22%
SS III	44	12.87%
SS IV	26	7.60%
Undatierbar	107	31.29%
Summe	342	100.00%



Tab. und Diagr. 2. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren in der ersten Region.

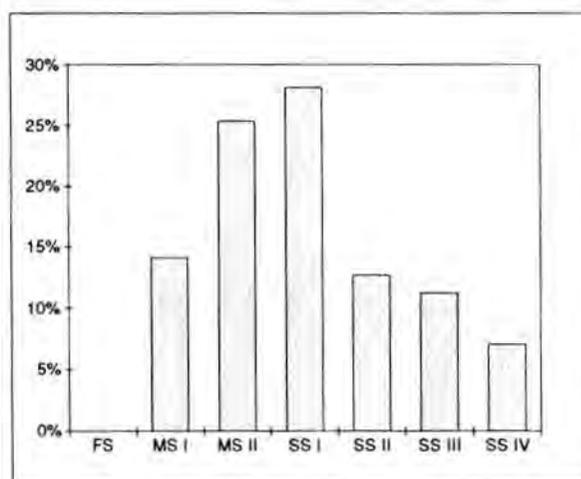
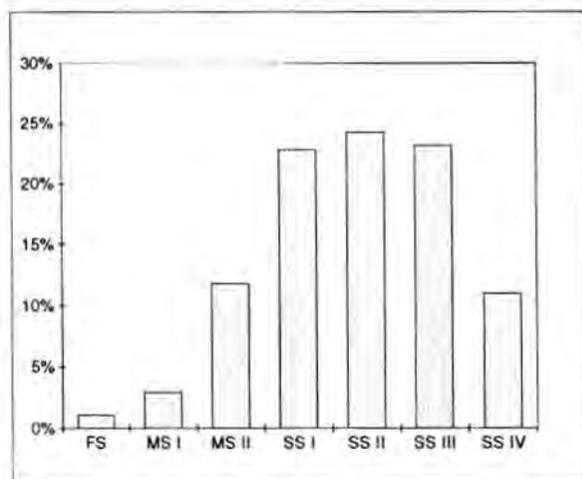
legt verhältnismäßig eindeutig die regelmäßige Zunahme der Garniturenzahl mit ihrem ausgeprägten Höhepunkt in SS II. Charakteristisch für diesen Zeitabschnitt sind vor allem Beschläge mit dem Motiv des Greifen, der Tierkampfszene und der realistisch gestalteten Rande. In Anbetracht der Vielzahl der Kollektion (728 Garnituren aus 70 Nekropolen) widerspiegelt der festgestellte Stand verhältnismäßig objektiv die Wirklichkeit. Das einzige störende Moment ist die beinahe 16%ige Probe undatiertes Komplexe (116 Garnituren). Doch ist es notwendig, das Wesentliche zu betonen. Mit Ausnahme des Gräberfeldes Wien I (91 Garnituren) stammen die übrigen undatierten Verbände entweder aus Einzelgräbern oder aus weniger bedeutenden und mit der Zahl nicht allzu wichtigen Gräberfeldern.

Im Interesse der Feststellung möglicher quantitativer und daraus hervorgehender qualitativer Veränderungen habe ich im weiteren versucht, manche lokale Spezifika im Rahmen des verhältnismäßig umfangreichen geographischen Raumes zu erfassen, mit welchem ich mich in der Arbeit befaße. Aus diesem Grunde habe ich das bearbeitete Gebiet in vier mehr oder weniger geschlossene geographische Gebiete aufgeteilt:

1. Gebiet: Österreich (Niederösterreich, Burgen-

FS	3	1.10%
MS I	8	2.94%
MS II	32	11.76%
SS I	62	22.79%
SS II	66	24.26%
SS III	63	23.16%
SS IV	30	11.03%
Undatierbar	8	2.94%
Summe	272	100.00%

FS	-	-
MS I	10	14.08%
MS II	18	25.35%
SS I	20	28.17%
SS II	9	12.68%
SS III	8	11.27%
SS IV	5	7.04%
Undatierbar	1	1.41%
Summe	71	100.00%



Tab. und Diagr. 3. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren in der zweiten Region.

Tab. und Diagr. 4. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren in der dritten Region.

land), Südmähren und der transdanubische Teil der Slowakei (Čučovo);

2. Gebiet: Südwestslowakei mit der vorgeschobenen Enklave in der Region des Bratislavaer Tores (Devínska Nová Ves I-IV, Záhorská Bystrica);

3. Gebiet: Süden der Mittelslowakei (die von Gran und Rimava umgrenzte Region);

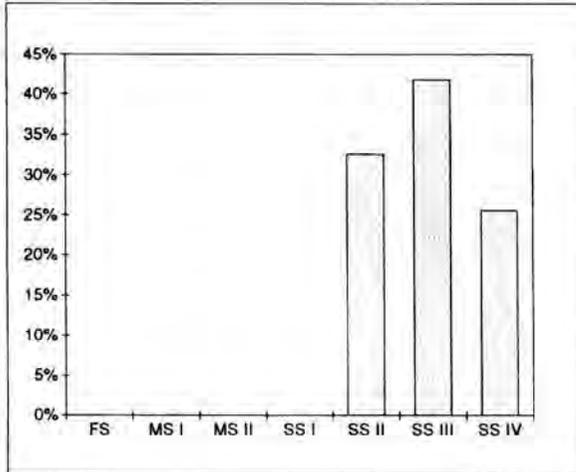
4. Gebiet: Ostslowakei (Raum des Košice-Beckens).

Die **Tabelle und das Diagramm 2** präsentieren die Charakteristik des **ersten Gebietes**. Aus 27 Gräberfeldern stammen insgesamt 342 Garnituren. Es könnte also gesagt werden, daß die Ergebnisse relativ objektiv sind. Das bereits erwähnte Gräberfeld Wien I verzerrt jedoch diesen Eindruck (die Garnituren können an Hand der sehr knappen Beschreibung nicht genau in das ausgearbeitete Schema eingereiht werden). Von den mir zur Verfügung stehenden Angaben wie auch aus der Gesetzmäßigkeit des Anwachsens der Garniturenanzahl vermute ich jedoch, daß nicht einmal die 91 Einheiten mit Gürtelbeschlägen (31,29 %) aus dem angeführten Gräberfeld das grundlegende statistische Schema in wesentlichem Maße verändern werden. Es kann also mit gewisser Vorsicht konstatiert werden: nach der sporadisch vertretenen Frühstufe kam es im Verlauf der weiteren Entwicklung

(namentlich in MS II) zu einer verhältnismäßig ausgeprägten Zunahme der Garniturenanzahl. Überraschend ist hingegen die deutlich geringere Vertretung der für SS I charakteristischen Exemplare. Dies ist vor allem dadurch verursacht, daß im ersten Gebiet die aus einfachen Blechbeschlägen bestehenden Garnituren nur vereinzelt vorkommen. Es kann also angenommen werden, daß man mit Material aus dem Gräberfeld Wien I den festgestellten Stand korrigieren können wird. Am zahlreichsten sind abermals die für SS II typischen Exemplare vertreten. In der weiteren Entwicklung weist der quantitative Anzeiger offenbar eine fallende Tendenz auf.

Die **Tabelle und das Diagramm 3** charakterisieren das **zweite Gebiet**. In Anbetracht der verhältnismäßig großen Zahl der an Gürtelgarnituren reichen Gräberfelder (272 Garnituren aus 34 Fundorten) belegen die präsentierten Angaben, wohl am verlässlichsten von allen Gebieten den chronologischen Aspekt des Vorkommens der prunkvollen Gürtel. Diese Annahme wird auch durch den geringfügigen Anteil undatierter Verbände (2,94 %) bestätigt. Der Verlauf des Diagramms zeigt ein vereinzelt Vorkommen von Garnituren in FS und MS I. Hingegen sind sie in MS II bereits verhältnismäßig häufig vertreten. Die ersten drei Abschnitte der Spätstufe (SS I-

FS	-	-
MS I	-	-
MS II	-	-
SS I	-	-
SS II	14	32.56%
SS III	18	41.86%
SS IV	11	25.58%
Undatierbar	-	-
Summe	43	100.00%



Tab. und Diagr. 5. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren in der vierten Region.

III) unterscheiden sich mit ihren Werten nur geringfügig. Die Garnituren dominieren abermals in SS II. SS IV bedeutet eine markante Senkung der Garnituranzahl auch im Vergleich zu MS II.

Die **Tabelle und das Diagramm 4** dokumentieren die Situation im **dritten Gebiet**. Die Form des Diagramms ist durch die Eigenschaften des Gräberfeldes von Želovce bedingt, das mit seinen 57 Garnituren die Stellung der übrigen Nekropolen verzerrt (14 Garnituren aus vier Gräberfeldern). Dadurch ist auch die dominante Position von MS II bzw. SS I auf Kosten der jüngeren Abschnitte bedingt.

Die **Tabelle und das Diagramm 5** veranschaulichen die Entwicklung im **vierten Gebiet**. Seine Form ist durch die Tatsache determiniert, daß wir aus der Ostslowakei vorderhand keine Grabverbände aus der mittleren und dem Anfang der Spätstufe kennen. Den Höhepunkt des Garniturvorkommens in SS III kann man deshalb auch aus diesem Grunde als charakteristisch betrachten.

Eine weitere Möglichkeit für die Konstatierung bestimmter Gesetzmäßigkeiten soziologischen Charakters bietet die graphische Darstellung des Garniturvorkommens auf den für eine Auswertung geeigneten Gräberfeldern.

Die **Tabelle und das Diagramm 6** präsentieren

einen numerischen und graphischen Vergleich der untersuchten Eigenschaften auf vier der bedeutendsten Fundstellen in **Österreich** (nicht benutzt werden konnten für die Auswertung aus den bereits angeführten Gründen die Angaben zu dem bisher größten freigelegten Gräberfeld im Gebiet Österreichs - Wien I). Die Gräberfelder in Leobersdorf und Zwölfaxing zeigen einen ähnlichen Verlauf des Diagramms mit einer verhältnismäßig geringen Vertretung der Kollektionen in SS I. Ein ausgeprägter Unterschied kann nur für SS II konstatiert werden. Hingegen nähert sich die Charakteristik der Eigenschaften der Kollektion aus Mödling in ihrer Form der Charakteristik mancher Gräberfelder aus dem Gebiet der Slowakei (Devínska Nová Ves I - vgl. Diagramm 7). Die Probe der Garnituren aus dem Gräberfeld in Sommerein mit ihrem überraschenden Maximum in MS II und den relativ unausgeprägt vertretenen Phasen der Spätstufe hat in der ganzen bearbeiteten Kollektion keine Analogie.

Für den Vergleich mit österreichischen Gräberfeldern verwertete ich auch die Angaben zu den vier wichtigsten und ausgedehntesten Gräberfeldern auf dem Gebiet der **Slowakei**, die in **Tabelle und Diagramm 7** dargeboten sind. Zum Unterschied von den vorangehenden Konstatierungen hat die Grundform der Kurve hier im wesentlichen immer einen ähnlichen Verlauf. Am ähnlichsten sind die Kollektionen aus Holiare und Želovce mit dem Maximalwert des Vorkommens in MS II und SS I. Bei weiteren zwei Gräberfeldern kommt es zur Verschiebung des Maximalwertes immer um eine Zeitstufe (Devínska Nová Ves I - SS II, Nové Zámky - SS III).

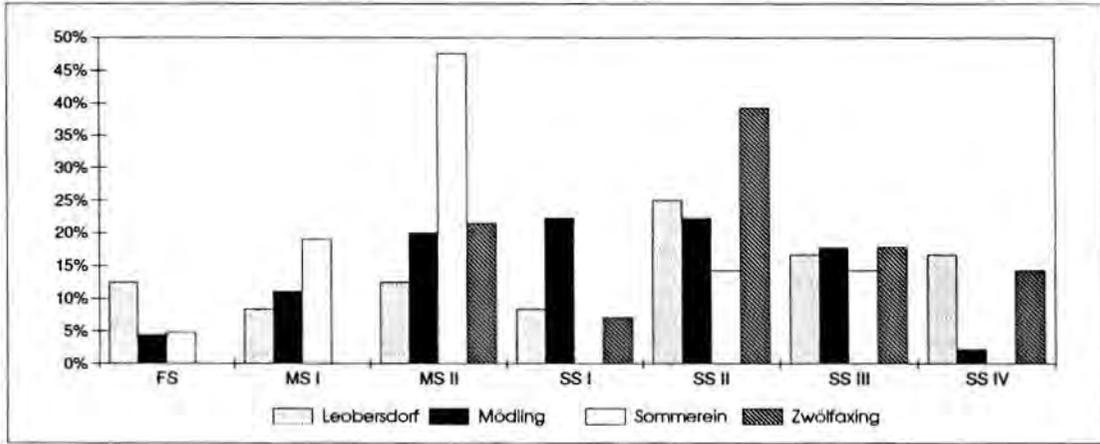
Die präsentierten Angaben und Abbildungen können in mehreren bedeutungsmäßig gleichwertigen Ebenen interpretiert werden:

1. Das geringe Vorkommen der Gürtelgarnituren in den Abschnitten FS und MS I ist durch die kleine Gräberzahl im Anfangsstadium der Besetzung und Besiedlung des Untersuchungsgebietes verursacht;

2. Die Zahl der Gräber und Gräberfelder aus den einzelnen Abschnitten ist ungleich, die Zeit des Belegungsbeginns stimmt nicht auf allen Gräberfeldern überein. Da die Nekropolen mit fehlenden Bestattungen in den jüngeren Abschnitten vergleichsweise selten sind (z. B. Šafa I, Virt, etwa auch Wien VI), begannen viele Gräberfelder ihre Funktion erst in der Spätstufe zu erfüllen. Diese Erscheinung ist nicht nur für die einzelnen Nekropolen charakteristisch, sondern auch für ganze Regionen (z. B. der Teil nördlich der Donau in Niederösterreich, Mähren, Ostslowakei);

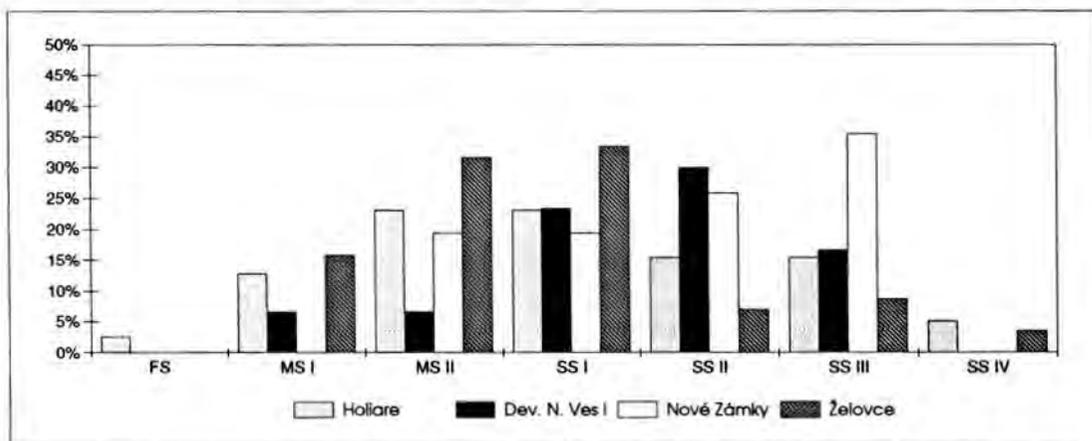
3. Die Differenzen in der Garnituranzahl wurden durch eine Schwankung der Bevölkerungszahl bewirkt, verursacht durch sozial-ökonomische oder politische Veränderungen;

	Leobersdorf		Mödling		Sommerein		Zwölfaxing	
FS	3	12.50%	2	4.44%	1	4.76%	-	-
MS I	2	8.33%	5	11.11%	4	19.05%	-	-
MS II	3	12.50%	9	20.00%	10	47.62%	6	21.43%
SS I	2	8.33%	10	22.22%	-	-	2	7.14%
SS II	6	25.00%	10	22.22%	3	14.29%	11	39.29%
SS III	4	16.67%	8	17.78%	3	14.29%	5	17.86%
SS IV	4	16.67%	1	2.22%	-	-	4	14.29%
Undatierbar	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	24	100.00%	45	100.00%	21	100.00%	28	100.00%



Tab. und Diagr. 6. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren auf vier wichtigen Gräberfeldern aus dem Gebiet Österreichs.

	Holiare		Dev. N. Ves I		Nové Zámky		Želovce	
FS	1	2.56%	-	-	-	-	-	-
MS I	5	12.82%	2	6.67%	-	-	9	15.79%
MS II	9	23.08%	2	6.67%	6	19.35%	18	31.58%
SS I	9	23.08%	7	23.33%	6	19.35%	19	33.33%
SS II	6	15.38%	9	30.00%	8	25.81%	4	7.02%
SS III	6	15.38%	5	16.67%	11	35.48%	5	8.77%
SS IV	2	5.13%	-	-	-	-	2	3.51%
Undatierbar	1	2.56%	5	16.67%	-	-	-	-
Summe	39	100.00%	30	100.00%	31	100.00%	57	100.00%



Tab. und Diagr. 7. Quantitatives Auftreten von Grabverbänden mit Gürtelgarnituren auf vier wichtigen Gräberfeldern aus dem Gebiet der Slowakei.

4. Die Unterschiede in der Anzahl der Garnituren beruhen in der Abnahme oder Zunahme der Angehörigen der Schicht, die das Recht hatte sie zu tragen. Die Ursachen können dieselben gewesen sein wie im vorangehenden Falle;

5. Das minimale Vorkommen bzw. das Fehlen mancher typischer Beschläge und Garnituren ist eine Äußerung gewisser lokaler Besonderheiten, die z. B. durch das Fehlen von Produktionszentren bedingt waren.

Diese Thesen knüpfen sich an die Fälle einer Gruppenauswertung. Wenn wir die Entwicklung im Auftreten der Garnituren im Rahmen eines einzigen Gräberfeldes verfolgen, kommen mehrere mögliche Erklärungen in Betracht:

1. Die Verschiedenartigkeit war durch die dynamisch sich ändernde Größe und soziale Zusammensetzung der bestattenden Kommunität verursacht. Diese Dynamik ist Ausdruck von Veränderungen auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Verhältnisse (z. B. Aufschwung oder Niedergang der gesellschaftlichen Produktion, regelmäßige oder sporadische Beteiligung an der Aufteilung der Beute u. ä.), oder ein Beleg für andere Faktoren (Kriege, Naturkatastrophen, Krankheiten, Epidemien usw.).

2. Die Differenzen sind eine Äußerung der sich ändernden Bedeutung der Ansiedlung/Siedlungen, zu denen das Gräberfeld gehörte. Ihre Wichtigkeit konnte durch verschiedene Umstände gegeben sein: durch eine militärische Funktion (strategische Lage, Stützpunkte, Wachtsiedlungen), eine politische (Administrationszentren) oder durch eine wirtschaftliche (Produktionszentren);

3. Die Schwankung ist das Ergebnis einer sich ändernden Sozialstruktur unter dem Einfluß von z. B. Veränderungen auf dem Gebiet der Macht, in der ethnischen Zusammensetzung, in der professionellen Ausrichtung der Angehörigen der Gemeinschaft u. ä.

Einer der Wege, der es ermöglicht, die soziale Charakteristik einer Population aus der Sicht des Garniturenvorkommens in einem bestimmten Gräberfeld (letzten Endes auch anderer Phänomene) zu erfassen, ist das Gewinnen von Angaben über den momentanen Zustand der Gemeinschaft und ihrer sozialen Stratifizierung. Verwertbar für diesen Zweck ist die bereits erwähnte Verknüpfung der kombinationsstatistischen Methode (in diesem Falle Seriationen) mit der Analyse des Bestattungsablaufs. Wir gewinnen ein Bild des Gräberfeldes, das in einzelne Zeitabschnitte mit einer relativ genauen Gräberzahl und deren Eigenschaften aufgegliedert ist. Durch einen Vergleich des Inhaltes der einzelnen Stufen und ihrer Phasen erhalten wir eine Sozialcharakteristik der Gesellschaft für einen relativ kurzen Zeitabschnitt. Leider befinden sich nicht viele derartige "ideale" Gräberfelder im untersuchten Gebiet. Ungeachtet dessen versuchte ich jedoch die bereits

erwähnten 18 Gräberfelder auszuwerten und soziologisch interpretierbare Abhängigkeiten wahrzunehmen.

Die angeführten 728 Garnituren, die ich im vorangehenden Teil analysierte, stammen aus 70 Gräberfeldern. Viele von ihnen wurden schon früher untersucht (die Glaubwürdigkeit der Angaben ist problematisch), andere nur in Fragmenten (ungenügende Gräberzahl). Für die nachfolgende Auswertung können unvollständig publizierte Komplexe nicht benutzt werden. Von der ursprünglichen Zahl verblieben nach kritischer Auswahl 346 Garnituren, die eine sog. Testkollektion bilden (18 Gräberfelder mit 4059 Gräbern).

Weil die Gräberfelder in Zeitabschnitte aufgeteilt werden mußten, die vor allem durch Gürtelgarnituren charakterisiert waren, habe ich die Datierung der übrigen Inventargattungen verifiziert:

1. Durch einen Vergleich von Fundverbänden, die außer der Garnitur auch anderes datierbares Inventar enthielten;

2. Durch eine Analyse des Inventars einer Gräbergruppe, die durch Randpositionen von Fundverbänden mit Gürtelbeschlägen eines bestimmten Zeitabschnittes herausgegliedert wurde.

Auf diese Weise gelang es mir, die 18 angeführten Gräberfelder in die durch die Seriation der Garnituren charakterisierten Zeitabschnitte räumlich aufzuteilen, wobei natürlich nicht alle auf jedem Gräberfeld vertreten sind.

Bei der Gliederung des Gräberfeldes ist es nicht möglich, eine gewisse subjektive Bewertung völlig zu vermeiden. Ihr Maß kann durch einen gegenseitigen Vergleich mehrerer Gräberfelder mit einer ähnlichen Charakteristik des untersuchten Phänomens beträchtlich gemindert werden. Die zeitlich-räumliche Gliederung des Gräberfeldes war in mehreren Fällen verhältnismäßig eindeutig (z. B. Čuňovo, Dvory nad Žitavou, Komárno VIII, Leobersdorf, Žitva, Obid u. a.), ein andermal mit gewissen strittigen Momenten verbunden (zwei Gräbergruppen aus SS I in Bernolákovo, Überschneidung von Gräbern aus MS II und SS I auf dem Gräberfeld in Zwölfaxing, Vorkommen des Grabes 485 mit der Datierung in die Stufe SS IV in einer Gräbergruppe aus SS I in Želovce, eine nicht allzu eindeutige Trennung eines Abschnittes aus SS II auf dem Gräberfeld in Nové Zámky u. ä.). Derartige Beobachtungen sind jedoch natürlich, weil ein Gräberfeld - Spiegelung einer in der Vergangenheit gelebten Gesellschaft - nicht in absolutem Maße an ein wie immer objektiv ausgearbeitetes Schema angeschlossen werden kann. Ein Schema stellt nur eine statistisch sehr wahrscheinliche Tatsache dar.

Einer der störenden Faktoren bei dieser "idealen" Gliederung ist das Alter der Bestatteten. Mit seiner Berücksichtigung kann eine zeitlich-räumliche

Verschiebung eines bestimmten Grabes um einen definierten Abschnitt zugelassen werden. In manchen Fällen konstatieren wir eine größere zeitliche Entfernung auf kleinem Raum in einem bestimmten Gräberfeldabschnitt. Diese Erscheinung interpretiert man meistens als Ergebnis einer anderen als zeitlichen Abhängigkeit der Grabstelle (z. B. Blutsbande, Familien- und Sippenbeziehungen, soziale Zugehörigkeit u. ä.). Derartige Interpretationen liegen mit ihrem diskutablen Wert und dem schwachen allgemeinen Charakter nahe an der Spekulation. Solche Fälle kommen in der bearbeiteten Probe der 18 Gräberfelder tatsächlich nur ausnahmsweise vor.

Wenn wir also durch die Analyse des Bestattungsfortgangs das Gräberfeld in zeitlich-räumliche Einheiten aufteilen können, lassen sich an Hand der Gräberzahl in den einzelnen Abschnitten ihre Eigenschaften unter dem Aspekt des Gürtelgarniturvorkommens als Beleg für die Existenz einer der sozialen Oberschicht charakterisieren. Der quantitative Anteil dieser Schicht kann auf verschiedene Weise ausgedrückt werden. Als Auswertungskriterium wählte ich den Wert Igg - Index des Gürtelgarniturvorkommens. Es ist dies eine Verhältniszahl - der Anteil der Gräber mit Garnituren im Verhältnis zur Zahl aller Gräber des gegebenen Abschnittes. Zum Vergleich und zur grundlegenden Charakteristik bestimmte ich den Igg-Wert für das ganze Gräberfeld.

In den Tabellen und Diagrammen 8-25 sind die Analyseergebnisse der 18 Gräberfelder numerisch und graphisch ausgedrückt. In den Tabellen enthält die linke Spalte das Symbol des Zeitabschnittes, es folgt die Gräberzahl des gegebenen Abschnittes, weiters die Zahl der Gürtelgarnituren und schließlich der Igg-Wert. Im unteren Teil sind die Summen und der Igg-Wert für das ganze Gräberfeld angeführt. In den Diagrammen befindet sich auf der X-Achse die Zeitbestimmung, auf der Y-Achse der Igg-Wert. Mit einer dickeren Linie ist die Charakteristik des Gräberfeldes ausgedrückt, d. h. der Igg-Durchschnittswert im Rahmen der ganzen Nekropole. Eine dünnere Linie bedeutet den Igg-Wert für die ganze Kollektion (er dient als Vergleichskriterium für alle Gräberfelder), d. h. der Anteil der 718 Garnituren aus 9094 Gräbern = 0,0790. Von den ursprünglichen 728 konnten 10 Garnituren nicht einbezogen werden, da sie aus Gräberfeldern stammen, auf denen die Gesamtzahl der Gräber nicht bestimmbar war (Gabčíkovo, Hevlín, Komárno I, Komárno III, Sauerbrunn, Šurany, Wien III, Wien V).

Ursprünglich habe ich, ähnlich wie in den Diagrammen 1-7, auch den Igg-Wert für FS ausgedrückt. Diesen faßte ich jedoch wegen der sehr geringen Gräber- und Garniturenzahl mit MS I zusammen. Außerdem war der Igg-Wert für FS unvergleichlich höher als für die übrigen Abschnitte (eine

Folge der geringen Gräberzahl), und deswegen ausgeprägt verzerrt. Die Form des Diagramms, die das Vorkommen der Garnituren präsentiert, ist natürlich bei den einzelnen Gräberfeldern verschieden. Am markantesten äußerte sich das bei Kollektionen, in denen nicht alle oder der Großteil der Abschnitte vertreten sind.

Auf dem Gräberfeld in **Bernolákovo (Tabelle und Diagramm 8)** befanden sich Garnituren nur in zwei Abschnitten. Im allgemeinen ist das Gräberfeld hinsichtlich der Zahl der Gürtelgarnituren unterdurchschnittlich. Trotz der einzigen Garnitur aus SS III ist der Igg-Wert höher als bei SS I mit fünf Komplexen. Erklärbar ist dies durch die geringe Zahl der in den Abschnitt SS III gehörenden Gräber.

Das Gräberfeld in **Čuňovo (Tabelle und Diagramm 9)** ist hinsichtlich der Garnituren aus der bearbeiteten Probe das drittreichste. Kennzeichnend ist die relativ gleichmäßige Vertretung von Garnituren in allen vorkommenden Abschnitten mit überdurchschnittlichem Igg-Wert für SS II. Die Kollektion ist durch die beträchtliche Stabilität des Vorkommens von Gürtelgarnituren charakteristisch.

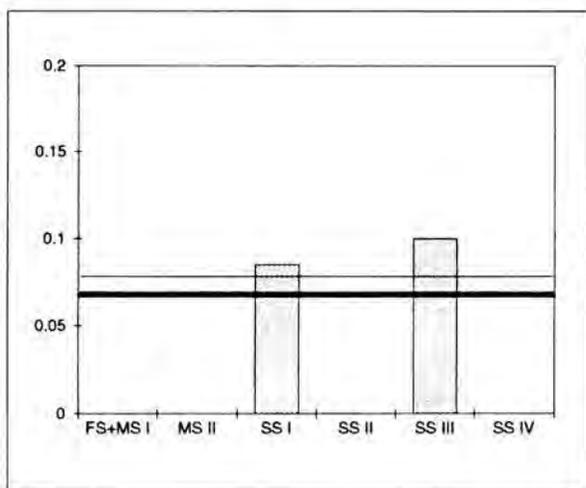
Das Gräberfeld in **Čataj (Tabelle und Diagramm 10)** ist unter dem Aspekt des Gesamtorkommens der Garnituren unterdurchschnittlich. Mäßig über dem Durchschnitt äußert sich nur SS I, dan folgt eine Senkung in SS II und eine unausgeprägte Zunahme in SS III, der als jüngster bisher auf dem Gräberfeld festgestellter Abschnitt trotzdem ein wenig unterdurchschnittlich ist. Eine gewisse Verzerrung kann infolge der unvollständig untersuchten Fundstelle möglich sein. Trotzdem kann festgestellt werden, daß die Vertretung des gürteltragenden Bevölkerungsverbandes im wesentlichen gleichmäßig war.

Eine eigenständige Charakteristik weist das Gräberfeld in **Dvory nad Žitavou auf (Tabelle und Diagramm 11)**. Obzwar es, ähnlich wie das vorangehende, unterdurchschnittlich ist, überrascht der überdurchschnittliche Igg-Wert für MS II. Doch muß hinzugefügt werden, daß es durch die Analyse des Bestattungsfortgangs gelungen ist, für den angeführten Abschnitt lediglich vier Gräber auszusondern, so daß das Vorkommen einer Garnitur in einem von ihnen den Igg-Wert ziemlich stark beeinflusst. Jedenfalls kam es allerdings in den jüngeren Abschnitten zu einer ausgeprägten Senkung dieses Wertes.

Fallende Tendenz hat auch das Gräberfeld in **Kechnec (Tabelle und Diagramm 12)**. Es handelt sich jedoch um eine verhältnismäßig reiche Kollektion, deren Igg-Gesamtwert deutlich überdurchschnittlich mit dem Höhepunkt in SS II ist. Diese Phase ist auf dem Gräberfeld zugleich die älteste. Auch nachfolgenden Abschnitten überschreiten die Igg-Werte den Gesamtdurchschnitt.

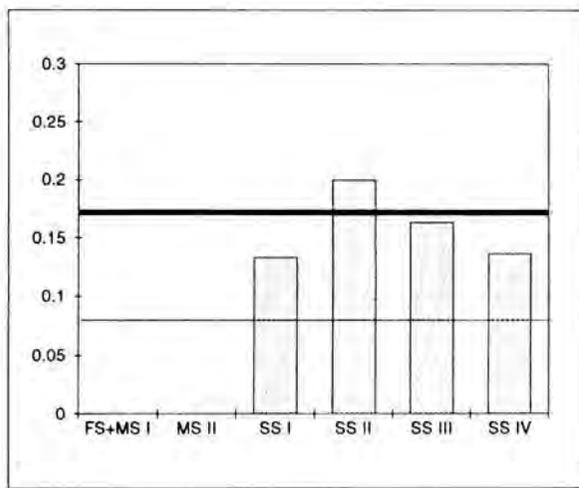
Von den 18 ausgewerteten Gräberfeldern ist die Kollektion aus **Komárno VIII** am reichsten (**Tabelle**

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	59	5	0.0847
SS II	29	-	-
SS III	10	1	0.1000
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	98	6	0.0612



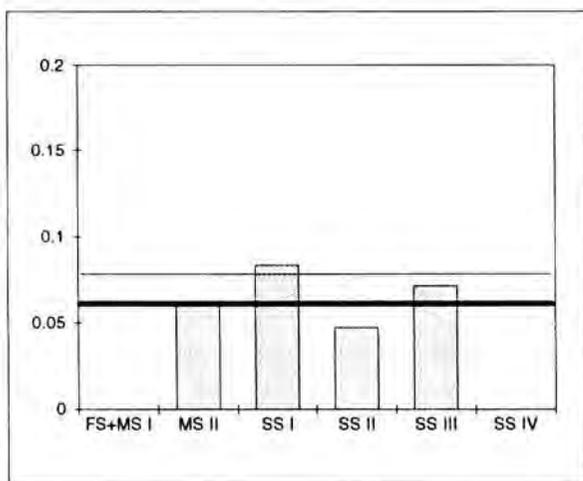
Tab. und Diagr. 8. Bernolákovo - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	15	2	0.1333
SS II	65	13	0.2000
SS III	49	8	0.1633
SS IV	22	3	0.1364
Undatierbar	-	-	-
Summe	151	26	0.1722



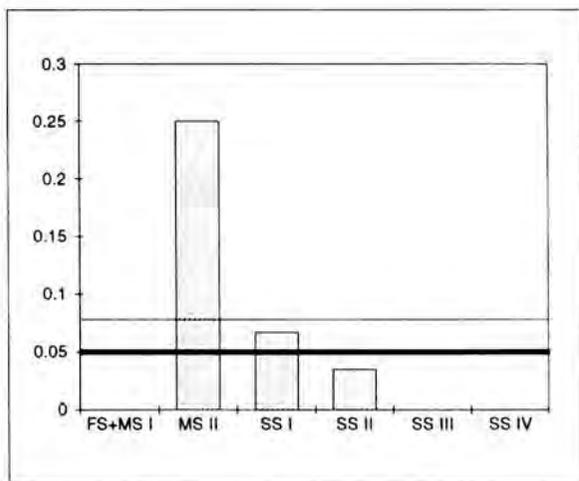
Tab. und Diagr. 9. Čuňovo - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	16	1	0.0625
SS I	72	6	0.0833
SS II	106	5	0.0472
SS III	28	2	0.0714
SS IV	-	-	-
Undatierbar	4	-	-
Summe	226	14	0.0619



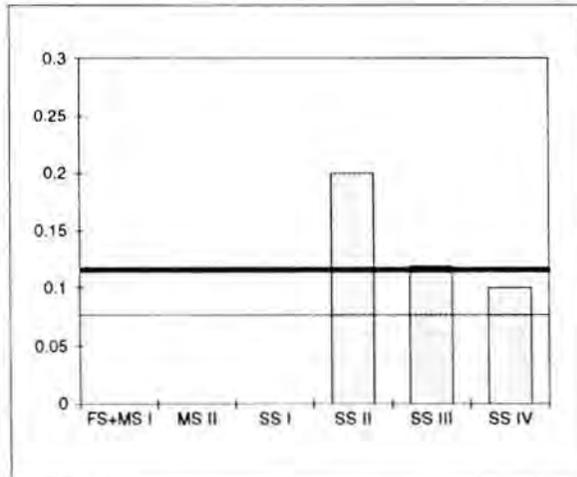
Tab. und Diagr. 10. Čataj - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	4	1	0.2500
SS I	30	2	0.0667
SS II	57	2	0.0351
SS III	7	-	-
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	98	5	0.0510



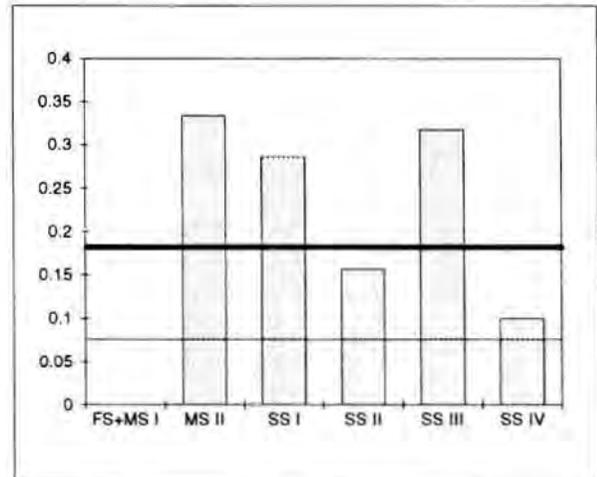
Tab. und Diagr. 11. Dvory nad Žitavou - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	-	-	-
SS II	10	2	0.2000
SS III	84	10	0.1190
SS IV	70	7	0.1000
Undatierbar	-	-	-
Summe	164	19	0.1159



Tab. und Diagr. 12. Kechnec - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	3	1	0.3333
SS I	7	2	0.2857
SS II	32	5	0.1563
SS III	41	13	0.3171
SS IV	70	7	0.1000
Undatierbar	-	-	-
Summe	153	28	0.1830



Tab. und Diagr. 13. Komárno VIII - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

und Diagramm 13). Alle festgestellten Abschnitte sind überdurchschnittlich vertreten, wobei die Igg-Werte in MS II, SS I und SS III außergewöhnlich hoch sind. Nur in SS IV äußert sich bereits ausgeprägter die Abnahme der Garniturenzahl. Das Gräberfeld in Komárno VIII ist nicht nur mit seiner quantitativ ausgeprägten Vertretung bedeutsam, sondern auch hinsichtlich der Qualität und des Reichtums der Beschläge.

Ähnlich wie in Kechnec sind auch auf dem zweiten ausgewerteten Gräberfeld in der Ostslowakei, in Šebastovce (Tabelle und Diagramm 14), nur die jüngsten drei Abschnitte vertreten. Im allgemeinen ist das Gräberfeld deutlich unterdurchschnittlich (eine Kollektion mit dem niedrigsten Igg-Gesamtwert im Rahmen der 18 Gräberfelder) mit Ausnahme in SS II, aus welchem der Großteil der Garnituren stammt. Hingegen ist die nachfolgende Phase (SS III) nur schwach vertreten. Es überrascht die Zunahme im Abschnitt SS IV, die nicht nur proportional ist, sondern auch absolut.

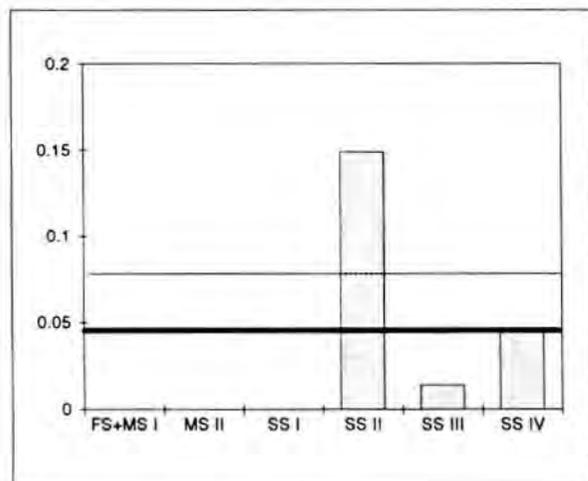
Das Gräberfeld in Leobersdorf (Tabelle und Diagramm 15) hat als eines der wenigen das verfolgte Merkmal in allen definierten Stufen vertreten. Die Gräberzahl und ihre Aufteilung auf die einzelnen Phasen aufgrund des Bestattungsablaufs ist etwas abweichend von der Gliederung F. Daim's (1987, S. 48, 62 - Karte 14). Verursacht wird dies durch die

unterschiedliche Auffassung von Inhalt der einzelnen Abschnitte, wobei jedoch die Unterschiede nicht allzu groß sind. Das Gräberfeld ist in Ganzen markant überdurchschnittlich. Das Vorkommen der Kollektion hat in MS I den höchsten Wert (hier einbezogen sind auch vier Gräber aus FS). Die ausgeprägte Abnahme in MS II beträgt die Hälfte des Igg-Wertes für MS I. Nach einem mäßigen Anwachsen in SS II senkt sich zunehmend der Igg-Wert. Obwohl er in SS IV der niedrigste ist, überschreitet er auch in diesem Falle den durchschnittlichen Igg-Wert aus dem gesamten bearbeiteten Gebiet.

Eine völlig abweichende Charakteristik weist das Gräberfeld in Münchendorf auf (Tabelle und Diagramm 16). Die Kollektion ist ausgeprägt überdurchschnittlich mit allmählichem Anwachsen des Igg-Wertes. Es überrascht vor allem das Fehlen der Garnituren in SS III wie auch der Igg-Wert in SS IV. Ähnlich wie im Falle des Gräberfeldes in Dvory nad Žitavou ist dies jedoch durch die geringe Gräberzahl in diesem Abschnitt verursacht.

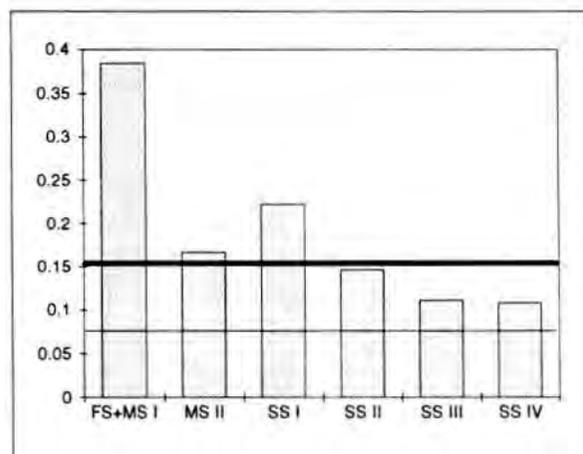
Das Gräberfeld in Nové Zámky (Tabelle und Diagramm 17), zeigt sich trotz mehrerer Fundverbände mit reichen und gut datierbaren Garnituren in Ganzen als schwach unterdurchschnittlich. Umso mehr überrascht der ungewöhnlich hohe Igg-Wert in MS II. Trotz der detailliert verwirklichten und mehrmals beglaubigten Analyse des Bestattungsablaufs kon-

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	-	-	-
SS II	67	10	0.1493
SS III	217	3	0.0138
SS IV	85	4	0.0471
Undatierbar	-	-	-
Summe	369	17	0.0461



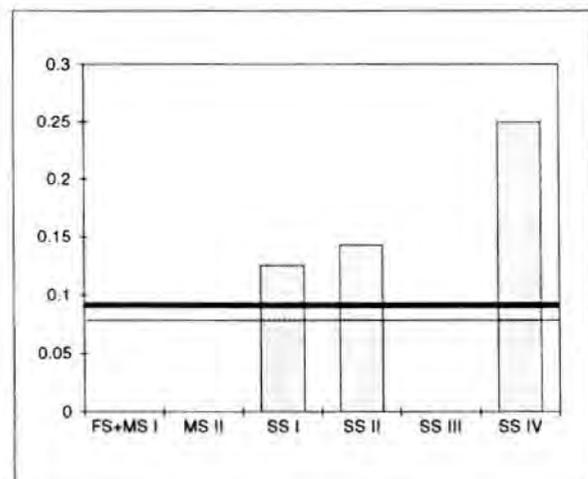
Tab. und Diagr. 14. Šebastovce - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	13	5	0.3846
MS II	18	3	0.1667
SS I	9	2	0.2222
SS II	41	6	0.1463
SS III	36	4	0.1111
SS IV	37	4	0.1081
Undatierbar	-	-	-
Summe	154	24	0.1558



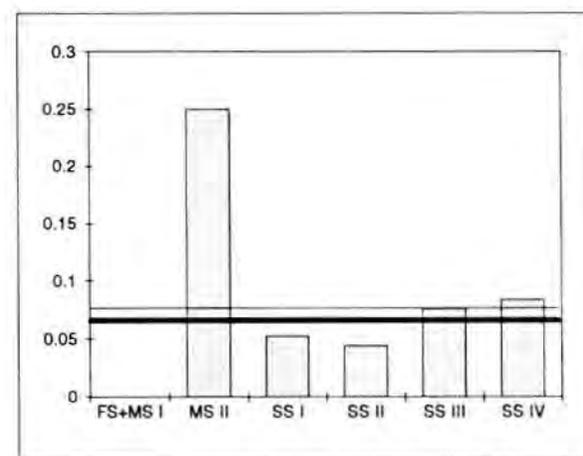
Tab. und Diagr. 15. Leobersdorf - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	16	2	0.1250
SS II	14	2	0.1429
SS III	22	-	-
SS IV	4	1	0.2500
Undatierbar	-	-	-
Summe	56	5	0.0893



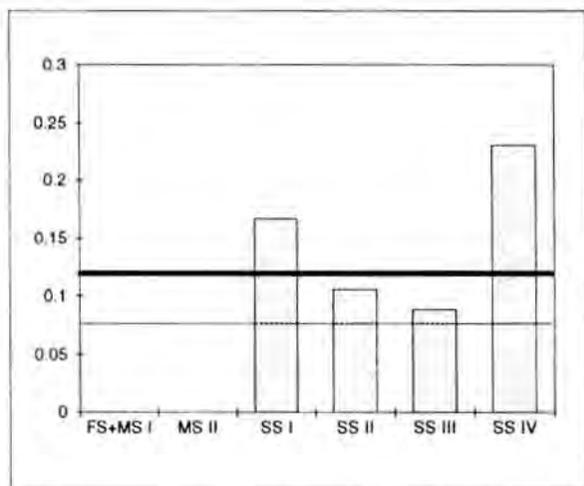
Tab. und Diagr. 16. Münchendorf - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	24	6	0.2500
SS I	115	6	0.0522
SS II	183	8	0.0437
SS III	145	11	0.0759
SS IV	48	4	0.0833
Undatierbar	-	-	-
Summe	515	35	0.0680



Tab. und Diagr. 17. Nové Zámky - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	6	1	0.1667
SS II	19	2	0.1053
SS III	34	3	0.0882
SS IV	13	3	0.2308
Undatierbar	11	1	-
Summe	83	10	0.1205



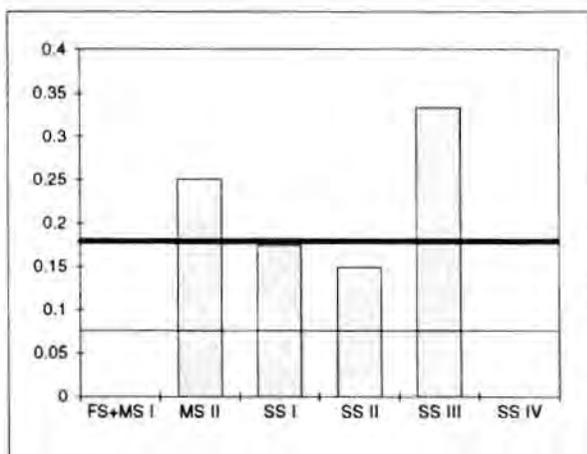
Tab. und Diagr. 18. Prša II - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

nten in diesen Abschnitt nicht mehr Gräber gereiht werden (der Igg-Wert wäre dann niedriger), so daß der festgestellte Stand offenbar der Wirklichkeit entspricht. Das Vorkommen der Garnituren in SS I und SS II ist deutlich niedriger, hingegen in den letzten zwei Phasen erneut ansteigend.

Die Kollektion aus Prša (Tabelle und Diagramm 18) ist aus allgemeiner Sicht klar überdurchschnittlich mit zwei Höhepunkten des Vorkommens von Garnituren in SS I und SS IV. Überraschend ist vor allem der Igg-Wert in der abschließenden Phase, der im Rahmen des Gräberfeldes am höchsten ist. Er kann jedoch durch die kleinere Zahl der in diesen Abschnitt eingestuftten Gräber verursacht sein. Die Garnitur aus Grab 72/48 (Točík 1963, Taf. XVII: 1-21) habe ich in die Aufarbeitung nicht einbezogen. Meiner Ansicht nach handelt es sich um Bestandteile wahrscheinlich zweier verschiedenartiger Gürtel (die Denkmäler rettete man aus einem gestörten Grab, sie können allerdings auch aus zwei Gräbern stammen).

Das Gräberfeld in Žitva (Tabelle und Diagramm 19) erweist sich auf Grund des Igg-Wertes als zweitreichstes in der bearbeiteten Probe. Der Igg-Wert für MS II ist in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Gräberzahl (vier) und des Vorkommens einer einzigen Garnitur wohl ein wenig verzerrt. Eine ähnliche Erscheinung habe ich bereits konstatiert (Dvory nad

FS+MS I	-	-	-
MS II	4	1	0.2500
SS I	23	4	0.1739
SS II	47	7	0.1489
SS III	9	3	0.3333
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	83	15	0.1807



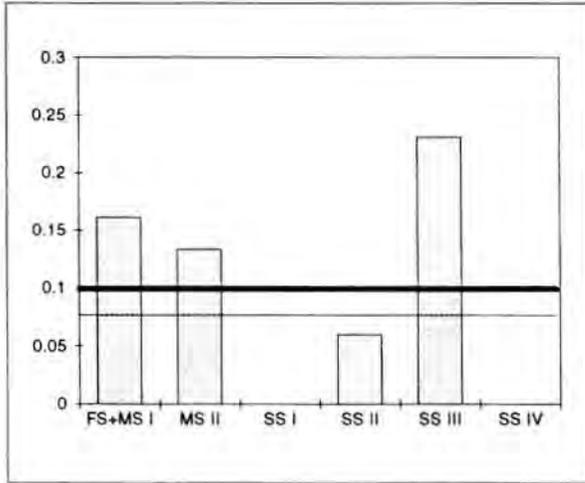
Tab. und Diagr. 19. Žitva - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

Žitavou, Münchendorf). Eine Senkung des Igg-Wertes kann im Abschnitt SS I, hauptsächlich aber in SS II verzeichnet werden, eine ausgeprägte Zunahme hingegen in SS III. Nicht vertreten ist SS IV trotz der späten Datierung des Gräberfeldes (Budinský-Krička 1956, S. 61; Čilinská 1963, S. 104, 105).

Mehr als interessant ist in diesem Zusammenhang der direkte Vergleich der Kollektionen aus Žitva und Komárno VIII (vgl. die Tabellen und Diagramme 13 und 19). Ihre Ähnlichkeit hinsichtlich des Vorkommens mehrerer Phänomene (Reiter- und Kriegergräber, prunkvolle Garnituren und Beschläge der Pferdeschirring, Störung der Gräber u. ä.) wurde bereits betont (Trugly 1987, S. 297; 1993, S. 229). Jetzt kann auch auf Grundlage der hier angewandten Methode die markante Ähnlichkeit beider Gräberfelder bestätigt werden. Den einzigen Unterschied bildet das Fehlen von Gräbern und also auch der Garnituren aus dem Abschnitt SS IV auf dem Gräberfeld in Žitva. Doch auch diese Differenz ist logisch erklärbar. Auf der angeführten Fundstelle wurden durch Sandabtragung beide Randzonen vernichtet. Gerade dort aber kann mit größter Wahrscheinlichkeit die jüngste Phase der Nekropole lokalisiert werden.

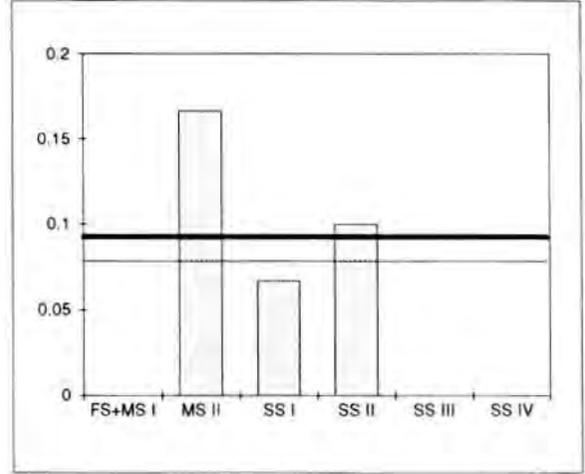
Das Gräberfeld in Sommerein (Tabelle und Diagramm 20) weist zwar eine überdurchschnittliche Allgemeincharakteristik auf, jedoch ein ungleich-

FS+MS I	31	5	0.1613
MS II	75	10	0.1333
SS I	34	-	-
SS II	50	3	0.0600
SS III	13	3	0.2308
SS IV	-	-	-
Undatierbar	7	-	-
Summe	210	21	0.1000



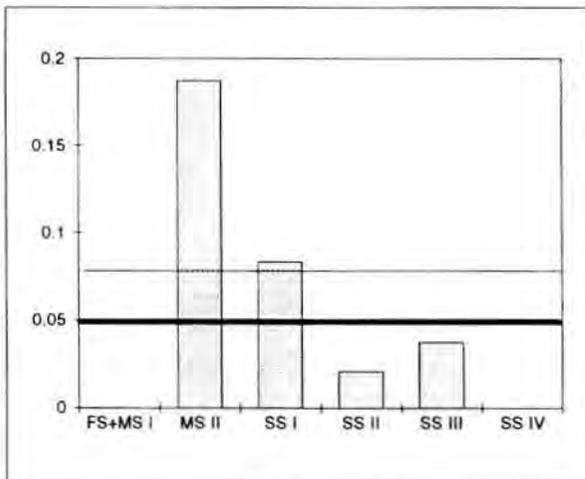
Tab. und Diagr. 20. Sommerein - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	12	2	0.1667
SS I	45	3	0.0667
SS II	40	4	0.1000
SS III	-	-	-
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	97	9	0.0928



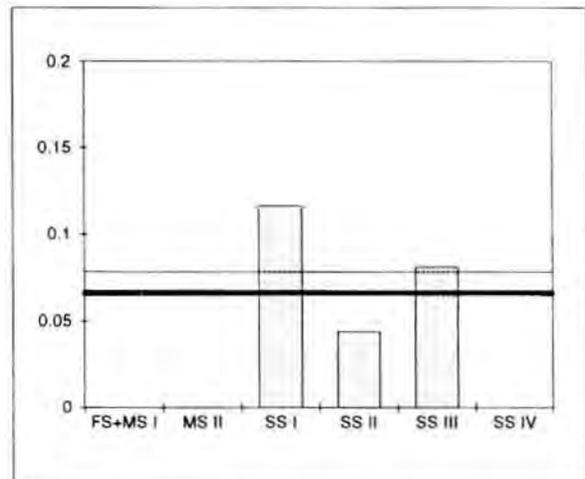
Tab. und Diagr. 21. Šafa I - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	16	3	0.1875
SS I	60	5	0.0833
SS II	97	2	0.0206
SS III	107	4	0.0374
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	280	14	0.0500



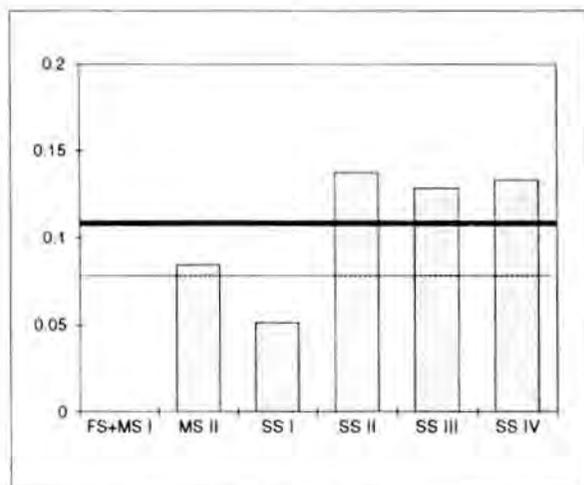
Tab. und Diagr. 22. Štúrovo - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	-	-	-
SS I	43	5	0.1163
SS II	114	5	0.0439
SS III	37	3	0.0811
SS IV	-	-	-
Undatierbar	-	-	-
Summe	194	13	0.0670



Tab. und Diagr. 23. Obid - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	-	-	-
MS II	71	6	0.0845
SS I	39	2	0.0513
SS II	80	11	0.1375
SS III	39	5	0.1282
SS IV	30	4	0.1333
Undatierbar	-	-	-
Summe	259	28	0.1081



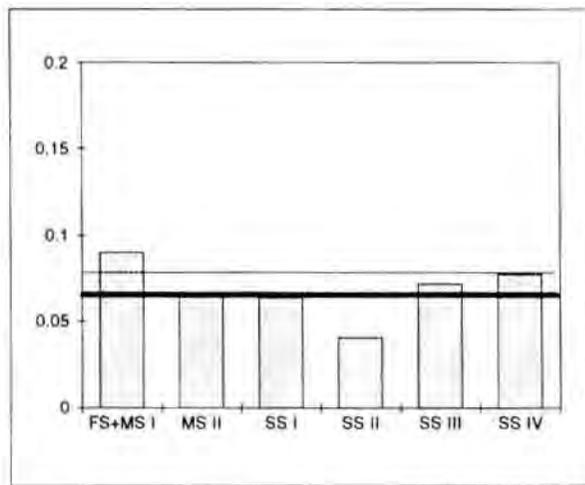
Tab. und Diagr. 24. Zwölfaxing - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

mäßiges Vorkommen von Garnituren in den einzelnen Abschnitten. Sein Spezifikum ist das Fehlen der für SS I charakteristischen Beschläge. MS I und MS II sind im Gegenteil Abschnitte mit hohem Igg-Wert. SS II ist bezüglich des Vorkommens von Garnituren unterdurchschnittlich, hingegen erlangt ihre Anzahl in SS III ein markantes Höhepunkt.

Das Gräberfeld in **Šaľa I (Tabelle und Diagramm 21)** ist insgesamt mäßig überdurchschnittlich. Der Igg-Wert dominiert in MS II und sinkt auf weniger als die Hälfte im nachfolgenden Abschnitt SS I. Die auf dem Gräberfeld festgestellte Schlußphase (SS II) zeichnet sich abermals durch eine markante Zunahme des Igg-Wertes aus. Wenn auch eine kleinere Gräbergruppe vor allem im Zentrum des Gräberfeldes vor der Grabung vernichtet wurde (*Točík 1993*, S. 87) und Gräber aus jüngeren Abschnitten (SS III - SS IV) nicht festgestellt wurden, entspricht der präsentierte Stand offenbar der Realität. Eine Bestätigung dieser Annahme ist auch die relativ eindeutige Gliederung der Nekropole aufgrund der Analyse des Bestattungsablaufs.

Die zweite verhältnismäßig ärmste Probe aus dem bearbeiteten Gebiet stellt die Kollektion aus **Štúrovo** dar (**Tabelle und Diagramm 22**). Ihre Charakteristik ähnelt sehr dem Gräberfeld in Dvory nad Žitavou. Ein Unterschied besteht nur im Vorkommen von Garnituren in SS III, die auf dem Štúrover Gräberfeld

FS+MS I	100	9	0.0900
MS II	275	18	0.0655
SS I	300	19	0.0633
SS II	98	4	0.0408
SS III	70	5	0.0714
SS IV	26	2	0.0769
Undatierbar	-	-	-
Summe	869	57	0.0656



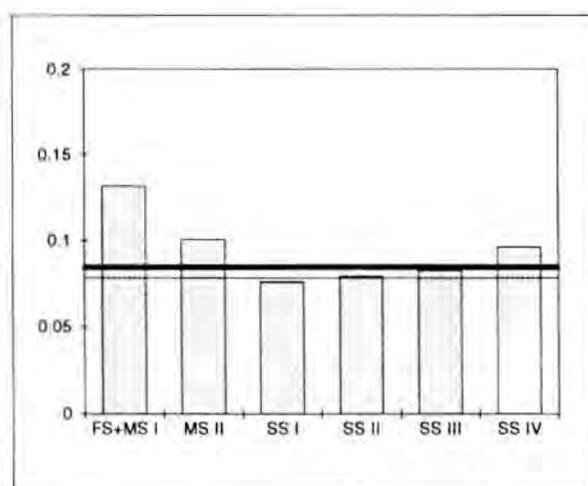
Tab. und Diagr. 25. Želovce - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

festgestellt wurden. Der Igg-Wert ist ausgeprägt überdurchschnittlich in MS II, senkt sich dann aber zum Durchschnitt in SS I und zum Minimum in SS II, wie das auf mehreren Gräberfeldern im Gebiet der Slowakei festgestellt wurde (Bernolákovo, Čataj, Dvory nad Žitavou, Nové Zámky, Žitva, Obid, Želovce).

Das Gräberfeldpaar mit sehr ähnlicher Charakteristik des Vorkommens von Garnituren (Dvory nad Žitavou, Štúrovo) ergänzt die Kollektion aus **Obid (Tabelle und Diagramm 23)**. Das ist umso wichtiger, weil sich zwei dieser Gräberfelder in der Gegend von Štúrovo in ca. 6 km Entfernung voneinander befinden. Die Garnituren auch MS II fehlen jedoch in Obid. Obzwar das Gräberfeld nicht komplett untersucht wurde, wird die Belegung der mittleren Stufe auch hinsichtlich der verhältnismäßig eindeutigen Gliederung der Nekropole im Sinne der Analyse des Bestattungsablaufs nicht vorausgesetzt.

Von den vier ausgewerteten österreichischen Gräberfeldern ist die Kollektion aus **Zwölfaxing (Tabelle und Diagramm 24)** am eigenständigsten. Obwohl sie an Gürtelgarnituren etwas ärmlicher ist als das Gräberfeld in Leobersdorf, ist ihre Charakteristik wichtig. Der ausgeprägt überdurchschnittliche und verhältnismäßig ausgeglichene Igg-Wert in den letzten drei Zeitabschnitten des awarischen Kaganats (SS II, SS III und SS IV) hat es in der untersuchten Kollektion der 18 Gräberfelder keine Analogie.

FS+MS I	144	19	0.1319
MS II	518	52	0.1004
SS I	873	66	0.0756
SS II	1149	91	0.0792
SS III	948	78	0.0823
SS IV	405	39	0.0963
Undatierbar	22	1	-
Summe	4059	346	0.0852



Tab. und Diagr. 26. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Gürtelgarnituren in den einzelnen Zeitabschnitten.

Das Gräberfeld in **Želovce (Tabelle und Diagramm 25)** gehört zu den wichtigsten Kollektionen aus dem bearbeiteten Gebiet. Trotz seiner 57 Garnituren ist es vom Gesichtspunkt des Igg-Gesamtwertes etwas unterdurchschnittlich. Durch die Analyse des Bestattungsablaufs konnten in manchen Momenten die Grenzen der einzelnen Abschnitte nicht völlig eindeutig bestimmt werden. Die große Zahl datierbarer Gräber mit relativ breitem Spektrum verteilter Gegenstände mindert in erheblichem Maße eine mögliche Verzerrung. Ein objektivierender Faktor (in Anbetracht der Gräberfeldgröße) ist auch die erhebliche Ähnlichkeit der graphischen Charakteristik von Želovce mit dem Gesamtdiagramm aller 18 untersuchten Nekropolen (vgl. Diagramm 26). Da in Želovce als einem der wenigen Gräberfelder alle definierten Abschnitte vertreten sind, bietet die Kollektion auch in dieser Hinsicht ein verhältnismäßig verlässliches Bild über die Entwicklung des verfolgten Merkmals. Beginnend vom höchsten Igg-Wert in MS I hat das Diagramm eine fallende Tendenz (ungefähr gleich stark vertreten sind die Abschnitte MS II und SS I) mit dem Minimum in SS II. Repräsentiert ist diese Phase vor allem durch Gürtel mit dem Greifenmotiv und der Tierkampfszene. Gerade diese Verzerrungsart der Beschläge fehlt auf dem Gräberfeld. Die Endabschnitte der ganzen Epoche (SS III und SS

IV) sind ungefähr gleich stark vertreten. Der unausgeprägte überdurchschnittliche Igg-Wert in MS IV ist trotz der Anwesenheit lediglich zweier Garnituren durch die relativ geringe Zahl der Gräber gegeben, die in diesen Abschnitt einstuftbar waren.

Durch die Analyse der gesamten **Kollektion der 18 Gräberfelder (Tabelle und Diagramm 26)** erhalten wir ein komplexes Bild vom Vorkommen der Gürtelgarnituren in den Gräbern. Die angeführte Probe ist vom Igg-Gesamtwert (0,0852) geringfügig überdurchschnittlich im Vergleich zum durchschnittlichen Igg-Wert aus allen Gräberfeldern des bearbeiteten Gebietes (0,0790). Trotz der verhältnismäßig geringen Gräberzahl aus MS I, aber auch noch MS II, überrascht der hohe Anteil des verfolgten Phänomens gerade in diesen Phasen. Hingegen weisen SS I und SS II die niedrigsten Igg-Werte auch deshalb auf, weil die Gräberanzahl gerade in diesen Abschnitten die höchste ist. Eine geringere Zunahme kann in SS III und besonders in SS IV bei gleichzeitigem Rückgang der Gräberzahl konstatiert werden. Die festgestellten Tatsachen bilden einen Gegenpol zu den Fakten, die sich aus der quantitativen Auswertung des Garniturenvorkommens ergaben (vgl. Diagramm 1). Da die 18 analysierten Gräberfelder eine relativ hohe Zahl von Gräbern (4059) und Garnituren (346) boten, sind die präsentierten Ergebnisse nicht derart von einer möglichen Verzerrung betroffen wie die Angaben aus den einzelnen Gräberfeldern.

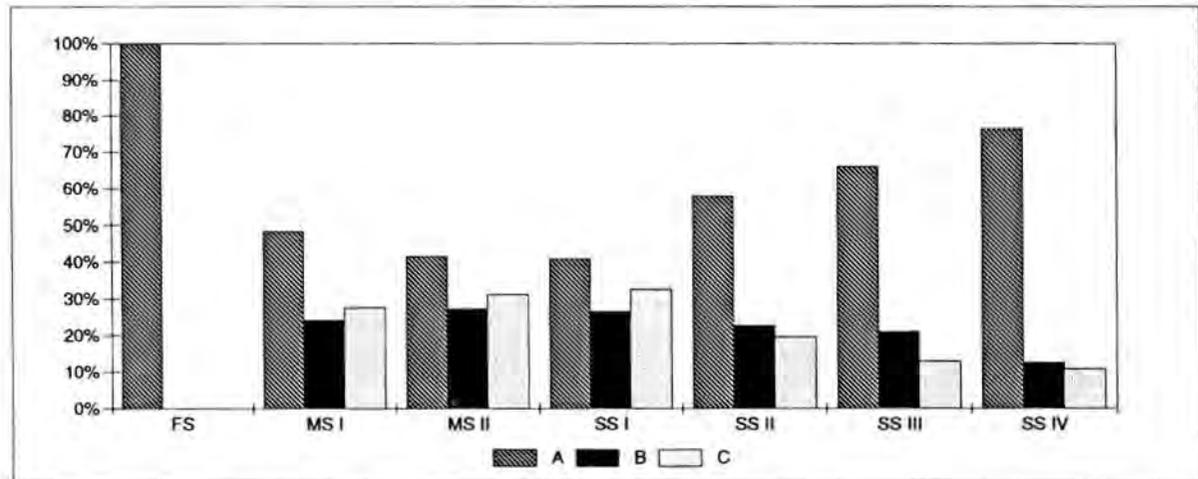
Bei der Interpretation der durchgeführten Analysen gehe ich vom gegenseitigen Vergleich der quantitativen Analyse aus und von den Erkenntnissen, die bei der Verfolgung des proportionalen Auftretens der Gürtelgarnituren gewonnen wurden. In diesem Sinne kann die Interpretation in zwei Ebenen verstanden werden:

1. Aus archäologischer Sicht kann die Entwicklung der Erscheinung im Rahmen eines jeden analysierten Gräberfeldes oder durch Vergleich der Eigenschaften der ganzen (9094) und der Testkollektion (4059 Gräber) definiert werden. Das Ziel ist eine chronologisch aufgefaßte Charakteristik der sozialen Schicht, deren Äußerung der Besitz und das Tragen eines mit Beschlägen verzierten Gürtels war;

2. Aus breiterer historisch-archäologischer Sicht müssen die gewonnenen Erkenntnisse mit der geschichtlichen Situation konfrontiert werden.

Der Vergleich der durch die quantitative Analyse der Gürtelgarnituren aus dem ganzen bearbeiteten Gebiet gewonnenen Ergebnisse (Tabelle und Diagramm 1) mit den aus der Verfolgung der Proportionalität an der getesteten Kollektion sich ergebenden Resultaten (Tabelle und Diagramm 26) ist wichtig für die Charakterisierung der Entwicklungsdynamik des gegebenen Phänomens an der nördlichen bzw. nordwestlichen Peripherie des Kaganats. Da ich die partielle, getestete Kollektion (4059 Gräber) für

	A		B		C		Zusammen	
FS	3	100.00%	-	-	-	-	3	100.00%
MS I	14	48.28%	7	24.14%	8	27.59%	29	100.00%
MS II	32	41.56%	21	27.27%	24	31.17%	77	100.00%
SS I	34	40.96%	22	26.51%	27	32.53%	83	100.00%
SS II	74	57.81%	29	22.66%	25	19.53%	128	100.00%
SS III	66	66.00%	21	21.00%	13	13.00%	100	100.00%
SS IV	42	76.36%	7	12.73%	6	10.91%	55	100.00%
Undatierbar	5	45.45%	3	27.27%	3	27.27%	11	100.00%
Summe	270	55.56%	110	22.63%	106	21.81%	486	100.00%



Tab. und Diagr. 27. Quantitatives Auftreten dreier Kategorien von Gürtelgarnituren.  
Erläuterungen: A - vollständige Garnituren; B - unvollständige Garnituren; C - einzelne Beschläge (1-3 Stück).

ausreichend repräsentativ halte, können auch die aus ihrer Analyse gewonnenen Resultate mit gewisser Vorsicht für den ganzen untersuchten Raum als gültig betrachtet werden. Im Einklang mit dieser Behauptung stehen auch die Analysenergebnisse mehrerer Gräberfelder, die aus verschiedenen Gründen (geringe Gräberzahl, zu grob datierte Garnituren, problematische Gliederung durch Seriation definierter Abschnitte, ungenügende Angaben für eine eindeutige Bestimmung u. ä.) nicht in die Testkollektion einbezogen wurden.

Für die Auswertung ist auch der Wert der Garnitur hinsichtlich ihrer Vollständigkeit wichtig. Bei Berücksichtigung dieses Kriteriums lassen sich dann unterscheiden:

- A. Vollständige Garnituren (Vorhandensein aller Bestandteile der regulären Zusammensetzung);
- B. Unvollständige Garnituren (Abwesenheit eines oder mehrere Bestandteile);
- C. Einzelbeschläge (1-3 Exemplare).

Für diese Analyse kommen nur Funde aus intakten Gräbern in Frage, evtl. komplett erhaltene Garnituren aus teilweise gestörten Gräbern. Von der ursprünglichen Zahl der 728 Einheiten können 486 benützt werden, was 66,76 % aller Funde ausmacht. In Anbetracht

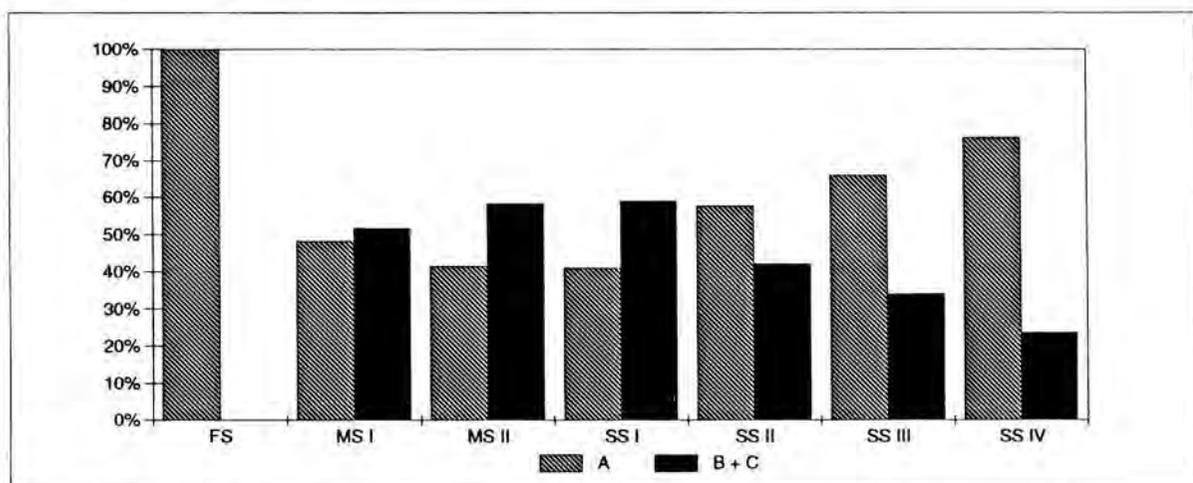
der großen Zahl der Probe erachte ich die Analysenergebnisse für repräsentativ.

Die Vollständigkeit der Gürtelgarnituren habe ich auf zwei Arten ausgewertet:

1. Ich berücksichtigte alle drei Kategorien der Garnituren (A, B, C);
2. Aus den unvollständigen Garnituren und den Einzelbeschlägen schuf ich eine Gruppe (Summe der Kategorien B und C).

Die erste Art (**Tabelle und Diagramm 27**) dokumentiert die Beziehung der kompletten Garnituren zu den Kategorien B und C. Daraus geht hervor, daß die kompletten Einheiten in allen Abschnitten die dominierende Gruppe bilden. Von der 100%igen Vertretung in FS weist das Diagramm eine deutlich fallende Tendenz auf, wobei der Unterschied namentlich zwischen MS II und SS I minimal ist. Ab der Phase SS II ist eine beträchtliche Zunahme der Zahl kompletter Garnituren zu beobachten - mit dem zweiten Höhepunkt überraschend in SS IV. Durch den gegenseitigen Vergleich der Kategorien B und C kann Folgendes konstatiert werden: während in den älteren Abschnitten (MS I, MS II und SS I) unvollständige Garnituren in geringerer Zahl vertreten sind als die Verbände mit Einzelbeschlägen, ist

	A		B + C		Zusammen	
	Zahl	Anteil (%)	Zahl	Anteil (%)	Zahl	Anteil (%)
FS	3	100.00%	-	-	3	100.00%
MS I	14	48.28%	15	51.72%	29	100.00%
MS II	32	41.56%	45	58.44%	77	100.00%
SS I	34	40.96%	49	59.04%	83	100.00%
SS II	74	57.81%	54	42.19%	128	100.00%
SS III	66	66.00%	34	34.00%	100	100.00%
SS IV	42	76.36%	13	23.64%	55	100.00%
Undatierbar	5	45.45%	6	54.55%	11	100.00%
Summe	270	55.56%	216	44.44%	486	100.00%



Tab. und Diagr. 28. Quantitatives Auftreten vollständiger (A) und unvollständiger (B+C) Gürtelgarnituren.

ihre Verhältnis in den jüngeren Phasen der Abschnitte (SS II, SS III und SS IV) umgekehrt.

Bei der zweiten Auswertungsart (**Tabelle und Diagramm 28**) ist der Anteil der unvollständigen Garnituren als Summe der Kategorien B und C ausgedrückt. In den älteren Abschnitten (MS I, MS II und SS I) überwiegen unvollständige Garnituren, später (SS II, SS III und SS IV) sinkt allmählich ihre Zahl.

Durch Berücksichtigung der Ergebnisse sämtlicher Analysen erhalten wir eine Charakteristik der einzelnen Stufen und ihrer Phasen unter dem Gesichtspunkt des Vorkommens der Gürtelgarnituren.

Aus dem bearbeiteten Raum stammen 10 in die Stufe FS datierte Garnituren. In Anbetracht der vorausgesetzten Zahl sämtlicher Gräber aus diesem Abschnitt (ca. 50) ist die Zahl verhältnismäßig hoch. Die angeführte Angabe ist jedoch durch die geringe Zahl, bzw. sogar die Absenz von Frauen- und Kindergräbern verzerrt, die an Hand des Inventars eindeutig in FS datierbar sind. Unter den Fundverbänden aus FS und MS I sind in der aufgearbeiteten Kollektion nicht derart ausgeprägte Differenzen hinsichtlich des Bestattungsritus und des Fundmaterials wahrnehmbar, wie sie bei der Unterscheidung beider Stufen konstatiert wurden (Zusammenfassung siehe *Bóna*

1970, S. 256-261). In manchen Fällen stellen die Gräber mit diesem für FS charakteristischen Inventar ein Ausklingen dieser Denkmäler in MS I dar - z. B. Grab 85 aus Holiare (*Točik 1968*, Taf. XXXV: 3, 6-23, 26).

Die Ausgliederung von FS erfolgte auf Grundlage der Gürtelgarnituren, in geringerem Maße von anderem Inventar (Pferdegeschirrbeschlüge, beinerne Köcherbestandteile). Das alles sind Gründe, warum FS nicht verlässlich hinsichtlich der Schicht, die einen verzierten Gürtel trug, charakterisierbar ist. Die angeführte Tatsache gilt nur für das bearbeitete Gebiet, weil in den zentralen Teilen des Karpatenbeckens ganze Gräberfelder mit zahlreichem Vorkommen von in FS datierten Gräbern untersucht wurden. Ich meine, daß der überwiegende Teil der Fundverbände aus FS in nördlichen und nordwestlichen Peripherie des Kaganats in die Schlußphase dieses Abschnittes gehört, evtl. bereits in den Beginn von MS. Wahrscheinlich irre ich deshalb nicht sehr, wenn ich sie im Zusammenhang mit den Denkmälern bewerten werde, die in MS I gehören.

Die Anfangsphase der mittleren Stufe (MS I) ist durch 32 Garnituren vertreten (zusammen mit den in FS datieren Exemplaren sind dies 42 Garnituren). Bei der Untersuchung der Proportionalität an der geteste-

ten Kollektion wurde der höchste Igg-Wert im Rahmen aller Zeitabschnitte festgestellt. In Anbetracht der eindeutigen Herausgliederung des Inhaltes von MS I auf mehreren Gräberfeldern kann der festgestellte Stand als gesichert betrachtet werden, trotz der verhältnismäßig geringen Gräberzahl aus diesem Abschnitt. Die Sozialschicht der Gürtelträger ist in diesem Zeitabschnitt in der Population ausgeprägt vertreten. In ihrem Rahmen sind gewisse Differenzen in der Qualität der Garnituren wahrnehmbar. Sie beruhen nicht nur auf dem verwendeten Material (Bronze, Silber, ausnahmsweise Gold), sondern auch auf der Zahl und der Typenvielfalt der Beschläge, auf der applizierten Herstellungstechnik und Verzierung (*Zábojník 1991*, S. 235). Die hohe Qualität der Garnituren dieses Zeitabschnittes ist auch durch den erheblichen Anteil kompletter Einheiten belegt (im Rahmen der unvollständigen Garnituren beträgt dann das Verhältnis zwischen den Kategorien B und C 7:8 (vgl. Tabelle und Diagramm 27)).

Die konstatierten Tatsachen erlauben einerseits die Annahme einer ausgeprägteren sozialen Differenzierung (beträchtliche Unterschiede in der Quantität und Qualität der Beigaben), andererseits jedoch auch einer verhältnismäßig zahlreichen Vertretung reich ausgestatteter Gräber, nicht nur was die Gürtelgarnituren betrifft, sondern auch andere Inventargattungen (vor allem Prunkexemplare des Frauenschmuckes). Die hohe Konzentration des Beigabenreichtums in den Gräbern aus MS I ist ein Beleg für einen ausgeprägten Anteil einer privilegierten sozialen Schicht an der Population.

Die Charakteristik der jüngeren Phase der mittleren Stufe (MS II) unterscheidet sich grundsätzlich von der des vorangehenden Abschnittes, vor allem hinsichtlich der erhöhten Zahl von Garnituren (insgesamt 93). Die Testkollektion, deren Eigenschaften offenbar dem Charakter der Gesamtkollektion aus dem Untersuchungsgebiet sehr ähnlich ist, weist ebenfalls eine deutliche Zunahme von Grabverbänden auf. Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen:

1. Die erhöhte Gräberzahl entspricht einer Bevölkerungszunahme infolge der Intensivierung des Besiedlungsprozesses;

2. Sie ist der Beleg für eine lange Dauer des gegebenen Zeitabschnittes.

Aufgrund meiner Kenntniss des archäologischen Materials wie auch der realisierten Analysen gebe ich eindeutig der ersten Alternative den Vorzug. Die Proportionalität des Auftretens der Garnituren ist nicht ziemlich hoch (der zweithöchste Wert im Rahmen des ganzen Zeitabschnittes), doch kam es auf qualitativem Gebiet zu einer ausgeprägten Veränderung. Für MS II sind nämlich hauptsächlich einfachere, vor allem aus Bronze angefertigte Beschläge und die Absenz prunkvollerer Exemplare kennzeichnend (*Zábojník 1991*, S. 235).

Bewerten wir die Qualität der Garnituren unter dem Gesichtspunkt ihrer Vollständigkeit, so stellen die in MS II datierten Exemplare die Gruppe mit dem zweitniedrigsten Anteil (nur 41,56 %) der vollständigen Garnituren im Rahmen des ganzen Zeitabschnittes dar (vgl. Tabelle und Diagramm 28). Ebenso weist der Anteil der Garnituren der Kategorie C (1-3 Beschläge) den zweithöchsten Wert auf (Tabelle und Diagramm 27).

Dieser wesentliche qualitative Unterschied zusammen mit der beträchtlichen Verarmung des Sortimentes, der reduzierten Qualität des benützten Materials wie auch dem Verzierungscharakter, ist der Ausdruck einer gewissen Pauperisierung jener privilegierten Schicht, die sich in der vorangehenden Entwicklung durch eine ausgeprägtere Reichtumskonzentration äußerte.

In der ältesten Phase der Spätstufe (SS I) setzt sich diese Entwicklung fort. Das mäßige Anwachsen der Anzahl von Garnituren (107) war von einer wesentlichen Erhöhung der Gräberzahl begleitet. Dies war die Folge der Besiedlung weiterer, hauptsächlich nördlicher gelegener Gebiete. Während die mittlere Stufe vor allem auf Gräberfeldern südlich der Donau in Österreich und entlang ihres Nordufers in der Südwestslowakei mit einer Siedlungsenklave im Eipeltal bekannt ist (*Želovce, Prša*), ist die älteste Phase der Spätstufe im breiteren Gebiet nördlich des Stromes vertreten (*Zábojník 1988*, Abb. 1, 2).

Die qualitative Charakteristik der in SS I datierten Kollektion ändert sich nur in manchen Indikatoren. In der Testkollektion sank abermals der Igg-Wert und erlangte das niedrigste Niveau überhaupt (Tabelle und Diagramm 26). Der Wert des Vorkommens von Garnituren der Kategorie A (komplette Garnituren) ist ebenfalls am niedrigsten (Tabelle und Diagramm 28). Dieser Abschnitt hat außerdem das häufigste Vorkommen von Garnituren der Kategorie C (1-3 Beschläge - vgl. Tabelle und Diagramm 27).

SS I ist teils durch das Vorkommen einfacher Blechgarnituren gekennzeichnet, teils tauchen auch die ersten gegossenen Beschläge auf. Das proportional niedrige Auftreten der Garnituren kann durch Mängel und eine Unausgewogenheit der Produktion verursacht sein (Veränderungen in der Herstellungstechnologie, Anwendung neuer Verzierungsmotive). Doch sind auch gewisse geographischen Spezifika zu beobachten - z. B. ein minimales Vorkommen einfacher Blechgarnituren auf österreichischen Gräberfeldern. Ich vermute, daß der festgestellte Stand gewisse, vorderhand nicht näher bestimmbare Veränderungen nicht nur auf dem Gebiet der Produktion, sondern auch in den gesellschaftlichen Beziehungen anzeigt. Nach einer in MS II beobachteten Nivellierung kam es zu einer ausgeprägten Differenzierung; ein Beleg dafür sind wahrnehmbare Unterschiede in der Qualität der Garnituren.

Zu schwerwiegenden Veränderungen, verglichen mit der vorangehenden Entwicklung, kam es in der zweiten Phase der Spätstufe (SS II). Der Abschnitt, für welchem das Vorkommen von vor allem mit zoomorphen Motiven (verschieden gestaltete Greife, Tierkampfsszenen) wie auch mit einfachen unstilisierten Ranken verzierten Beschlägen charakteristisch ist, äußert sich nicht nur durch die größte Menge von Garnituren (165), sondern wahrscheinlich auch durch die höchste Gräberzahl. Es kann daher vermutet werden, daß der festgestellte Stand eine gewisse Konsolidierung in der Besiedlung des im vorangehenden Zeitabschnitt okkupierten Gebietes widerspiegelt. Außerdem tragen zur Erhöhung der quantitativen Werte auch Funde aus der Ostslowakei bei, genauer aus dem Košicer Becken, das erst in jener Zeit besiedelt wurde. Ebenso können die ältesten Denkmäler aus dem nördlich der Donau liegenden Teil Niederösterreichs erst in SS II datiert werden. Im Gegensatz dazu steht die Proportionalität des Vorkommens von Garnituren, die in der Testkollektion den zweitniedrigsten Wert überhaupt darstellt (vgl. Tabelle und Diagramm 26).

Verglichen mit MS II und SS I ändert sich der Charakter der Garnituren auch hinsichtlich ihrer Vollständigkeit (Tabelle und Diagramm 28). Der Anteil vollständiger Garnituren beträgt mehr als die Hälfte. Im Rahmen der unvollständigen Verbände dominieren erstmals leicht zwar unvollständige, aber dennoch vielteilige Garnituren über die Repräsentanten der Kategorie C (Tabelle und Diagramm 27). Die ganze Situation ergänzt die relative Vielfalt der Verzierungsmotive, die Applikation komplizierter technologischer Verfahren, wie auch das Gesamtaussehen der reich erscheinenden Garnituren. Auch das ist wahrscheinlich eine Äußerung der fortgesetzten Trends zu einer ausgeprägteren Differenzierung, deren Anzeichen bereits bei der Analyse des Inhaltes von SS I wahrnehmbar war. Die geringe Zahl von Garnituren steht nicht im Widerspruch zu dieser Feststellung, sondern ist im Gegenteil ihre Bestätigung. Der Reichtum und die gesellschaftliche Stellung, die durch die Gürtelgarnituren repräsentiert werden, drücken das höhere Niveau der in den Händen einer kleinen sozialen Schicht konzentrierten Macht aus.

Im weiteren Abschnitt, d. h. im Verlauf von SS III, intensivierten sich die bei der Charakterisierung von SS II festgestellten Eigenschaften. Die geringere Senkung der Garniturenanzahl (133), begleitet auch von einer ausgeprägteren Abnahme der Gräberzahl, hatte eine Erhöhung des Igg-Wertes zur Folge, dessen steigender Trend sich seit SS I fortsetzte (Tabelle und Diagramm 26). Das Verbreitungsgebiet der Gräberfelder nahm eine größere Fläche ein. Am Nordrand erreichte die durch Gräberfelder repräsentierte Besiedlung den Lauf der Thaya in Südmähren, in der

Südwestslowakei den Südrand der Trnavaer Lößtafel, die Region des Nitra- und des unteren Grantales. Gräber aus SS III sind praktisch auf allen größeren, bzw. vollständiger untersuchten Gräberfeldern des bearbeiteten Gebietes vertreten.

Der Wert der Garnituren vergrößerte sich nicht nur durch die erhöhte Zahl der Beschläge im Verband, sondern auch durch den Reichtum der dekorativen, vor allem vegetabilen Motive, durch die Kompliziertheit der Herstellungs- und Verzierungstechniken und überhaupt durch das Gesamtaussehen (häufig ist Vergoldung, sporadisch versilberte Oberfläche der Beschläge). Diese Eigenschaft des Inhaltes von SS III ist auch durch die Vollständigkeit der Garnituren hervorgehoben (Tabelle und Diagramm 28). Etwa zwei Drittel der Garnituren wurden in kompletter Zusammensetzung gefunden. Im Rahmen der unvollständigen Verbände fällt das Verhältnis zwischen beiden Gruppe ausgeprägt zugunsten der Kategorie B aus (Tabelle und Diagramm 27). Der Zeitabschnitt SS III stellt auch aus der Sicht der Gürtelbeschläge den Höhepunkt der Metallgußkunst dar, ein Beleg dafür sind die Denkmäler des sog. Nagyszentmiklós-Stils. Ungeachtet dessen sind bereits gewisse Verfallserscheinungen zu beobachten (Stilisierung der Verzierung). Die gürteltragende soziale Schicht unterscheidet sich markant von der übrigen Gemeinschaft. Zum Unterschied von SS II ist sie jedoch in der Population zahlreicher vertreten.

Die Endphase der Spätstufe (SS IV) charakterisieren ausgeprägte Veränderungen in mehreren Regionen. Eine verhältnismäßig kleine Zahl der in diesen Abschnitt datierten Garnituren (72) steht im Einklang mit der markanten Senkung der Gräberzahl, jedoch erhöhte sich im Vergleich zu SS III die Proportionalität ihres Vorkommens (Tabelle und Diagramm 26). Die Ursachen der Abnahme liegen vor allem in der geringeren Zahl von Gräberfeldern, auf denen die für SS IV kennzeichnenden Denkmäler vorgekommen sind. Es verringerte sich auch die territoriale Verbreitung der Nekropolen, und zugleich kam es zur Abnahme ihrer Konzentration in dem ganzen bearbeiteten Gebiet, mit Ausnahme der Ostslowakei (Košice-Becken). Die durch typische Denkmäler des Abschnittes SS III gegebene Nordgrenze verschiebt sich nach Süden. Ein Beleg dafür ist das Fehlen, evtl. das sporadische Vorkommen von Garnituren, die für den abschließenden Zeitabschnitt kennzeichnend sind, z. B. auf Gräberfeldern im Umkreis des Bratislavaer Tores (Devínska Nová Ves I, Záhorská Bystrica, Bernolákovo u. a.), aber auch südlich von Trnava (Čataj, Pác) und im unteren Grantal (Štúrovo, Obid).

Auf qualitativem Gebiet kommt es zu einem Rückgang, der auf einfacheren Herstellungstechniken und Verzierung beruht. Die Qualität der Garnituren hinsichtlich ihrer Vollständigkeit steht dazu in beträcht-

lichem Widerspruch (Tabelle und Diagramm 28). Mehr als drei Viertel der in SS IV datierten Verbände waren vollständig. Das Verhältnis zwischen beiden Kategorien der unvollständigen Garnituren (B und C) ist mehr oder weniger ausgeglichen (Tabelle und Diagramm 27). Das Verhältnis des Vorkommens und zugleich der hohe Anteil kompletter Garnituren belegen eine konzentriertere Form der Geltendmachung der Macht im abschließenden Zeitabschnitt des awarischen Kaganats. Eine Äußerung der ausgeprägten Pauperisierung eines erheblichen Bevölkerungsteiles sind ganze Gruppen sehr ärmlich ausgestatteter Gräber in den Randbereichen mancher Gräberfelder. Das frappanteste Beispiel sind die als SS IVa bezeichneten Areale auf den Gräberfeldern von Komárno VIII (Abb. 7), bzw. in Šebastove (Abb. 8). Sie sind offenbar der Beleg für ein beschränktes Überleben der Kaganatbevölkerung unter den neuen historisch-politischen Bedingungen.

Das Vorkommen und der Charakter der Eigenschaften der Sozialschicht mit den Gürteln können im Sinne der applizierten Methodik wie auch im Rahmen der einzelnen Gräberfelder verfolgt werden. Für die Analyse würden sich vor allem größere, möglichst vollständig untersuchte Gräberfelder eignen. Das Risiko der Verzerrung und eines statistischen Fehlers, das bei der Analyse großer Kollektionen in beträchtlichem Maße gemindert ist, erlangt bei den Analysen kleiner Proben aus einzelnen Gräberfeldern ein unerwünschtes Niveau. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß ich aus dem gegenständlichen Gebiet kein einziges Gräberfeld kenne, das sich aufgrund des Vorkommens von Gürtelgarnitur in seinen räumlichen Teilen ausgeprägt unterscheiden würde.

Die Gürtelgarnituren hält man allgemein für ein Attribut der Männer. Durch Verifizierung zugänglicher Fundverbände aus dem bearbeiteten Gebiet stellte ich das Vorhandensein einer Garnitur in 33 Nicht-Männergräbern fest. Von der angeführten Zahl waren 29 Gräber von jugendlichen Individuen, und in vier Fällen wurden die Skelette anthropologisch als Frauen bestimmt. Zufälligerweise stammen alle vier Gräber (125, 272, 298, 402) aus dem Gräberfeld in Želovce (Stloukal - Hanáková 1974, S. 134, 136, 138). Es handelte sich um Frauen im Alter Adultus (20-40 J.), deren Skelette gemäß dem Fundbericht eine Länge von ca 165 cm (Gräber 272, 402), 170 cm (Grab 298) und 175 cm (Grab 125) aufwiesen. Diese Maße bewegen sich an der oberen Grenze der Körperhöhe für die weibliche Population auf diesem Gräberfeld, bzw. überschreiten sie in beträchtlichem Maße (Stloukal - Hanáková 1974, Taf. V, S. 156). Da ich beim Vergleich der anthropologischen Analyse mit den Angaben in den Fundberichten mehrere Unstimmigkeiten feststellte (Vertauschung aufeinander folgender Nummern, z. B. Gräber 396 und 397, 698 und 699, 822 und 823), ist es leicht möglich, daß es auch

zur unrichtigen Identifizierung der angeführten vier "Frauen"-Gräber mit den Gürtelgarnituren kam. Eine ähnliche Erscheinung gibt es nämlich nirgends mehr auf dem untersuchten Gebiet. Andererseits muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß auf dem Želovce Gräberfeld mehrere Dinge beobachtet wurden, die auf anderen Nekropolen ungebräuchlich sind. Es handelt sich um anthropologisch bestimmte Männergräber mit Frauenschmuck, vor allem aber um Frauengräber mit Waffen und Feuerstählen bzw. Zündsteinen (Čilinská - Wolska 1979, S. 142, 143). In diesem Zusammenhang kann eine gewisse Beziehung der festgestellten Anomalien zu dem ungewöhnlich niedrigen Maskullinitätsindex nicht ausgeschlossen werden, der für dieses Gräberfeld berechnet wurde (Stloukal - Hanáková 1974, S. 151).

Beobachtungen, die mit den vorausgesetzten Regelbefunden in Widerspruch stehen, wurden auch auf dem Gräberfeld Wien I beobachtet (z. B. Frauenschmuck, vor allem Perlen, in funktionaler Lage in Gräbern mit Waffen und Gürtelgarnituren). Leider kann aus lückenhaften Informationen (Streinz 1978, S. 475-531; 1979, S. 393), ohne die Beziehung zwischen dem Charakter der Beigaben und dem Geschlecht des Bestatteten verifizieren zu können (keine anthropologischen Bestimmungen), nur schwer Stellung zu diesem Ausnahmefall genommen werden.

Trotzdem sind die Gürtelgarnituren ziemlich eindeutig als Attribut des Mannes zu betrachten. Es kann daher mit Recht vermutet werden, daß das Vorhandensein der Garnitur im Grab eines Nichterwachsenen der Beleg seines männlichen Geschlechtes ist.

Von den 29 festgestellten nichterwachsenen Individuen, deren Ausstattung auch Gürtelbeschläge bildeten, gehörte (im Sinne der dreistufigen Gliederung der Altersgruppe Infans) der Großteil in die Gruppe Infans III (6-14 J.), in zehn Fällen in die Gruppe Infans II (6 Monate bis 6 Jahre) wobei fünf von ihnen abermals aus dem Želovce Gräberfeld stammen - Gräber 34, 113, 328, 396 und 490 (Stloukal - Hanáková 1974, S. 131, 134, 138, 140).

Aus der Sicht der Vollständigkeit kann der Großteil der Garnituren aus Nichtmännergräbern in die Kategorien B und C gereiht werden (unvollständige Garnituren bzw. Einzelbeschläge). Eine Ausnahme bilden Fundverbände aus Grab 11 in Komárno IV (Čilinská 1982, S. 349, 351; Jakab - Vondráková 1982, S. 398), aus Grab 192 in Obid (unveröffentlichte Grabung des Autors), aus dem bereits erwähnten Grab 298 in Želovce (Čilinská 1973b, S. 88, 89), aus Grab 75 in Šaľa I (Točík 1993, S. 109), aus Grab 119 in Čataj (Hanuliak - Zábojník 1982, S. 496) und aus Grab 145 in Leobersdorf (Daim 1987, S. 269-270). Alle können in die jüngeren Zeitabschnitte des awarischen Kaganats datiert werden. Umgekehrt stammt die größte Zahl unvollständiger Garnituren aus der jüngeren Phase der mittleren Stufe (MS II) und dem ältesten Ab-

schnitt der Spätstufe (SS I). Diese Feststellung steht im Einklang mit dem Inhalt der angeführten Abschnitte unter dem Aspekt der Vollständigkeit der Garnituren.

Auf Grundlage aller oben angeführten Tatsachen kann festgestellt werden: das Vorhandensein eines mit Beschlägen verzierten Gürtels in Gräbern Nicht-erwachsener könnte als Form einer gewissen Erblichkeit der Sozialstellung der Eltern gedeutet werden. In manchen Fällen erweckt die Miniaturform der Beschläge, z. B. die Garnitur aus Grab 452 in Holiare (*Točik 1968a*, S. 74, Taf. LXVII: 12-18), evtl. aus Grab 11 in Komárno IV (*Čilinská 1982*, S. 349, 351, Taf. IV: 21-28) den Gedanken an die Verwendung einer Garnitur, die mit ihrer Größe den Dimensionen des Kinderkörpers entspricht.

### *Waffen und Ausrüstungsbestandteile*

Während die Gürtelgarnituren im allgemeinen für einen bedeutsamen Hinweis vor allem auf die Sozialstellung des Bestatteten gehalten werden, bietet das Vorhandensein von Waffen und Ausrüstungsbestandteilen im Grabe breitere Interpretationsmöglichkeiten. Die Waffe als bedeutsames Phänomen nicht nur im Frühmittelalter kann auch aus archäologischer Sicht aus mehreren Positionen bewertet werden. Die Interpretationsebene ist durch die Hervorhebung der einzelnen Aspekte determiniert. Nach *A. Ruttkay (1975, S. 120)* muß beim Studium der Militaria von nachfolgenden Bereichen ausgegangen werden:

1. Waffen als Hauptbestandteil der militärischen Technik;
2. Waffen als Jagdgerät (Werkzeuge);
3. Waffen als Äußerung der Handwerksproduktion und der Techniken des Kunsthandwerks;
4. Waffen als Tausch- und Handelsartikel;
5. Waffen als Attribut der Macht und des gesellschaftlichen Überbaues;
6. Waffen als Gattung materieller Quellen, die verhältnismäßig gut für die Chronologie auswertbar sind.

Von diesem Schema kann dann ausgegangen werden, wenn wir den Gegenstand tatsächlich und eindeutig für eine Waffe halten. In manchen spezifischen Fällen jedoch ist das als Militarium betrachtete Artefakt der Träger eines anderen als kriegerischen Symbols. Nicht immer sind wir imstande zu unterscheiden, ob die Axt eine Waffe oder ein Handwerkszeug ist. Eine unklare Situation entsteht auch bei der Analyse von Fundverbänden mit einem großen, sog. Kampfmesser. In der Literatur begegnen wir dem Begriff Dolch bei einschneidigen Messern von 200 mm und mehr Gesamtlänge (*Čilinská 1966*, S. 184). Dieses Kriterium berücksichtigt nicht das Verhältnis der Klingenslänge zur Größe der Griffangel, und deshalb ist es nicht verlässlich. Für

einen Dolch hält man in einem solchen Falle auch Messer mit verhältnismäßig kurzer und schmaler Klinge und langer Griffangel.

Durch die Analyse von Fundverbänden mit zwei Messern, oft in Kombination mit einer weiteren Waffe, kam ich zur Ansicht, daß man als Kampfmesser eine einschneidige Stichwaffe mit über 150 mm langer Klinge betrachten kann. In strittigen Fällen muß die Klingensbreite und das im allgemeinen massivere Aussehen des Gegenstandes berücksichtigt werden. Hingegen ist das charakteristische Merkmal des Dolches eine symmetrische Klinge mit zwei Schneiden. Ein derartiger Waffentyp kommt im Fundmaterial aus der Zeit des awarischen Kaganats nicht vor. Nur das Fragment einer Waffe aus Grab 127 in Čuňovo kann tatsächlich als Dolch betrachtet werden (*Hampel 1905*, II, S. 159, III, Taf. 134: 5). Als Waffe kann natürlich jedes Messer verwendet werden, und das vorgeschlagene Kriterium ist daher künstlich konstruiert. Das Kampfmesser aus der Bewaffnung des Kriegers auszuschließen, wäre allerdings ein größerer Fehler.

Da die Interpretation des Vorkommens einer Waffe im Grab als Attribut eines Kriegers manchmal diskutabel ist, werde ich mich im weiteren mit den Militaria als einer der Kategorien des Grabinventars befassen. Hinsichtlich der Funktion kann man sie folgendermaßen definieren:

1. Aktive Artefakte der Bewaffnung;
2. Passive Artefakte der Bewaffnung.

Vertreter der zweiten Untergruppe, bestehend aus Schutzbestandteilen der Bewaffnung (Helm, Schuppen- und Ringpanzer), kommen im Fundmaterial aus der Zeit des awarischen Kaganats nur sporadisch, evtl. überhaupt nicht vor. Deshalb sind für die Analyse nur Militaria aus der ersten Gruppe verwendbar. Es handelt sich dabei also um Waffen, die unmittelbar das Ausscheiden des Gegners aus der Kampffaktion verursachen. Nach der Verwendungsart lassen sie sich in mehrere Klassen einteilen:

- Hieb Waffen;
- Stich Waffen;
- Schlag Waffen;
- Fern Waffen.

Diese allgemeine Gliederung habe ich den spezifischen Bedingungen des bearbeiteten Zeitabschnittes angepaßt, so daß ich im weiteren Text die nachfolgende Struktur verwende:

- A. Hieb Waffen (Pallasch, Säbel, Schwert, Sax);
- B. Stangenstich Waffen (Lanze, Speer);
- C. Fern Waffen (Pfeil bzw. Pfeilspitze);
- D. Schlag Waffen (Axt, Hammeraxt);
- E. Stich Waffen mit Klinge (Kampfmesser, Dolch);
- F. Fern Waffen (Bogen bzw. Bogenplättchen);
- G. Zubehör (Köcher bzw. Köcherbestandteile).

Die vorgelegte Struktur fußt auf dem Vorschlag zur Waffenterminologie (*Ožďani - Zábójník - Nevizán-*

sky - Kuzma 1992). Unter dem Begriff Pallasch meint man, im Einklang mit dem Vorschlag J. Eisner's (1952, S. 288), eine Hiebwaaffe von schwererem Typ mit gerader Klinge. Eine solche Charakteristik steht im Einklang mit der Typologie und Terminologie der Hiebwaaffen der asiatischen Nomaden (Chudačkov 1986, S. 43, 44). Für eine Säbel halte ich hingegen eine leichtere, vor allem Reiterwaaffe mit gekrümmter Klinge. Obzwar nur sporadisch, kommen doch nur in unserem Fundmaterial aus awarenzeitlichen Gräberfeldern auch zweischneidige Schwerter des westlichen Typs vor (Zábojník 1978, S. 195). Die Bezeichnung Sax benütze ich für messerartige Hiebwaaffen ohne Rücksicht auf ihre typologische Gliederung (Scramasax, Breitsax, Langsax).

Die Lanze ist eine Stangenstichwaaffe mit der Benützung vor allem in Kontaktkampf, hingegen wurde der Speer mit einer leichteren kleineren Spitze vor allem als Wurfwaaffe verwendet. Da zur Zeit keine verlässlichen Kriterien zu ihrer Unterscheidung ausgearbeitet werden können, sind sie zu einer Gruppe zusammengefaßt. Die Pfeilspitze bewerte ich selbständig, weil sie sich überproportional häufiger findet als die Bogenplättchen. Da sich auf manchen Gräberfeldern das Skelettmaterial durch Einfluß eines aggressiven Milieus schlecht erhielt, könnte es daher auch zum Zerfall der beinernen Bogenplättchen gekommen sein (Devínska Nová Ves I, Záhorská Bystrica u. a.). Andererseits ist auch anzunehmen, daß nicht jeder Bogen Knochenbestandteile aufwies, d. h. es war kein Kompositbogen (vor allem handelt es sich um Reflexbogen).

Bei der Analyse des Waffenvorkommens auf den Gräberfeldern der Zeit des awarischen Kaganats im behandelten Gebiet konnte ich Angaben aus nahezu allen Gräberfeldern verwenden. Zum Unterschied von den Gürtelgarnituren habe ich auch vorläufig publizierte Funde aus mehreren Gräberfeldern in Betracht gezogen - z. B. Großhöflein (Ohrenberger 1971, S. 146; 1974, S. 133-151), bzw. Wien I (Streinz 1978, S. 475-531; 1979, S. 393). Aus den knappen Beschreibungen kann man mehrere notwendige Angaben entnehmen. Schwierigkeiten bestehen jedoch bei der Datierung der Militaria.

Hingegen ist bei der Analyse der Gürtelgarnituren eine eingehende Beschreibung, oder noch besser eine qualitative Illustration unbedingt notwendig. Zu erwarten wäre also eine höhere Zahl von Gräbern mit einer Waffenausstattung. In Wirklichkeit weist die Gesamtkollektion für die Auswertung der Garnituren den Wert 9094 auf, während sie für die Analyse der Waffen 9002 Gräber enthält. Die Erklärung dieser Differenz ist folgende: Auf dem umgrenzten Gebiet befindet sich in einem Grabverband lediglich eine einzige Garnitur. Auf Grund ihres Aussehens, ihrer Zusammenstellung, des Verzierungsstils und der technologischen Details kann man sie in mehreren

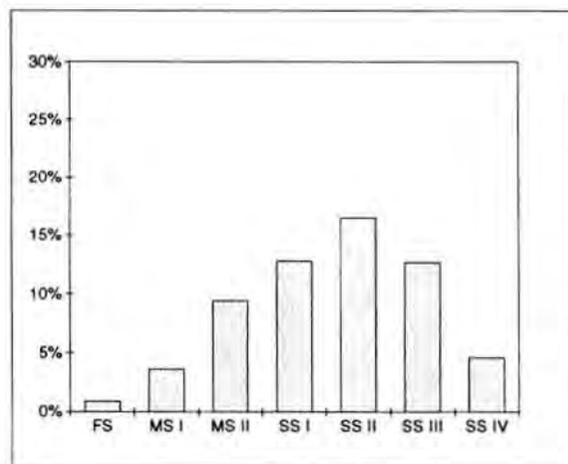
Fällen als einen einheitlichen Verband identifizieren. In einem solchen Falle kann man in die Gesamtkollektion auch andere Gräber des Gräberfeldes einbeziehen, auf welchem sie gefunden wurde. Hingegen befinden sich Waffen oftmals in den Gräbern in Kombinationen. In diesem Zusammenhang ist die Identifizierung bestimmter Militaria mit den einzelnen Gräbern unmöglich. Als Folge dessen kann man dann in die Gesamtkollektion nicht jene Gräberfelder einbeziehen, auf denen sich keine geschlossenen Fundverbände mit Waffen befinden (Brunn - 61, Traiskirchen - 17, Wiener Neustadt - 14, insgesamt 92 Gräber). Der Unterschied in beiden Gesamtkollektionen ist jedoch nicht so hoch, um die Analyseergebnisse stärker zu beeinflussen. Zur präsentierten Auswertungsart führte mich das Streben, in den Bearbeitungsprozeß eine maximale Zahl von Angaben aufzunehmen, damit der entstehende statistische Fehler möglichst niedrig wäre. Selbstverständlich wurden in die Gesamtkollektion (ähnlich wie bei der Analyse der Garnituren) nicht Waffen aus Einzelgräbern, evtl. aus Gräberfeldern mit unbekannter Gräberzahl aufgenommen.

Aus dem bearbeiteten Gebiet standen 1026 Fundverbände mit einer oder mehreren Waffenarten zur Verfügung, die auf 55 Gräberfeldern gefunden wurden. Der erste Teil der chronologischen Analyse der Gräber mit Waffen wie auch mit den einzelnen Militariaarten zeigt die quantitative Auswertung aller Fundverbände der Kollektion (Tabellen und Diagramme 29-35). Prozentual ausgedrückt ist das Auftreten des untersuchten Phänomens in den Zeitabschnitten, die durch die Seriation der Gürtelgarnituren definiert wurden. In der linken Spalte der Tabelle steht das Symbol für die Zeitbestimmung, es folgt die Zahl der Grabverbände mit Waffen bzw. mit den einzelnen Militariagattungen und weiter ihr prozentualer Anteil. In der unteren Reihe folgt die Summe der analysierten Angaben.

Die **Tabelle und das Diagramm 29** stellen die zeitliche Einstufung der 1026 **waffenführenden Gräber** dar. Beinahe 40 % der Verbände ist undatierbar und deswegen unbenützlich. Die restliche Probe ist jedoch so groß, daß die Angaben mit gewisser Vorsicht als repräsentativ betrachtet werden können. Die größte Zahl der waffenführenden Fundverbände kann in die Stufe SS II datiert werden. SS I und SS III sind beinahe gleich häufig vertreten, und der Wert für MS II ist bereits etwas niedriger. Die übrigen Abschnitte sind an der Gesamtzahl weniger stark beteiligt. Das quantitative Auftreten der Militaria ist ähnlich wie bei den Gürtelgarnituren (vgl. Tabelle und Diagramm 1). Ein erkennbarer Unterschied kann lediglich bei der Charakteristik von SS I festgestellt werden.

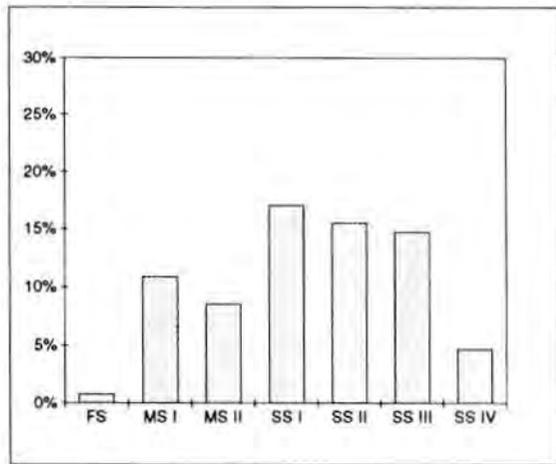
**Tabelle und Diagramm 30** zeigen die quantitative Charakteristik der **Hiebwaaffen**. Von 129 Exemplaren dieser Gruppe können 93 zeitlich eingestuft werden.

FS	9	0.88%
MS I	37	3.61%
MS II	97	9.45%
SS I	131	12.77%
SS II	169	16.47%
SS III	130	12.67%
SS IV	47	4.58%
Undatierbar	406	39.57%
Summe	1026	100.00%

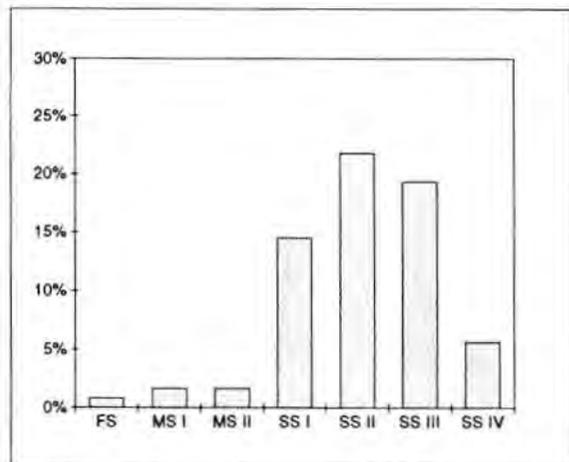


Tab. und Diagr. 29. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Waffen.

FS	1	0.78%
MS I	14	10.85%
MS II	11	8.53%
SS I	22	17.05%
SS II	20	15.50%
SS III	19	14.73%
SS IV	6	4.65%
Undatierbar	36	27.91%
Summe	129	100.00%

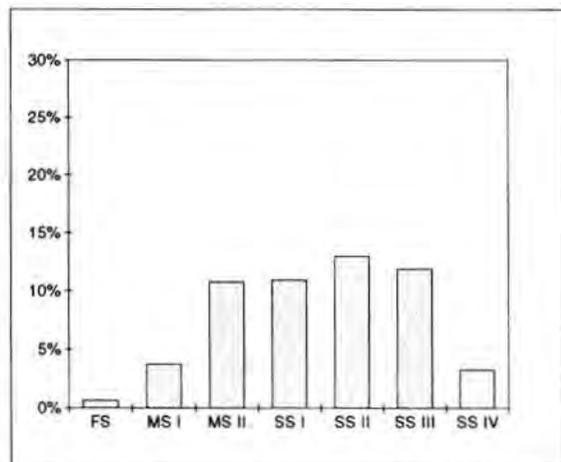
Tab. und Diagr. 30. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Hieb-  
waffen.

FS	1	0.81%
MS I	2	1.61%
MS II	2	1.61%
SS I	18	14.52%
SS II	27	21.77%
SS III	24	19.35%
SS IV	7	5.65%
Undatierbar	43	34.68%
Summe	124	100.00%



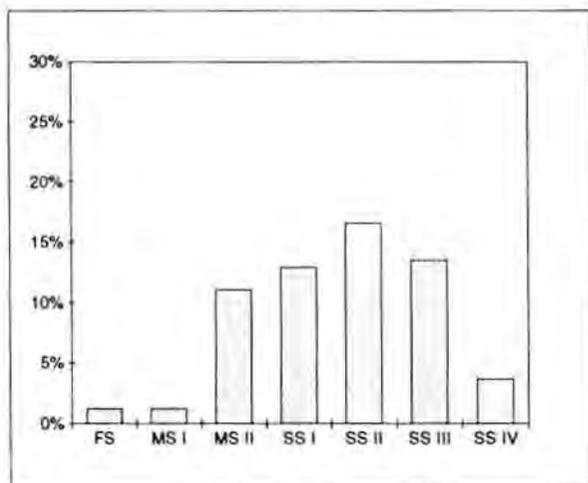
Tab. und Diagr. 31. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Lanzen- und Speerspitzen.

FS	4	0.63%
MS I	24	3.76%
MS II	69	10.82%
SS I	70	10.97%
SS II	83	13.01%
SS III	76	11.91%
SS IV	21	3.29%
Undatierbar	291	45.61%
Summe	638	100.00%



Tab. und Diagr. 32. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Pfeilspitzen.

FS	2	1.23%
MS I	2	1.23%
MS II	18	11.04%
SS I	21	12.88%
SS II	27	16.56%
SS III	22	13.50%
SS IV	6	3.68%
Undatierbar	65	39.88%
Summe	163	100.00%



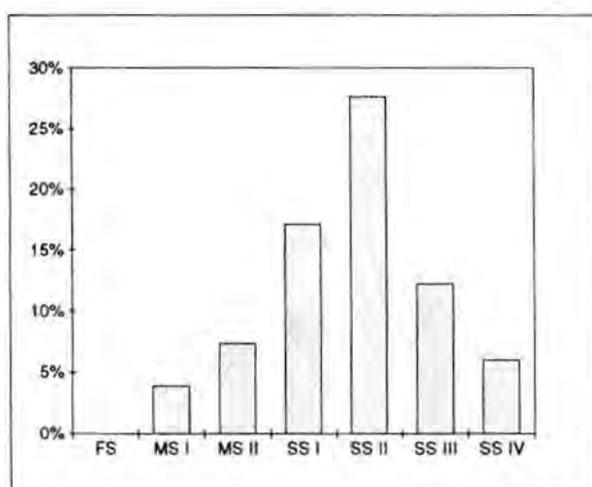
Tab. und Diagr. 33. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Äxten bzw. Hammeräxten.

Überraschend wirkt das verhältnismäßig ausgeprägte Auftreten der Hieb- und Stichwaffen in MS I. Nach einem gewissen Absinken in MS II folgt das höchste prozentuale Vorkommen in SS I. Weitere zwei Abschnitte mit sukzessivem, jedoch nicht allzu rapidem Absinken sind noch relativ ausgeprägt vertreten. Hingegen ist SS IV durch eine geringe Zahl von Hieb- und Stichwaffen charakterisiert.

**Tabelle und Diagramm 31** zeigen die Analyseergebnisse der **Lanzen und Speere**. Überraschend ist der minimale Anteil dieser Waffenart in den ältesten drei Abschnitten (MS I, MS II und SS I). Eine markante Zunahme ist in SS I belegt, das Maximum erreicht der Wert in SS II. Nach einem sehr mäßigen Sinken in SS III folgt abermals ein relativ niedriger Prozentsatz des Vorkommens in SS IV. Die Menge undatierter Grabverbände mit Lanzen und Speeren (34,68 %) verzerrt wohl die erhaltenen Resultate nicht ausgeprägt.

**Tabelle und Diagramm 32** geben die Zahl der Gräber mit **Pfeilspitzen**. Der Verlauf des Diagramms weist von allen Waffenarten einen am wenigsten gegliederten Charakter auf. Da die Zahl datierbarer Gräber ziemlich hoch ist (347 Fundverbände), ist es wahrscheinlich, daß die durch beinahe die Hälfte (45,61 %) undatierter Gräber verursachte Verzerrung nicht groß ist. Mit Ausnahme der ältesten zwei Ab-

FS	-	-
MS I	11	3.85%
MS II	21	7.34%
SS I	49	17.13%
SS II	79	27.62%
SS III	35	12.24%
SS IV	17	5.94%
Undatierbar	74	25.87%
Summe	286	100.00%



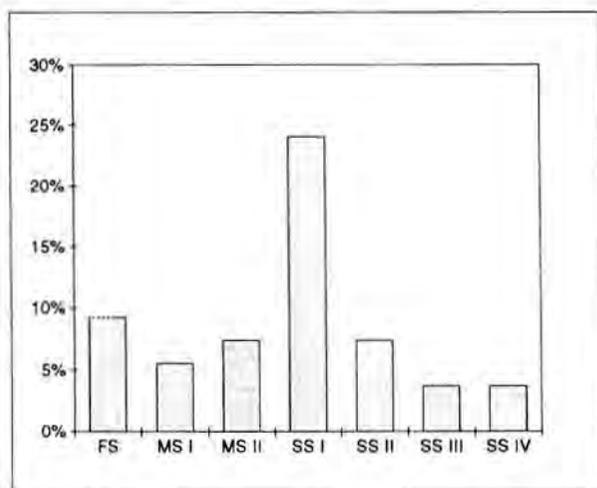
Tab. und Diagr. 34. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Kampfmessern.

schnitte (FS und MS I) und des jüngsten (SS IV) ist das Auftreten von Pfeilspitzen verhältnismäßig ausgeglichen. Wichtig ist auch, daß die Pfeilspitzen die zahlreichste Gruppe im Rahmen aller Militaria bilden (sie wurden in 638 Gräbern von den angeführten 1026 gefunden).

**Tabelle und Diagramm 33** zeigen das Vorkommen der **Äxte** bzw. der seltenen **Hammeräxte**. Die ältesten zwei Abschnitte (FS und MS I) sind durch das sporadische Vorkommen von Äxten gekennzeichnet. Eine wesentliche Zunahme kann in MS II vermerkt werden. Dann folgt eine Erhöhung des Wertes mit dem Maximum in SS II. Das schwache Absinken in SS III wird durch eine markante Abnahme in SS IV abgelöst. Es bleibt die Frage, inwieweit die 65 undatierten Fundverbände (beinahe 40 %) mit Äxten und Hammeräxten die gewonnenen Erkenntnisse verzerren.

**Tabelle und Diagramm 34** präsentieren die Analyseergebnisse der zweithäufigsten Militariagruppe - der **Kampfmesser** (286 Gräber). Diese Waffengattung weist zugleich das geringste Ausmaß undatierter Fundverbände auf (25,87 %), so daß die vorgelegten Angaben mit als verlässlich anzunehmen sind. Die Form des Diagramms ähnelt sehr dem Charakter des Waffenvorkommens allgemein (vgl. Diagramm 29) mit

FS	5	9.26%
MS I	3	5.56%
MS II	4	7.41%
SS I	13	24.07%
SS II	4	7.41%
SS III	2	3.70%
SS IV	2	3.70%
Undatierbar	21	38.89%
Summe	54	100.00%



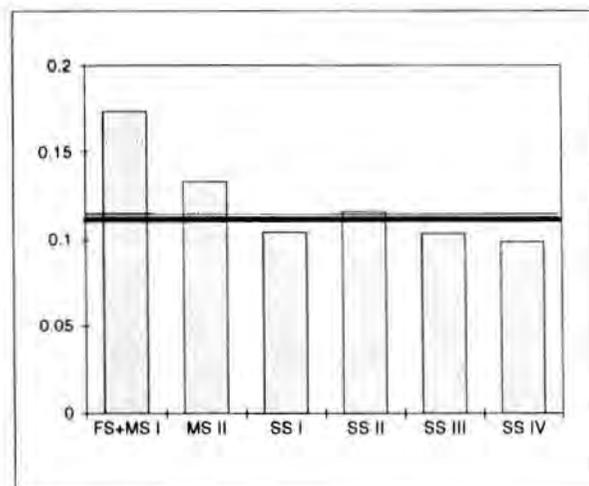
Tab. und Diagr. 35. Quantitatives Auftreten der Grabverbände mit Bogenversteifungen von Reflexbögen.

einem Unterschied in der Höhe des Wertes in absoluten und prozentuellen Zahlen. Nach einem Fehlen der Kampfmesser im ältesten Abschnitt (FS) folgt eine allmähliche Zunahme des Vorkommens mit dem Maximum in SS I. Ein jähes Sinken ist in SS IV abgeschlossen. Die quantitative Auswertung dieser Waffenkategorie weist im Vergleich zu anderen Militariagattungen die markantesten Differenzen auf.

**Tabelle und Diagramm 35** dokumentieren das Vorkommen der relativ kleinen Kollektion der **Reflexbögen mit Plättchen**. Ihre häufiges Vorkommen in den älteren Zeitabschnitten ist offenbar nicht einmal durch die relativ große Zahl undatierter Fundverbände wesentlich verzerrt (21 Gräber, d. h. 38,89 %). Es überraschen nur der ungewöhnlich hohe Wert in SS I, die niedrige Anzahl in SS II und insbesondere die minimale Zahl von Kompositbögen gegen Ende des Zeitabschnittes (SS III und SS IV).

Beinerne, ausnahmsweise metallene Köcherbestandteile kommen im bearbeiteten Gebiet lediglich sporadisch vor, und deswegen habe ich sie wegen der erwarteten Verzerrung nicht ausgewertet. Aus dem Gebiet Österreichs sind mir neun Exemplare aus fünf Fundorten bekannt. Man fand sie in den Gräbern 75 und 94 in Großhöflein (Ohrenberger 1974, S. 147, 148, 151), im Grab 152 in Leobersdorf (Daim 1987, S. 129,

FS+MS I	144	25	0.1736
MS II	518	69	0.1332
SS I	873	91	0.1042
SS II	1149	133	0.1158
SS III	948	98	0.1034
SS IV	405	40	0.0988
Undatierbar	22	1	-
Summe	4059	457	0.1126



Tab. und Diagr. 36. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Waffenvorkommens in den einzelnen Zeitabschnitten.

272, Taf. 146: 5, 8/1, 147: 8/2), im Grab D3 in Zillingtal (Daim 1987, S. 130), in den Gräbern 35, 207 und 240 in Mödling (die Angaben gab mir freundschaftlich F. Daim) und in den Gräbern IV und XXVI auf dem Gräberfeld Wien VI (Mossler 1948, S. 227, 234, Abb. 64: 9, 10; 1975, S. 90, Taf. XI: 4). Sämtliche angeführten Fundverbände (mit der problematischen Ausnahme des Grabes XXVI auf dem letztgenannten Gräberfeld - SS I) können in die ältesten Zeitabschnitte datiert werden (FS, MS I, MS II).

In der Slowakei fand man Köcherbestandteile auf dem Gräberfeld in Komárno VIII. Mit Ausnahme des Grabes 85, in welchem metallene (Bronze) Bestandteile wohl eines Köchers gefunden wurden (Trugly 1987, S. 271, 287, Taf. XXVI: 17, 18), sind die übrigen Exemplare aus Knochen angefertigt. In zwei Fällen handelt es sich unstrittig um beinerne Köcherreste - Gräber 119 und 140 (Trugly 1993, S. 202, Taf. XXV: 6, 7, bzw. S. 213, Taf. XLVIII: 1).

Fraglich ist die Interpretation des Knochenplättchenbruchstückes aus Grab 128 (Trugly 1993, S. 206, Taf. XXXV: 5). Das Problem beruht außer der Bestimmung der Funktion des Knochenfragmentes auch in seiner Datierung. Sämtliche beinerne Köcherbestandteile lassen sich nämlich verhältnismäßig verlässlich in die älteren Phasen datieren. Dies gilt auch

von den Funden aus den Gräbern 119 und 140 in Komárno VIII, die nach dem Begleitinventar wie auch der Analyse des Bestattungsablaufs eindeutig in die älteste Gräberfeldphase gehören (MS II). Das Grab 128 hingegen repräsentiert mit seinen Gürtelbeschlägen eine charakteristische Garnitur aus SS III. Es kann deswegen die Vermutung ausgesprochen werden, daß es sich im Falle des angeführten Knochenfragmentes nicht um einen Köcherbestandteil handelt. Ansonsten müßten wir eine Überschätzung der angeführten Gegenstände als verlässliches Datierungskriterium zulassen. Für die erste Alternative zeugt auch die ungewöhnliche Plättchenform und das verwendete Verzierungsmotiv.

Ähnlich wie bei der Analyse der Garnituren stellt die zweite Phase der Waffenanalyse die Untersuchung der Proportionalität ihres Vorkommens in den einzelnen durch die Seriation der Gürtelbeschläge definierten Zeitabschnitten dar. Für diesen Zweck benutzte ich im Sinne der bereits applizierten Methode die Berechnung des Indexes des Waffenvorkommens ( $I_w$ ). Erneut handelt es sich um eine Verhältniszahl - Anteil der Gräber mit Waffen und Zahl aller Gräber des gegebenen Abschnittes, die den Wert  $0,1140$  aufweist ( $1026 : 9002 = 0,1140$ ). Diese Angabe dient als Kriterium für den Vergleich der Eigenschaften der getesteten Kollektion (18 Gräberfelder mit 4059 Gräbern) mit der Gesamtkollektion. Die Testkollektion für die Analyse der Militaria und der Garnituren ist identisch.

Auf den Tabellen und Diagrammen 36-42 sind numerisch und graphisch die Analysenergebnisse unter dem Gesichtspunkt der Proportionalität des Waffenvorkommens ausgedrückt. Die Anordnung der Tabellen und Diagramme stimmt mit der Anordnung bei den Gürtelgarnituren überein. Um eine mögliche Verzerrung zu vermeiden, sind die Abschnitte FS und MS I zu einer Phase vereinigt.

**Tabelle und Diagramm 36** präsentieren die **Charakteristik der Testkollektion** hinsichtlich des Vorkommens sämtlicher Waffen. Von den 4059 Gräbern der Kollektion kamen eine oder mehrere Militariagattungen in 457 Fundverbänden vor. Der Wert  $I_w = 0,1126$  ist auf dem Diagramm mit einer deutlicheren Linie veranschaulicht. Eine dünnere Linie stellt den  $I_w$ -Gesamtwert der 9002 Gräber dar und dient als Vergleichskriterium, das die Beziehung der Gesamt- und Testkollektion auf Grundlage der verfolgten Größe charakterisiert. An dieser Stelle ist es notwendig, eine wichtige Tatsache zu betonen: Der Charakter des Waffenvorkommens allgemein, aber auch der einzelnen Militariagattungen, der durch die  $I_w$ -Durchschnittswerte ausgedrückt ist (auf den Diagrammen sind sie durch eine dickere und dünnere Linie veranschaulicht) ist bei beiden Kollektionen sehr ähnlich. Als Ausnahme zu betrachten ist etwa die weniger zahlreiche Probe der Äxte bzw. Hammer-

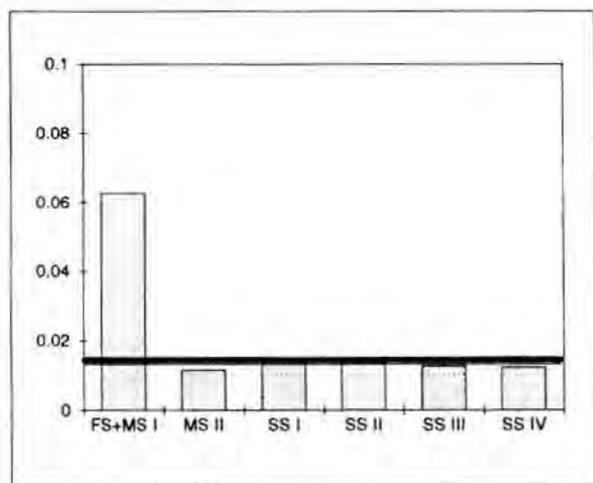
äxte und bis zu einem gewissen Maße auch die problematische Gruppe der Kampfmesser. Diese Konstatierung objektiviert in gewisser Weise die Ergebnisse vor allem beim Vorkommen der ausgeprägtesten Waffengattungen (Hieb- und Stichwaffen, Bögen und Pfeile).

Aus der Tabelle und dem Diagramm 36 geht hervor, daß die Testkollektion ein wenig unterdurchschnittlich ist. Deutlich überdurchschnittlich ist der  $I_w$ -Wert in MS I (einbezogen mit der kleinen Gräberzahl aus FS). In MS II sinkt zwar der Wert, bewegt sich aber noch stets über dem Durchschnitt. Die Spätstufe ist (mit Ausnahme von SS II) durch relativ niedrige  $I_w$ -Werte gekennzeichnet. Das Niveau des Militariavorkommens in SS I und SS III ist beinahe übereinstimmend, nur durchschnittlich in SS II, und das Minimum erreicht es gegen Ende des Zeitabschnittes (SS IV). Unter dem Gesichtspunkt des Waffenvorkommens belegt das Diagramm anschaulich die Dominanz der mittleren Stufe im Vergleich zu den späteren und namentlich jüngsten Zeitabschnitten.

Da die Waffen, zum Unterschied zu den Gürtelgarnituren, an Hand der Verwendungsweise in die definierten Untergruppen gegliedert werden können, verfolgte ich nicht die Proportionalität ihres Vorkommens auf den einzelnen Gräberfeldern. Sämtliche Militariagattungen müßten im Rahmen einer Nekropole selbständig wie auch in den existierenden Kombinationen ausgewertet werden. Dies kann jedoch ohne das Risiko einer deutlichen Verzerrung nur bei der Analyse umfangreicher Gräberfelder mit einer großen Anzahl von Gräbern mit mehreren Waffengattungen verwirklicht werden. Derartige Kollektionen gibt es allerdings in der bearbeiteten Probe nur sehr wenige. Ich untersuchte deshalb die ausgesonderten Militaria-Untergruppen nur im Rahmen der Testkollektion. Auf den Diagrammen ist außer der Charakteristik der einzelnen Abschnitte abermals auch der Vergleich der Gesamt- und Testkollektion durch verschieden dicke Linien veranschaulicht.

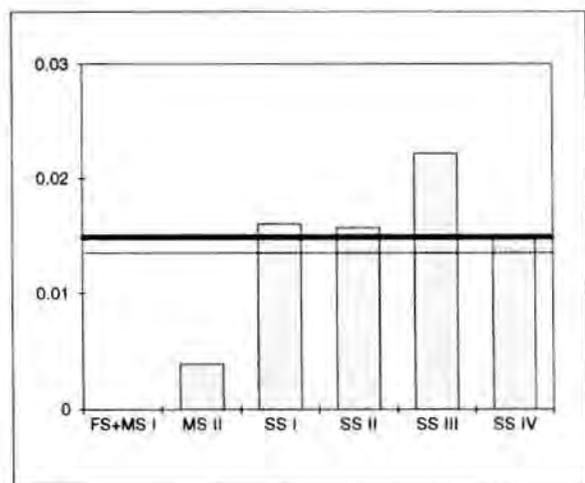
**Tabelle und Diagramm 37** zeigen die Analysenergebnisse bei den **Hieb Waffen**. Die Testkollektion weist einen übereinstimmenden durchschnittlichen Indexwert auf ( $I_w$ ), mit dem durchschnittlichen Indexwert der Hieb Waffen einer Kollektion von 9002 Gräbern. Aus dem bearbeiteten Gebiet verfügten wir über 129 Exemplare von Hieb Waffen, die auf 34 Gräberfeldern gefunden wurden, wobei der Gesamtindex ihres Vorkommens den Wert  $0,0143$  aufweist. Beinahe die Hälfte aller Exemplare stammt aus Gräberfeldern der Testkollektion. Der stark überdurchschnittliche  $I_w$ -Wert wurde im ältesten definierten Abschnitt festgestellt (MS I + FS). Nur ein einziges Exemplar kann jedoch eindeutig noch in den Abschnitt FS datiert werden - ein Schwert mit Scheidenattaschen in Form des Buchstabes P aus Grab D3 in Zillingtal (*Daim 1988*, S. 322). Die

FS+MS I	144	9	0.0625
MS II	518	6	0.0116
SS I	873	13	0.0149
SS II	1149	17	0.0148
SS III	948	12	0.0127
SS IV	405	5	0.0123
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	62	0.0153



Tab. und Diagr. 37. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Hieb Waffen in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	144	-	-
MS II	518	2	0.0039
SS I	873	14	0.0160
SS II	1149	18	0.0157
SS III	948	21	0.0222
SS IV	405	6	0.0148
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	61	0.0150



Tab. und Diagr. 38. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Lanzen- und Speerspitzen in den einzelnen Zeitabschnitten.

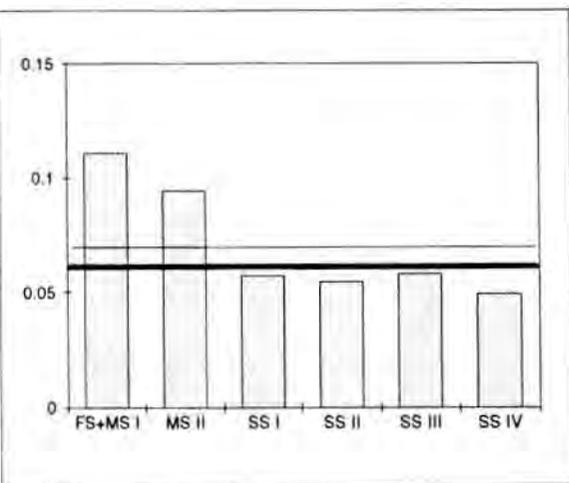
weiteren Abschnitte sind proportional auf beinahe gleichem Niveau vertreten. Nach deutlichem Sinken auf den Minimalwert in MS II folgt eine schwache Erhöhung in den Abschnitten SS I und SS II und erneut ein mäßiger Anstieg der Werte im Abschluß der Epoche.

**Tabelle und Diagramm 38** charakterisieren die Proportionalität des Vorkommens der **Lanzen und Speere**. Die Testkollektion ist hinsichtlich des Gesamtindex dieser Militariagruppe (Iwb) überdurchschnittlich. In der Gesamtkollektion der 9002 Gräber fand man Stangenstichwaffen in 124 Fundverbänden lediglich auf 22 Gräberfeldern, wobei der Iwb-Wert 0,0138 beträgt. Verglichen mit der Charakteristik der Hieb Waffen überrascht das Fehlen von Lanzen bzw. Speeren in der Phase FS + MS I. Auf dem bearbeiteten Gebiet fehlt auch der Horizont der ganz ältesten Gräber des Zeitabschnittes, für den massive Lanzen mit schmalem Blatt typisch sind - die sog. Stoßlanzen (Kovrig 1955, S. 164, 184). Das einzige in diese Gruppe gehörende Exemplar, die Lanze aus Devínska Nová Ves IV, stammt jedoch nicht vom Gräberfeld (Eisner 1952, S. 204, 205, 288), sondern es handelt sich wohl um einen sog. "Opferfund". In MS II ist das Vorkommen von Lanzen und Speeren sehr niedrig. Es folgt eine jähe Zunahme der Iwb-Werte, und in SS I, aber auch in SS II erlangen sie

bereits ein überdurchschnittliches Niveau. Das Maximum der Proportionalität und auch der absoluten Zahl verzeichnen wir in SS III. In den Abschnitt SS IV können von der Probe der 18 Gräberfelder insgesamt sechs Exemplare datiert werden, davon stammen fünf (Gräber 48, 292, 293, 314, 321) vom Gräberfeld in Šebastovce (Budinský-Krička - Točík 1991, Taf. II: 1, XLI: 32, XLII: 5, XLIII: 9, XLIV: 7).

**Tabelle und Diagramm 39** belegen die Eigenschaften der Testkollektion aus der Sicht des Vorkommens von **Pfeilspitzen**. Alle übrigen Militariagattungen kommen in den Fundverbänden in je einem Exemplar vor. Hingegen ist die Zahl der in Gräbern vorkommenden Pfeilspitzen verschieden (auf den Gräberfeldern des umgrenzten Gebietes von 1-9 Stück). Bei der Auswertung zog ich jedoch weder ihre unterschiedliche Zahl, noch ihre artmäßige Vielfalt in Betracht. Jeden Fundverband, der eine oder mehrere Pfeilspitzen enthält, betrachtete ich als eine Einheit. In der Gesamtkollektion der 9002 Gräber erschienen Pfeilspitzen in 638 Fundverbänden aus 43 Gräberfeldern, wobei der Durchschnittswert ihres Vorkommens Iwc 0,0709 beträgt. Es handelt sich also um die zahlreichste Militariagruppe. Die Testkollektion erweist sich aus der Sicht ihres Vorkommens als mäßig unterdurchschnittlich. Der Großteil der Pfeilspitzen stammt allerdings aus Gräberfeldern, die in

FS+MS I	144	16	0.1111
MS II	518	49	0.0946
SS I	873	50	0.0573
SS II	1149	63	0.0548
SS III	948	55	0.0580
SS IV	405	20	0.0494
Undatierbar	22	1	-
Summe	4059	254	0.0626

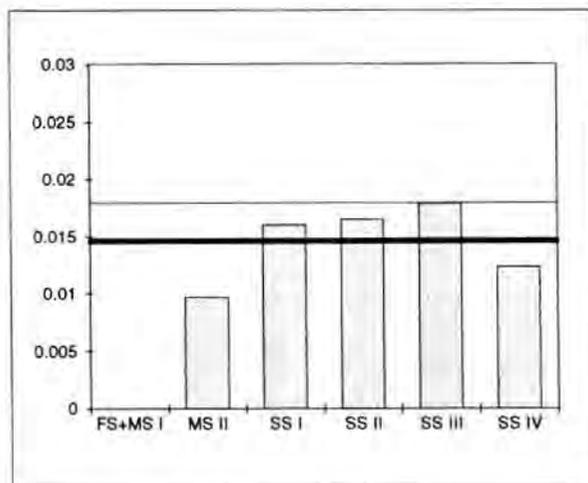


Tab. und Diagr. 39. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Pfeilspitzen in den einzelnen Zeitabschnitten.

die angeführte Kollektion nicht einbezogen waren. Ähnlich wie bei den anderen Militariagattungen weist auch das Vorkommen der Pfeilspitzen den Maximalwert in der beginnenden Stufe auf (FS + MS I); immer noch überdurchschnittlich ist er auch im nachfolgenden Abschnitt MS II. Alle vier Phasen der Spätstufe erlangen weder das Niveau noch den Durchschnitt der Gesamt- und der Testkollektion. Am niedrigsten ist abermals der Wert des Vorkommens in SS IV.

**Tabelle und Diagramm 40** zeigen die Analysenergebnisse der **Schlagwaffen**. In der Gesamtkollektion der 9002 Gräber kamen Äxte bzw. Hammeräxte in 163 Fundverbänden aus 38 Gräberfeldern vor. Der Durchschnittswert ihres Iwd-Vorkommens ist 0,0181. Die Testkollektion ist damit am markantesten unterdurchschnittlich im Rahmen aller Militariagattungen. Nicht einmal in einem einzigen Abschnitt erlangt sie auch nur den Durchschnittswert der Gesamtkollektion. In der ältesten Phase (FS + MS I) wurde in der gegebenen Probe das Vorkommen einer Axt oder Hammeraxt nicht festgestellt. Weit unterdurchschnittlich ist auch der Wert in MS II. Die einzelnen Abschnitte der Spätstufe sind zwar relativ ausgeglichen, jedoch schwach vertreten. In SS III erlangt der Iwd-Wert beinahe den Durchschnitt der Gesamtkollektion, das bedeutet im Rahmen dieser

FS+MS I	144	-	-
MS II	518	5	0.0097
SS I	873	14	0.0160
SS II	1149	19	0.0165
SS III	948	17	0.0179
SS IV	405	5	0.0123
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	60	0.0148

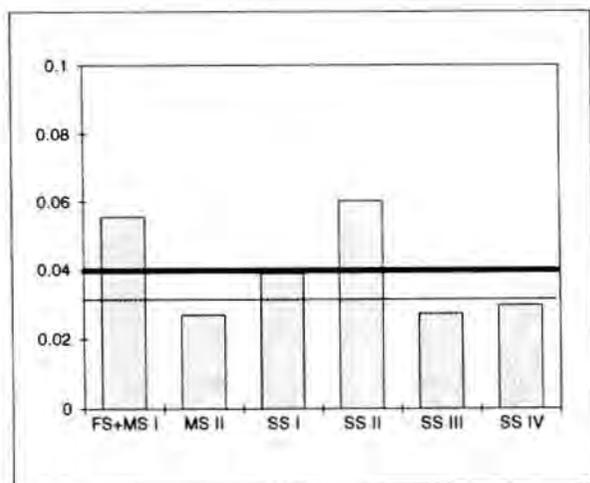


Tab. und Diagr. 40. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Äxten bzw. Hammeräxten in den einzelnen Zeitabschnitten.

Waffengruppe das Maximum. SS IV ist abermals ein Abschnitt mit niedrigem Vorkommen der Äxte und Hammeräxte.

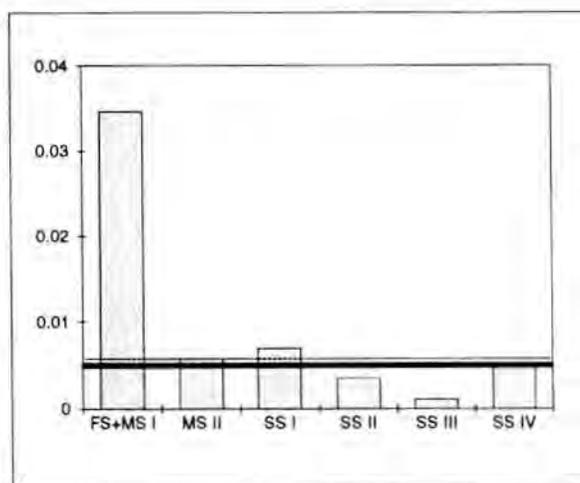
**Tabelle und Diagramm 41** drücken die Charakteristik des Vorkommens von Stichwaffen mit Klinge – **Kampfmesser** aus. In der Gesamtkollektion der 9002 Gräber befanden sie sich in 286 Fundverbänden auf 44 Gräberfeldern, wobei der Durchschnittswert ihres Iwe-Vorkommens 0,0318 ausmacht. Es handelt sich also um die zweitreichste Kollektion (die Problematik ihrer Zuweisung zu Waffen wurde bereits erwähnt). Andererseits kann jedoch angenommen werden, daß ihre Gesamtzahl wahrscheinlich höher ist. In die Statistik habe ich nämlich nur jene Exemplare einbezogen, die ich an Hand der Beschreibung bzw. Abbildung eindeutig im Sinne des benutzten Kriteriums als Kampfmesser betrachten konnte. Die Testkollektion, aus der ich überwiegend qualitative und vollständigere Informationen zur Verfügung hatte, scheint vielleicht auch deswegen mäßig überdurchschnittlich zu sein. Das Diagramm, das die Verteilung der Kampfmesserrfunde dokumentiert, ist jedoch ungewöhnlich gegliedert. Der deutlich überdurchschnittliche Iwe-Wert im beginnenden Abschnitt (FS + MS I) wird von einem beachtlichen Sinken in MS II abgelöst (Minimalwert). Weiter folgt eine abermalige ausgeprägte Zunahme mit dem Max-

FS+MS I	144	8	0.0556
MS II	518	14	0.0270
SS I	873	34	0.0389
SS II	1149	69	0.0601
SS III	948	26	0.0274
SS IV	405	12	0.0296
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	163	0.0402



Tab. und Diagr. 41. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Kampfmessern in den einzelnen Zeitabschnitten.

FS+MS I	144	5	0.0347
MS II	518	3	0.0058
SS I	873	6	0.0069
SS II	1149	4	0.0035
SS III	948	1	0.0011
SS IV	405	2	0.0049
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	21	0.0052



Tab. und Diagr. 42. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Bogenbelag (Versteifungen von Reflexbögen) in den einzelnen Zeitabschnitten.

imum in SS II. Es ist dies eine ziemlich überraschende Erkenntnis, weil sie bei den übrigen Militariagattungen keine Analogie hat. Für die Schlußetappen des Zeitabschnittes (SS III und SS IV) ist abermals ein Sinken der Proportionalität des Kampfmesservorkommens charakteristisch.

**Tabelle und Diagramm 42** veranschaulichen die Analysenergebnisse einer relativ kleinen Probe, die aus Knochenbestandteilen von **Reflexbögen** besteht. In der Gesamtkollektion der 9002 Gräber kamen Bogenversteifungen nur in 54 Fundverbänden aus 13 Gräberfeldern vor, was die geringste Zahl im Rahmen aller Militariagattungen bedeutet. Der Durchschnittsindex ihres Vorkommens (Iwf) beträgt 0,0060. Die Testkollektion ist aus dieser Sicht nur schwach unterdurchschnittlich. Beachtenswert ist ein ungewöhnlich hohes Vorkommen von Kompositbogen im beginnenden Zeitabschnitt (FS + MS I). Es ist sechsfach höher als der gesamte Durchschnittswert aller Zeitphasen. Die übrigen Abschnitte sind dann nur durchschnittlich und in den jüngeren Phasen der Spätstufe (in SS II und vor allem in SS III) etwas bzw. ausgeprägt unterdurchschnittlich. Ein mäßiges Anwachsen des Iwf-Wertes ganz am Ende des Zeitabschnittes (SS IV) ändert nichts mehr an dieser Tatsache.

Die Interpretation beider Analysen des Militariavorkommens in Gräbern kann erneut in zwei Ebenen verwirklicht werden. Wir können eine Erklärung gewisser Gesetzmäßigkeiten (Regelmäßigkeiten und Anomalien) versuchen, wobei wir den chronologischen Aspekt der Problematik berücksichtigen. Eine qualitativ andere Phase stellt die Bewertung aus der Sicht der historischen Problematik dar.

Zum Unterschied von den Gürtelgarnituren können die Waffen datiert werden, welche im Fundverband zusammen mit Gürtelbeschlägen gefunden wurden oder aus einem Grab stammen, das aufgrund des Bestattungsablaufs zeitlich bestimmt wurde. Je größer der Anteil undatierter Fundverbände ist, umso weniger sind die gewonnenen Angaben verlässlich. In Anbetracht der relativ großen Zahl datierbarer Gräber mit Waffen bzw. einzelnen Militaria kann das jedoch als gegeben angenommen werden. Ich versuche daher im weiteren die einzelnen, durch die Seriation der Gürtelgarnituren herausgegliederten Abschnitte aus der Sicht des Auftretens der bewaffneten Einheit der Gesellschaft zu charakterisieren.

Die geringe Gräberzahl aus der Frühstufe (FS) bietet kein verlässliches Bild der Gemeinschaft.

Deswegen bewerte ich auch die in den Fundverbänden dieses Abschnittes vorgefundenen Waffen,

ähnlich wie auch die Gürtelgarnituren, zusammen mit der Probe aus der ersten Phase der mittleren Stufe (MS I).

Die Gesamtmenge der Waffen aus diesem Zeitabschnitt ist zwar nicht groß, aber in Anbetracht der verhältnismäßig niedrigen Gräberzahl ist die Proportionalität ihres Vorkommens beachtlich. Diese Feststellung wird auch durch die Qualität der vorgefundenen Waffen bestätigt. Reichlich vertreten sind vor allem die wertvollsten und wirksamsten Arten – Hieb Waffen und Reflexbogen. Bei beiden ist die Wahrscheinlichkeit ihres Vorkommens in den Gräbern aus FS und MS I mehrfach höher als in den Fundverbänden aus den Spätstufen. Hingegen sind die Stangenstichwaffen, aber auch Äxte, bzw. Hammeräxte nur vereinzelt ein Waffenbestandteil. Es überrascht namentlich das minimale Vorkommen von Lanzen und Speeren. Für die schwere Reiterei des awarischen Heeres, die unter anderem auch mit Schuppenpanzern ausgerüstet war, ist nämlich diese Waffenart hauptsächlich in der Zeit der Eroberung des Karpatenbeckens typisch. Aufgrund ihres Vorkommens wurde sogar der Besetzungsvorgang des mittleren Donauraumes rekonstruiert (*Kovrig 1955, S. 177*).

Ein wichtiges Charakteristikum der bewaffneten Bevölkerungseinheit ist auch die Kombination verschiedener Waffenarten in den Gräbern. Für die Zeitabschnitte FS und MS I können jene Fundverbände als typisch betrachtet werden, welche zwei, drei, ja in manchen Fällen auch mehr Militariagattungen enthielten. Hieb Waffen erschienen in Kombination zehnmal (am häufigsten zusammen mit einem Bogen bzw. Pfeilspitzen), eine Lanze einmal, Äxte viermal und Beinplatten von Reflexbogen fünfmal. Selbstständig hingegen fand man Hieb Waffen in fünf, Lanzen in zwei und Bogenplättchen in drei Gräbern (alle drei aus FS). Es kann also konstatiert werden: die auf dem bearbeiteten Gebiet im ausgehenden Abschnitt FS und im Verlauf von MS I lebende Population zeichnete sich durch einen beträchtlichen Anteil von Waffenträgern aus. Die Bewaffnung dieser sozialen Schicht bestand hauptsächlich aus wirksamen und qualitativen Waffen, wie Hieb Waffen der Reiterei – Säbel und Reflexbogen. Es handelt sich also vor allem um Militaria östlich-asiatischer Herkunft.

Im Verlauf von MS II kam es zu mehreren teils quantitativen, teils qualitativen Veränderungen. Die Zahl waffenführender Fundverbände stieg an, aber zugleich auch (was verhältnismäßig eindeutig die Testkollektion belegt) die Gesamtmenge der Gräber. Die Proportionalität des Waffenvorkommens sank also, und es änderte sich auch die qualitative Waffenzusammensetzung. Im Verhältnis zur Gräberzahl verringerte sich wesentlich der Anteil von Hieb Waffen. Den größten Rückgang verzeichnen wir jedoch im Vorkommen der Knochenversteifungen der Re-

flexbogen. Stichwaffen (Stoßwaffen) zeigen abermals nur eine sporadische Vertretung, Zunahmen hingegen die Fundverbände mit Äxten bzw. Hammeräxten, doch vor allem mit Pfeilspitzen.

Bei der Kombination mehrerer Waffenarten in den Gräbern kam es zu ausgeprägten Veränderungen. Wertvollere Gattungen fanden sich größtenteils zusammen mit anderen Militaria. Im Vergleich zu selbstständig vorkommenden Waffen sind die Zahlen der einzelnen Waffengattungen in Kombinationen nachfolgend: Hieb Waffen 11:4, Lanzen bzw. Speere 1:1, Äxte 11:6, Bogenplättchen 4:0 (die zweite Ziffer gibt die Zahl der Gräber mit einem Einzelvorkommen an). Im Gegensatz dazu steht die beträchtliche Zahl von Gräbern, in deren Inventar weniger wertvolle Waffenarten selbstständig vorkamen (Pfeilspitzen in verschiedener Zahl, Kampfmesser).

Die angeführten Tatsachen ermöglichen folgende Zusammenfassung: die bewaffnete Gesellschaftsschicht ist im MS II im Vergleich zur vorangehenden Entwicklung proportional geringer vertreten. Zugleich kam es bei ihr zu einer gewissen Verarmung, insbesondere hinsichtlich der Krieger mit mehreren Militariaarten. Es muß noch eines betont werden: in der Bewaffnung äußert sich in geringerem Maße der östlich-asiatische Ursprung der Waffen, aber umgekehrt erscheinen in immer größerer Zahl Exemplare, die als Ergebnisse der heimischen, mitteleuropäischen Entwicklung, evtl. auch als Erzeugnisse von Handwerkern aus westlichen (germanischen) Produktionsgebieten betrachtet werden.

Der älteste Abschnitt der Spätstufe (SS I) ist an der Zahl waffenführender Gräber der zweitreichste. In Anbetracht der beachtlichen Zunahme der Zahl sämtlicher Gräber weist jedoch die Gesamtproportionalität ihres Vorkommens, verglichen mit der vorangehenden Entwicklung, einen niedrigeren Wert auf. Auch im Vorkommen der einzelnen Militariagattungen kam es zu markanten Veränderungen. Absolut ausgedrückt erlangen das Maximum die Werte für Hieb Waffen und vor allem für Knochenplättchen von Reflexbögen. Eine wesentliche Zunahme ist bei den Stangenstichwaffen und den Kampfmessern zu beobachten. Vom Gesichtspunkt der Proportionalität sind die Werte bei allen einzelnen Waffenkategorien (mit Ausnahme der Pfeilspitzen) höher als im vorangehenden Abschnitt (MS II).

Bei der Bewertung der Qualität der Bewaffnung kann eine geringe Zunahme der Gräberzahl festgestellt werden, in denen die Bestatteten mit mehreren Waffenarten ausgerüstet waren. Die Verhältnisse des Waffenvorkommens, in Kombination und selbstständig, sind folgende: Hieb Waffen 15:7, Stangenstichwaffen 7:12, Äxte und Hammeräxte 18:6, Bogenversteifungen 13:0. Am häufigsten kommen die angeführten Waffenarten in Kombination mit Pfeilspitzen vor.

Die verhältnismäßig große Waffenmenge in SS I ist durch das Anwachsen der Zahl aller Gräber mitverursacht. Die bewaffnete Einheit ist zwar proportional weniger zahlreich, doch scheint es, daß sie noch immer verhältnismäßig hochwertig ausgestattet war. Der Charakter der Bewaffnung ändert sich teilweise. Neben den Waffen östlichen Gepräges (Palasch, Reflexbogen) finden Erzeugnisse heimischen Ursprungs immer breitere Geltung. Eine Ergänzung des Sortimentes bedeuten die Saxartigen Hieb- und Stangenstichwaffen, als Beleg vor allem von Handelskontakten mit westlich gelegenen Gebieten (Zábojník 1978, S. 197). Lanzen und Speere, die sich in diesem Abschnitt deutlich häufiger finden, erscheinen in den Grabverbänden überwiegend selbständig. Hingegen treten die Reste von Reflexbögen immer in Kombination mit anderen Waffenarten auf. Eine zunehmende Differenzierung der bewaffneten Einheit ist auch auf Grundlage dieser Feststellungen offensichtlich.

Aus dem Zeitabschnitt SS II steht uns die größte Zahl von waffenführenden Fundverbänden zur Verfügung. Da zugleich in diesen Zeitabschnitt evident auch die meisten Gräber gehören, ist der unausgeprägt erhöhte Wert der Proportionalität im Vergleich zu SS I angemessen. In der Waffenzusammensetzung kommt es zu mehreren Veränderungen. Es sinkt die Zahl und der Proportionalitätswert der Hieb- und Stangenstichwaffen und vor allem der Reflexbogen. Ausgeprägt nimmt hingegen das Vorkommen von Stangenstichwaffen und Äxten zu, die in diesem Abschnitt die absolute Höchstzahl erlangen. Der Wert ihrer Proportionalität ist jedoch nur unausgeprägt überdurchschnittlich. Eine dominante Stellung erlangt das Vorkommen von Kampfmessern, nicht nur hinsichtlich ihrer absoluten Zahl, sondern auch bezüglich ihres Proportionalitätswertes.

Vom qualitativen Gesichtspunkt kann folgendes festgestellt werden: geringfügig sinkt die Zahl der Fundverbände mit dem Vorkommen wichtiger Militaria in Kombinationen. Ihre Verhältnisse zu Gräbern mit selbständig vorkommenden Waffen sind folgende: Hieb- und Stangenstichwaffen 14:6, Äxte und Hammeräxte 15:11, Bogenversteifungen 3:1. Wahrnehmbar ist einerseits eine Verbesserung der Bewaffnung (in mehreren Fundverbänden aus dem Abschnitt SS II fand man in mehrfachen Kombinationen wichtige und wertvollere Militaria - Hieb- und Stangenstichwaffen, Äxte, Hammeräxte), andererseits erhöhte sich jedoch in ausgeprägtem Maße die Gräberzahl mit einem selbständig vorkommenden Kampfmesser, evtl. mit einer kleinen Zahl von Pfeilspitzen.

Die bewaffnete Einheit kann als proportional kleiner, mit markanten Differenzen in der Qualität der Bewaffnung, charakterisiert werden. Der Rückgang des Bewaffnungsanteiles östlich-asiatischer Herkunft, der bei der Analyse der Bewaffnung in SS

I beobachtet wurde, setzt sich auch in diesem Abschnitt fort.

Kennzeichnend für den nachfolgenden Abschnitt der Spätstufe (SS III) ist nicht nur der deutliche Rückgang der waffenführenden Gräber, sondern vor allem der zweitniedrigste Wert der Proportionalität ihres Vorkommens. Im Vergleich zu den älteren Abschnitten der Spätstufe (SS I und SS II) sind in wesentlich geringerem Maße die wirksamsten Waffenarten vertreten (Hieb- und Stangenstichwaffen, Reflexbogen). Die Krieger sind verhältnismäßig häufig mit Lanzen bzw. Speeren und Äxten ausgerüstet. Die absoluten Zahlen ihres Vorkommens sind die zweithöchsten und die Proportionalität ihres Anteils erlangt in SS III sogar die Maximalwerte. Auch in der Qualität der Bewaffnung zeigen sich beträchtliche Differenzen. Wertvollere Militariagattungen kommen größtenteils in Kombinationen vor. Ihre Verhältnisse zu den selbständig vorkommenden sind folgende: Hieb- und Stangenstichwaffen 16:8, Äxte bzw. Hammeräxte 14:9, Bogenversteifungen 1:1. Die zweite, relativ zahlreiche Gruppe bilden Gräber mit dem Einzelvorkommen von Lanzen oder Äxten, aber hauptsächlich von weniger wirksamen und wertvollen Militaria (Kampfmesser, Pfeilspitzen).

In SS III ist die bewaffnete Bevölkerungseinheit weniger zahlreich. Es äußern sich jedoch bei ihr noch ausgeprägtere Unterschiede in der Waffenzusammensetzung als im Verlauf von SS II. Die Waffen sind in größerem Maße heimischer, mitteleuropäischer Provenienz, und der Anteil hochwertiger Militaria östlicher Herkunft ist offensichtlich gering.

Aus dem abschließenden Abschnitt der Spätstufe (SS IV) verfügen wir nicht nur über eine relativ geringe Zahl von Waffenfunden, sondern auch von Gräbern selbst. Es ist klar, daß der jüngste Abschnitt nicht auf sämtlichen Gräberfeldern vertreten ist. Die Proportionalität des Waffenvorkommens liegt allgemein auf dem niedrigsten Niveau und hat im Rahmen der Spätstufe auch einen Minimalwert bei allen Militariagattungen (eine überraschende Ausnahme ist die Vertretung von Bogenversteifungen).

In der Qualität der Bewaffnung kommt es zu einer wesentlichen Veränderung. Wirksamere und wichtigere Arten kommen in deutlich geringerem Maße als in den vorangehenden Zeitabschnitten in Kombinationen vor. Beim Vergleich mit den selbständig vorkommenden Arten sind die festgestellten Verhältnisse folgende: Hieb- und Stangenstichwaffen 4:3, Äxte bzw. Hammeräxte 4:2, Bogenversteifungen 1:1. In diesem Zeitabschnitt kommt es zu einer gewissen Verarmung der Bevölkerung auch hinsichtlich des Anteils der bewaffneten Schicht. Die deutlichen Differenzen in der Qualität der Bewaffnung in den Abschnitten SS II und SS III verwischen sich im Abschnitt SS IV. Die bewaffnete Einheit erlangt einen "volkstümlicheren" Charakter.

Der Großteil der Waffen hat keine besondere Bedeutung für die Präzisierung der relativen Chronologie des Zeitabschnittes. Eine Ausnahme bilden bestimmte Typen der Stichwaffen (Lanze mit schmalem Blatt und breiterer, oftmals durch Gravierung verzierter Tülle), sowie die Bogenversteifungen und beinerne Köcherbestandteile, hauptsächlich jedoch manche Hieb Waffen. Vor allem *D. Csallány* (1939, S. 165, 166) verband bestimmte Hieb Waffentypen mit einzelnen Horizonten des Zeitabschnittes. Ohne Zweifel sind für die Frühstufe die ein- und zweischneidigen "Schwerter", sei es mit einem Ringgriff oder mit verschiedenen geformten Hängeattaschen der Scheide, charakteristisch. Mit ihrer Typologie und Datierung befaßte sich in letzter Zeit eingehend *L. Simon* (1983, S. 38-42; 1991, S. 263-346). Auf Gräberfeldern aus der Slowakei ist bisher eine solche Waffe nicht vorgekommen. Aus Österreich ist vorderhand ein einziges Exemplar einer einschneidigen Hieb Waffe bekannt, auf deren Scheide Attaschen in Form des Buchstabens P befestigt waren, und zwar aus Grab D3 in Zillingtal (*Daim* 1987, S. 128; *Friesinger - Vacha* 1987, S. 90, hier auch die Abbildung). Die übrigen Hieb Waffen aus dem bearbeiteten Gebiet sind in verschiedene Abschnitte von MS und SS datiert. Eine Ausnahme bildet eine Hieb Waffe unbestimmten Typs (Säbel?) aus Grab 348 des Gräberfeldes Wien I (*Streinz* 1978, S. 503), die an Hand von Beifunden noch in den Abschnitt FS datierbar ist (*Daim* 1987, S. 126).

Im Sinne des vorgelegten Schemas (vgl. S. 252, 253) können von den 129 Hieb Wafen 98 Exemplare typologisch bestimmt werden (34 Säbel, 33 Pallasche, 29 Saxe und zwei zweischneidige Schwerter westlicher Herkunft). Charakteristisch für die Abschnitte der Mittelstufe sind vor allem Säbel (15 + ein Stück, das etwa noch in FS gehört) mit mehr oder weniger gekrümmter Klinge und oftmals sternartig geformter Parierstange. In den späteren Phasen nimmt diese Waffenart ab (SS I - sieben Stück, die restlichen drei Abschnitte von SS - zusammen sechs Stück, fünf Stück undatiert). In den Abschnitt SS III sind vier Fundverbände datierbar - Grab 842 in Devínska Nová Ves I (*Eisner* 1952, S. 182, Abb. 89: 1), Grab 4 in Barca (*Pástor* 1954, S. 136, Taf. I: 1), Grab 254 in Šebastovce (*Budinský-Krička - Točík* 1991, S. 55) und Grab 24 in Všechnsvätých (*Pástor* 1961, S. 378, Abb. 153). Das allerjüngste Exemplar aus der abschließenden Phase des Zeitabschnittes (SS IV) stammt aus Grab 142 in Komárno VIII (*Trugly* 1993, S. 213, Taf. L: 4). Die aufgrund des Begleitinventars in SS datierten Säbel sind vor allem durch die Variante mit oder ohne gerade Parierstange repräsentiert, wobei manche von ihnen vom schwereren Typ sind.

Jedoch ist in manchem Falle die artmäßige Charakterisierung problematisch. Es existieren mehrere Exemplare, auf denen in verschiedenartiger Kombination eine gebogene Klinge zusammen mit Elementen

eines anderen Hieb Waffentyps vorkommt. Das bezieht sich vor allem auf die Parierstangenformen und die verschieden geformten Hängeattaschen der Scheide, die für die sog. frühawarischen Schwerter typisch sind (zuletzt übersichtlich *Garam* 1991). Die Schärfung des Rückenteiles der Klinge in ihrem Unterteil - der sog. Elman, wie wir ihn auf Säbeln aus späteren Zeitabschnitten des Früh- und Hochmittelalters bis praktisch in die Gegenwart kennen (*Zakharov - Arendt* 1935, S. 59-61), kommt entweder nicht vor oder kann wegen der schlechten Erhaltung nicht festgestellt werden. Deswegen erachte ich als einziges, gewissermaßen verlässliches typologisches Kriterium die Krümmung des Säbels und allgemein den leichteren Charakter der Waffe.

Pallasche - einschneidige Hieb Waffen mit gerader und schwererer, also überwiegend auch breiterer Klinge - findet man umgekehrt am häufigsten gemeinsam mit Denkmälern aus der Spätstufe. Sporadisch tauchen sie jedoch schon früher auf. Zu den ältesten gehört offenbar das Exemplar aus Grab 29 auf der Fundstelle Szeged - Fehértó B (*Csallány* 1946-1948, S. 352, 353, Taf. LXXVI: 2), das aufgrund der Beifunde (getriebene Garnitur mit Glaseinlagen) bereits in den Abschnitt MS I datierbar ist.

Aus dem bearbeiteten Gebiet existieren, wenn auch nur vereinzelt, Belege für das Vorkommen von Pallaschen schon in MS (vier und ein Stück - einbezogen habe ich hierher auch das schon erwähnte frühawarische Schwert aus Grab D3 in Zillingtal). Manche der hauptsächlich in MS II datierten Exemplare (drei Stück) könnten durchaus Repräsentanten dieser Gruppe der Hieb Waffen sein. Andererseits ist bei mehreren typologisch ausgeprägten Pallaschen die Datierung problematisch. Als das älteste ist wahrscheinlich das Exemplar aus Grab 818 in Želovce zu betrachten (*Čilinská* 1973, S. 180, Taf. CXXX: 12). Die angeführte Waffe mit ihrer schmalen geraden Klinge und der sternartig geformten Parierstange stellt eine Übergangsform zwischen dem gekrümmten Säbel und dem geraden Pallasch dar.

Aus der Kollektion der 33 typologisch bestimmten Pallasche gehören sogar 26 Waffen in die Spätstufe (SS I - acht Stück, SS II - neun Stück, SS III - sechs Stück, SS IV - zwei Stück, SS ohne nähere Bestimmung - ein Stück). Den Rest bilden die bereits angeführte Gruppe von fünf Stück aus älteren Abschnitten und zwei undatierte Exemplare. Hieraus ergibt sich eine dominante Stellung der Pallasche in der Spätstufe des Zeitabschnittes.

Das Vorkommen der saxartigen Hieb Waffen (insgesamt 31 Stück) ist mehr oder weniger gleichmäßig auf alle Abschnitte der Epoche verteilt. Neun Exemplare können in die mittlere Stufe datiert werden (MS I - drei Stück, MS II - zwei Stück, MS ohne nähere Bestimmung - vier Stück), 18 Exemplare in die Spätstufe (SS I - vier Stück, SS II - fünf Stück, SS III - vier

Stück, SS IV - zwei Stück, SS ohne nähere Bestimmung - drei Stück). Weitere zwei Exemplare stammen aus einem nicht näher bestimmbar Zeitabschnitt zwischen den Abschnitten MS II und SS I, und zwei Stück sind undatierbar. Falls wir sie für Importe aus dem von germanischer Stämmen besiedelten Gebiet halten, ist also auch die Zeit und das Ausmaß ihrer Einströmung gegeben.

Ähnlich wie die Gürtelgarnituren hält man auch die Militaria im allgemeinen für ein Attribut des Mannes, in diesem Falle eines Kriegers. Um eine derartige Interpretation zu verifizieren, analysierte ich Fundverbände aus sog. Nichtmännergräbern mit Waffen. In der Gesamtkollektion aus dem gegenständlichen Gebiet stellte ich 82 fest, von denen 46 auch anthropologisch bestimmt und der Rest (36 Gräber) nach der Größe der Skelette und aufgrund der Beigaben zu Nichtmännergräbern gereiht wurden. Es ist klar, daß diese Bestimmungsart des Geschlechtes in manchen Fällen problematisch bis strittig sein kann.

Aus der Analyse der angeführten Verbände ergaben sich nachfolgende Fakten:

- Hieb-, Stangenstichwaffen und Versteifungen von Reflexbögen kamen in keinem einzigen Falle in einem Frauengrab vor;

- in zwei Fällen fand man Äxte in Gräbern, in denen die Bestatteten als Frauen nur auf Grundlage des Begleitmaterials bestimmt wurden (Spinnwirtel, bzw. Perlen);

- in sieben Frauengräbern erschienen Pfeilspitzen (größtenteils in einem Exemplar, jedoch ist in manchen Fällen die nur aufgrund des Inventars erfolgte Bestimmung strittig);

- die am häufigsten vorkommende "Waffe" in Frauengräbern ist ein Kampfmesser (14 Fälle). Wie bereits an anderer Stelle betont wurde, kann sein Vorhandensein im Grab nicht in allen Fällen als Symbol eines Kriegers betrachtet werden. Entweder handelt es sich trotz der größeren Ausmaße um ein übliches Messer oder sein Vorkommen ist als Äußerung einer bestimmten rituellen Praktik zu betrachten.

Eine ganz andere Situation herrscht in der Kategorie der mit Waffen ausgerüsteten nichterwachsenen Individuen:

- Hieb- (selbständig, niemals in Kombination) kamen in vier Kindergräbern der Alterskategorie Infans II-III (5-13 Jahre) vor. Interessanterweise hatte man in drei Fällen in das Grab eine saxartige Waffe und in einem Falle einen Säbel gelegt. Drei der vier angeführten Verbände waren auch mit einer Gürtelgarnitur ausgestattet. Die Gräber sind in die älteren Abschnitte der Epoche datierbar (drei in MS und ein in SS II);

- in drei Kindergräbern (eines im Alter Infans II, die restlichen Infans III bzw. Juvenis) wurden Lanzen gefunden. Alle drei Exemplare stammen aus Reiter-

gräbern auf Gräberfeldern im Raum von Komárno, wobei ihre Beifunde Gürtelgarnituren waren, die sie in die jüngeren Zeitabschnitte datieren (SS II-III). In einem Falle befand sich eine Lanze in Begleitung eines Kampfmessers;

- Äxte lagen in sieben Kindergräbern der Altersgruppe Infans II-III (3-8 Jahre), davon in drei Fällen mit Pfeilspitzen kombiniert. Sie sind von MS bis SS III (einer Fall) datierbar;

- am häufigsten vorkommende Waffen in Gräbern Nichterwachsener (44 Fälle) waren Pfeilspitzen, überwiegend in einem Exemplar und in den überwiegenden Fällen selbständig (Kombination mit einer Axt in drei Verbänden - siehe oben, einmal mit einer Bogenversteifung und beinernen Bestandteilen eines Köchers). Am häufigsten begegneten sie in Kindergräbern des Alters 5-7 Jahren und man kann sie beinahe in alle Zeitabschnitte datieren;

- Kampfmesser erschienen selten in Kindergräbern (fünf Fälle). Zwei von ihnen sind problematisch und in zwei weiteren fand man sie in Begleitung von Gürtelgarnituren (MS II, bzw. SS II).

Aufgrund der angeführten Fakten kann also zusammengefaßt werden: Waffen, vor allem Hieb-, Stangenstichwaffen, Äxte und Reflexbögen, sind ein Attribut des Mannes - Kriegers. Andere Waffenarten (Kampfmesser, Pfeilspitzen), falls sie in Frauengräbern ermittelt wurden, konnten eine andere Funktion gehabt haben, vor allem als ritueller oder Gebrauchsgegenstand. Hingegen kann man das Vorhandensein von Militaria in einem Kindergrab ganz berechtigt für einen Beleg des männlichen Geschlechtes des Bestatteten halten. Auf ähnliche Weise wird das Waffenvorkommen in Gräbern Nichterwachsener auch bei anderen zeitgenössischen Gemeinschaften - z. B. aus merowingischer Zeit (Ottinger 1974, S. 387-410) interpretiert.

Im Raum Mittel- und Zentralasiens wird ebenfalls das Tragen, evtl. die Benützung von Waffen bei Knaben angenommen (Simon 1983, S. 67-68). In diesem Zusammenhang können zwei Interpretationsalternativen erwogen werden. Falls die Waffen mit ihren kleinen Ausmaßen dem Kindesalter entspricht, handelt es sich wohl um ein Spielzeug, evtl. um eine Übungswaffe. Falls jedoch im Fundverband ein normal dimensioniertes Exemplar vorkommt, zeigt sein Vorhandensein die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht (Simon 1983, S. 67). Es ist hinzuzufügen, daß durch Vermittlung eines bestatteten Kindes auch die Sozialstellung des Elternteiles hervorgehoben werden kann.

Wie bereits im Kapitel über die Gürtelgarnituren festgestellt wurde, stellen mehrere Fundverbände aus dem Gräberfeld Wien I eine Ausnahme dar, für die jedwede Analogie im bearbeiteten Gebiet fehlt. Leider ermöglichen die allzu knappen Informationen des Vorberichtes (Streinz 1978, S. 475-531) keine de-

taillierte Analysen. Außerdem können wegen ausstehender anthropologischer Analysen die festgestellten Tatsachen weder gestützt noch widerlegt werden.

Im allgemeinen hält man für Attribute einer Frau Perlenhalsketten, Spinnwirtel und Nadelbehälter. Auf dem Gräberfeld Wien I wurden sogar in 12 Gräbern Erwachsener die angeführten Gegenstände gemeinsam mit verschiedenen Waffenarten gefunden (Hieb Waffen, Äxte, Bogenversteifungen, Pfeilspitzen) und ebenfalls mit Gürtelgarnituren. In sieben Gräbern fand man die Perlen der Halskette um den Hals der Bestatteten bzw. im Umkreis des Schädels, d. h. in funktioneller Lage. Diese Tatsache ist umso überraschender, da in den angeführten Fundverbänden nicht nur Gürtelgarnituren vorkamen, sondern auch wertvolle Waffenarten, am häufigsten in Kombinationen. Aufgrund der Beschreibung der Gegenstände aus den Gräbern (Gürtelgarnituren) können beinahe alle angeführten Verbände in die mittlere Stufe des Zeitabschnittes datiert werden.

An Hand der Analyse der umfangreichen Kollektion von über 9000 Gräber wurde eine direkte Beziehung zwischen dem Geschlecht des Bestatteten und der Anwesenheit der Garnitur, bzw. wichtiger Militariagattungen festgestellt. Aus dieser Sicht kann das Vorkommen sog. Frauenbeigaben in den oben angeführten Verbänden nicht als Faktor betrachtet werden, der eindeutig das Geschlecht des Bestatteten bestimmt. Im Falle des Gräberfeldes Wien I muß wohl mit einer gewissen spezifischen, vielleicht lokalen Ausprägung von Bestattungssitten gerechnet werden, die in dem gemeinsamen Vorkommen von typischen Männer- und Frauenartefakten zum Ausdruck kommt.

### Reitergräber

Zu eindrucksvollsten Phänomenen der Kultur des awarischen Kaganats gehört die Bestattung des Reiters zusammen mit dem Pferd. Trotzdem wurde jedoch den Reitergräbern verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Am meisten beachteten die Forscher manche Äußerungen des Bestattungsritus, z. B. die Bettungsart des Reiters und Pferdes im Grab (Kovrig 1957, S. 121; Kiss, A. 1963, S. 153-162; Čilinská 1966, S. 121, 122; Točík 1970, S. 44-46), oder die sog. symbolischen Gräber, oder die Einäscherung von Pferden (Bóna 1980, S. 93). Vom Gesichtspunkt der materiellen Kultur widmete man die Aufmerksamkeit Pferdegeschirren, sei es aus den sog. Fürstengräbern, und ihrer Rekonstruktion (vor allem László 1955, S. 257, 258, 260, 261, Taf. LX, LXI; Bóna 1982-1983, S. 95-96, Abb. 4) oder anderen Komplexen der Reitergräber (Garam 1987, S. 65-125; Kiss G. 1991, S. 431-460; 1993, S. 197-222; Szentpéteri 1993, S. 49-78).

Die Ursachen, die zur Grablegung des Reiters zusammen mit dem Pferd führten, werden verschie-

den interpretiert (Točík 1970, S. 46). In der vorliegenden Arbeit richtete ich mein Augenmerk auf einige statistische Momente des Vorkommens dieses Phänomens. Vor allem verfolgte ich das Auftreten der Reitergräber in den einzelnen, durch die Seriation der Gürtelbeschlagen definierten Abschnitte. Diese, und zum Großteil auch die Waffen, kommen praktisch auf allen Gräberfeldern des Zeitabschnittes vor (natürlich auf verschiedenem quantitativem und qualitativem Niveau). Hingegen fehlen Reitergräber auch auf mehreren umfangreichen und bedeutenden Nekropolen - z. B. Želovce, Mödling, Čučovo u. a.

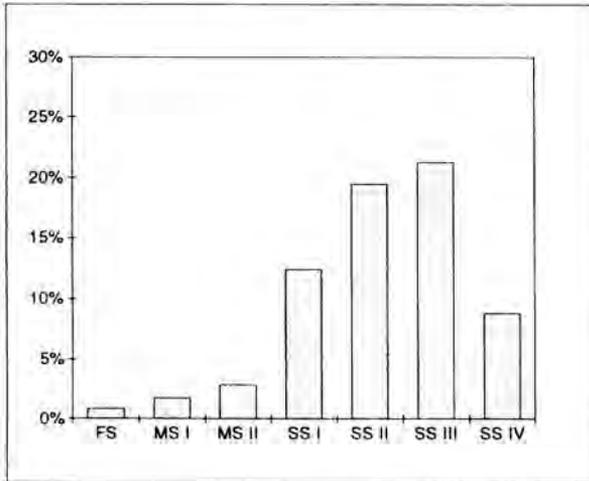
Aus dem untersuchten Gebiet sind 33 Fundorte mit dem Vorkommen dieser Erscheinung bekannt, jedoch ergaben manche von ihnen (Bešeňov, Komárno I, Wien V) keine glaubwürdigen Angaben (ungewisse Zahl von Reitergräbern, nicht geschlossene Fundverbände, keine eindeutige Kulturzugehörigkeit u. ä.). In die Bearbeitung konnten lediglich Reitergräber aus 30 Gräberfeldern mit der Gesamtzahl von 452 Fundverbänden aufgenommen werden. Beinahe ein Drittel von ihnen (32,52 %) können jedoch nicht genau in das benutzte relativ-chronologische Schema eingereiht werden. Ihre quantitative Vertretung ist auf der **Tabelle und dem Diagramm 43** dargestellt.

Das Vorkommen von Reitergräbern ist in den ältesten Zeitabschnitten sporadisch. Die Frühstufe ist nur durch vier Verbände aus einer einzigen Fundstelle vertreten (Komárno V). In die ältere Phase der mittleren Stufe (MS I) sind acht Gräber aus drei Gräberfeldern datierbar (Devínska Nová Ves I, Vefký Meder, Wien VI). Etwas reichlicher waren sie in MS II vertreten (13 Verbände auf sieben Gräberfeldern). Eine wesentlich reichere Anzahl von Reitergräbern ist erst im ältesten Abschnitt der Spätstufe nachgewiesen (SS I). Seit diesem Zeitabschnitt hat die Zahl eine steigende Tendenz mit dem Höhepunkt in SS III. Gleichzeitig nahm auch die Zahl der Gräberfelder zu, auf denen sie vorkamen (SS I - 12, SS II - 18, SS III - 18 Nekropolen). In SSIV erfolgte ein wesentliches Sinken der Zahl der Reitergräber, aber auch der Gräberfelder, auf denen sie beobachtet wurden - sechs Nekropolen. Drei von ihnen mit insgesamt 22 Gräbern befinden sich auf dem Gebiet des heutigen Komárno (Komárno IV - drei, Komárno VII - ein, Komárno VIII - 18 Gräber) und ein einziges stammt aus Holiare. Die jüngsten Reitergräber entdeckte man auch im Košice-Becken (Kechnec - acht, Šebastovce - neun Gräber). Daraus ergibt sich das Fehlen von Reitergräbern in der jüngsten Phase des Zeitabschnittes auf dem Großteil der Gräberfelder.

Wenn wir auch die etwaige bzw. mögliche Zeitbestimmung der nicht exakt datierbaren Reitergräber in Betracht ziehen, fällt das vorausgesetzte Verhältnis zwischen ihrem Auftreten in den älteren und jüngeren Zeitabschnitten zugunsten der Spätstufe aus.

Die Proportionalität ihres Vorkommens verfolgte

FS	4	0.88%
MS I	8	1.77%
MS II	13	2.88%
SS I	56	12.39%
SS II	88	19.47%
SS III	96	21.24%
SS IV	40	8.85%
Undatierbar	147	32.52%
Summe	452	100.00%

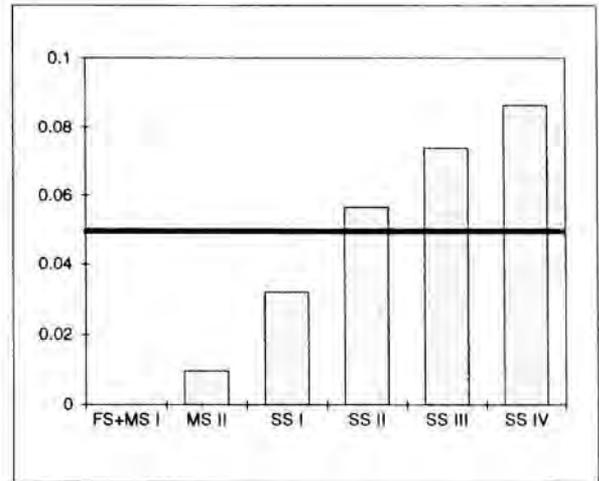


Tab. und Diagr. 43. Quantitative Auftreten der Reitergräber.

ich in der Testkollektion in 4059 Gräbern aus 18 Gräberfeldern. Da auf mehreren wichtigen Gräberfeldern dieser Kollektion keine Reitergräber vorkamen (Čuňovo, Leobersdorf, Münchendorf, Prša II, Sommerin, Šaľa II, Zwölfaxing, Želovce), wäre eine gewisse Verzerrung zu erwarten. Trotzdem nehme ich an (ausgehend von der Kenntnis des Charakters der einzelnen Gräberfelder wie auch von der relativ großen Gräberzahl der Kollektion), daß die Angaben zum Anteil der Reitergräber in den einzelnen Zeitabschnitten repräsentativ und glaubwürdig sind.

**Tabelle und Diagramm 44** zeigen die Proportionalität des Vorkommens der Reitergräber. Für den Vergleich der gesamten (9094 Gräber) und der getesteten Kollektion (4059 Gräber) habe ich wiederum den Index des Vorkommens von Reitergräbern ausgedrückt (Irg). Für beide Kollektion ist er beinahe identisch (0,0499, bzw. 0,0497), was offensichtlich ebenfalls ein objektivierendes Kriterium ist. Aus diesem Grunde findet sich auf dem Diagramm 44 lediglich eine Linie für den Index Irg beider Kollektionen. Die Charakteristik des Diagramms dokumentiert eindeutig das Anwachsen des Irg-Wertes seit MS II (im ältesten Abschnitt, d. h. in FS + MS I, kamen Reitergräber in der Testkollektion nicht vor). Es überraschen vor allem die Irg-Werte in den jüngeren Phasen und insbesondere im abschließenden Zeitabschnitt.

FS+MS I	144	-	-
MS II	518	5	0.0097
SS I	873	28	0.0321
SS II	1149	65	0.0566
SS III	948	70	0.0738
SS IV	405	35	0.0864
Undatierbar	22	-	-
Summe	4059	203	0.0500



Tab. und Diagr. 44. Kollektion von 18 Gräberfeldern - Proportionalität des Vorkommens von Reitergräbern in den einzelnen Zeitabschnitten.

Die Verteilung der Nekropolen mit Reitergräbern ist im bearbeiteten Gebiet ungleichmäßig. Aus Österreich sind sie auf den Gräberfeldern Wien I (Streinz 1978, S. 527, 530), Wien II (Daim 1979, S. 58), Wien V (Daim 1979, S. 60-66) und vor allem Wien VI bekannt (Mossler 1948, S. 219-238; 1975, S. 79-95). Außerhalb des Wiener Raumes fand man sie auf dem Gräberfeld in Mistelbach (Mitscha-Märheim 1941, S. 3-17). Nach Funden von Pferdegeschirrbestandteilen werden Reitergräber (ein Reitergrab?) in Traiskirchen vorausgesetzt (Wurth 1938, S. 163). Unsicher ist die Datierung des Reitergrabes vom Gräberfeld in Drassenhofen (Mitscha-Märheim 1949, S. 85). Aufgrund des Fundes funktioneller und dekorativer Pferdegeschirrbestandteile aus Katzelsdorf (Mitscha-Märheim 1941, S. 17, 18, Taf. 10, 11) kann das Vorkommen eines Reitergrabes angenommen werden, obwohl die Fundumstände unsicher sind. Es ist auch nicht auszuschließen, daß die erwähnten Gegenstände vom nahen Gräberfeld in Mistelbach stammen. Daraus geht hervor, daß Reitergräber im Gebiet Österreichs nur sporadisch vorkommen. Auf ca. 3000 untersuchte Gräber entfallen 17 Reitergräber (unsicher ist die Zahl von Reitergräbern auf den Gräberfeldern Wien V, Drassenhofen, Katzelsdorf und Traiskirchen). In Mähren kommen Reitergräber überhaupt nicht vor.

Auf dem Territorium der Südwestslowakei stieß man auf Reitergräber praktisch auf allen größeren oder größtenteils untersuchten Gräberfeldern, im Süden der Mittelslowakei fehlen sie allerdings. Hingegen sind sie auf allen Gräberfeldern im Košice-Becken bekannt, sogar in großer Zahl (Kechnec - 22, Barca - vier, Šebastovce - 46, Lemešany - wahrscheinlich ein, Všechnvátých - 38). Auf die Menge untersuchter Gräber (ca. 765) im letztgenannten Gebiet ist die Zahl der Reitergräber (insgesamt 111) sehr hoch.

Es kann zusammengefaßt werden: während der Großteil von Gegenständen der materiellen Kultur praktisch auf allen Nekropolen des untersuchten Gebietes vertreten ist, äußern sich im Vorkommen eines derart auffälligen Phänomens, wie es zweifellos die Reitergräber sind, erhebliche Unterschiede hinsichtlich Zeit und Raum.

Ähnlich wie die Fundverbände mit Gürtelgarnituren und Waffen hielt man auch die Reitergräber für männliche Bestattungen. In letzter Zeit tauchten jedoch mehrere Reitergräber auf, in denen die Skelette als weiblich bestimmt wurden (*Jakab - Vondráková 1982; Gomolčák - Jakab 1987; Jakab 1993*). Aus dem Gebiet der Slowakei führt Z. Čilinská 16 Reitergräber von Frauen an (*Čilinská 1990, S. 135; 1991, S. 24*). Ausgehend von den Angaben zu den von den Autoren unveröffentlichten Ausgrabungen (für ihre liebenswürdigen Auskünfte danke ich A. Točík und J. Béreš) wie auch durch die Beglaubigung der übrigen Fundverbände und die Einbeziehung neuer Funde (*Trugly 1993*) stellte ich 27 Reitergräber fest, in denen zusammen mit dem Pferd Individuen weiblichen Geschlechtes bestattet waren (Holiare - zwei, Komárno IV - zwei, Komárno VII - drei, Komárno VIII - 14, Šebastovce - vier, Všechnvátých - zwei Gräber). Außer zwei Gräbern aus Holiare, die nach dem archäologischen Material bzw. der Größe der Skelette als von Frauen betrachtet werden können, wurden die übrigen aufgrund der anthropologischen Analyse bestimmt. In Erwägung zog ich auch nicht Doppel- und Mehrfachgräber von Reitern, in denen mit dem männlichen Skelett gewöhnlich auch Skelettreste einer Frau vorgefunden wurden.

Das Vorkommen von Frauenreitergräbern beschränkt sich praktisch auf zwei relativ kleine Regionen: der Raum von Komárno und in unmittelbarer Nähe des heutigen Košice. Mehr als überraschend ist die hohe Zahl von Frauenreitergräbern auf dem Gräberfeld von Komárno VIII (*Trugly 1987, S. 294; 1993, S. 218*), wobei von Nekropolen auf dem Stadtgebiet selbst mehr als zwei Drittel aller Verbände stammen.

Aus der Analyse ihres Inventars geht hervor, daß in keinem einzigen Falle das Frauengrab Gegenstände enthielt, die typische Beigaben in Männergräbern waren, d. h. mit Beschlägen verzierte Gürtel und Waffen. Diese Erkenntnis bestätigt die

Schlußfolgerung, zu der ich bei der Analyse der Gräber mit Gürtelgarnituren und Waffen gelangte. In beinahe allen Frauenreitergräbern fand man funktionelle Bestandteile von Pferdegeschirren (Trensen, Steigbügel, Sattelschnallen). Dekorative Bestandteile (in mehreren Fällen prunkvolle) sind vorhanden, und zwar trotz der Störungen auf den Gräberfeldern von Komárno und im Grab 52 in Šebastovce (*Budinský-Krička - Točík 1991, S. 16, 17, Taf. IV*). Festgestellt werden kann auch ein sporadische Vorkommen von sog. Frauenschmuck bzw. sogar eine Absenz von Beigaben (Nadelbehälter, Spinnwirtel), die für die übrigen Frauengräber kennzeichnend sind (*Čilinská 1991, S. 25*).

Eine genaue Datierung von Frauenreitergräbern ist auf manchen Gräberfeldern durch die Analyse des Belegungsablaufs möglich (Komárno VIII, Šebastovce, etwa auch Holiare), auf anderen durch die Bestimmung der Spannweite ihrer Belegung (Komárno VII, Všechnvátých). Aufgrund eines solchen Verfahrens können alle 27 Verbände in die Spätstufe verwiesen werden (SS I - vier, SS II - neun, SS II-III - ein, SS II-IV - zwei, SS III - vier, SS IV - vier, SS ohne nähere Bestimmung - drei Gräber). Mehr als die doppelte Menge der Frauenreitergräber aus dem Abschnitt SS II (verglichen mit anderen Phasen der Spätstufe) stehen im Widerspruch zu der allgemeinen quantitativen Charakteristik der Reitergräber (vgl. Tabelle und Diagramm 43).

In 26 Reitergräbern waren nichterwachsene Individuen bestattet. Bis auf zwei Fälle handelt es sich um Kinder der Altersgruppe Infans III (6-14 J.) bzw. um einige juvenile Individuen (14-18 J.). Eine Ausnahme stellt das Grab 11 auf dem Gräberfeld Komárno IV dar (*Čilinská 1982, S. 349, 350*), das eine Gürtelgarnitur, Waffen und prunkvoll verziertes Pferdegeschirr enthielt, bzw. das Grab 109 auf dem Gräberfeld Komárno VIII (*Trugly 1993, S. 198*). Die Ausstattung dieses Grabes bestand (trotz der Störung) aus einigen vergoldeten Gürtelbeschlägen und aus Pferdegeschirr. Nach anthropologischer Bestimmung (*Jakab - Vondráková 1982, S. 398; Jakab 1993, S. 311*) waren in beiden Gräbern Kleinkinder bestattet (Infans II - 3, bzw. 1-4 Jahre).

In neun Reitergräbern nichterwachsener Individuen erschienen Bestandteile von Gürtelgarnituren. Es handelt sich vorwiegend um unvollständige Garnituren (eine Ausnahme bildet das bereits erwähnte Grab 11 aus Komárno IV), was in Anbetracht der Störung der meisten Gräber verständlich ist. Acht Gräber enthielten Waffen, vor allem Lanzen (vier Gräber), Äxte (zwei Gräber), Pfeilspitzen (zwei Gräber), Versteifungen des Bogens und Köchers (ein Grab) und ein Kampfmesser (ein Grab). Waffenkombinationen sind selten (zwei Fälle). Da es sich bei beiden Fundkategorien um Attribute von Individuen männlicher Geschlechtes handelt, kann berechtigt gesagt

werden, daß in den angeführten Kinderreitergräbern Knaben bestattet waren. Dasselbe kann auch im Falle der übrigen Reitergräber von Nichterwachsenen angenommen werden. Diese Annahme wird auch durch das Fehlen von Gegenständen, die für Frauengräber kennzeichnend sind, bestätigt (sog. Frauenschmuck, Spinnwirtel, Nadelbehälter).

Die Reitergräber nichterwachsener Individuen lassen sich zeitlich entweder mit Hilfe der Gürtelbeschlägen oder aufgrund der Analyse des Belegungsablaufs bestimmen. Beinahe alle sind in die einzelnen Abschnitte der Spätstufe datierbar (SS I - drei, SS II - acht, SS III - sechs, SS IV - zwei, SS II-IV - ein, SS III-IV - ein, SS ohne nähere Bestimmung - zwei Gräber). Eine Ausnahmestellung haben zwei Fundkomplexe aus Virt. Im Grab 3 war ein etwa 9-10jähriges Kind bestattet, im Grab 12 ein juveniles Individuum (*Hanáková-Stloukal - Vyhnanek 1976*, S. 60, 61). In Anbetracht des altertümlichen Charakters des Gräberfeldinventars (*Čilinská 1970a*, Abb. 2, 3; *Točík 1992*, S. 24-93), aber auch der vorausgesetzten horizontalen und vertikalen Stratigraphie (*Točík 1976*, S. 59, 60), lassen sich beide Gräber noch in die mittlere Stufe verweisen, höchstens an den Beginn der Spätstufe. In die mittlere Stufe (MS II) gehört mit größter Wahrscheinlichkeit auch das Grab 119 aus Komárno VIII (*Trugly 1993*, S. 202). Feststellen läßt sich dies nicht nur an Hand des Belegungsablaufs, sondern offenbar auch aufgrund des Grabinventars (beinerter Köcherbestandteil - vgl. S. 256).

Abschließend kann also zusammengefaßt werden: in der frühen und mittleren Stufe erscheinen auf dem bearbeiteten Gebiet sporadisch Reitergräber, wahrscheinlich nur auf zwei Fundstellen in der Wiener Gegend und in der Südwestslowakei auf Gräberfeldern entlang der Donau.

Da eine beträchtliche Zahl von Reitergräber aus dem nachfolgenden Zeitabschnitt (SS) nicht genauer in dessen einzelne Abschnitte datierbar ist, ist die Charakteristik dieses Bevölkerungsverbandes nicht so verlässlich. Ungünstig äußert sich dieser Stand insbesondere auf manchen Gräberfeldern mit vielen Reitergräbern. Zahlreiche Fundverbände ergaben kein genau datierbares Material (*Devínska Nová Ves I*), bzw. konnte aus verschiedenen Gründen keine Analyse des Belegungsablaufs und die daraus hervorgehende zeitliche Bestimmung durchgeführt werden (erneut *Devínska Nová Ves I*, *Všechsvätých, Holiare*). Trotzdem kann jedoch angenommen werden, daß der Großteil der undatierten Reitergräber in die jüngeren Abschnitte der Spätstufe einzustufen ist. Das betrifft vor allem die Gräberfelder im Košice-Becken, wo weder MS noch SS I vertreten ist.

Die Untersuchung des sozial übergeordneten Teiles des Reiterverbandes, dessen Äußerung das Vorhandensein einer Gürtelgarnitur im Grabinventar ist, ist für die soziologische Schlußfolgerungen

wichtig. Die angeführten Fundverbände können durch der Seriation der Garnituren genau datiert und die Reitergräber allgemein in vier grundlegende Kategorien eingeteilt werden:

A. Reitergräber mit einer Gürtelgarnitur und Waffe (Waffen);

B. Reitergräber mit einer Gürtelgarnitur;

C. Reitergräber mit einer Waffe (Waffen);

D. Reitergräber ohne Garnituren und Bewaffnungsbestandteile.

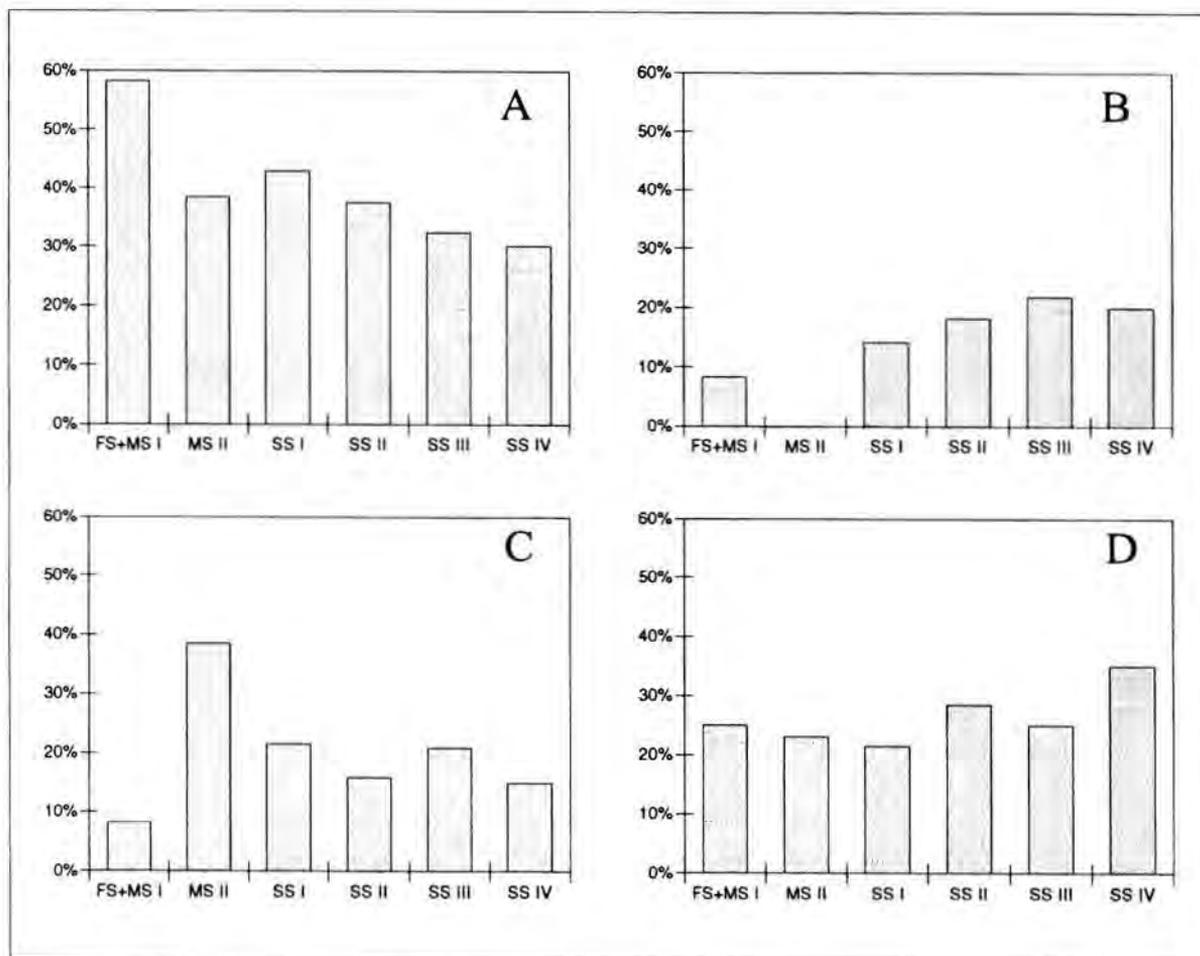
Die Aufteilung der Reitergräber in Gruppen zeigt die **Tabelle und das Diagramm 45**. Die Charakteristik einer jeden der definierten Kategorien (A-D) ist selbstständig ausgedrückt. Die zeitliche Bestimmung der Gräber mit Garnituren (Kategorien A und B) fußt auf der Seriation der Beschläge, die übrigen beiden Gruppen (Kategorien C und D) wurden vor allem aufgrund der Analyse des Belegungsablaufs datiert. Natürlich haben den größten Anteil an den undatierten Verbänden (insgesamt 147) die Gräber, die in die Kategorien C und namentlich D eingereiht wurden.

In der ältesten Phase (FS + MS I) repräsentieren den Reiterverband vor allem sozial privilegierte Individuen. Es muß betont werden, daß in diesem Zeitabschnitt die Gürtelgarnituren in den Reitergräbern beinahe immer in Vergesellschaftung von Waffen vorkommen. Eine einzige Ausnahme bildet der Inhalt des Grabes 23 auf dem Gräberfeld Komárno V (*Trugly 1982*, S. 17, Taf. VI). Da jedoch in diesem Grab ein ausgeprägter sekundärer Eingriff (Plünderung) beobachtet wurde, ist das ursprüngliche Vorhandensein einer Waffe nicht ausgeschlossen.

In der jüngeren Phase der mittleren Stufe (MS II) stimmt das Vorkommen des Reiterverbandes in den Kategorien A und C überein. In der ersten Gruppe sinkt zwar der Wert gegenüber dem vorhergehenden Abschnitt, ist aber stets noch relativ hoch; in der Gruppe bewaffneter Reiter ohne eine Garnitur ist er im ganzen Zeitabschnitt absolut am niedrigsten. Allgemein kann konstatiert werden, daß in der mittleren Stufe der Anteil bewaffneter Reiter hoch ist, wobei die Bewaffnung vor allem aus wertvollen und wirksamen Militariagattungen besteht (Hieb Waffen, Reflexbogen, weniger Stangenstichwaffen), oftmals in Kombinationen. Den Reiterverband kann man also nicht nur als sozial übergeordnet, sondern auch deutlich militant charakterisieren.

Im Verlauf der Spätstufe (SS I-IV) änderte sich ausgeprägt die qualitative Zusammensetzung des Reiterverbandes. Nach einem mäßigen Anwachsen der Kategorie A in SS I ist ein ausgeprägtes und eindeutiges Absinken der Werte in den Abschnitten SS II-IV erkennbar. Hingegen hat der Anteil unbewaffneter Reiter mit einer Gürtelgarnitur (Kategorie B) eine steigende Tendenz mit dem Höhepunkt in SS III und mit einem nur geringfügigen Sinken des Wertes in SS IV. In der Kategorie C kann ebenfalls ein mehr oder

	A		B		C		D		Zusammen	
FS+MS I	7	58.33%	1	8.33%	1	8.33%	3	25.00%	12	100.00%
MS II	5	38.46%	-	-	5	38.46%	3	23.08%	13	100.00%
SS I	24	42.86%	8	14.29%	12	21.43%	12	21.43%	56	100.00%
SS II	33	37.50%	16	18.18%	14	15.91%	25	28.41%	88	100.00%
SS III	31	32.29%	21	21.88%	20	20.83%	24	25.00%	96	100.00%
SS IV	12	30.00%	8	20.00%	6	15.00%	14	35.00%	40	100.00%
Undatierbar	2	1.36%	1	0.68%	49	33.33%	95	64.63%	147	100.00%
Summe	114	25.22%	55	12.17%	107	23.67%	176	38.94%	452	100.00%



Tab. und. Diagr. 45. Quantitatives Auftreten von vier Kategorien der Reitergräber. Erläuterungen: A - Reitergräber mit einer Gürtelgarnitur und Waffe (Waffen); B - Reitergräber mit einer Gürtelgarnitur; C - Reitergräber mit einer Waffe (Waffen); D - Reitergräber ohne Garnituren und Waffenbestandteilen.

weniger fallender Trend schon seit dem Abschnitt MS II beobachtet werden.

Für die Interpretation dieser Fakten bieten sich zwei Alternativen:

- die Abweichungen sind Ausdruck von Veränderungen im Bereich des Bestattungsritus;
- die Abweichungen sind das Ergebnis struktureller Veränderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Gruppen des Reiterverbandes.

Die erste Möglichkeit ist weniger wahrscheinlich, obwohl manche Momente sie stützen würden. Es handelt sich vor allem um eine gewisse Lockerung in den strengen Bestattungsstitten. Während in den älteren Abschnitten Frauenreitergräber fehlen und nicht erwachsene Individuen dieser Gruppe mehr als vereinzelt sind, ist ihre Anzahl im jüngeren Zeitabschnitt verhältnismäßig hoch. Von 53 Nichtmänner-Reitergräbern sind sogar 50 in die einzelnen Abschnitte

der Spätstufe mit dem Höhepunkt in SS II datierbar. Diese Feststellung ist bisher vereinzelt. Doch kann vorausgesetzt werden, daß wir durch Analyse anderer Erscheinungen zu analogen Erkenntnissen gelangen.

Es kann also vermutet werden, daß die zweite Alternative wahrscheinlicher ist. Aus der Analyse geht hervor, daß der Anteil der Oberschicht bewaffneter Reiter in der Gesellschaft im Verlauf der Spätstufe allmählich abnimmt. Hingegen bildet sich ein unbewaffneter Bevölkerungsverband mit privilegierter Sozialstellung. Die Annahme einer gewissen Demilitarisierung vor allem in den jüngeren Abschnitten der Spätstufe ist auch durch die Veränderungen in der Zusammensetzung und Qualität der Bewaffnung belegt (Abnahme der Zahl von Waffenkombinationen).

Die vorgelegten Schlußfolgerungen ergaben sich aus der Analyse der Reitergräber, die mir zur Verfügung standen. Es ist zu betonen, daß viele (wenn nicht der Großteil) auf verschiedenartige Weise gestört wurden, weswegen ihr Inventar nicht notwendigerweise vollständig ist. Das betrifft vor allem die Bewaffnung der Reiterkrieger. Es könnte vermutet werden, daß das Fehlen wichtiger Waffen (namentlich der Hieb Waffen) auf mehreren Gräberfeldern durch Beraubung verursacht ist. Diese Ansicht kann zwar nicht von vornherein ausgeschlossen werden, doch zeugen viele Umstände von einer Verschiedenartigkeit der Motive für einen sekundären Eingriff in das Grab. Auf dem Gräberfeld Devínska Nová Ves I und in Želovce waren mehrere Gräber gestört, jedoch nicht jene, die Hieb Waffen enthielten. Von 11 Gräbern mit Hieb Waffen auf dem Gräberfeld in Komárno VIII wurde nur in einem einzigen Falle kein sekundärer Eingriff festgestellt. In Bernolákovo enthielten zwei gestörte Gräber auch diese Waffenart usw.

Beachtenswert ist im Hinblick auf die Bewaffnung der Reiter ein weiterer Umstand. Auf mehreren Nekropolen (Devínska Nová Ves I, Gräberfelder auf dem Gebiet von Komárno, Šebastovce, Všechnvátých, Žitva u. a.) kamen Hieb Waffen nur in Reitergräbern vor. Eine analoge Situation kann auch in der Vertretung der Stangenstichwaffen beobachtet werden. Von 124 Lanzen bzw. Speeren stammen 92 aus Reitergräbern und lediglich 25 aus Gräbern von Fußkriegern (die restlichen fanden sich in nicht geschlossenen Fundverbänden). Ähnlich wie die Hieb Waffen befanden sich Lanzen und Speere auf manchen Gräberfeldern nur in Reitergräbern (Komárno IV und VIII, Žitva, Šebastovce und Všechnvátých - je eine Ausnahme). Es kann daher konstatiert werden, daß die Stangenstichwaffen vor allem zur Bewaffnung der Reiter gehörten. In diesem Zusammenhang ist das Fehlen von Lanzen und Speeren auf dem Gräberfeldern aus Österreich (eine einzige Ausnahme ist Mistelbach)

bzw. in Želovce, Čučovo oder in Prša nicht so überraschend.

## ZUSAMMENFASSUNG

Wenn wir die sozialen Zusammenhänge der Entwicklung der Gesellschaft kennenlernen wollen, von der uns im Karpatenbecken Zehntausend Gräber verblieben, müssen wir uns unbedingt mit detaillierten Analysen sämtlicher Komponenten der materiellen Basis und der archäologisch wahrnehmbaren Äußerungen der geistigen Kultur befassen. Auf Grundlage dreier Phänomene, mit denen ich mich in der Arbeit befasse, kann ein bestimmter Teil der Gemeinschaft, sei es im Rahmen eines sozialen Gebildes (Gräberfeld) oder der Population im ausgedehnten, evtl. im ganzen geographischen Verbreitungsgebiet der gegebenen Kultur charakterisiert werden. Wenn wir in die Analyse den temporalen Gesichtspunkt einbauen, erhalten wir ein Bild der Entwicklung typischer Eigenschaften der Gesellschaft, das von der Präzisierung des Zeitfaktors abhängig ist. Die detaillierte Gliederung des Zeitabschnittes des awarischen Kaganats durch die Seriation der Gürtelgarnituren, ergänzt mit Ergebnissen anderer methodischer Verfahren (Analyse des Belegungsablaufs), ermöglicht eine Verfolgung der Entwicklungsdynamik der Gesellschaft umso mehr, als die herausgegriffenen Phänomene jenen Teil der Gemeinschaft repräsentieren, der vor allem vom sozialen Gesichtspunkt als dominierend betrachtet werden kann. Ihr quantitatives und qualitatives Vorkommen ist der bestimmende Vergleichsmaßstab nicht nur im zeitlichen, sondern auch im räumlichen Sinn (Charakteristik der einzelnen Gräberfelder, Mikroregion, evtl. ganzer Gebiete).

Da die Gemeinschaft der **Frühstufe** wegen der geringen Gräberzahl in dem bearbeiteten Gebiet nicht näher charakterisierbar ist konzentriere ich mich auf die Eigenschaften der betreffenden Kollektion in den späteren Zeitabschnitten.

Im Zeitabschnitt **MS I** ist in der Population in hoher Anzahl eine privilegierte Schicht vertreten, deren Äußerung das Tragen von Gürtelgarnituren ist. Bei der weitgehenden Absenz von Reitergräbern weist dieser Verband auch einen markant militanten Charakter auf. Durch eine qualitative Bewertung lassen sich erhebliche Unterschiede feststellen, die sich aus der verschiedenen Qualität der Garnituren und der Bewaffnungszusammensetzung ergeben. Im Arbeitsgebiet fehlen bisher sogenannte Fürstengräber. Die Gräberfelder belegen die Existenz einer Mittelschicht, evtl. einer höheren Mittelschicht. Es ist fraglich, inwieweit diese Personen als Häuptlinge der gegebenen Gemeinschaft oder von Großfamilien betrachtet werden können (Szente Péteri 1985, S. 87). In der Gesellschaft sind ausgeprägtere soziale Un-

terschiede wahrnehmbar, die auch in anderen Inventargruppen zum Ausdruck kommen (namentlich Frauenschmuck).

In **MS II** kam es zu Veränderungen, wie mehrere Indikatoren zeigen. Die privilegierte gürteltragende Schicht ist in geringerem Maße vertreten, wobei eine Verschiebung auch auf qualitativem Gebiet faßbar ist (deutlicheres Absinken der Garnituranzahl aus Edelmetallen, Zunahme unvollständiger Garnituren). Es ändert sich auch die Qualität und Zusammensetzung der Bewaffnung zu Ungunsten kostbarer und wirksamerer Militariagattungen (Hieb Waffen, Reflexbögen). In geringem Maße nahm die Zahl der Reitergräber zu, jedoch war dieser Verband, obzwar bewaffnet und verzierte Gürtel tragend, proportional wenig zahlreich. Eine gewisse Verarmung äußert sich auch in der Ausstattung von Frauengräbern (Abnahme von Schmuck aus Edelmetallen, weniger wertvolle Verzierungsarten). Das verhältnismäßig geringe Vorkommen von Gräbern mit reicher, prunkvoller Ausstattung, und umgekehrt eine große Menge durchschnittlich ausgestatteter Fundverbände könnte als eine gewisse Verwischung markanter sozialer Unterschiede interpretiert werden.

In **SS I** setzte sich der tendenzielle Rückgang der Zahl der Gürtelträger fort, hingegen stieg die Zahl der Reitergräber ausgeprägt an. Ein neues Element ist das Auftreten unbewaffneter Reiter mit Gürtelgarnituren. Der bewaffnete Verband ist proportional auf niedrigerem Niveau vertreten, doch wird seine Bewaffnung qualitativ besser (Hieb Waffen, Reflexbögen, vor allem jedoch Stangenstichwaffen). Die häufiger vorkommenden einfachen Blechbeschläge wie auch der hohe Anteil unvollständiger Garnituren erwecken den Eindruck einer Verarmung der Oberschicht. Prunkvollere Metallgußprodukte kommen vorderhand ziemlich sporadisch vor.

Zu mehreren Veränderungen kam es im Verlauf von **SS II**. Aus diesem Zeitabschnitt verfügen wir über die meisten Gräber mit Garnituren. Hingegen ist das proportionale Vorkommen der Oberschicht im Rahmen des ganzen Zeitabschnittes am niedrigsten. Es ändert sich jedoch die Qualität zugunsten vollständiger, oftmals vierteiliger Garnituren. Vergoldung von Bronzebeschlägen ist keine Ausnahme mehr. Wenn man die direkte Abhängigkeit zwischen der Qualität der Garnitur und der Sozialstellung des Bestatteten in Betracht zieht, können ausgeprägtere soziale Unterschiede teils in der ganzen Gesellschaft, teils auch in ihrer privilegierten Schicht konstatiert werden. Das hohe quantitative Niveau des Waffenvorkommens entspricht nicht dem Qualitätsstand. Die Bewaffnung des Großteils der Bestatteten besteht aus einfacheren und weniger kostbaren Waffen (vor allem Pfeilspitzen, Kampfmesser, teilweise Stangenstichwaffen und Äxte, bzw. Hammeräxte). Andererseits belegt die weniger zahlreiche

Gruppe von Bewaffneten mit qualitativvoller Ausrüstung abermals eine deutliche soziale Differenzierung auch im Rahmen dieser Gesellschaftsschicht. Weiter ansteigend ist die Zahl unbewaffneter Reiter mit Gürtelgarnituren.

Die Blütezeit der Metallgußproduktion - **SS III** - ist durch eine größere Menge prunkvoller, vorwiegend vollständiger Garnituren gekennzeichnet. Innerhalb der Spätstufe weist dieser Abschnitt die höchste Proportionalität ihres Vorkommens auf. Die Oberschicht ist ausgeprägter vertreten, wobei es wohl im Rahmen ihrer Innenstruktur zu einem gewissen Ausgleich der sozialen Unterschiede kam. Ein Beleg dafür sind die in größerem Ausmaß vorkommenden reichen Garnituren. **SS III** ist der Zeitabschnitt mit ihrer größten Zahl, und sehr wahrscheinlich auch mit einem sehr hohen Anteil von Reitergräbern. Hingegen charakterisiert den bewaffneten Verband der zweitniedrigste Wert im Rahmen aller definierten Abschnitte. Mit Ausnahme der Stangenstichwaffen und Äxte ist die Vertretung der übrigen Militaria sehr niedrig. Die Betonung der sozialen Priorität durch das Pferd, das zusammen mit dem Reiter bestattet wurde, verliert bereits seit dem vorangehenden Zeitabschnitt ihre ursprüngliche Bedeutung. Die zahlreicheren Reitergräber ohne Gürtelgarnituren und wertvollere Waffen sind eher eine Äußerung professioneller Art (Hirten) als der Beleg einer privilegierten gesellschaftlichen Stellung. Andererseits erlangt die Zahl der unbewaffneten Reiter mit Garnituren den Höchstwert.

Der Endabschnitt der ganzen Epoche - **SS IV** - unterscheidet sich in mehreren Indikatoren von der Charakteristik des Abschnittes **SS III**. Das betrifft vor allem die gürteltragende Gruppe. Ihr proportionales Auftreten ist im Rahmen der Spätstufe am höchsten, und das Vorkommen kompletter Garnituren hat überhaupt den zweithöchsten Wert. Differenzen sind auch in der Qualität wahrnehmbar. Sie äußern sich vor allem in der geringeren Zahl prunkvoller vergoldeter Exemplare, in der Stilisierung der Verzierung, Vergrößerung der Formen, der einfacheren Herstellungstechnik und in der Verwendung untraditioneller Materialien (z. B. Blei). Alle diese Tatsachen können als eine zunehmende Verarmung etwa der zahlreicheren sozialen Oberschicht betrachtet werden. Der Charakter des militanten Verbandes ist überhaupt durch das niedrigste Niveau des Waffenvorkommens wie auch durch ein ausgeprägtes Absinken der Proportionalitätswerte der meisten Waffenarten gekennzeichnet. Der Anteil des Reiterverbandes erlangt den Maximalwert, es ändert sich jedoch seine qualitative Zusammensetzung zu Ungunsten der Individuen mit Garnituren und Waffen. Der Anteil von Reitergräbern ohne Garnituren und Bewaffnung ist im Rahmen des ganzen Zeitabschnittes am höchsten. Doch muß hinzugefügt wer-

den, daß Reitergräber, die in den Abschnitt SS IV datiert werden konnten, nur auf wenigen Gräberfeldern vorgekommen sind.

Alle angeführten Tatsachen charakterisieren die Population im ganzen Arbeitsgebiet unter dem Aspekt der verfolgten Phänomene und in den bestimmten Zeitdimensionen. Die durch die Analyse eines größeren geographischen Gebietes erlangten Ergebnisse entsprechen jedoch nicht immer der Charakteristik der einzelnen Gräberfelder. Auch unter dem Gesichtspunkt der drei herausgegriffenen Erscheinungen können Unterschiede beobachtet werden, die beim Vergleich einer Einheit (Gräberfeld) mit dem ganzen Komplex (sämtliche Gräberfelder des gegebenen Gebietes) festgestellt wurden. Noch größere Differenzen werden beim gegenseitigen Vergleich der analysierten Nekropolen festgestellt werden. Sie sind natürlich, weil sie sich aus den verschiedenartigen sozial-ökonomischen Entwicklungsbedingungen der einzelnen Gemeinschaften ergeben.

Die quantitativen und qualitativen Werte des Vorkommens zweier Inventargruppen (Gürtelgarnituren, Waffen) bzw. des Bestattungsritus (Reitergräber) ermöglichen eine Untersuchung nicht nur von Differenzen, sondern auch einer Verwandtschaft von Einheiten (Gräberfelder). Dann können Ähnlichkeiten entweder aufgrund eines oder besser einer Kombination zweier bzw. aller drei Phänomene gesucht werden. Leider kann die genannte Art nur in wenigen Fällen benutzt werden, da die Variabilität der Gräberfelder beträchtlich ist. Auf mehreren Nekropolen ist z. B. die soziale Oberschicht der Gesellschaft ausgeprägt vertreten, deren Äußerung der mit Beschlägen verzierte Gürtel ist (Čučovo, Kechnec, sämtliche Gräberfelder auf dem Gebiet von Komárno, Prša, Šaľa II, Žitva, Leobersdorf, Sommerein, Wien VI, Zwölfaxing). Durch die Werte des Vorkommens von Waffen und Reitergräbern unterscheiden sich die angeführten Kollektionen jedoch beträchtlich. Unter diesem Aspekt erweitern sich, aber verschleiern sich auch die Interpretationsmöglichkeiten für die Bedeutung und Stellung der Siedlungen. Es kann nicht jedes Gräberfeld in das eindeutig umgrenzte Schema gereiht werden. Ich versuche daher eine Charakterisierung einiger Typen der Nekropolen und anknüpfend daran eine mögliche Interpretation.

Der Charakter der Gräberfelder **auf dem Gebiet von Komárno** (vor allem Komárno IV, VII und VIII) nähert sich sehr der Kollektion aus Žitva. Die Ähnlichkeiten beruhen auf der stark vertretenen sozialen Oberschicht, die qualitativ bewaffnet und gemeinsam mit dem Pferd bestattet ist. Nicht allzu große Unterschiede bestehen in der Datierung dieser Gräberfelder, und als ähnlich zu betrachten ist auch die große Zahl gestörter (ausgeraubter?) Gräber. Eine beträchtliche Konzentration - bisher acht Gräberfelder

bekannt (Trugly 1987, S. 251, Abb. 1) - wie auch das reiche Gräberinventar erlauben es, vor allem im 8. Jh. im Raum der heutigen Stadt ein bedeutendes Machtzentrum anzunehmen. I. Bóna (1984, S. 334) verknüpft den Gräberfeldkomplex in diesem Raum mit dem Sitz eines bedeutsamen Würdenträgers des awarischen Kaganats - des Tuduns. Im Zusammenhang mit den Nekropolen des Gebietes von Komárno erwägt man auch eine Wachtfunktion der Siedlungen, die zu ihnen gehörten (Čilinská 1978, S. 130).

Ich vermute, daß die Interpretation aus zeitlicher Sicht zu verstehen ist. Aus dem Gebiet von Komárno kennen wir Gräber, deren Inventar noch in die Frühstufe, evtl. an den Beginn der mittleren Stufe datierbar ist. Das Gräberfeld Komárno V (Trugly 1982), gehörte offenbar zu einer Siedlung, die in der strategisch bedeutenden Lage am Zusammenfluß von Waag und Donau in einer Zeit entstand, als das awarische Kaganat den schmalen Gebietsstreifen entlang dem Nordufer des Flusses besetzte (Avenarius 1974, S. 125). Die Bevölkerung dieses Stützpunktes erfüllte wohl auch eine Wachtfunktion im Raum der angenommenen Furt. Nach der Eingliederung der Donauebene in das Kaganat im 8. Jh. (das belegt die territoriale Verbreitung der Gräberfelder) bildete sich auf diesem Gebiet eine Siedlungsagglomeration heraus, deren Ausdruck die zahlreichen Gräberfelder sind. Die primäre Funktion der Siedlung - als Stützpunkt - verlor an Bedeutung und ging gesetzmäßig zu einer neuen Qualität über. Im Stadtgebiet entstand ein wichtiges machtpolitisches, administratives Zentrum des Kaganats für den Teil nördlich der Donau. Hypothetisch kann jedoch auch ein Produktions- und Marktzentrum angenommen werden.

Durch mehrere Eigenarten kann auch die Gruppe von Gräberfeldern **im Raum des Bratislavaer Tores** charakterisiert werden (Mináč 1978, S. 71-76). Sie betreffen teils Spezifika aus dem Bereich des Bestattungsritus (Biritualität, Brandplätze über Skelettgräbern, unterschiedliche Orientierung der Bestatteten, Reitergräber), aber auch die Zusammensetzung und Qualität der Grabbeigaben (Menge und Charakter der Keramik, Vorkommen von Eimern, Frauenschmuck, Gegenstände westlicher Herkunft, Sporen u. ä.). Mehrere Indizien bestärken manche Forscher in der Überzeugung, daß die Besiedlung aus dem 7.-8. Jh. im Raum des Bratislavaer Tores vorwiegend mit dem slawischen Element verknüpfbar ist (Eisner 1952, S. 347, 348; Keller - Bierbrauer 1965, S. 381, 382; Dekan 1971, S. 568; Mináč 1978, S. 80). Zu dieser Ansicht verleitet sie offensichtlich das Vorkommen einer solchen Kombination von Erscheinungen, wie sie anderswo innerhalb des Karpatenbeckens in der Zeit des awarischen Kaganats nicht vorkommt, sowie die Konstatierung genetischer Zusammenhänge der genannten Fundstellen mit dem späteren großmährischen Milieu.

Die festgestellten Spezifika sind unbestreitbar und ihre Interpretation aus ethnischer Sicht sehr wahrscheinlich. Eine Frage bleibt allerdings die politische Zugehörigkeit der Siedlungsklave in dem angeführten Raum. Die Gräberfelder dieses Raumes können mit dem angewandten relativ-chronologischen Schema zeitlich nicht früher als in die mittlere Stufe datiert werden, was absolut ausgedrückt die Zeit nach dem J. 650 bedeutet (*Daim 1987*, S. 159; *Zábojník 1991*, S. 248). Die zu den Nekropolen gehörenden Siedlungen können also nicht mit der Bevölkerung des Randgebietes von Samos Stämmebund verknüpft werden. Ich vermute, daß der Raum im Umkreis des heutigen Bratislava von einer ethnisch heterogenen Gemeinschaft, wohl mit einem Übergewicht des slawischen Elementes besiedelt war, die in die politische und im Zusammenhang damit auch in die wirtschaftliche Struktur des Kaganats eingegliedert war. Nach dem Charakter der Grabbeigaben zu schließen (verhältnismäßig ärmliches Inventar, geringes Auftreten einer sozialen Oberschicht, umgekehrt ein ausgeprägter Anteil von Reitergräbern und eine Menge an Waffen) kann angenommen werden, daß die Gräberfelder des angeführten Gebietes (vor allem *Devínska Nová Ves I*, *Záhorská Bystrica*, aber auch *Bernolákovo*, kleinere Nekropolen in *Vajnory*) Bestattungsplätze von weide-bäuerlicher Bevölkerung waren, die feste Siedlungen bewohnte. Es ist nicht auszuschließen, sondern eher wahrscheinlich, daß die Siedlungen auch ein System der militärischen Sicherung der nordwestlichen Kaganatgrenzen bildeten.

Eine ähnliche Situation ist auch in der **Ostslowakei**, genauer im nördlichen Teil des Košice-Beckens anzutreffen. Die Gräberfelder in *Šebastovce*, *Barca* und *Všechsvätých* kann man auf Grundlage der verfolgten Merkmale für sehr ähnlicher Nekropolen aus der Region des Bratislavaer Tores halten. Das Vorkommen von Brandgräbern bestätigt diese Annahme. In Anbetracht ihrer geographischen Lage an der Nordgrenze des Kaganats dürfte ihre Funktion ähnlich zu interpretieren sein.

Eine weitere Gruppe stellen **Gräberfelder in Nové Zámky, Prša, Šaľa I und II** dar. Kennzeichnend für diese Nekropolen ist das verhältnismäßig zahlreiche Auftreten eines übergeordneten, jedoch überwiegend unbewaffneten Verbandes, die niedrige Zahl, evtl. auch das Fehlen von Reitergräbern und das verhältnismäßig reiche Spektrum von Frauenschmuck. Die Kollektion aus *Nové Zámky* hält man für das Gräberfeld einer bäuerlichen Bevölkerung mit einem ausgeprägten Anteil einer Handwerker-Händlerschicht, deren Siedlung sich in der Nähe einer alten Handelsstraße befand (*Čilinská 1965*, S. 53; 1983, S. 258, 260). In Anbetracht des Fehlens von Siedlungen mit untersuchten Produktionsobjekten scheint die Interpretation als "Handwerker"-Siedlung nur sehr

hypothetisch zu sein. Andererseits mußte das Anwachsen des Reichtums, dessen Spiegelung die prunkvollen Grabbeigaben sind, seine Ursachen gehabt haben. Im 8. Jh. ist Kriegsbeute als Bereicherungsquelle wenig wahrscheinlich. In viel größerem Maße gewinnen die eigene Handwerksproduktion und der Handel an Bedeutung. Der sozial bevorzugte Verband erlangt außer der traditionellen militärisch-administrativen Funktion auch eine neue, die auf der Organisation und Leitung der Produktions- und anderer Strukturen beruht. Die aus dieser Tätigkeit hervorgehenden Einnahmen wurden zu einer neuen qualitativen Form der sozialen Differenzierung nicht nur innerhalb der gegebenen Siedlung, sondern auch unter den einzelnen Gemeinschaften.

Im Vergleich zu den vorhergehenden zeichnen sich die **Gräberfelder in Dvory nad Žitavou, Štúrovo, Obid und Pác**, evtl. auch manche kleineren Nekropolen (*Čierny Brod I*, *Senec* u. ä.) durch einen sehr geringen Anteil der Träger verzierter Gürtel aus. Sie gehören auch nicht in die Kategorie von Gräberfeldern mit zahlreichen vorzüglich ausgestatteten Krieger- und Reitergräbern. In diesem Falle denkt man an einen bäuerlichen Charakter der zugehörigen Siedlungen (*Čilinská 1965*, S. 53). Es ist fraglich, ob in der landwirtschaftlichen Tätigkeit bäuerliche oder Hirtenelemente überwogen. Beide sind gleichermaßen wahrscheinlich, obzwar ihr gegenseitiges Verhältnis und der jeweilige Anteil an der Nahrungssicherung nur vermutet werden kann.

Beim Versuch, die Eigenschaften mancher Gräberfelder zu definieren, ging ich von der allgemein, statistisch aufgefaßten Charakteristik der Kollektionen aus. Auf manchen Nekropolen weisen jedoch die untersuchten Erscheinungen erhebliche Unterschiede in Abhängigkeit von der zeitlichen Bestimmung ihrer einzelnen Areale auf. Wohl am markantesten zeigt sich dies am **Gräberfeld in Želovce**. Schon mehrmals wurde allgemein auf Veränderungen hingewiesen, die bei der Analyse des Fundmaterials wahrgenommen werden konnten (*Čilinská - Wolska 1979*; *Čilinská 1982*, S. 253-258; *Szentpéteri 1985*; 1986). Im folgenden versuche ich meine eigenen Vorstellungen von den Eigenschaften und Entwicklungen der in *Želovce* bestatteten Population aufgrund zweier Phänomene zu skizzieren (Reitergräber fehlen auf diesem Gräberfeld).

Im Vergleich zu den zitierten Studien ermöglicht die detaillierte Gliederung des Gräberfeldes in relativ kurze Abschnitte die Entwicklungsdynamik der Gesellschaft nicht nur in quantitativer Hinsicht zu erfassen, sondern auch bezüglich des proportionalen Vorkommens der gegebenen Erscheinungen. Unter dem Aspekt der Gürtelgarnituren wurde die Gemeinschaft aus *Želovce* an anderer Stelle charakterisiert (vgl. S. 246, Tabelle und Diagramm 25). Vom Gesichtspunkt der sozialen Differenzierung aus ist

es jedoch notwendig, auch die jeweiligen Kombinationen des Vorkommens der Garnituren und der einzelnen Waffentypen zu verfolgen.

Im älteren Abschnitt der mittleren Stufe (MS I) enthielten von 10 Gräbern mit Garnituren sieben auch eine Waffe. Bei diesen sieben Verbänden wurden in vier Fällen Hieb Waffen in Kombination mit anderen Militaria festgestellt (Bogenversteifungen, Pfeilspitzen, Kampfmesser). Die Garnituren aus dem Abschnitt MS I sind vorwiegend prunkvoll (hergestellt aus Silber, evtl. aus Bronze und vergolddet) und größtenteils vollständig (60 % der Verbände). Auch andere Beigaben in den Gräbern waren ungebräuchlich (Silberkelche, Gold- und Silberohrringe, bzw. Haarspangen). Daraus geht hervor, daß die relativ zahlreiche führende Gesellschaftsschicht mit dem reich verzierten Gürtel und Schmuck zugleich eine wichtige militärische Funktion innehatte.

Im jüngeren Abschnitt der mittleren Stufe (MS II) kam es zu ausgeprägten Veränderungen. Es sank der proportionale Wert des Anteils der Oberschicht, und zugleich änderte sich auch ihre Bewaffnung. Von 17 Trägern einer Garnitur waren nur vier mit einer Hieb Waffe ausgestattet, einer mit einer Axt und einem Kampfmesser, ein weiterer lediglich mit einem Kampfmesser und fünf mit Pfeilspitzen. Außerdem überschreitet der Anteil unvollständiger Garnituren mehr als zwei Drittel ihres Vorkommens, wobei sie größtenteils aus einfacheren Beschlagtypen bestanden. Eine auffällige Ausnahme stellt das Grab 490 dar (*Čilinská 1973*, S. 123, 124, Taf. LXXXIII: 1-18), in welchem eine führende Persönlichkeit der Gemeinschaft bestattet sein mußte. Es handelt sich jedoch um ein Kind im Alter von 4-5 Jahren (*Stloukal - Hanáková 1974*, S. 140).

Zu Veränderungen kam es auch im Alter und im Geschlecht der Bestatteten. Die Oberschicht der Gesellschaft in MS I bestand vorwiegend aus erwachsenen Männern (fünf Individuen der Altersgruppe Maturus, zwei Adultus, ein Erwachsener, Geschlecht unbestimmt). Die restlichen zwei Fälle bildeten juvenile Individuen im Alter von 13-18 Jahren. Hingegen repräsentieren 17 Garniturträger mit der Datierung in MS II ein breiteres Altersspektrum (sieben Nichterwachsene, fünf im Alter Adultus, vier Maturus, ein Senilis). Zwei Individuen wurden sogar anthropologisch als Frauen bestimmt (vgl. S. 251) - Gräber 272 und 402 (*Stloukal - Hanáková 1974*, S. 136, 138). Aufgrund dessen können zwei Interpretationen erwogen werden:

1. In MS II kam es zu einer ausgeprägten Verarmung der Population aus der Sicht der übergeordneten und bewaffneten Schicht.

2. Dieser Verband der Gemeinschaft wurde aus verschiedenen Gründen (z. B. Beteiligung an Kriegszügen) nicht auf dem Želovce Gräberfeld bestattet.

Von den Eigenschaften der ganzen Kollektion im Abschnitt MS II ausgehend, kann die erste Alternative als wahrscheinlicher vorausgesetzt werden.

Zu einem gewissen Wandel kam es in der ältesten Phase der Spätstufe (SS I). Der Proportionalitätswert der Oberschicht stieg zwar nur wenig an, jedoch hatte ihre Bewaffnung jetzt größere Qualität. Sechs Gürtelträger waren mit einer Hieb Waffe ausgestattet, und zwar immer in Kombination mit mindestens einer weiteren Waffenart. Andererseits erhöhte sich der Anteil unbewaffneter Gürtelträger (10 Fälle, von denen jedoch der Großteil eine unvollständige Kollektion besaß - acht Individuen). Interessant ist auch die Analyse der Alterszusammensetzung der Oberschicht. Von neun bewaffneten Garniturträgern erlebten sieben das Alter Maturus und zwei Adultus II (30-40 Jahre). Hingegen befanden sich in der Gruppe unbewaffneter Gürtelträger drei Nichterwachsene, fünf erwachsene Männer und zwei junge Frauen - Gräber 125, 298 (*Stloukal - Hanáková 1974*, S. 134, 136). Daraus geht hervor, daß der sozial privilegierte Verband sich in gewissem Sinne unter gleichzeitiger Vertiefung von Differenzen konsolidierte.

In den jüngeren Abschnitten der Spätstufe (SS II-IV) verringerte sich nicht nur die Zahl der Garnituren und Waffen stark, sondern auch die Einwohnerzahl der Siedlung (Siedlungen?). Aus diesem ganzen Zeitabschnitt stehen uns nur 11 Garnituren und 12 waffenführende Grabverbände zur Verfügung. Jedoch ist hinzuzufügen, daß die Qualität der Bewaffnung, verglichen mit den vorangehenden Abschnitten, deutlich abnahm. Aus der Phase SS II stammen drei Hieb Waffen (zwei von ihnen selbständig), in einem Grab fand man Bogenplättchen, in fünf Pfeilspitzen und in vier ein Kampfmesser. In den jüngsten Abschnitten (SS III-IV) fehlen Waffen praktisch vollständig, da nur in drei Gräbern Kampfmesser vorkamen. Die soziale Oberschicht der Gesellschaft ist überwiegend unbewaffnet (von 11 Gräbern mit Beschlägen enthielten nur vier Waffen, davon drei nur Kampfmesser), und ihre Alterszusammensetzung war vielfältig (zwei Individuen im Alter Senilis, drei Maturus, ein Adultus, zwei erwachsene Männer, zwei Nichterwachsene und ein Skelett blieb nicht erhalten). Abermals wurden zwei Individuen mit Garnituren anthropologisch als Frauen bestimmt - Gräber 485 und 682 (*Stloukal - Hanáková 1974*, S. 140, 144).

Ich versuche, diese Ergebnisse aus zeitlicher und historischer Sicht zu interpretieren. Die Belegung des Gräberfeldes in Želovce begann am Anfang der mittleren Stufe (um das J. 650). Die Siedlung (Siedlungen?), deren Bewohner hier bestatteten, kann nicht als eine einfache Siedlung von Bauern oder Hirten betrachtet werden. Die Quantität und vor allem Qualität der Grabbeigaben wie auch das starke Auftreten der bewaffneten Schicht evozieren den Gedanken an

die Existenz einer wichtigen Siedlung, die mehrere Aufgaben erfüllte.

Als die erste ist die militärische und Wachtfunktion an der Nordgrenze des Kaganats zu betrachten, im Zusammenhang mit der Konsolidierung dieses Gebildes nach der Zeit der inneren Konflikte. Daß es sich nicht bloß um einfache Wächter zur Sicherung des Grenzgebietes handelte, belegt der Reichtum der Grabausstattungen. Deswegen müssen auch weitere Funktionen erwogen werden. Hypothetisch kann die Existenz eines wichtigen Zentrums am vorausgesetzten Verbindungsweg zwischen der Südwestslowakei und dem Košice-Becken in Betracht gezogen werden, der hinter den inneren Karpatenbogen führte (Cserhát, Mátra, Bükk-Gebirge). Ebenso wenig ausgeschlossen ist die Existenz einer wichtigen Kreuzung dieses Weges mit jenen, die in das obere Grantal führten, und die sich irgendwo in der Nähe von Želovce befinden konnte. In Betracht kommt auch eine Funktion zur Sicherung und Kontrolle der Rohstoffquellen in den Erzgebieten der Mittelslowakei, die in jener Zeit schon intensiv ausgenutzt worden sein konnten. Von einem regen Handelsverkehr zeugen nicht nur der bekannte "Verwahrfund eines byzantinischen Meisters in Zemiansky Vrbovok" (*Svoboda 1953*), sondern auch der Hort von Goldschmuck aus Halič (*Garam 1980*, S. 172, 173, Abb. 7).

Die Siedlung (Siedlungen?) bei Želovce hatte ihre größte Bedeutung in der mittleren Stufe und zu Beginn der Spätstufe des Zeitabschnittes (MS - SS I). Mit der zunehmenden Vergrößerung des Kaganatgebietes und offenbar auch im Zusammenhang mit den Veränderungen in der Besiedlungsstruktur verlor dieses Gebiet seit dem Abschnitt SS II seine ursprüngliche große Bedeutung. Kurz vorher begann die Bestattung auf dem Gräberfeld in Prša II, für welches reiche Grabbeigaben und das Fehlen von Waffen typisch sind. Die Siedlung bei Želovce hörte auf, die bedeutsame militärisch-administrative und wirtschaftliche Funktion zu erfüllen und wurde nach und nach zu einer einfachen Siedlung von Weidbauern. Gleichzeitig verringerte sich auch ihre Bewohnerzahl, und es änderte sich die demographische Struktur der Gemeinschaft.

Es ist nicht möglich, auf diese Weise eingehend sämtliche Gräberfelder des Untersuchungsgebietes zu charakterisieren, ja nicht einmal, sie in bestimmte der vorgelegten Typen von Nekropolen einzureihen. Die Gründe sind unterschiedlich - manchmal eine geringe Zahl datierbarer Gräber, ein andermal das Fehlen wahrnehmbarer Besonderheiten, Ähnlichkeiten mit anderen Kollektionen, scheinbare Stabilität ihrer Eigenschaften u. ä. Auf der Grundlage dreier verfolgbarer Phänomene konnten mehrere Tatsachen konstatiert und zu interpretieren versucht werden. Ein umfassendes Bild der sozialen Differenzierung der Gesellschaft kann jedoch nur durch eine kom-

plexe Aufarbeitung einer sehr großen Kollektion von Quellen gewonnen werden, was allerdings eine langfristige Arbeit für viele Forscher darstellt.

#### ABSCHLUß

Die historische Entwicklung während beinahe eines Vierteljahrtausends der Existenz des awarischen Kaganats war durch eine ganze Reihe von Veränderungen vor allem im Innern seiner Gesellschaft bedingt. Markant veränderte sich die Organisationsstruktur des Gebildes. In den Schriftquellen aus der Zeit seines Untergangs sind wesentliche Veränderungen in der herrschenden Schicht, verglichen mit dem Stand vom Ende des 6. Jh., vermerkt (*Avenarius 1974*, S. 183; *Pohl 1988*, S. 292, 293). Ein analoger Prozeß kann auch für die niedrigeren Schichten der Organisation und Machtausübung angenommen werden. Veränderungen unterlag in erster Linie die wirtschaftliche Struktur und anknüpfend daran auch eine ganze Reihe sozialer Erscheinungen. Erschwert war die Situation auch durch die ethnisch uneinheitliche Bevölkerungszusammensetzung des Kaganats.

Aus der Sicht eines Historikers läßt sich nur mit Schwierigkeiten die sozial-ökonomische Entwicklung der Gesellschaft charakterisieren. Verursacht wird dies durch die Unausgewogenheit der chronologischen Aufschichtung der Schriftquellen, in denen außerdem das Interesse vor allem am politischen Geschehen zwischen dem awarischen Kaganat und jener politischen Macht zum Ausdruck kommt, aus deren Blickwinkel der jeweilige Bericht-erstatte, mehr oder weniger deutlich erkennbar, schreibt.

Es scheint, daß doch nur die archäologische Forschung eine größere Chance hat, im Studium der gegenständlichen Problematik zum Erfolg zu kommen, und zwar trotz der Riesenmenge von im wesentlichen einseitigen Informationen (Angaben, die aus Analysen von Gräbern und Gräberfeldern hervorgehen). Wenn wir von der Position der Archäologie ausgehen, kann man beim gegenwärtigen Forschungsstand (ungenügende Angaben über die Ausgrabung von Siedlungen, Wohn-, Fortifikations- und Produktionsobjekten), eher die Frage der Sozialstruktur der Gesellschaft lösen, als die nach ihren wirtschaftlichen Beziehungen. In Kürze skizziere ich die Entwicklung des Kaganats aus dieser Sicht. Eine Ergänzung dieses Bildes müßten auch Erkenntnisse bringen, die bei der Bearbeitung ausgewählter Erscheinungen an seiner nördlichen und nordwestlichen Peripherie gewonnen wurden.

Die beginnende Phase des awarischen Kaganats, die mit der Okkupation des Karpatenbeckens (567) und den ersten ausgeprägteren militärischen Mißerfolgen an der Wende vom 6. zum 7. Jh. umgrenzt ist, ist jener heroische Zeitabschnitt, aus dem

sich die Awaren am eindrucksvollsten auf der europäischen politischen Szene durchgesetzt haben. Infolgedessen bestand auch ein recht beträchtliches Interesse an ihnen, das im relativen Reichtum von schriftlichen Quellen zum Ausdruck kommt. Ähnlich zu bewerten sind auch die nachfolgenden Zeitabschnitte, die das erste Viertel des 7. Jh. einnehmen und mit der katastrophalen Niederlage bei Konstantinopel enden (626). In diesen beiden Zeitabschnitten kann das Kaganat als typische Barbarenreich charakterisiert werden, ähnlich jenen, die mehr oder weniger periodisch im asiatischen und osteuropäischen Steppenraum entstanden und untergingen und auf den organisatorischen Prinzipien nomadischer Gemeinschaften fußen.

In dieser Zeit spielte die Viehzucht und die Weidewirtschaft sicherlich eine bedeutende Rolle. Die landwirtschaftlichen Produkte gewann man offenbar größtenteils in Form von Tributen der unterjochten Ethniken (Slawen, Gepiden, Reste der spätrömzeitlichen Bevölkerung Pannoniens u. ä.). Grundlage der Wirtschaft war die sog. "Doppelökonomik" (Pohl 1988, S. 190), wobei der Anteil durch Beute gewonnener Produkte wahrscheinlich erheblich war. Wenn wir auch die Möglichkeit eines "Außenhandels" gegen Mittel hinzurechnen, die in Form eines Tributum pacis von Byzanz gewonnen und zur Ernährungssicherung der awarischen Gesellschaft verwendet wurden, waren nicht gar so markante Eingriffe in das Leben der nichtawarischen Gemeinschaften auf dem Gebiet des Kaganats notwendig, wie es auf den ersten Blick scheinen würde.

Die unterjochten Ethnika wurden jedoch aus zu anderen wirtschaftlichen Zwecken als nur zur Lebensmittelproduktion ausgenutzt. Außer Schriftquellen (Pohl 1988, S. 193, 194) besitzen wir Belege für die Existenz nichtawarischer spezialisierter Handwerker auch aus dem archäologischen Milieu (Turčan 1984, S. 483, 484). Der wohl bedeutendste von ihnen ist das bekannte Brandgrab eines Goldschmieds aus Pókaszetpek (Sós 1978, S. 423-430). Die ersten Anzeichen einer gewissen machtpolitischen Lähmung äußerten sich während der erfolgreichen byzantinischen Feldzüge unter der Führung des Heerführers Priskus (Ratkoš 1968, S. 53). Es ist ein Paradox, daß Konstantinopel die Schwächung des Kriegspotentials des Kaganats infolge militärischer Niederlagen und einer Pestepidemie nicht ausgenutzt hat, deren Opfer offensichtlich auch der Kagan Bajan war. Im Gegenteil verursachten die inneren Konflikte im Byzantinischen Reich den Zusammenbruch der imperialen Politik an der Donau und einen neuen Aufschwung der Kriegsaktivität der Awaren.

In den zwanziger Jahren des 7. Jh. kam es, sozusagen während der Lebenszeit der dritten Generation seit der Entstehung des Kaganats, zu einer großen Krise, die mehrere Ursachen hatte. Zu den inneren

gehörte die Schwächung der unter Kriegsbedingungen unbeschränkten Macht des Kagans. Nach Bajans Tod fand sich offensichtlich in der herrschenden Schicht keine Persönlichkeit, die starkgenug gewesen wäre, die sozial, kulturell und ethnisch verschiedenartigen Gruppierungen machtpolitisch zu vereinigen. Die wohl markanteste Folge der Desintegration war der awarisch-bulgarische Konflikt, der sogar zum "Bürgerkrieg" und also auch zu einer erheblichen Abnahme des militärischen Potentials des Kaganats führte. Eine nicht zu übersehende innere Ursache war auch die Erschöpfung der wirtschaftlichen Möglichkeiten des Kaganats, dessen ökonomische Struktur sich über ein halbes Jahrhundert offenbar nicht wesentlich verändert hatte. Das Suchen neuer Nahrungsquellen führte wahrscheinlich zur almählichen Verschärfung der Gewalt gegenüber den unterjochten Ethniken innerhalb des Kaganats, aber auch in seiner Nachbarschaft. Derartige Bestrebungen riefen jedoch den Widerstand vor allem der slawischen Gemeinschaften hervor. Die Awaren waren weder imstande die Entstehung eines mehr oder weniger unabhängigen machtpolitischen Verbandes an ihren Südgrenzen zu verhindern (Serben, Kroaten), noch militärisch Samos Stämmebund im Norden zu besiegen, der eigentlich vor allem als Reaktion auf ihre expansive "Auslandspolitik" entstand. Eine bedeutsame äußere Ursache der Schwächung der militärisch-politischen Stellung des Kaganats in Europa waren außer dem erwähnten slawischen Widerstand auch die wesentlichen Veränderungen in der byzantinischen Politik gegenüber den Awaren während der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Herakleos (Avenarius 1974, S. 124). In diesem Kontext muß das Ende der Eroberungsperiode in der Geschichte der Awaren gesehen werden, dessen markanteste Äußerung die vernichtende Niederlage bei Konstantinopel im Jahre 626 war. Trotz der beträchtlichen Beteiligung der Slawen muß man sie eindeutig als Mißerfolg der militärischen Politik des Kaganats und als unmittelbare Ursache auch für weitere, bereits erwähnte Ereignisse betrachten.

Das Jahr 626 bedeutete in der awarischen Geschichte wohl den bedeutendsten Markstein zwischen der Entstehungszeit und dem Zerfall ihres Reiches. Die nachfolgenden Jahrzehnte waren eine sehr schwierige Zeit. Die Krise des Kaganats konnte nur durch die tiefe strukturelle Veränderungen, sei es im politischen oder wirtschaftlichen Bereich, überwunden werden. Etwa in diese Zeit können vielleicht die Anfänge von Ersatz des Prinzips der zentralisierten Machtausübung durch andere Formen angesetzt werden. Im Vergleich zum vorangehenden Zeitabschnitt war die Disponibilität des Kagans deutlich durch die Existenz "des Doppelfürstentums und der Hierarchie der anderen Titelträger" umgrenzt (Pohl 1988, S. 286). Auf wirtschaftlichem

Gebiet intensivierte sich der Prozeß der "Verbaue-  
rung" der nomadischen Hirtenkommunitäten, was  
Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung  
der Gesellschaft zur Folge hatte. Es vertiefte sich die  
soziale Differenzierung, wahrnehmbar ist der Rück-  
gang der privilegierten Schicht der Reiterkrieger. Ein  
Indiz dafür ist die Abnahme kleiner sog. Groß-  
familiengräberfelder mit reich ausgestatteten Grä-  
bern. Hingegen entstanden große Nekropolen mit  
Hundertern von Gräbern, deren Inventar eine deutli-  
chere Stratifizierung der Gesellschaft belegt.

So ist die allgemeine Charakteristik des Übergangs  
von der nomadischen Weidewirtschaftsform auf die  
weidebäuerliche zu verstehen. Es ist dies jedoch ein  
Schema, das zeitlich und territorial bedingt ist. Als die  
wichtigsten Determinanten der Veränderungen kön-  
nen der Einfluß der örtlichen (im breiteren wie auch  
engeren ursprünglichen Sinn) ökonomischen Struk-  
tur, der kulturellen Tradition und des Ökosystems  
betrachtet werden. So z. B. kann im Gebiet Transda-  
nubiens in Anbetracht der naturräumlichen Eigen-  
schaften des wirtschaftlichen und kulturelle  
Hinterlandes eine nomadische Wirtschaftsweise nur  
in sehr beschränktem Maße erwogen werden. Eine  
andere Situation herrscht östlich der Donau. Die na-  
hezu idealen Bedingungen für eine nomadische bzw.  
halbnomadische Lebensweise bestimmten die  
Grundform der Wirtschaft. Im Laufe der Zeit vertief-  
ten sich die Unterschiede in den einzelnen Gebieten,  
was kaum ohne Folgen in der sozialen und poli-  
tischen Sphäre blieb, und zwar trotz des einheitli-  
chen Charakters der materiellen Kultur. Das  
Ergebnis war, modern ausgedrückt, eine Dezentrali-  
sierung mehrerer Funktionen der Gesellschaft, eine  
"Föderalisierung" der Machtausübung als Ergebnis  
der verschiedenartigen Entwicklung in den voraus-  
gesetzten zwei oder mehr hypothetischen Einheiten.  
In endgültiger Form konnte das eine der Ursachen für  
die Unfähigkeit gewesen sein, das militärische Potent-  
ial des Kaganats in der Zeit der größten Bedrohung-  
während der fränkisch-awarischen Kriege zu vereinigen.  
Offenbar muß auch das eine wahrscheinliche  
Ursache für die Entfaltung des Bürgerkrieges gewe-  
sen sein, in welcher die awarische Nobilität umkam.  
Die einzelnen Teile entfremdeten sich im Verlauf  
eines längeren Zeitabschnittes, ihre Bestrebungen  
gingen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet  
auseinander, wobei die Feindseligkeit sich auch  
durch die ethnische Verschiedenartigkeit steigerte.  
Die Grundlage für diesen Prozess wurden gerade in  
der Krisenzeit des zweiten Viertel des 7. Jh. gelegt.

Die Konsolidierung der inneren Verhältnisse und  
die Anfänge des neuen Aufschwungs können mit der  
mittleren Stufe des awarischen Kaganats verknüpft  
werden (650-700). Das Gebiet des Reiches ver-  
größerte sich um den Raum des Wiener Beckens  
und den Gebietsstreifen entlang von Donau und Ei-

pel in der Slowakei. Anzunehmen ist eine militärische  
Kontrolle der Donauniederung namentlich nach dem  
Tode Samos und dem Zerfall seines Stämmebundes.  
Die nördlichen Teile des genannten Gebietes waren  
ein Bestandteil dieses machtpolitischen Gebildes. Un-  
ter dem Gesichtspunkt der territorialen Ausdehnung  
des sog. Samo-Reiches kann auch die nachfolgende  
"Insel"-Hypothese erwogen werden. In Anbetracht  
der mehreren Theorien, welche das Gebiet des  
Samo-Stämmebundes unterschiedlich lokalisieren,  
kann das Fehlen seiner geographischen Geschlossen-  
heit vorausgesetzt werden. Die von mehreren Grup-  
pierungen bewohnten Gebiete wurden wohl für  
einzelne Operationen militärisch und politisch  
zweckmäßig integriert. In den Befreiungsaktionen  
gegen die Awaren spielten die Slawen aus dem Ge-  
biet nördlich der Donau (Südmähren, Niederöster-  
reich, Teil der Südwestslowakei) die bedeutendste  
Rolle. Während der Konflikte mit Dagobert trugen  
die Last der Ereignisse vor allem die in Mähren und  
Böhmen siedelnden Stämme. Von den Einfällen der  
Langobarden (Dagoberts Verbündete während des  
Feldzugs gegen die Slawen) waren am meisten die  
Slawen im westlichen Teil des Karpatenbeckens und  
in den Alpentälern betroffen. Auf diese Weise können  
die Widersprüche in den Argumenten abgelöst wer-  
den, welche die kärntnische, die böhmische oder die  
norddonauländische Theorie begründen. Vielleicht  
war gerade die geographische Zersplitterung in meh-  
rere territorial wenig verbundene Inseln (Halbinseln)  
eine der Ursachen für den Zerfall des Gebildes, das  
"homo nomen Samo natione Francos de pago Seno-  
nago" (nach *Ratkoš 1968*, S. 387) für die Zeit von 35  
Jahren aufrecht zu erhalten imstande war.

Im Zusammenhang mit der Definition des Inhaltes  
der mittleren, aber auch der späten Stufe, wird vor  
allem in der ungarischen Literatur die Ankunft einer  
sog. neuen Welle (mehrerer neuer Wellen) erwogen,  
wobei auch der ethnische und kulturhistorische As-  
pekt des Problems betont wird. Es gibt mehrere An-  
sichten, ob nun die Neuangekommenen als die ersten  
Magyaren (*László 1970*, S. 184-186), Kuber-Bulgaren  
(*Bóna 1970*, S. 259-261) bezeichnet werden oder Zu-  
sammenhänge mit der Saltovo-Majack-Kultur ge-  
sucht werden (*Bálint 1985*, S. 142). Die Beziehung  
der Alteingesessenen zu der neuen Bevölkerung  
wird manchmal als deutlich antagonistisch bewertet  
(*Bóna 1985*, S. 15; *Garam 1979*, S. 87). Aus dem Ange-  
führten geht hervor, daß die ausgeprägteren Verän-  
derungen in materiellen Kultur wie auch im  
Bestattungsritus als Folge der Ankunft von mehr  
oder weniger mit den Awaren verwandten und zah-  
lenmäßig starken ethnischen Gruppen interpretiert  
werden. In einem solchen Falle würden wir mit einem  
mehrfachen Bevölkerungszustrom in das Karpa-  
tenbecken rechnen. Mit der ersten Welle ist in der  
mittleren Stufe zu rechnen, weitere würden das Auf-

kommen der gegossenen Industrie darstellen, etwas später der Gefäße der sog. gelben Keramik, oder auch der Produkte aus dem Bereich des Nagyszentmiklósstils. Das wesentlichste Gegenargument zur Konzeption einer Welle (Wellen) ist das Fehlen einer eindeutigen Aussage über die Massenankunft neuer Bewohner in den Schriftquellen. Die zeitgenössischen Beobachter waren nicht so unaufmerksam, daß sie ein solches Ereignis nicht vermerkt hätten.

Trotzdem stützen Veränderungen (eher auf geistigem Gebiet als in der Zusammensetzung der materiellen Kultur) die Annahme einer gewissen Migration. Offenbar handelt es sich jedoch um kleinere Gruppierungen. Im Zusammenhang mit der mittleren Stufe darf der relativ hohe Anteil von Schmuck und Waffen der reich ausgestatteten Gräber nicht unbeachtet bleiben. Das Auftauchen eines bestimmten Phänomens kann mit der Ankunft kleiner Bevölkerungsgruppen erklärt werden, die sich mit spezialisierten Tätigkeiten befaßten (im Falle der gelben Keramik siehe *Bialeková 1967*, S. 50.)

Die Ankunft einer neuen Bevölkerungswelle bringt man in einen Zusammenhang mit dem Auftreten einer größeren Zahl östlicher Rassentypen, vor allem auf Gräberfeldern aus dem 8. Jh. (*László 1955*, S. 204-210; *Éry 1983*, S. 125). Eine solche Annahme stößt jedoch auf das Problem der ungleichmäßigen territorialen und zeitlichen Verbreitung dieses Phänomens. Obzwar der Zustrom einer nichteuropiden Bevölkerung klar ist, hat er wahrscheinlich keinen Massencharakter. Es darf zu dem ein sehr wichtiger Faktor nicht vergessen werden - die innere Migration innerhalb des Karpatenbeckens. Sie konnte durch verschiedene Faktoren hervorgerufen worden sein, durch Veränderungen auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet. Nicht zu vergessen ist auch der Einfluß des Lebensmilieus, z. B. der Zustand der Weideflächen im Zusammenhang mit Klimaveränderungen u. ä.

Die Tatsache, daß das awarische Kaganat, beginnend während des Lebens der dritten Generation im Karpatenbecken, eine tiefe Krise durchgemacht hat, hatte ihre inneren und äußeren Ursachen. Einerseits verfügte es, trotz aller Mißerfolge, noch immer über beachtliche militärische Kräfte und organisatorische Fähigkeiten seiner herrschenden Schicht. Andererseits waren zwar seine Gegner imstande, die Expansion der Awaren aufzuhalten, aber sie waren außerstande, deren Urheber zu vernichten. So geschah es, daß das Kaganat aus dem Zweikampf mit der tödlichen Krankheit der nomadischen Reiche zwar geschwächt, aber siegreich hervorging. Es erreichte somit, auch in Anbetracht der relativ günstigen interethnischen Bedingungen, ein verhältnismäßig langes Leben.

Die zweite Hälfte des 7. Jh. - die mittlere Zeitstufe - bedeutete außer der Konsolidierung der inneren Ver-

hältnisse auch einen friedlichen Zeitabschnitt im Leben der Gemeinschaft des awarischen Kaganats. Nur die Niederlassung von Asparuchs Bulgaren im unteren Donauebiet dürfte ein markanteres störendes Moment gewesen sein. Trotz der friedlichen Beziehungen zu den Nachbarn äußerte sich die mittlere Stufe durch eine beträchtliche Wehrfähigkeit der Bevölkerung vor allem in den Grenzgebieten. Das Gebiet des Kaganats ist infolge der slawischen Besiedlung in Dalmatien wie auch durch die Entstehung des bulgarischen Staates der unmittelbaren Nachbarschaft des Byzantinischen Reiches losgeworden. Wohl auch deshalb verschob sich die Aufmerksamkeit der Awaren vom Süden auf die westlichen und nördlichen Gebiete des Kaganats. Die Grenzen mit dem bayerischen Herzogtum stabilisierten sich, und mit Ausnahme zweier späterer kriegerischer Konflikte, nämlich der Brandschatzung von Lorch in den Jahren 713-714, und des Versuchs, die Kärntner Slawen zu unterjochen (*Pohl 1988*, S. 308, 309), herrschte in diesem Gebiet bis zum Ende des 8. Jh. Frieden.

Die mittlere Stufe war der Zeitabschnitt, in dem auch die südlichen Teile der Slowakei Bestandteil des Kaganats wurden. Wie erwähnt, war auf den Gräberfeldern aus diesem Zeitabschnitt eine verhältnismäßig reiche Bevölkerung mit beachtlichem Anteil von Kriegern bestattet. Die Frage ist: Woher schöpften die Angehörigen der nachkrisenzeitlichen Oberschicht ihren Reichtum? Eine Ankunft isolierter Gruppen aus dem Raum östlich der Karpaten ist möglich, und mit ihr kann auch die gegebene Erscheinung erklärt werden. Die wichtigste Rolle spielte jedoch die Aufteilung der Macht und des Reichtums im Rahmen struktureller Veränderungen. Die alte Garde Bajans starb aus, die neue herrschende Elite reorganisierte die Kriegerschicht, die bereits die Möglichkeit verloren hatte, Reichtum durch Beute zu gewinnen. Sie fügte sich in die Organisation der Wirtschaftsstruktur ein, sei es im örtlichen Maßstab oder in der Beziehung zum Ausland. Der Zustrom von Luxusware aus Byzanz wurde auch weiterhin gesichert. Außer dem gebräuchlichen Tribut zur Erhaltung des Friedens transformierte sich jedoch die traditionelle Art der Beutegewinnung zu einer Form des Handels und der "Beschäftigung" fremder Handwerker. Es änderte sich auch die Lebensweise der Gesellschaft. In den nördlichen und nordwestlichen Randgebieten des Kaganats kann mit überwiegend sesshafter Bevölkerung gerechnet werden. Die halb-nomadischen Kommunitäten verloren an Bedeutung. Es entstand eine ganze Reihe von Siedlungsgruppierungen vor allem an strategisch bedeutenden Stellen entlang der Donau und Eipel (Bratislavaer Tor, breiterer Raum am Zusammenfluß der Donau und Waag, Donau und Gran und im Eipeltal, in Österreich im Wiener Raum).

Aus der Dislokation der Gräberfelder ersieht man

das Streben nach militärischer Sicherung des Gebietes nördlich der Donau. Die in diesem Raum lebende slawische Bevölkerung verlor ihre Unabhängigkeit. Die Beziehungen zwischen beiden Gruppierungen weisen jedoch nicht mehr so viel Antagonismus auf wie in der Zeit des Aufstandes gegen die Awaren mit Samo an der Spitze. In bestimmten Momenten wurde dieses Zusammenleben für die Slawen sogar positiv. In die nördlicheren Regionen des Karpatenbeckens gelangten durch Vermittlung der neuen politischen und wirtschaftlichen Struktur Kultureinflüsse und Errungenschaften aus dem Süden. In diesem Zeitabschnitt formten sich die Grundlagen des zwar erzwungenen, nicht aber energisch abgelehnten Zusammenlebens, dessen weitere Entwicklung im "Jahrhundert des Greifen" repräsentiert ist. Den Anfang der Spätzeit des awarischen Kaganats stellt die Okkupation breiterer Gebiete der Südwest- und Südostslowakei dar (*Zábojník 1988*, S. 402, Abb. 2), ferner des österreichischen Gebietes nördlich der Donau und der südlichsten Teile Mährens bis zur Thaya. Das militärische Element in der Gesellschaft war auch zu Beginn des 8. Jh. noch zahlenmäßig bedeutsam, doch ist trotzdem eine gewisse Demilitarisierung zu beobachten. Die spätere Entwicklung zeigt eine Zunahme der gesellschaftlichen Bedeutung der unbewaffneten sozialen Schicht. Zugleich kam es auch zu einer stärkeren Differenzierung der Gesellschaft, wahrzunehmen an der Population eines Gräberfeldes, oder anhand von Unterschieden zwischen einzelnen Nekropolen. Ferner nahm die Bedeutung der Pferdezucht zu, jedoch zielte man mehr als im vorangehenden kriegerischen Zeitabschnitt auf ihren wirtschaftlichen Nutzen (Mittel zur Nahrungsgewinnung und etwa auch Handelsartikel).

Das Zusammenleben der beiden fremdartigen Ethniken verursachte gewisse Eigenheiten des gegenständlichen Gebietes. Der Akkulturationsprozeß, der durch Veränderungen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet hervorgerufen worden war, gewann an Dynamik. Es steht fest, daß ein Teil des slawischen Ethnikums nach der Eingliederung in das Kaganat seine kulturelle Eigenständigkeit verlor. Nur aufgrund archäologischer Quellen können wir in konkreten Fällen echte Awaren von awarisierten Slawen nicht unterscheiden, von denen viele ihre ethnische Identität beibehielten. Nomadische Gesellschaften, deren markante Tradition auch das awarische Kaganat trug, strebten nämlich im allgemeinen nicht nach einer gewaltsamen Assimilierung der unterjochten Bevölkerung. Ihre Absicht war die wirtschaftlichen Ausbeutung bei gleichzeitigem Tolerieren der kulturellen und ethnischen Eigenständigkeiten.

Die Anpassung der Slawen an die neuen Umstände war wahrscheinlich eher freiwillig als erzwungen. Auch die Formen dieser "kulturellen Assimilation" waren verschieden, von serviler Kolla-

boration bis zur Partnerbeziehung. Beide Gesellschaften konnten sich gegenseitig bereichern, jedoch hat der "awarische" Faktor seinen Stempel tiefer und vor allem archäologisch sichtbarer aufgedrückt. Trotzdem lassen sich auf dem bearbeiteten Territorium viele Spezifika erkennen, welche die These von einem Bevölkerungsanteil slawischen Ursprungs an den Flachgräberfeldern des 7. bis 8. Jh. bestätigen. Auf manchen Nekropolen (z. B. Čataj), evtl. in Mikroregionen (Raum des Bratislavaer Tores, teilweise Košice-Becken), äußert sich dieses slawische Element ausgeprägter, anderswo scheint die "slawische Interpretation" weniger wahrscheinlich (Gräberfelder im Wiener Gebiet, in der Gegend von Komárno).

Zum Abschluß stellen wir uns noch eine Frage: Weshalb ging eigentlich das awarische Kaganat unter? Die Ursachen seines Endes sind als Komplex tödlicher Krankheiten aufzufassen, deren Diagnosen ich schlagwortartig zu bestimmen versuche.

Die Dezentralisierung der Machtstrukturen verwehrte eine Mobilisierung aller Kräfte, die fähig waren, das Kaganat militärisch zu verteidigen.

Erschöpfung der wirtschaftlichen Möglichkeiten, wodurch eine langfristige Führung aufwendiger Kriege verwehrt war.

Die innere Desintegration mehrerer Lebenssphären der Gesellschaft als Folge der unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Gebieten verursachte eine Unfähigkeit, verschiedene Interessen zu vereinen. Diese Tendenz verstärkte auch die neuauftretende ethnische Feindseligkeit.

Die Gesellschaft des awarischen Kaganats hat sich nicht feudalisiert, und damit konnte sie nicht progressive Errungenschaften dieses sozial-ökonomischen Systems ausnützen.

Es fehlte der Prozeß der Massenchristianisierung mit allen ihren ideologischen und organisatorischen Positiva.

Auf der europäischen Szene tauchte ein so starker Feind auf, wie ihm die awarischen Krieger seit ihrer Ankunft in das Karpatenbecken nicht begegnet waren. Die Zusammensetzung der Gesellschaft änderte sich zu Ungunsten des Anteils eines privilegierten militärischen Verbandes.

Das awarische Heer konnte in einem oder mehreren kriegerischen Treffen siegen. Einen strategischen Sieg über einen gut bewaffneten und zahlenmäßig starken Gegner konnte es auch deshalb nicht erlangen, weil es zwischenzeitlich zu Veränderungen in der Kriegstaktik, in der Organisation und Bewaffnung der Heere kam.

Trotz aller negativen Aspekte war das Kaganat imstande, sich verhältnismäßig lange und verbissen gegen den Untergang zu wehren, was auch durch den enormen Aufwand des fränkischen militärischen Potentials belegt ist. Die Reste des awarisier-

ten ethnischen Substrats im nördlichen und nord-westlichen Randgebiet des zusammenbrechenden Kaganats wurden nach und nach in die neu entstehenden politischen Strukturen eingegliedert und im

Verlauf des 9. Jh. kulturell und ethnisch im überwiegend slawischen Milieu assimiliert.

Übersetzt von: *B. Nieburová*

Deutschsprachige Redaktion: *Dr. H. Geisler*

Übergabe des Beitrags:  
20. 10. 1994

Beurteilt von:  
Dr. phil. *Zlata Čilinská*, Dr.Sc.

Adresse des Autors:  
PhDr. *Jozef Zábojník*, CSc.,  
Archeologický ústav SAV  
Akademická 2  
949 21 Nitra

### Literatur

- ALAPY, Gy.: Lovasnomád sírok a Vágduna alsócsallóközi jobbpártján. In: *Nemzeti kultúra*. I. Komárom 1933, S. 36-43.
- AVENARIUS, A.: *Die Awaren in Europa*. Bratislava 1974.
- BACHNER, M.: Das awarische Gräberfeld von München-dorf, Niederösterreich. In: H. Friesinger - F. Daim (Hrsg.). *Die Bayern und ihre Nachbarn*. 2. Wien 1985, S. 69-121, Karte 1-9, Taf. 1-32.
- BÁLINT, Cs.: Über die Datierung der osteuropäischen Stepenfunde des frühen Mittelalters. Schwierigkeiten und Möglichkeiten. In: *Mitt. d. Archäol. Inst. der Ung. Akad. der Wiss.* 14. Budapest 1985, S. 139-147.
- BÁRTA, J.: Pohrebište zo staršej doby hradištnej v Dol. Krškanoch pri Nitre. *Archeol. Rozhl.*, 5, 1953, S. 167-171, 190-191, 273, 282.
- BÉREŠ, J.: Záchraný výskum vo Valalikoch-Všechsvätých. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1983*. Nitra 1984, S. 40-41.
- BIALEKOVÁ, D.: Nové včasnoslavanské nálezy na juhozápadnom Slovensku. *Slov. Archeol.*, 10, 1962, S. 97-145.
- BIALEKOVÁ, D.: Žltá keramika z pohrebísk obdobia avarskej ríše v Karpatskej kotline. *Slov. Archeol.*, 15, 1967, S. 5-76.
- BIALEKOVÁ, D.: *Trenčianske Biskupice*. In: *Významné slovanské náleziská na Slovensku*. Bratislava 1978, S. 216.
- BÓNA, I.: Über einen archäologischen Beweis des langobardisch-slavisch-awarischen Zusammenlebens. In: *Stud. Zvesti Archeol. Úst. SAV*. 16. Nitra 1968, S. 35-45.
- BÓNA, I.: Avar lovassír Iváncsaról. *Archaeol. Ért.*, 97, 1970, S. 243-263.
- BÓNA, I.: Studien zum frühawarischen Reitergrab von Szegvár. In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 32. Budapest 1980, S. 31-95.
- BÓNA, I.: A XIX. század nagy avar leletei. In: *Szolnok megyei Múz. Évk. Szolnok 1982-1983*, S. 81-144.
- BÓNA, I.: *Az avarok*. In: *Magyarország története*. I. Budapest 1984, S. 310-346.
- BÓNA, I.: Die Awaren. Ein asiatisches Reitervolk an der mittleren Donau. In: *Katalog der Ausstellung Awaren in Europa - Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh.* Frankfurt am Main - Nürnberg 1985, S. 5-20.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: Pohrebisko z neskorej doby avarskej v Žitavskej Töni na Slovensku. *Slov. Archeol.*, 4, 1956, S. 5-131.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V.: *Slovanské osídlenie na severovýchodnom Slovensku*. *Slov. Archeol.*, 9, 1961, S. 347-390.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V. - TOČÍK, A.: Jazdecký hrob 94/1967 z doby avarskej ríše v Kušiciach, časť Šebastovce. In: *Zborník prác Ludmile Kraskovskej (k životnému jubileu)*. Bratislava 1984, S. 172-195.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V. - TOČÍK, A.: *Šebastovce*. Gräberfeld aus der Zeit des Awarischen Reiches. Nitra 1991.
- CASPART, J.: Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal im Burgenlande. In: *Mitt. d. Anthropol. Gesell. in Wien*. 65. Wien 1935, S. 1-38, Taf. I-VIII.
- CHORVÁTHOVÁ, Ľ.: Pohreb. In: *Národopisný atlas Slovenska*. Manuskript, S. 1-21.
- CHROPOVSKÝ, B. - HROMADA, J.: Výskum kostrového pohrebiska zo 7.-8. stor. v Čataji. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1987*. Nitra 1988, S. 61.
- CHROPOVSKÝ, B. - HROMADA, J.: Pokračovanie výskumu kostrového pohrebiska zo 7.-8. storočia v Čataji. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1988*. Nitra 1990, S. 67.
- CHUĎÁKOV, J. S.: *Vooruženie srednevekovych kočevnikov južnej Sibiri i centraľnoj Azii*. Novosibirsk 1986.
- CSALLÁNY, D.: Kora-avarkori sírleletek. Grabfunde der Frühawarenzeit. In: *Folia archaeol.* 1-2. Budapest 1939, S. 121-180.
- CSALLÁNY, D.: Szegedi avarkori sírleletek és hún-bolgár ivókörtök régeszeti kapcsolatai. *Archaeol. Ért. Series III*, 7-9, 1946-1948, S. 350-359.
- CSALLÁNY, D.: Das awarische Gürtel. In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 14. Budapest 1962, S. 445-480.
- ČILINSKÁ, Z.: Nové nálezy z neskorej doby avarskej na jz. Slovensku. *Archeol. Rozhl.*, 12, 1960, S. 829-832, 834-841.
- ČILINSKÁ, Z.: *Slovansko-avarské pohrebisko v Žitavskej Töni*. *Slov. Archeol.*, 11, 1963, S. 87-120.
- ČILINSKÁ, Z.: Sociálno-ekonomická problematika vo svetle pohrebísk juhozápadného Slovenska zo 7.-8. stor. In: *O počiatkoch slovenských dejín*. Zborník materiálov. Bratislava 1965, S. 36-53.
- ČILINSKÁ, Z.: *Slavisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky*. Bratislava 1966.
- ČILINSKÁ, Z.: *Druhé predveľkomoravské pohrebisko v Radvani nad Dunajom*. *Slov. Archeol.*, 18, 1970a, S. 57-64.
- ČILINSKÁ, Z.: *Žiarové hroby na predveľkomoravskom kos-*

- trovom pohrebisku v Želovciach. In: Sbor. Národ. Mus. Řada A - Historie. 24. Praha 1970b, S. 27-31.
- ČILINSKÁ, Z.: Dve predveľkomoravské pohrebiská v Šali, okr. Galanta. *Archeol. Rozhl.*, 25, 1973a, S. 527-539, 599, 600.
- ČILINSKÁ, Z.: Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce. Bratislava 1973b.
- ČILINSKÁ, Z.: Záchrané výskumy predveľkomoravských pohrebísk na južnom Slovensku. *Slov. Archeol.*, 24, 1976, S. 441-451.
- ČILINSKÁ, Z.: Kov v ranoslovanskom umení. Bratislava 1981.
- ČILINSKÁ, Z.: Dve pohrebiská z 8.-9. storočia v Komárne. *Slov. Archeol.*, 30, 1982, S. 347-393.
- ČILINSKÁ, Z.: The Development of the Slavs North of the Danube during the Avar Empire and their Social-Cultural Contribution to Great Moravia. *Slov. Archeol.*, 31, 1983, S. 237-273.
- ČILINSKÁ, Z.: Die awarenzeitlichen Frauengräber mit Pferdebestattung in der Slowakei. In: *Wosinsky Mór Múz. Évk.* 15. Szekszárd 1990, S. 135-146.
- ČILINSKÁ, Z.: Postavenie žien v avarskom kaganáte. In: *K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku.* Nitra 1991, S. 9-35.
- ČILINSKÁ, Z. - WOLSKA, W.: Štrukturálna a demografická analýza včasnostredovekého pohrebiska v Želovciach. *Slov. Archeol.*, 27, 1979, S. 139-160.
- DAIM, F.: Das awarische Gräberfeld von Zwölfaxing. *Ergebnisse der Grabung 1974.* In: *Fundber. aus Österr.* 16. 1977. Wien 1978, S. 95-126.
- DAIM, F.: Awarische Altfinden aus Wien und Niederösterreich. In: *Mitt. d. Anthropol. Gesell. in Wien.* 109. Wien 1979, S. 55-101.
- DAIM, F.: Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Wien 1987.
- DAIM, F.: Zillingtal. In: *Fundber. aus Österr.* 24/25. 1985/86. Wien 1988, S. 321-327.
- DAIM, F. - LIPPERT, A.: Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Wien 1984.
- DEKAN, J.: Vývoj a stav archeologického výskumu doby predveľkomoravskej. *Slov. Archeol.*, 19, 1971, S. 559-557.
- DUŠEK, M.: K otázkam pravekého vývoja juhozápadného Slovenska. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV.* 6. Nitra 1961, S. 59-82.
- EISNER, J.: Slovensko v pravěku. Bratislava 1933.
- EISNER, J.: Devínska Nová Ves. Slovanské pohřebiště. Bratislava 1952.
- ÉRY, K.: Comparative Statistical Studies of the Physical Anthropology of the Carpathian Basin Population between the 6th-12th Centuries A.D. In: *Alba Regia.* 20. Székesfehérvár 1983, S. 89-142.
- FRIESINGER, H. - VACHA, B.: Die vielen Väter Österreichs. Römer - Germanen - Slawen. Eine Spurensuche. Wien 1987.
- FUSEK, G.: Včasnოსlovanské osídlenie Slovenska. I-III. Manuskript d. Dissertationsarbeit. *Archeol. Úst. SAV.* Nitra 1992.
- GARAM, É.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre. Budapest 1979.
- GARAM, É.: VII. századi aranyékszerek a Magyar nemzeti múzeum gyűjteményeiben. In: *Folia archaeol.* 31. Budapest 1980, S. 157-173.
- GARAM, É.: Pferdegräber des awarenzeitlichen Gräberfeld in Tiszafüred. In: *Alba Regia.* 23. Székesfehérvár 1987, S. 65-125.
- GARAM, É.: A Tiszakécske-Óbögi avarkori sírok. Adatok az avarkori szablyákhoz és az egyenes, egyélű kardokhoz. In: *Commun. archaeol. Hung. Budapest* 1991, S. 129-166.
- GOMOLČÁK, P. - JAKAB, J.: Anthropologische Analyse des Gräberfeldes in Komárno-Schiffswerft. *Slov. Archeol.*, 35, 1987, S. 345-364.
- HAMPEL, J.: Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I-III. Braunschweig 1905.
- HAMPL, H.: Neue awarenzeitliche Funde aus Niederösterreich. *Archaeol. austriaca*, 35, 1964, S. 66-86.
- HANÁKOVÁ, H. - STLOUKAL, M. - VYHNÁNEK, L.: Kosty ze slovansko-avarského pohřebiště ve Virtu. In: *Sbor. Národ. Mus. Řada B.* 32/2-4. Praha 1976, S. 57-110.
- HANULIAK, M.: Pohrebisko z 11. storočia v Bodzi-Holiaroch. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV.* 28. Nitra 1992, S. 293-317.
- HANULIAK, M. - ZÁBOJNÍK, J.: Pohrebisko zo 7.-8. stor. v Čataji, okr. Bratislava-vidiek. *Archeol. Rozhl.*, 34, 1982, S. 492-503, 583-588.
- HOLČÍK, Š.: Veľkomoravské pohrebisko v Bini. In: *Zbor. Slov. národ. Múz. Archeol.* 1. 1990. Bratislava 1991, S. 85-105.
- HRUBEC, I.: Ranodejinné nálezy z Fifakova. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV.* 2. Nitra 1957, S. 97-99.
- JAKAB, J.: Anthropologische Analyse des Gräberfeldes in Komárno-Schiffswerft II (1987-1989). *Slov. Archeol.*, 41, 1993, S. 309-338.
- JAKAB, J. - VONDRÁKOVÁ, M.: Antropológia kostier z 8. storočia z pohrebísk v Komárne. *Slov. Archeol.*, 30, 1982, S. 395-423.
- KABÁT, J.: Avarsko-slovanské pohřebiště v Barci u Košic. *Archeol. Rozhl.*, 6, 1954, S. 604-608, 709-710, 715-716.
- KAUS, K.: Podersdorf am See. In: *Fundber. aus Österr.* 19. 1980. Wien 1981, S. 565.
- KAUS, K.: Pötsching. In: *Fundber. aus Österr.* 20. 1981. Wien 1982, S. 543.
- KELLER, E. - BIERBRAUER, V.: Beiträge zum awarenzeitlichen Gräberfeld von Devínska Nová Ves. *Slov. Archeol.*, 13, 1965, S. 377-397.
- KISS, A.: Az avarkori lovas-temetkezés szokásának vizsgálata. In: *Janus Pannonius Múz. Évk.* 1962. Pécs 1963, S. 153-162.
- KISS, A.: Die Keramik aus dem awarenzeitlichen Gräberfeld A von Kőlked-Feketekapu, Ungarn. *Archaeol. austriaca*, 60, 1984, S. 335-338.
- KISS, G.: A Szombathely-Kőszegi úti avar lovassír (A késő avarkori négy-, és ötkarjós lószerszámveretek). In: *Móra Ferenc Múz. Évk.* 1984/85-2. Szeged 1991, S. 431-460.
- KISS, G.: A vasasszonyfai avar temető lovassírjai (A késő avarkori kétkarjós és lapos rozettás lószerszámveretek). In: *Herman Ottó Múz. Évk.* 30-31/2. Miskolc 1993, S. 197-220.
- KLANICA, Z.: Předveľkomoravské pohřebiště v Dolních Dunajovicích. Praha 1972.
- KOVRIG, I.: Contribution au problème de l'occupation de la Hongrie par les Avars. In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 6. Budapest 1955, S. 163-191.
- KOVRIG, I.: Kora-avarkori sírok Törökbálintról. In: *Folia archaeol.* 9. Budapest 1957, S. 119-131.
- KRASKOVSKÁ, L.: Staroslovanské pamiatky z Bratislavy. In: *Slovanská Bratislava.* I. Bratislava 1948, S. 14-21.

- KRASKOVSKÁ, L.: Archeologický výskum v Bešeňove (okr. Šurany) r. 1949. In: Sbor. Muzeál. slov. Spoločn. 43-45. Martin 1949-51, S. 76-92.
- KRASKOVSKÁ, L.: Výskum v Bešeňove roku 1950. Slov. Archeol., 6, 1958, S. 419-447.
- KRASKOVSKÁ, L.: Pohrebisko v Bernolákove. Slov. Archeol., 10, 1962, S. 425-476.
- KRASKOVSKÁ, L.: Hroby z doby slovansko-avarskej v Kuraľanoch. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV. 18. Nitra 1970a, S. 370-372.
- KRASKOVSKÁ, L.: Železné kovania zo slovansko-avarských hrobov v Záhorskej Bystrici. Slov. Archeol., 18, 1970b, S. 23-27.
- KRASKOVSKÁ, L.: Slovansko-avarské pohrebisko pri Záhorskej Bystrici. Bratislava 1972.
- KRIŽANOVÁ, Š.: Archeologické nálezy z Trenčianskych Biskupíc v Mestskom múzeu dr. Karola Benčíka v Trenčíne. In: Historica Slovaca. 5. Bratislava 1947, S. 41-46.
- LÁSZLÓ, Gy.: Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. Budapest 1955.
- LÁSZLÓ, Gy.: A "kettős honfoglalás"-ról. Archaeol. Ért., 97, 1970, S. 161-187.
- LENGYELNÉ-KOVRIG, I.: Avar leletek nógrádmegyé Bozítapusztáról. Magyar Múz. 1947, jún., S. 13-17.
- LENGYELNÉ-KOVRIG, I.: Avarkori sírok Alsógyérről (Csallóköz). In: Antiquitas Hungarica. II. Budapest 1948, S. 120-131.
- LIPPERT, A.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Horn - Wien 1969.
- MASSON, V. M.: Ekonomika i socialnyj stroj drevnich obščestv (v svete dannyh archeologii). Leningrad 1976.
- MINÁČ, V.: Osídlení Bratislavskej brány v 7. a 8. storočí. In: Zbor. Slov. národ. Múz. 72. Hist. 18. Bratislava 1978, S. 61-81.
- MIŚKIEWICZ, M.: Wczesnośredniowieczny obrzadek pogrzebowy na płaskich cmentarzyskach skieletowych. Mater. wczesnośredniowieczne, 6, 1969, S. 241-297.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Mistelbach, Katzelsdorf, Münchendorf und Schwechat. In: Niederdonau. Natur und Kultur. 8. Heft. Wien-Leipzig 1941.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Ein Reitergrab des 9. Jahrhundert aus Drasenhofen. N.-Ö. Archaeol. austriaca, 1949, S. 85.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H.: Der Awarerfriedhof von Leithaprodersdorf. Eisenstadt 1957.
- MOSSLER, G.: Ein frühgeschichtliches Gräberfeld in Wien-Liesing. In: Jh. d. Österr. archäol. Instit. in Wien. 27. Wien 1948, S. 219-238.
- MOSSLER, G.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien-Liesing. In: Mitt. d. Anthropol. Gesell. in Wien. 105. Wien 1975, S. 79-95.
- NAGY, G.: A régi húnok temetkezése. Archaeol. Ért., 13, 1893, S. 109.
- NEVIZÁNSKY, G.: Kostrové pohrebisko z doby avarskej ríše vo Vyškovciach nad Ipľom. In: K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku. Nitra 1991, S. 103-165.
- NISCHER-FALKENHOF, L.: Awarische Grabfunde von Margarethen am Moos (N.-Ö.). In: Mitt. d. Anthropol. Gesell. in Wien. 65. Wien 1935, S. 39-43, Taf. IX.
- OHRENBERGER, A.: Awarerfunde in Burgenland. Burgenländische Heimatblätter, 20, Heft 1, 1958, S. 1-16.
- OHRENBERGER, A.: Großhöflein. In: Fundber. aus Österr. 7. 1956-60. Wien 1971, S. 146.
- OHRENBERGER, A.: Großhöflein. In: Fundber. aus Österr. 8. 1961-65, Wien 1974, S. 133-151.
- OTTINGER, I.: Waffenbeigabe in Knabengräbern. In: Stud. zur vor- und frühgesch. Archäol. Festschrift J. Werner. 2. München 1974, S. 387-410.
- OŽDÁNI, O. - ZÁBOJNÍK, J. - NEVIZÁNSKY, G. - KUZMA, L.: Militária - Konský postroj - Voz. Terminológia archeologickej hmotnej kultúry na Slovensku. II. Nitra 1992.
- PÁSTOR, J.: Avarsko-slovanské pohrebisko v Barci, okres Košice. Slov. Archeol., 2, 1954, S. 136-143.
- PÁSTOR, J.: Cmentarzysko we Wszystkich, okr. Koszyce (Košice). Acta archaeol. carpathica, 3, 1961a, S. 185-200.
- PÁSTOR, J.: Pohrebisko vo Wszystkich. Archeol. Rozhl., 13, 1961b, S. 357-363, 375-385.
- PÁSTOR, J.: Kostrové pohrebisko v Hraničnej pri Hornáde. In: Východoslov. pravek. 2. Košice 1971, S. 89-179.
- PÁSTOR, J.: Slovansko-avarské pohrebisko vo Valalíko, okr. Košice-vidiek. In: Historica Carpathica. 13. Košice 1982, S. 305-333.
- PÁSZTOR, A. - VIDA, T.: Leletmentés Budakalászon. In: Szentendre képtár. 1991, február 3. - március 10. Szentendre 1991.
- PAVÚK, J.: Záchraný výskum na trase autostrády v Čataji. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1975. Nitra 1976, S. 177-181.
- PITTIONI, R.: Wien XIII - Penzingerstraße. In: Fundber. aus Österr. 3. Horn 1938-1939, S. 188.
- POHL, W.: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr. München 1988.
- RATIMORSKÁ, P.: Jazdecký hrob z 8. storočia v Komárne. In: Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1978. Nitra 1980, S. 228-229.
- RATKOŠ, P.: Pramene k dejinám Veľkej Moravy. Bratislava 1968.
- RUTTKAY, A.: Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei. I. Slov. Archeol., 23, 1975, S. 119-216.
- SIMON, L.: Nagykőrös és környéke avar kori topográfiaja. A nagykőrösi avar fejedelmi kard. Nagykőrös 1983.
- SIMON, L.: Korai avar kardok. In: Stud. Comitatus. 21. Szentendre 1991, S. 263-346.
- SKUTIL, J.: Avarské nálezy na Moravě. Litovel 1937.
- SLIVKA, M. - MINÁČ, V.: Druhé predveľkomoravské rituálne pohrebisko v Bratislave - Vajnoro. Archeol. Rozhl., 28, 1976, S. 426-430, 480.
- SÓS, A. CS.: Archäologische Angaben zur Frage der Frühperiode des awarisch-slawischen Zusammenlebens. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV. 16. Nitra 1968, S. 221-231.
- SÓS, A. CS.: Frühmittelalterliche Brandbestattung mit Feinwaage in Pókaszeptk. Slov. Archeol., 26, 1978, S. 423-430.
- SÓTÉR, A.: Csúnyi és oroszvári ásatások. Archaeol. Ért., 14, 1894, S. 306-310.
- SÓTÉR, A.: Ásatások a csúnyi sírmezőn. Archaeol. Közlemények, 19, 1895, S. 87-115.
- SÓTÉR, A.: Csúnyi. Egy római és egy ismeretlenjellegű temetkezési hely és népvándorláskori (avar) sírmező. In: Mosonvármegyei Emlékkönyv. Magyaróvár 1898, S. 117-165.
- STLOUKAL, M. - HANÁKOVÁ, H.: Antropologický vý-

- zkum pohřebiště ze 7.-8. století v Želovcích. *Slov. Archeol.*, 22, 1974, S. 129-185.
- STREINZ, L.: Wien 11 - Csokorgasse. In: *Fundber. aus Österr.* 16. 1977. Wien 1978, S. 475-531.
- STREINZ, L.: Wien 11 - Csokorgasse. In: *Fundber. aus Österr.* 17. Wien 1978, S. 393.
- SVOBODA, B.: Poklad byzantského kovotepce v Zemianském Vrbovku. *Památ. archeol.*, 44, 1953, S. 33-93.
- SZATMÁRI, S.: Das spätawarische Fundmaterial der Randgebiete. In: *Móra Ferenc Múz. Évk.* 2. Szeged 1969, S. 163-174.
- SZENTPÉTERI, J.: Gesellschaftliche Gliederung des awarenzeitlichen gemeinen Volkes in Želovce. I. Die führende Schicht der Bevölkerung (Bewaffnete und umgeürtete Personen). In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 37. Budapest 1985, S. 79-110.
- SZENTPÉTERI, J.: Gesellschaftliche Gliederung des awarenzeitlichen gemeinen Volkes in Želovce. II. Innere Gruppen der Bevölkerung (Schmuck und sonstige rangbezeichnende Beigaben). In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 38. Budapest 1986, S. 147-184.
- SZENTPÉTERI, J.: Egy késő avar kori lovas tiszti jelvény - a "csótár". In: *Az Alföld a 9. században.* Szeged 1993, S. 49-78.
- SZÓKE, B. M.: 7. és 9. századi településmaradványok Nagykanizsán. In: *Zalai Múz.* 4. Zalaegerszeg 1992, S. 129-167.
- SZÓKE, B. - NEMESKÉRI, J.: Archeologické a antropologické poznatky z výskumu v Bešeňove pri Šuranoch. *Slov. Archeol.*, 2, 1954, S. 105-135.
- ŠTEFANOVIČOVÁ, T. a kol.: Najstaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993.
- TOČÍK, A.: Pohrebisko a sídlisko z doby avarskej ríše v Prši. *Slov. Archeol.*, 11, 1963, S. 121-198.
- TOČÍK, A.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. Bratislava 1968a.
- TOČÍK, A.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Štúrovo. Bratislava 1968b.
- TOČÍK, A.: Pohrebný rítus na včasnostredovekých pohrebiskách v Holiaroch a Štúrovo. *Slov. Archeol.*, 18, 1970, S. 29-55.
- TOČÍK, A.: Archeologická časť. In: *Stloukal, M. - Hanáková, H. - Vyhnanek, L.: Kostry ze slovansko-avarského pohřebiště ve Virtu.* In: *Sbor. Národ. Mus. Řada B.* 32/2-4. Praha 1976, S. 58-59.
- TOČÍK, A.: Záchraný výskum v Komjaticiach. In: *Archeol. Výsk. a Nál. na Slov. v r. 1977.* Nitra 1978, S. 246-272.
- TOČÍK, A.: Pohrebisko z doby avarskej ríše v Dvoroch nad Žitavou, okres Nové Zámky. In: *Castrum Novum.* 2. Nové Zámky 1983, S. 47-127.
- TOČÍK, A.: Materiály k dejinám južného Slovenska v 7.-14. storočí. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV.* 28. Nitra 1992, S. 5-250.
- TOČÍK, A.: Pohrebisko z doby avarskej ríše v Šali I - Veči. In: *Štud. Zvesti Archeol. Úst. SAV.* 29. Nitra 1993, S. 87-178.
- TRUGLY, A.: Pohrebisko z doby avarskej ríše v Komárne - Robotníckej štvrti. In: *Spravodaj Oblastného podunajského Múz.* 2. Komárno 1982, S. 5-48.
- TRUGLY, A.: Gräberfeld aus der Zeit des Awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno. *Slov. Archeol.*, 35, 1987, S. 251-344.
- TRUGLY, A.: Gräberfeld aus der Zeit des Awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno II (1987-1989). *Slov. Archeol.*, 41, 1993, S. 191-307.
- TURČAN, V.: Etnické vzťahy v 6.-8. storočí v Karpatskej kotline vo svetle žiarových hrobov. In: *Zbor. Slov. národ. Múz.* 77. Hist. 23. Bratislava 1983, S. 95-114.
- TURČAN, V.: Hroby zlatníkov v 6.-7. storočí v Karpatskej kotline. *Archeol. Rozhl.*, 36, 1984, S. 481-488.
- VELIACÍK, L.: Archeologický výskum v Čiernom Brode (okr. Galanta) roku 1966. *Archeol. Rozhl.*, 21, 1969, S. 301-319.
- VENCL, S.: Časné slovanské osídlení v Běchovicích, o. Praha-východ. *Památ. archeol.*, 64, 1973, S. 340-392.
- VLČEK, E.: Antropologický materiál zo Žitavskej Töne. *Slov. Archeol.*, 4, 1956, S. 132-154.
- WERNER, J.: Die Langobarden in Pannonien. München 1962.
- WURTH, E. K.: Awarische Gräber in Gutramsdorf und Traiskirchen (Niederösterreich). *Wiener Prähist. Z.*, 25, 1938, S. 152-167.
- ZÁBOJNÍK, J.: K výskytu predmetov západného pôvodu na pohrebiskách z obdobia avarskej ríše v Dunajskej kotline. *Slov. Archeol.*, 26, 1978, S. 193-214.
- ZÁBOJNÍK, J.: Zur horizontalen Stratigraphie des Gräberfeldes in Radvaň nad Dunajom - Žitavská Töň. *Slov. Archeol.*, 33, 1985, S. 329-346.
- ZÁBOJNÍK, J.: On the problems of settlements of the Avar Khaganate Period in Slovakia. *Archeol. Rozhl.*, 40, 1988, S. 401-437.
- ZÁBOJNÍK, J.: Seriation von Gürtelbeschlaggarnituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs. Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Kaganats. In: *K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku.* Nitra 1991, S. 219-321.
- ZAKHAROV, A. - ARENDT, V.: *Studia levedica.* Budapest 1935.











































































































## Sociálna problematika pohrebísk severného a severozápadného okrajového územia avarského kaganátu

Jozef Zábajník

### Resumé

Avarský kaganát možno považovať z viacerých hľadísk za heterogénny útvar. Integrujúca vojensko-politická sila kaganskej dynastie zlúčila do jedného celku z viacerých stránok rôznorodé ľudské zoskupenia. V prípade severnej a severozápadnej okrajovej zóny kaganátu je toto konštatovanie viac než opodstatnené. Autor sa v štúdiu zaoberá rozborom sociálnej situácie práve na pohrebiskách z tohto územia. Spracúvané teritórium (obr. 1) sa rozkladá na území troch štátov - Rakúska (Dolné Rakúsko, Burgenland), Českej republiky (úzky pruh územia Moravy na juh od rieky Dyje) a Slovenskej republiky (južná časť Záhorskej nížiny, rovinná oblasť juhozápadného Slovenska, južné okraje stredného Slovenska a oblasť Košickej kotliny). Od centrálnych častí Karpatskej kotliny je oddelené či už pohoriami alebo mohutným tokom Dunaja.

Azda najdôležitejším dôvodom pre spracovanie daného územia sú pomerne dobre a relatívne úplne publikované hroby a pohrebiská. Pre analýzy boli použité údaje z 86 lokalít (celkový počet hrobov prekročil sumu 9000). Ich abecedný zoznam, skrátené názvy a základnú literatúru k nim prezentuje tabeľa I. Na tabeľe II sú znova uvádzané skrátené názvy nálezísk, ich kódové označenie pre kombitabeľu III, ktorá podobne ako tabeľa II obsahuje štatistické prehľady.

Základnou ideou podmieňujúcou metodiku spracovania rozsiahlej pramennej bázy predkladanej práce je sledovanie dynamiky vývoja spoločnosti z hľadiska vybraných fenoménov. Z tohto pohľadu sa javí nevyhnutným vytvorenie detailnej relatívno-chronologickej schémy obdobia a definovanie náplne jednotlivých, krátko trvajúcich časových úsekov. Pre tento účel boli použité výsledky seriácie súprav opaskových kovaní (Zábajník 1991, s. 219-321).

Po vylúčení všetkých nevhodných alebo problematických nekropolí sa použil rozsiahly súbor 18 pohrebísk (celkový počet hrobov tohto tzv. testovacieho súboru predstavuje suma 4059). Časovo-priestorovú analýzu - postup pochovávaní na jednotlivých nekropolách prezentujú obr. 2-19. Ďalšiu fázu spracovania predstavovalo kartografické vyhodnotenie, kvantitatívna a kvalitatívna analýza sledovaných javov a pokus o ich interpretáciu.

### ŠPECIFICKÉ PROBLÉMY SEVERNÉHO A SEVEROZÁPADNÉHO OKRAJOVÉHO ÚZEMIA

Jedným z najvýraznejších prejavov osobitosti predmetného územia sú birituálne pohrebiská. V súčasnosti je známych jedenásť (dve sú problematické) birituálnych pohrebísk, pričom všetky sa nachádzajú na línii identickej so severnou hranicou kaganátu. Datovanie žiarových hrobov na birituálnych pohrebiskách je z viacerých aspektov zásadnou otázkou. Vo všeobecnosti sa považovali v rámci nekropol za staršie až najstaršie a vôbec charakteristické pre včasné obdobie slovansko-avarského spoluzitia. Poznatky získané analýzou postupu pochovávaní však toto tvrdenie vo viacerých prípadoch nielenže spochybňujú, ale niekedy i úplne vyvracajú. Výnimku predstavuje iba skupina žiarových hrobov v južnej časti pohrebiska v Dev. Novej Vsi I a azda aj niektoré popolnice zo Záhorskej Bystrice. Datovanie väčšiny žiarových hrobov do 8. stor. možno podoprieť i nasledovným faktom. Nachádzajú sa na severnej hranici rozšírenia pohrebísk s tzv. avarskou kultúrou, teda na území, ktoré bolo začleňované do kaganátu v priebehu 8. stor. Naopak, na nekropolách pozdĺž Dunaja medzi Bratislavou a Štúrovom sa žiarové hroby nevyskytli, hoci práve dunajská línia bola Avarmi obsadená podstatne skôr.

Špecifickým javom pohrebísk z oblasti Bratislavskej brány sú pozostatky rozsiahlych ohnísk nad kostrovými hrobmi. Je isté, že ohniská nad hrobmi nie sú záležitosťou chronologickou. Nemožno ich považovať ani za kritérium sociálneho postavenia pochovaných. Do istej miery prekvapuje skutočnosť, že ani v jednom prípade nebolo pozorované ohnisko nad kostrovým hrobom, v ktorom sa našla keramika pražského typu. Za takýchto okolností znak považovaný za indíciu slovanského pôvodu pochovaných sa z hľadiska hrobových celkov vylučuje s iným predpokladaným prejavom slavnosti. Ani prítomnosť keramiky iných typov v hrobch s ohniskami nie je častá.

Ďalším špecifikom je výskyt nádob pražského typu. Vyskytujú sa predovšetkým v kostrových, menej v žiarových hrobch.

Pri hodnotení špecifickosti skúmaného územia sa často argumentuje i kvantitatívnym zastúpením keramiky. V prácach akcentujúcich i popierajúcich špecifickosť severnej okrajovej zóny kaganátu sa dôvodí aj niektorými javmi z oblasti pohrebného ritu (orientácia pochovaných, jazdecké hroby, spôsob uloženia jazdca a koňa v nich, hrobové konštrukcie, druh a množstvo zvieracích príloh) i rôznorodým zastúpením a kvalitatívnymi vlastnosťami niektorých druhov inventára hrobov (súpravy opaskových kovaní, súčasti konských postrojov, ženský šperk, predmety západného pôvodu, okované vedierka).

Interpretáciu zrejmych i predpokladaných špecifik sledovaného územia považuje autor za výsledok diferencií etnických, kultúrnych (duchovných), hospodárskych a ekologických. Svojráznosť severnej a severozápadnej okrajovej zóny treba vidieť vo výskyte istých kombinácií prvkov, ktoré sa ako celok inde na území kaganátu nevyskytujú.

#### SOCIÁLNA PROBLEMATIKA SPOLOČNOSTI NA ZÁKLADE ŠTRUKTÚRY POHREBÍSK

Základnú pramennú bázu pre štúdium obdobia avarskeho kaganátu pre absenciu, či lepšie povedané nedostatočný počet sídlisk, tvoria údaje z hrobov a pohrebísk. Smrť a následné pochovanie príslušníka dávno žijúcej spoločnosti je historickým faktom, ktorého hmotný prejav, t. j. hrob a jeho nálezové okolnosti, je objektom archeologického bádania. Zovšeobecnením údajov o pohrebných zvyklostiach možno dôjsť k názoru, že menovité sociálne postavenie sa javí tou premennou, ktorá sa najrezultatívnejším spôsobom podieľa na rôznorodosti prejavov pohrebného ritu.

Ak vychádzame z predpokladu existencie priameho vzťahu medzi sociálnou štruktúrou a pohrebným ritom, poskytujú nám údaje z pohrebísk široké možnosti sociologických rekonštrukcií. V prípade pohrebísk z obdobia avarskeho kaganátu sa javí pozitívnou istá stabilita v prejavoch pohrebných zvyklostí. Druhým dôležitým faktorom je sortiment a skladba predmetov materiálnej kultúry. Medzi najdôležitejšie, z hľadiska ich možného využitia pre sociologické analýzy, patria kovové, sklené, kostené či parohové súčasti odevov a šperky, výzbroj a hrobové prílohy.

Pramenný materiál z obdobia avarskeho kaganátu napriek svojej jednostrannosti je natoľko početný a neprehľadný, že nie je v silách jednotlivca zaoberať sa všetkými otázkami a existujúcimi problémami. Autor sa preto zameril na riešenie niektorých vybraných, ale do značnej miery organicky prepojených fenoménov. Medzi ne patria z hľadiska inventára súpravy opaskových kovaní a výzbroj, z oblasti pohrebného ritu pochovávanie zomrelého s koňom. Ide teda o tie skutočnosti, ktoré sú prejavom sociálnej výnimčnosti, prípadne profesionálneho zamerania.

#### Súpravy opaskových kovaní

Jedným z najvýznamnejších fenoménov indikujúcich sociálne postavenie pochovaného jedinca je výskyt či absencia súpravy opaskových kovaní v hrobe. Sociálna stratifikácia spoločnosti avarskeho kaganátu zistená analýzou pohrebísk a doložená písomnými prameňmi sa prezentuje najčastejšie ako štatistický údaj - kvantitatívne zastúpenie súprav opaskových kovaní. Takýto spôsob vyjadrenia vykresľuje celkový, staticky chápaný charakter pohrebiska. Napriek svojmu opodstatneniu (napr. ako kritérium pri porovnávaní viacerých pohrebísk) nezobrazuje dynamicky sa rozvíjajúci proces sociálnej diferenciacie, či už v progresívnom, alebo regresívnom zmysle.

Pre kvantitatívne vyhodnocovanie opaskových súprav ako prejavu existencie sociálne nadradenej vrstvy možno využiť i výsledky seriácie kovaní. Detailná relatívnochronologická analýza obdobia umožňuje pohľad na dynamiku vývoja uvedenej vrstvy. Po zozbieraní všetkých dostupných údajov zo spracúvaného územia mal autor k dispozícii 728 súprav zo 70 pohrebísk. Tento veľký súbor na základe seriácie kovaní rozdelil do jednotlivých stupňov a ich fáz. Málopočetná skupina opaskov z včasného stupňa (FS) predstavuje zrejme záver tohto úseku vývoja. Stredný stupeň je zastúpený dvoma fázami (MS I a MS II). Gros komplexu tvoria súpravy opaskových kovaní charakteristické pre jednotlivé úseky neskorého stupňa (SS I, SS II, SS III a SS IV).

Kvantifikovanú podobu výskytu súprav prezentujú štatistické tabuľky a k nim prináležiace grafy. V ľavej časti tabuľky sú vyššie uvedenými skratkami označené jednotlivé fázy obdobia, nasleduje počet súprav datovaných do daného úseku a ďalej jeho percentuálne vyjadrenie. Rovnaké symboly časového určenia sa nachádzajú i na grafoch.

Na tabuľke a grafe 1 je znázornené zastúpenie súprav opaskových kovaní z celého spracúvaného územia. V záujme zistenia prípadných lokálnych špecifík rozdelil autor súbor do štyroch geograficky viacmenej ucelených oblastí:

1. oblasť: územie Rakúska (Dolné Rakúsko, Burgenland), južná Morava a zadunajská časť Slovenska (Čuňovo);
2. oblasť: juhozápadné Slovensko s vysunutou enklávou v oblasti Bratislavskej brány (Dev. Nová Ves I-IV, Záhorská Bystrica);
3. oblasť: juh stredného Slovenska (územie vymedzené Hronom a Rimavou);
4. oblasť: východné Slovensko (priestor Košickej kotliny).

Tabuľky a grafy 2-5 predstavujú charakteristiku daných oblastí.

Ďalšiu možnosť pre konštatovanie istých zákonitostí sociologického charakteru poskytuje grafické znázornenie výskytu súprav na vytypovaných po-

hrebiskách schopných vyhodnotenia. Tabuľka a graf 6 predstavujú numerické a grafické porovnanie sledovanej vlastnosti na štyroch najvýznamnejších náleziskách v Rakúsku. Pre porovnanie k rakúskym pohrebiskám boli vyhodnotené štyri najdôležitejšie a najrozsiahlejšie nekropoly z územia Slovenska, ktoré sú znázornené na tabuľke a grafe 7.

Jednou z ciest umožňujúcou postihnúť sociálnu charakteristiku populácie istého pohrebiska z hľadiska výskytu súprav opaskových kovaní je získanie údajov o momentálnom stave komunity a jej sociálnej stratifikácii. Pre tento účel možno využiť už spomínané prepojenie kombinačnoštatistickej metódy s analýzou postupu pochovávaní. Získame obraz pohrebiska rozčleneného do jednotlivých časových úsekov s relatívne presným počtom hrobov a ich vlastností. Porovnaním náplne jednotlivých stupňov a ich fáz dostaneme sociálnu charakteristiku spoločnosti pre relatívne krátke obdobie. Žiaľ, takýchto "ideálnych" pohrebísk nie je na sledovanom území veľa. Napriek tomu sa autor pokúsil už spomínaných 18 pohrebísk vyhodnotiť a postrehnúť sociologicky interpretovateľné závislosti. Z pôvodného počtu zostalo po kritickom výbere 346 súprav, tvoriacich tzv. testovací súbor (18 pohrebísk s 4059 hrobmi).

Kvantitatívne zastúpenie sledovanej vrstvy možno vyjadriť rôznymi spôsobmi. Za vyhodnocovacie kritérium zvolil autor hodnotu Igg - index výskytu súprav opaskových kovaní. Je to pomerné číslo - podiel počtu hrobov so súpravami a počtu všetkých hrobov daného úseku. Pre porovnanie a základnú charakteristiku bola určená i hodnota Igg pre celé pohrebisko.

Na tabuľkách a grafoch 8-25 sú numericky a graficky vyjadrené výsledky analýz každého z pohrebísk testovacieho súboru. Na tabuľkách ľavý stĺpec označuje symbol časového úseku, nasleduje počet hrobov daného úseku, ďalej počet súprav opaskových kovaní a hodnota Igg. V spodnej časti sú uvedené sumáry a hodnota Igg pre celé pohrebisko. Na grafoch je na osi "x" časové určenie, na osi "y" hodnota Igg. Hrubšou líniou je vyjadrená charakteristika pohrebiska, t. j. priemer hodnoty Igg v rámci celej nekropoly. Tenšou líniou je vyjadrená hodnota Igg pre celkový súbor (služi ako porovnávacie kritérium pre všetky pohrebiská), t. j. podiel 718 súprav z 9094 hrobov = 0,0790. Pre malý počet hrobov a súprav z FS boli tieto priradené k MSI.

Analýzou celého súboru 18 pohrebísk (tabuľka a graf 26) dostávame komplexný obraz zastúpenia súprav opaskových kovaní v hroboch. Keďže 18 analyzovaných pohrebísk poskytlo pomerne veľký počet hrobov (4059) a súprav (346), prezentované výsledky nie sú natoľko poznačené možným skreslením ako údaje z jednotlivých pohrebísk.

Pre vyhodnocovanie zastúpenia sledovaného javu je dôležitá i hodnota súpravy z hľadiska jej komplet-

nosti. Zohľadnením uvedeného kritéria možno potom rozoznávať:

- A. úplné súpravy (zastúpenie všetkých súčastí štandardného zloženia);
- B. neúplné súpravy (absencia jednej alebo viacerých súčastí);
- C. jednotlivé kovania (1-3 exempláre).

Pre tento spôsob analýzy prichádzajú do úvahy len nálezy z intaktných hrobov, prípadne kompletne zachované súpravy z čiastočne porušených hrobov. Z pôvodného počtu 728 celkov možno použiť 486, čo predstavuje 66,76 % všetkých nálezov. Kompletnosť súprav opaskových kovaní bola vyhodnotená dvoma spôsobmi:

1. zohľadnené boli všetky tri kategórie súprav (A, B, C);

2. z neúplných súprav a jednotlivých kovaní autor vytvoril jednu skupinu (súčet kategórií B a C).

Prvý spôsob prezentuje tabuľka a graf 27. Pri druhom spôsobe vyhodnotenia (tabuľka a graf 28) je vyjadrený podiel neúplných súprav ako celku.

Súpravy opaskových kovaní sa vo všeobecnosti považujú za atribút muža. Preverení dostupných nálezových celkov zo spracúvaného územia sa zistila prítomnosť súpravy v 33 nemežských hroboch. Z uvedeného počtu bolo 29 hrobov nedospelých jedincov a v štyroch prípadoch boli kostry antropologicky určené ako ženy. Prítomnosť súpravy v hrobe nedospelého jedinca je zrejme dokladom jeho mužského pohlavia. Ak je totiž opasok zdobený kovaniami výnimočný v hrobe ženy, o to menej pravdepodobný je v hrobe nedospeléj osoby ženského pohlavia.

### Zbrane a súčasti výzbroje

Zatiaľ čo súpravy opaskových kovaní sa vo všeobecnosti hodnotia ako významný prejav indikujúci predovšetkým sociálne postavenie pochovaného, prítomnosť zbrane v hrobe poskytuje širšie možnosti interpretácie. Nie vždy totiž predmet za militárium považujeme (sekery a tzv. bojové nože). Na základe spôsobu použitia ich možno členiť do nasledovných tried:

- A. sečné zbrane (paloš, šabľa, meč, sax);
- B. bodné zbrane žrdové (kopija, oštep);
- C. diaľkové zbrane (šíp, resp. hrot šípu);
- D. úderové zbrane (sekera, mlat);
- E. bodné zbrane s čepeľou (bojový nôž, dýka);
- F. diaľkové zbrane (luk, resp. obloženie luku);
- G. príslušenstvo (tulec, resp. súčasti tulca).

Pri analýze výskytu zbraní na pohrebiskách obdobia avarskeho kaganátu zo spracúvaného územia bolo možné využiť údaje prakticky zo všetkých pohrebísk. K dispozícii bolo 1026 nálezových celkov s jedným alebo viacerými druhmi zbraní, ktoré sa našli na 55 pohrebiskách. Prvú časť chronologickej

analýzy predstavuje kvantitatívne vyhodnotenie všetkých nálezových celkov súboru. Výsledky prezentujú tabuľky a grafy 29-35, ktorých konštrukcia je rovnaká ako pri súpravách opaskových kovaní.

Tabuľka a graf 29 predstavujú časové zaradenie 1026 hrobov so zbraňami. Tabuľka a graf 30 prezentuje kvantitatívnu charakteristiku sečných zbraní. Tabuľka a graf 31 predstavujú výsledky analýzy kopijí a oštepov. Tabuľka a graf 32 vyjadrujú početnosti hrobov s hrotmi šípov. Tabuľka a graf 33 predstavujú charakteristiku výskytu sekier, resp. mlatov. Tabuľka a graf 34 prezentujú výsledky analýzy bojových nožov. Tabuľka a graf 35 dokumentujú rozvrstvenie výskytu obložení reflexných lukov. Kosteňé, výnimočne kovové súčasti tulcov sa na spracúvanom území nachádzajú iba sporadicky, a preto neboli kvôli očakávanému skresleniu vyhodnotené.

Druhú fázu analýzy opäť predstavovalo sledovanie proporcionality ich výskytu v jednotlivých časových úsekoch definovaných seriáciou kovaní opaskov. Pre tento účel sa použil výpočet indexu výskytu zbraní ( $I_w$ ). Ide znova o pomerné číslo - podiel množstva hrobov so zbraňami a počtu všetkých hrobov daného úseku, ktorý má hodnotu  $0,1140$  ( $1026 : 9002 = 0,1140$ ). Tento údaj slúži ako porovnávací kritérium pre komparáciu vlastností testovacieho súboru (18 pohrebísk so 4059 hrobmi) so súborom celkovým. Testovací súbor pre analýzu militárií a súprav je identický.

Na tabuľkách a grafoch 36-42 sú numericky a graficky vyjadrené výsledky analýz z hľadiska proporcionality zastúpenia zbraní. Ich konštrukcia je opäť zhodná so spôsobom použitým pri sledovaní proporcionality výskytu súprav opaskových kovaní.

Tabuľka a graf 36 prezentujú charakteristiku testovacieho súboru z hľadiska výskytu všetkých zbraní. Z 4059 hrobov súboru sa jeden alebo viac druhov militárií vyskytli v 457 nálezových celkoch. Hodnota  $I_w = 0,1126$  je na grafe znázornená výraznejšou líniou. Tenšia čiara predstavuje celkovú hodnotu  $I_w$  súboru 9002 hrobov a slúži ako porovnávací kritérium charakterizujúce vzťah celkového a testovacieho súboru.

Tabuľka a graf 37 predstavujú výsledky analýzy sečných zbraní. Tabuľka a graf 38 charakterizujú proporcionality výskytu kopijí a oštepov. Tabuľka a graf 39 dokladajú vlastnosti testovacieho súboru z hľadiska výskytu hrotov šípov. Tabuľka a graf 40 prezentujú výsledky rozboru úderových zbraní. Tabuľka a graf 41 vyjadrujú charakteristiku výskytu bojových nožov. Tabuľka a graf 42 zobrazujú výsledky analýzy kosteňých súčastí reflexných lukov.

Podobne ako súpravy opaskových kovaní i militáriá sa vo všeobecnosti považujú za atribút muža. V záujme potvrdenia či spochybnenia takejto interpretácie sa analyzovali nálezové celky z tzv. nemužských hrobov. V celkovom súbore ich bolo zistených

82, z ktorých 46 bolo i antropologicky určených a zvyšok priradených k nemužským hrobom podľa veľkosti kostier a na základe príloh. Z rozboru vyplynuli nasledovné fakty:

- sečné, žrdčové bodné zbrane a obloženia reflexných lukov sa ani v jedinom prípade nevyskytli v ženskom hrobe;
- v dvoch prípadoch sa našli sekery v hrobch, v ktorých boli pochovaní určení ako ženy iba na základe sprievodného materiálu;
- v siedmich hrobch žien sa vyskytli hroty šípov, avšak v niektorých prípadoch je ich určenie sporné;
- najčastejšie sa vyskytujúcou "zbraňou" v ženských hrobch je bojový nôž.

Celkom iná situácia je v kategórii hrobov nedospelých jedincov:

- sečné zbrane sa vyskytli v štyroch hrobch detí vekovej skupiny infans II-III;
- v troch detských hrobch (1 vo veku infans II, zvyšné infans III, resp. juvenis) sa našli kopije;
- sekery boli zistené v siedmich detských hrobch vekovej skupiny infans II-III;
- najčastejšie sa vyskytujúcou zbraňou v hrobch nedospelých (44 prípadov) boli hroty šípov;
- bojové nože sú v detských hrobch zriedkavé (5 prípadov).

Na základe uvedeného možno rezumovať: militáriá, predovšetkým však sečné, žrdčové bodné zbrane, sekery a reflexné luky sú atribútom muža - bojovníka. Iné druhy zbraní (bojové nože, hroty šípov) - ak sa našli v hrobch žien, mohli mať aj inú funkciu, predovšetkým ako rituálny alebo úžitkový predmet. Naproti tomu prítomnosť militárií v detskom hrobe možno celkom oprávnené považovať za doklad mužského pohlavia pochovaného.

### Hroby jazdcov

Medzi najvýraznejšie fenomény obdobia avarského kaganátu patria jazdecké hroby. Autor sa zamerával na ich zastúpenie v jednotlivých úsekoch definovaných seriáciou súprav opaskových kovaní. Tieto, a z väčšej časti i zbrane, sa vyskytujú prakticky na všetkých pohrebiskách obdobia. Naproti tomu jazdecké hroby absentujú na viacerých rozsiahlych a významných nekropolách.

Z predmetného územia je známych 33 lokalít s výskytom tohto fenoménu. Do spracovania však mohli byť zaradené iba jazdecké hroby z 30 pohrebísk s celkovým počtom 452 celkov. Ich kvantitatívne zastúpenie vyjadruje tabuľka a graf 43. Proporcionality ich výskytu v testovacom súbore 4059 hrobov z 18 pohrebísk prezentuje tabuľka a graf 44. Pre porovnanie celkového (9094 hrobov) a testovacieho súboru (4059 hrobov) sa znova vyjadroval index jazdeckých hrobov ( $I_{rg}$ ). Pre oba súbory je takmer identický (0,0499, resp. 0,0497).

Podobne ako nálezové celky so súpravami opaskových kovaní a zbraňami aj jazdecké hroby sa považovali za mužské. Preverení všetkých nálezových celkov zistil autor 27 jazdeckých hrobov, v ktorých boli spolu s koňom pochované individuá ženského pohlavia. V 26 jazdeckých hroboch boli pochované nedospelé individuá. Väčšinou ide o deti vekovej skupiny infans III, resp. niekoľko prípadov juvenilných jedincov.

Zastúpenie jazdeckej zložky spoločnosti možno analyzovať z hľadiska štyroch základných kategórií:

A. jazdecké hroby so súpravou opaskových kovaní a zbraňou;

B. jazdecké hroby so súpravou opaskových kovaní;

C. jazdecké hroby so zbraňou;

D. jazdecké hroby bez súpravy a súčastí výzbroje.

Rozvrstvenie jazdeckých hrobov do skupín prezentuje tabuľka a graf 45. Charakteristika každej z definovaných kategórií (A-D) je vyjadrená samostatne. Časové určenie hrobov so súpravami vychádza zo seriácie kovaní, ostatné 2 skupiny boli datované predovšetkým na základe analýzy postupu pochovávaní.

## ZHRNUTIE

Zakomponovaním temporálneho hľadiska pri uskutočňovaní analýz možno dostať obraz vývoja vytypovaných vlastností spoločnosti, závislý od miery precíziacie časového faktora. Vychádzajúc z tohto aspektu konštatuje autor nasledovné tézy.

Spoločnosť včasného stupňa nemožno pre malý počet hrobov na spracúvanom území bližšie charakterizovať.

V období MS I je v populácii vysokým počtom zastúpená privilegovaná vrstva, prejavom ktorej je nosenie súprav opaskových kovaní. Pri relatívnej absencii hrobov jazdcov má táto zložka i výrazne militantný charakter. Kvalitatívnym hodnotením možno zistiť značné diferencie vyplývajúce z rôznej akosti súprav a zloženia výzbroje. Na spracúvanom území zatiaľ absentujú tzv. kniežacie hroby. Pohrebiská dokladajú existenciu strednej, prípadne vyššej strednej vrstvy.

V MS II dochádza k zmenám z hľadiska viacerých ukazovateľov. Privilegovaná vrstva nositeľov súprav je zastúpená v nižšej miere, pričom istý regres je badať i v kvalitatívnej oblasti. Čiastočne sa mení i výzbroj v neprospech vzácnejších a účinnejších druhov militárií. V nepatrnnej miere pribudli jazdecké hroby, avšak táto zložka, síce ozbrojená a nosiaca zdobené opasky, je proporcionálne málo početná. Uvedené fakty možno interpretovať ako isté stieranie výraznejších sociálnych rozdielov.

V SS I pokračuje tendencia poklesu miery zastúpenia nositeľov opaskov, naopak výrazne pribúda počet jazdeckých hrobov. Novým prvkom je objavenie sa

neozbrojených jazdcov so súpravami opaskových kovaní. Ozbrojená zložka je zastúpená proporcionálne na nižšej úrovni, avšak skvalitňuje sa jej výzbroj. Častejšie sa vyskytujúce jednoduché plechové kovania i vysoký podiel neúplných súprav vzbudzujú dojem ochudobnenia privilegovanej vrstvy. Honosnejšie kovolejárske produkty sa nachádzajú zatiaľ dosť sporadicky.

K viacerým zmenám dochádza v priebehu SS II. Z tohto obdobia je k dispozícii najviac hrobov so súpravami. Napriek tomu proporcionalita zastúpenia privilegovanej vrstvy je najnižšia v rámci celého obdobia. Mení sa však kvalita súprav v prospech úplných, častokrát mnohopočetných celkov. Ak vezmeme do úvahy priamu závislosť medzi kvalitou súpravy a spoločenským postavením pochovaného, môžeme konštatovať výraznejšie sociálne rozdiely. Vysoká kvantitatívna úroveň výskytu zbraní nezodpovedá kvalitatívnemu hľadisku. Výzbroj väčšiny pochovaných pozostáva z jednoduchších a menej vzácných militárií. Na druhej strane menej početná skupina ozbrojencov s kvalitnou výzbrojou opäť dokladá výrazné sociálne diferencie i v rámci tejto spoločenskej vrstvy. Ďalej stúpa počet neozbrojených jazdcov so súpravami opaskových kovaní.

Pre SS III je charakteristické väčšie množstvo honosných, v prevažnej miere úplných súprav. V rámci neskorého stupňa má tento úsek i najvyššiu proporcionalitu ich výskytu. Nadradená zložka je výraznejšie zastúpená, pričom azda dochádza v rámci jej vnútornej štruktúry k istému vyrovnávaniu sociálnych rozdielov. SS III je obdobím s najväčším počtom a vysokou proporcionalitou zastúpenia jazdeckých hrobov. Naproti tomu ozbrojenú zložku charakterizuje druhá najnižšia hodnota v rámci všetkých definovaných úsekov. Zdôraznenie sociálnej nadradenosti prostredníctvom koňa pochovaného spolu s jazdcom stráca už svoj pôvodný účel. Početné jazdecké hroby bez súprav opaskových kovaní a vzácnějších zbraní sú skôr prejavom profesionálneho zamerania než dokladom privilegovaného spoločenského postavenia. Na druhej strane zastúpenie neozbrojenej jazdeckej zložky so súpravami dosahuje maximálnu hodnotu.

V záverečnom úseku obdobia, v SS IV, je proporcionalita zastúpenia nositeľov zdobených opaskov najvyššia v rámci neskorého stupňa a výskyt kompletných súprav má druhú najvyššiu hodnotu vôbec, zároveň však klesá ich kvalita. Možno to vysvetliť ako postupné ochudobňovanie zrejme početnejšej sociálne nadradenej vrstvy. Charakter militantnej zložky je poznamenaný vôbec najnižšou úrovňou zastúpenia zbraní i výrazným poklesom hodnôt proporcionality väčšiny druhov militárií. Úroveň zastúpenia jazdeckej zložky dosahuje maximálnu hodnotu, mení sa však jej kvalitatívne zloženie v neprospech jedincov so súpravami a zbraňami. Po-

diel jazdeckých hrobov bez súpravy a výzbroje je najvyšší v rámci celého obdobia. Treba ešte dodať, že hroby jazdcov, ktoré bolo možné datovať do SS IV, sa vyskytli iba na niekoľkých pohrebiskách.

Z hľadiska troch vytypovaných javov možno badať rozdiely zistené pri porovnávaní jednotky (pohrebisko) s celkom (súbor pohrebísk daného územia). Ešte väčšie diferencie sa dajú konštatovať pri vzájomnej komparácii vlastností analyzovaných nekropol. Sú prirodzené, pretože vyplývajú z rôznorodých spoločensko-ekonomických podmienok vývoja jednotlivých pospolitostí.

Kvantitatívne a kvalitatívne vyjadrenie hodnôt výskytu dvoch skupín inventára (súpravy opaskových kovov, zbrane), resp. prejavu pohrebného ritu (jazdecké hroby), umožňuje sledovať nielen diferencie, ale i príbuznosť jednotiek (pohrebísk). Potom možno hľadať podobnosti buď na základe jedného prejavu, alebo lepšie kombinácie dvoch i všetkých troch fenoménov. Autor sa pokúsil o charakterizovanie niekoľkých typov nekropol a nadväzne o ich interpretáciu.

Charakter pohrebísk z územia Komárna je veľmi blízky súboru zo Žitvy. Podobnosti spočívajú vo vysokej miere zastúpenia sociálne nadradenej zložky, ktorá je kvalitne vyzbrojená a pochovávaná spolu s koňom. Značná koncentrácia pohrebísk, ako i bohatý inventár hrobov dovoľujú predpokladať predovšetkým v 8. stor. v priestore dnešného mesta, prípadne v jeho blízkosti, významné mocenské centrum.

Viacerými svojráznymi vlastnosťami možno charakterizovať i skupinu pohrebísk v priestore Bratislavskej brány. Týkajú sa jednak špecifik z oblasti pohrebného ritu, ale i skladby a kvality hrobových príloh. Možno sa azda domnievať, že priestor v okolí dnešnej Bratislavy bol osídlený etnicky heterogénnym, azda prevažne slovanským roľnícko-pastierskym ľudom obývajúcim stále sídliská, ktorý bol začlenený do politickej i hospodárskej štruktúry kaganátu. Nemožno vylúčiť, že osady vytvárali aj istý systém vojenského zabezpečenia severozápadnej hranice kaganátu.

S podobnou situáciou sa stretávame v severnej časti Košickej kotliny. Pohrebiská v Šebastovciach, Barci a vo Všetšvätých možno na základe sledovaných znakov považovať za veľmi podobné nekropolám z oblasti Bratislavskej brány. Výskyt žiarových hrobov tento predpoklad len potvrdzuje. Vzhľadom na ich geografickú polohu na severnej hranici kaganátu možno azda podobným spôsobom interpretovať aj ich funkciu.

Ďalšiu skupinu predstavujú pohrebiská v Nových Zámkoch, Prši, Šali I a II, pre ktoré je charakteristické pomerne početné zastúpenie nadradenej, avšak prevažne neozbrojenej zložky, nízka hodnota výskytu, prípadne až absencia jazdeckých hrobov a pomerne

bohaté spektrum ženského šperku. Nárast bohatstva a pokles významu vojenskej koristi viedol k transformácii sociálne nadradenej zložky. Táto nadobúda popri tradičnej vojensko-správnej funkcii i novú, spočívajúcu v organizovaní a riadení výrobné a obchodnej štruktúry. Príjmy plynúce z tejto činnosti sa stávajú základom pre kvalitatívne novú formu sociálnej diferenciacie nielen v prostredí danej osady, ale i medzi jednotlivými pospolitostami.

V porovnaní s predchádzajúcimi sa pohrebiská v Dvoroch nad Žitavou, Štúrove, Obide a Páci vyznačujú veľmi nízkou hodnotou zastúpenia sociálne nadradenej vrstvy nositeľov opaskov i kvalitne vybavených bojovníckych a jazdeckých hrobov. V tomto prípade sa uvažuje o roľníckom charaktere k nim patriacich osád. Je otáznou, či v poľnohospodárskej činnosti prevládali roľnícke alebo pastierske prvky.

Súbory z niektorých nekropol vykazujú značné diferencie sledovaných fenoménov v závislosti od časového určenia ich jednotlivých častí a areálov. Azda najvýraznejšie to platí o pohrebisku v Želovciach. Autor sa pokúsil načrtnúť predstavu vývoja populácie pochováajúcej na tomto pohrebisku na základe dvoch sledovaných fenoménov (jazdecké hroby absentujú).

V staršom úseku stredného stupňa (MS I) početná vedúca vrstva spoločnosti nosiaca bohato zdobené opasky a šperky mala zároveň významnú vojenskú funkciu. V mladšom úseku stredného stupňa (MS II) dochádza k výraznejšiemu ochudobneniu populácie z hľadiska nadradenej a ozbrojenej vrstvy. Zároveň možno pripustiť, že istá časť tejto zložky spoločnosti nebola z rôznych dôvodov (napríklad účasť na vojenských výpravách) pochovaná na želovskom pohrebisku.

K istému obratu dochádza v najstaršej fáze neskorého stupňa (SS I). Sociálne nadradená zložka sa v istom zmysle konsoliduje za súbežného prehlbovania diferencii. V mladších úsekoch neskorého stupňa (SS II-IV) sa výrazne znížil nielen počet súprav a zbraní, ale i množstvo obyvateľov osady (osád?).

Uvedené fakty možno interpretovať nasledovne. Pohrebisko v Želovciach začína plniť svoju funkciu na začiatku stredného stupňa. Kvantita a predovšetkým kvalita hrobových príloh, ako i silné zastúpenie ozbrojenej zložky evokujú myšlienku existencie významnej osady, ktorá plnila viacero úloh (vojensko-strážna funkcia, existencia blízkeho centra, resp. križovatky ciest, kontrola surovinových zdrojov v rudných oblastiach stredného Slovenska).

V priebehu neskorého stupňa (hlavne od úseku SS II) osada pri Želovciach prestáva plniť významné vojenské, administratívne a hospodárske funkcie a postupne prerastá do prostého roľnícko-pastierskeho sídla. Zároveň sa znižuje aj počet jej obyvateľov a mení sa demografická štruktúra pospolitosti.

## ZÁVER

Historický vývoj počas takmer štvrttisícročnej existencie avarského kaganátu podmienil celý rad zmien či už v hospodárskej štruktúre, ale i v sociálnych javoch. Situáciu komplikovala i nejednotná etnická skladba obyvateľov kaganátu. Archeologické bádanie v porovnaní s historickým má predsa len väčšiu šancu uspieť v štúdiu predmetnej problematiky, a to i napriek obrovskému množstvu informácií v podstate jednostranného charakteru (údaje vyplývajúce z analýz hrobov a pohrebísk). Ak vychádzame z pozície archeológie, možno za súčasného stavu bádania (nedostatočnosť údajov z výskumu sídlisk, obytných, fortifikačných i výrobných objektov) skôr riešiť problematiku sociálnej štruktúry spoločnosti než jej hospodárske vzťahy. V závere autor načrtáva vývoj kaganátu doplnený o poznatky získané spracovaním vybraných javov v priestore jeho severnej a severozápadnej periferie.

Počiatková fáza obdobia avarského kaganátu je vymedzená dobou okupácie Karpatskej kotliny (567) a katastrofálnou porážkou pri Konštantinopole (626). V tomto období možno kaganát charakterizovať ako typickú barbarskú ríšu podobnú tým, ktoré viac-menej periodicky vznikali a zanikali v ázijskom a vo východoeurópskom stepnom priestore a vychádzali z organizačných princípov nomádskych spoločenstiev.

Prvé náznaky istého mocenského ochabnutia sa prejavili počas úspešných byzantských ťažení na prelome 6. a 7. stor. V dvadsiatych rokoch 7. stor. dochádza k veľkej kríze počas života možno povedať tretej generácie od vzniku kaganátu, ktorej príčiny sú viaceré. Medzi tie vnútorné patrí oslabenie vo vojnových podmienkach neobmedzenej moci kagana; avarsko-bulharský spor vedúci až k "občianskej vojne"; vyčerpanie hospodárskych možností kaganátu, ktorého ekonomická štruktúra sa počas viac než polstoročia zrejme podstatnejšie nezmenila. Hľadanie nových zdrojov obživy pravdepodobne rezultovalo do eskalácie teroru voči podmaneným etnikám. Takéto snahy však vyvolali odpor predovšetkým u slovanských spoločenstiev. Avari neboli schopní či už zabrániť vzniku viac-menej nezávislého mocensko-politického celku na svojich južných hraniciach (Srbi, Chorváti), ale ani vojensky poraziť Samov kmeňový zväz na severe, ktorý vlastne vznikol predovšetkým ako reakcia na ich expanzívnu "zahraničnú politiku". Významnou vonkajšou príčinou oslabenia vojensko-politického postavenia kaganátu v Európe okrem už spomínaného slovanského odboja boli i podstatné zmeny v byzantskej politike voči Avarom počas druhej polovice Herakleiovej vlády.

Krízu kaganátu bolo možné prekonať iba uskutočnením hlbokých štruktúrnych zmien či už v oblasti politickej alebo hospodárskej. Azda do tohto obdobia možno klásť počiatky nahradenia centralizovaného

princípu uplatňovania moci inými formami. V hospodárskej oblasti intenzívne proces "poroľníčovania" nomádsko-pastierskych komunít, čo má za následok zmeny v sociálnej skladbe spoločnosti. Prehľbuje sa sociálna diferenciacia, postrehnuteľný je pokles príslušníkov privilegovanej vrstvy jazdeckých bojovníkov. Prejavom toho je úbytok malých, tzv. veľkorodinných pohrebísk s bohato vybavenými hrobmi. Naopak, vznikajú veľké nekropoly so stovkami hrobov, inventár ktorých dokladá výraznejšiu stratifikáciu spoločnosti.

Konsolidácia vnútorných pomerov a počiatky nového rozmachu možno spájať so stredným stupňom obdobia avarského kaganátu (650-700). Rozloha ríše sa zväčšuje o priestor Viedenskej panvy a pruh územia pozdĺž Dunaja a Ipľa na Slovensku. Je možné predpokladať vojenskú kontrolu Podunajskej roviny najmä po smrti Sama a rozpade jeho kmeňového zväzu. Severné časti uvedeného územia boli súčasťou tohto mocensko-politického celku.

Druhá polovica 7. stor. - obdobie stredného stupňa - znamená predovšetkým konsolidáciu vnútorných pomerov. Napriek mierovým vzťahom k susedom sa stredný stupeň prejavuje značnou militantnosťou obyvateľstva, hlavne v pohraničných oblastiach. Otázka znie: odkiaľ čerpali bohatstvo príslušníci nadradenej vrstvy pokrízového obdobia? Príchod izolovaných skupín z priestoru východne od Karpát možno pripustiť a ním i vysvetliť daný jav. Najdôležitejšiu úlohu však zohralo prerozdelenie moci a bohatstva v rámci uskutočňovania štruktúrnych zmien. Nové vládnuce špičky reorganizovali bojovnícku vrstvu, ktorá už stratila možnosť získavať bohatstvo lúpežou. Zapája sa do organizovania hospodárskych štruktúr či už v miestnom meradle, alebo vo vzťahu k zahraničiu. Prísun luxusného tovaru sa zabezpečuje z Byzancie zrejme i naďalej. Okrem obvyklého výkupného za udržiavanie mieru sa však tradičný spôsob transformuje z lúpežnej formy do podoby obchodovania a "zamestnávania" cudzích remeselníkov. Mení sa i spôsob života spoločnosti. V oblasti severného a severozápadného okrajového územia kaganátu možno predpokladať predovšetkým usadlé obyvateľstvo. Dožívajúce polokočovné komunity strácajú význam. Vzniká celý rad zoskupení osád predovšetkým na strategicky významných miestach pozdĺž Dunaja a Ipľa. Z rozloženia pohrebísk je zrejme snaha po vojenskom zabezpečení si naddunajského územia. Slovanské obyvateľstvo žijúce na tomto priestore stráca svoju nezávislosť. Vzťahy medzi oboma zoskupeniami však už neobsahujú toľko antagonizmov ako v dobe protiavarského povstania na čele so Samom.

Spolužitie dvoch cudzorodých etník spôsobuje isté špecifiká predmetného územia. Akulturačný proces vyvolaný nevyhnutnými zmenami predovšetkým v hospodárskej oblasti sa i pod vplyvom tohto faktu

dynamizuje. Je nesporné, že časť slovanského etnika po začlenení do štruktúr kaganátu stráca svoju kultúrnu svojráznosť. I formy tejto "kultúrnej asimilácie" boli rôzne, od servilnej kolaborácie až k partnerskému vzťahu. Obe spoločenstvá sa mali navzájom čím obohatiť, predsa však "avarský" činiteľ vtlačil svoju pečat' hlbšie a predovšetkým z archeologického hľadiska viditeľnejšie.

Na záver ešte jedna otázka: prečo vlastne avarský kaganát zanikol? Príčiny jeho konca treba chápať ako komplex smrteľných chorôb, ktorých diagnózy možno definovať nasledovne.

Decentralizácia mocenských štruktúr zabránila mobilizácii všetkých síl schopných vojensky brániť kaganát.

Vyčerpanie hospodárskych možností neumožnilo dlhodobé vedenie nákladnej vojny.

Vnútoraná dezintegrácia viacerých sfér života spoločnosti ako dôsledok odlišností vývoja v jednotlivých oblastiach zapríčinila neschopnosť sklbiť rôznorodé záujmy. Túto tendenciu umocnila aj znovuobjavivšia sa etnická nevraživosť.

Spoločnosť avarského kaganátu sa nefeudalizovala, a teda nemohla využiť progresívne výdobytky tohto spoločensko-ekonomického systému.

Absentoval proces masovej christianizácie so všetkými jej ideologickými a organizačnými pozitívami.

Na európskej scéne sa objavil taký silný nepriateľ, s akým sa avarskí bojovníci od svojho príchodu do Karpatskej kotliny ešte nestretli.

Skladba spoločnosti sa zmenila v neprospech zastúpenia nadradenej vojenskej zložky.

Avarské vojsko mohlo zvíťaziť v jednom či niekoľkých bojových stretnutiach. Strategické víťazstvo nad dobre vyzbrojeným a počtom silným protivníkom nebolo schopné dosiahnuť i preto, že medzičasom došlo k zmenám v bojovej taktike, v organizácii a výzbroji armád.

Napriek všetkým negatívnym aspektom sa kaganát dokázal pomerne dlho a urputne brániť pred zánikom, čoho dokladom bolo aj enormné nasadenie franského vojenského potenciálu. Zvyšky avarizovaného etnického substrátu v priestore severného a severozápadného okrajového územia zanikajúceho kaganátu boli postupne začleňované do novo vznikajúcich politických štruktúr a v priebehu 9. stor. kultúrne i etnicky asimilované v prevažne slovanskom prostredí.

## SPRÁVY A RECENZIE

### Medzinárodné sympóziu o počiatkoch metalurgie v Bochume

V dňoch 26.-28. apríla 1995 sa uskutočnilo v Bochume v Nemeckom banskom múzeu medzinárodné sympóziu o počiatkoch metalurgie. Sympóziu organizovalo Nemecké banské múzeum v spolupráci s Max-Planck-Institutom pre jadrovú fyziku v Heidelbergu. Zúčastnilo sa na ňom vyše 90 odborníkov z 18 štátov sveta. Rokovacím jazykom bola angličtina a nemčina. Téma sympózia bola koncipovaná širšie a z toho dôvodu mala značný teritoriálny záber: od krajín centrálnej Ázie, Kaukazu a Predného Východu, cez Balkán a strednú Európu až po Atlantický oceán. Jednotlivé prednášky boli zoradené do troch tematicky súvisiacich blokov.

Prvý - úvodný blok bol venovaný otázkam technológie spracovania medenej rudy, výsledkom terénnej prospekcie a experimentálnej archeológie. Referenti boli prevažne z radov chemikov a fyzikov: *J. E. Rehder* (Toronto) "High Temperature Heat for Metallurgy in Antiquity"; *R. Maddin* (New Seabury) "Gayönü Tepesi: Where it all began?"; *M. Wayman - M. J. M. Duke* (Edmonton) "The effects of Melting on Native Copper"; *I. Keesmann - A. Moreno* (Mainz; Granada) "Naturwissenschaftliche Untersuchungen zu frühen Technologie von Kupfer und Kupfer-Arsen-Bronze"; *P. Budd* (Bradford) "New Perspectives on Prehistoric Alloying and Recycling"; *H. G. Bachmann* (Hanau) "The Early Metallurgy of Gold"; *E. Sangmeister* "Zum Vergleich von Analysengruppen mit archäologischen Daten"; *W. Fasnacht* (Zürich) "Experimentelle Rekonstruktion des Gebrauches von frühbronzezeitlichen Blasdüsen aus der Schweiz, Kupferverhüttungs- und Gussversuche"; *S. Shalev* (Tel Aviv) "Recasting the Nahal Mishmar Hoard: Experimental Archaeology and Metallurgy"; *P. Craddock* (London) "Wind Blown Furnaces in Sri Lanka and in Jordan - a Comparison".

Druhý blok prednášok bol venovaný výsledkom archeologického bádania a otázkam počiatkov metalurgie v Centrálnnej Ázii, na Kaukaze, Prednom Východe a v Malej Ázii. *G. Kavtaradze* (Tbilisi) "The Importance of Metallurgical Data for the Formations of Central Transcaucasian Chronology"; *V. Rusanov* (Samarkand) "On the Problem of the Sources of Tin Bronzes from the Sites of Early Agricultural Cultures of Central Asia"; *F. Begemann - S. Schmitt-Strecker* (Mainz) "Isotopy and Problem of Tin"; *V. Pigott* (Philadelphia) "A Heartland of Metallurgy": The View from the Iranian Plateau"; *A. Vatandoust-Haghighi*

(Teheran) "A View on Prehistoric Iranian Metalworking: Elemental Analyses and Metallographic Examinations"; *M. Özdoğan - A. Özdoğan* (Istanbul) "The Archaeological Evidence on Early Metallurgy and Lime Processing at Gayönü"; *U. Esin* (Istanbul) "Copper Objects from the Pre-Pottery Neolithic Site of Asikli"; *M. Frangipane - A. Palmieri - A. Hauptmann - K. Hess* (Rom; Bochum) "Metallurgy during the Late Chalcolithic and Early Bronze Age IA and IB Periods at Arslantepe"; *K. Reiter* (Heidelberg) "The Metallurgy of the first half of the 2nd mill. B. C. According to the Cuneiform Evidence"; *B. Rothenberg - J. Merkel* (Tel Aviv; London) "The Earliest Steps to Copper Metallurgy in the Arabah and Sinai".

Tretí blok referátov bol venovaný otázkam najstaršej metalurgie medi a bronzu na európskom kontinente. Viaceré problémy, ktoré sa riešili v rámci tohto bloku, mali vzťah i k územia Karpatskej kotliny. Priamo územia Slovenska sa dotýkal referát *J. Bátoru* a *E. Pernicku*, v ktorom boli prezentované výsledky metalografických analýz 410 vzoriek medených a bronzových predmetov z pohrebiska zo staršej doby bronzovej z Jelšoviec. Z analýz kovovej industrie nitrianskej, únětickej a maďarovskej kultúry vyplynulo, že k všeobecnému nástupu bronzovej industrie došlo až v závere únětickej a na počiatku maďarovskej kultúry (úněticko-maďarovský horizont), t.j. na počiatku Reineckeého stupňa BA2. Odznali nasledujúce referáty: *P. Craddock* (London) "The Inception and Spread of Copper Smelting through Continental Europe"; *P. Northover* (Oxford) "The Earliest Metalwork in Southern England"; *Ch. Strahm* (Freiburg) "Origin and Diffusion of West Mediterranean Metallurgy"; *P. Ambert* (Clapiers) "Antimony and Silver in Copper Ores and Artefacts from Southern France: First Evidence of Metallurgical Utilisation at the Beginning of the III millenium BC"; *I. Matuschik* (Freiburg) "Arsenkupfer im späten Jungneolithikum des Nordalpengebietes"; *P. D. Marshall - B. Ottaway* (Sheffield) "Early Copper Metallurgy in Austria and Methods of Assessing its Impact on the Environment"; *J. Batora - E. Pernicka* (Nitra; Heidelberg) "Metallographische Analyse der Kupferartefakte aus Jelšovce in der Südwestslowakei"; *K. F. Rittershofer - E. Pernicka* (Frankfurt a. M.; Heidelberg) "Frühe Metallurgie in Albanien"; *H. Todorova* (Sofia) "Die Anfänge der Metallurgie an der westlichen Schwarzmeerküste". Tematicky vhodne zapa-

dol medzi referáty tretieho bloku referát C. Eibnera (Heidelberg), v pôvodnom programe neuvedený, o výsledkoch výskumu v rakúskom Mitterbergu, kde bolo v praveku dôležité centrum ťažby medi.

Viacere výsledky archeologických výskumov a terénnej prospekcie boli prezentované na paneloch, ktoré boli vhodne umiestnené na chodbe pred prednáškovou sálou.

Súčasťou sympózia bola štvordňová exkurzia uskutočnená po referátovej časti v dňoch 29. apríla až 2. mája 1995. Bola zameraná na poznanie ložísk a miest exploatacie striebra a cínu v nemeckej časti Krušných hôr (Erzgebirge). Po príchode do Freibergu bola dobrým úvodom do exkurzie prednáška W. Schwabenického o histórii ťažby striebra a cínu v Krušných horách, kde prvé stopy ťažby sú známe až z 12. stor. Potom nasledovalo sfáranie do bane na striebro nazývanej "Reiche Zeche", kde je ťažba doložená už od 14. stor., ako aj do bane na cín v Zinnwalde (Cínovci) nazývanej "Tiefer Bünaustollen". V Altenbergu sme navštívili známu pingu na cínovú rudu, ktorá je

najväčšou v Európe. Neďaleko tejto pingy sa nachádza budova, v ktorej sa preplavovaním rozdrvenej cínovej rudy-kasideritu získavali zrnká cínu. Z 1 q suroviny sa preplavovaním získali približne 2-3 kg kasideritu. V tejto súvislosti možno pripomenúť výskyt cínovej rudy na Slovensku v pohorí Trbeč, Vtáčnik a na východnom Slovensku v údolí Hnilca, kde taktiež nie je vylúčená možnosť získavania kasideritu preplavovaním. Súčasťou exkurzie bol i kultúrny program, v rámci ktorého zazneli staré banické piesne v banskej kaplnke a organový koncert v gotickom dome vo Freibergu.

Organizátorom sympózia A. Hauptmannovi a E. Pernickovi patrí vďaka za precíznu prípravu oboch častí podujatia, ako i za celkovú pohostinnosť. S výsledkami sympózia sa bude môcť odborná verejnosť oboznámiť prostredníctvom časopisu Nemeckého banského múzea v Bochume Der Anschnitt, kde budú referáty publikované.

Jozef Bátora

## 19. kolokvium Francúzskeho združenia pre štúdium doby železnej

Association Francaise pour l' Etude de l' Age du Fer (AFEAF) v spolupráci s Musée d' Archéologie et des Beaux-Arts de Troyes a Service Régional de l' Archéologie de Champagne-Ardenne zorganizovala v dňoch 25.-27. mája 1995 v Troyes, starobyloom meste južnej Champagne, v poradí už 19. kolokvium odborníkov pre dobu železnú. Témou kolokvia boli Les depots fasteux at l' aristocratie à l' âge du Fer en Champagne méridionale et Bourgogne septentrionale du VIIIe au IIIe siècle avant J.-C. (Honosné nálezové súbory a aristokracia doby železnej v južnej Champagne a v severnom Burgundsku z 8.-3. stor. pred Kristom).

Po otvorení kolokvia prezidentom AFEAF A. Duvalom nasledovala úvodná prednáška oblastného konzervátora A. Villea prezentujúca oblasť Champagne-Ardenne v 9.-3. stor. pred Kr. Obraz v nej načrtnutý bol potom rozvinutý v následných referátoch, týkajúcich sa nových výskumov sídlisk a pohrebísk z doby železnej nielen v tejto oblasti, ale aj v Seine a Marne i v severnom Burgundsku. Aktívny sídliskový výskum za posledných 15 rokov na území Champagne podstatnou mierou rozšíril pramennú bázu pre osídlenie od neskorej doby bronzovej po strednú dobu laténsku. Stav bádania umožňuje nielen rozlíšiť tri kategórie sídliskových areálov, akými sú: areály preskúmané v úplnosti s rozsahom 3 až 10 ha, skúmané vo väčšom rozsahu (1-4 ha) a známe iba na základe prameňov nedostatočných pre stanovenie

presnejšieho rozsahu, ale aj určiť hierarchizáciu medzi viacerými typmi sídliskových štruktúr: typy s dlhou dobou osídlenia od neskorej doby bronzovej, ďalej vykazujúce fázy "recesie", ale nie opustenia, a potom areály s kratším osídlením s niekoľkými fázami v rámci doby železnej bez výrazných prerušení (od staršej po neskorú dobu halštatskú, od neskorej doby halštatskej po koniec súčasnej doby laténskej) a nakoniec s krátkym osídlením nepresahujúcim jednu periódu. Existencia veľkých osád sa javí byť pochybnou vzhľadom na absenciu zoskupení s viac než pol tuctom súvekových príbytkov. Ohraničujúce štruktúry pozostávajú z priekop a palisád, bez systematickej väzby na prírodný reliéf a evokujú tzv. Viereckschanzen. Tento poznatok oprávňuje predpokladať, že väčšina objektov označených týmto termínom sa viaže na sídliská, a nie na kultové objekty (N. Beaugue, Chr. Dunukowsky, D. Rolin, G. Verbrugge a A. Villes: Contribution des recentes fouilles d'habitat à la connaissance du territoire protohistorique et des questions socio-economiques en Champagne du VIIIe au IIIe s. av. J.-C.). Veľkoplošné výskumy, ktorých realizáciu zabezpečili veľké stavebné práce v Champagne, umožnili tiež širšie štúdium monumentálnych pohrebných pamiatok - rozsiahlych kruhových alebo štvoruholníkových priekop s palisádami, ktorých existencia na území regiónu bola síce známa, ale ktoré, ako sa ukazuje, vykazujú vplyv sídliskovej architektúry na funerálne prostredie, a to

v kontinuite od neskorej doby bronzovej (S. *Deffre-signeová*, D. *Rollin* a A. *Villes*: *Nécropoles à monuments de l'âge du Fer recement mis au jour en Champagne*). Okrem iného bolo tiež poukázané, že predpoklad o priamej súvislosti medzi proporcionálne nízkou kvantitou hrobových nálezov zo 4.-3. stor. pred Kr. na území Champagne a úbytkom obyvateľstva, spájaný s pohybmi v rámci keltskej expanzie, ktorý rezonoval aj na kolokviu v Hautvillers v roku 1993 (pozri Medzinárodné kolokvium o kontaktoch, výmene a pohyboch obyvateľstva v keltskej Európe. *Slov. Archeol.*, 41, 1993, s. 395-396), je do značnej miery vyvolaný stavom spracovania prameňov (M. *Chossenot*: *Peuplement et occupation du sol en Champagne du VIIIe au IIIe s.av. J.-C.*).

Druhý deň kolokvia bol venovaný prednáškam so špeciálnymi témami, týkajúcimi sa aristokracie a honosných nálezov zo severného Burgundska a južnej Champagne, obzvlášť z 5. stor. pred Kr. Počas staršieho stupňa prvej doby železnej (Ha C) zvyk ukladať vozy alebo ich časti do hrobov je sústredený na územiach východne od Rýna, kde prevažuje žiarový rítus. Táto situácia zostáva nezmenená aj v priebehu staršej fázy mladšieho stupňa (Ha D1), keď nálezové súbory s vozom sú naďalej zhodné s kontextom výzbroje mužského typu, a len v malej miere sú rozšírené západne od Rýna. Záverečná fáza mladšieho stupňa doby halštatskej (Ha D2-3) je charakterizovaná úplnou zmenou konfigurácie z obdobia Ha C-D1: nálezové celky s vozom vykazujú kostrový rítus a sú sústredené západne od Rýna, zatiaľ čo podiel ženských nálezových súborov výrazne stúpa a typy kombinácií v pohrebných výbavách sa škálou rôznia. Tento proces diverzifikácie je pozorovateľný aj v tých priestoroch, kde rozšírenie týchto nových typov "privilegovaných" nálezových súborov nesúhlasí s územnou schémou predkladanou pre halštatské "kniežacie rezidencie". Na základe týchto pozorovaní L. *Olivier* (*L'évolution des assemblages funéraires à char dans le domaine hallstattien occidental, VIIe-Ve av. J.-C.: un essai de formalisation*) zdôrazňuje variabilitu vývojových situácií, nastolil znovu do popredia záujem tradičnú interpretáciu fenoména "náčelník-knieža" prvej doby železnej, ktorá viedla k nivelizácii klasického modelu "Fürstensitz", zavedeného začiatkom 70tych rokov. Štúdium nelineárnych dynamických systémov ponúka nové deskripcie evolučných procesov, kde nestabilita a rôznorodosť hrajú určujúcu úlohu. Model rozvetvenia, aplikovaný najmä v ekológii pre popis vývoja živočíšnych populácií, poskytuje sekvenciu konfigurácií kvalitatívne veľmi blízkych tým, ktoré boli pozorované na nálezových súboroch s vozmi z doby halštatskej. Tento nelineárny prístup, ktorý umožňuje pochopiť proces diverzifikácie prebiehajúcej na začiatku 5. stor. pred Kr. dáva zároveň možnosť inej predstavy vývoja fenoménu "náčelník" prvej doby železnej; predstavujú územnú štruktúru rôzneho významu a kladúc

vstup do krízy systému nie na začiatok včasnej doby laténskej, ale už na koniec neskorej doby halštatskej.

Na skutočnosť, že ku kríze vo vývoji aj vo východohalštatskom okruhu dochádza už na prelome mladšej a neskorej doby halštatskej (Ha C2-D1 a Ha D2-3) upozornil autor spolu s P. *Romsauerom* pri vyhodnotení halštatského sídliska v Hostiach (J. *Bujna* - P. *Romsauer*: *Halštatské sídlisko v Hostiach*. *Slov. Archeol.*, 32, 1984, s. 421-452, najmä 443). Na širší územný aspekt tohto fenoménu poukázal potom autor pri analýze misiek so zalomeným vydutím - tzv. Knickwandschale (J. *Bujna*: *Approach to the study of the Late Hallstatt and Early La Tène periods in eastern parts of Central Europe: results from comparative classification of "Knickwandschale"*. *Antiquity*, 65, 1991, s. 368-375, najmä 374).

Na území Champagne v záverečnej fáze doby halštatskej (Ha D3) existovali dva typy bohatých mužských hrobov: kostrové hroby nositeľov dýk, vybavených tiež kopijou, vzácnejšie aj štítom a kostrové hroby so štvorkolesovými vozmi, avšak bez dýky, z pohrebiska Jogasses. V staršej fáze stupňa LT A sa utvára champagneský model laténskeho hrobu s vozom, ktorý sa odlišuje od súvekeého porýnskeho modelu výskytom konského postroja a dýky. Od mladšej fázy stupňa LT A sa územie rozšírenia champagneského modelu hrobov s vozmi zmenšuje. V Burgundsku po zmiznutí halštatských kniežacích hrobov s vozmi (Ha D2-3) vystupuje nový aristokratický pohrebný rítus: žiarové hroby v bronzovej nádobe. Tieto sú zrejme prítomné aj v blízkosti kniežacieho sídla v Mont-Lassois. Ako urny boli používané importované bronzové nádoby, ktorých všetky typy sú známe z územia kultúry Golasecca, z pádskej Etrúrie, Venézie a Histrie. Je pravdepodobné, že zrieknutie sa pohrebného rítu juhozápadonemeckého pôvodu v prospech iného, severotalianskeho, svedčí o náhlom narušení diplomatických zväzkov v strednej Galii v prvej polovici 5. stor. pred Kr. Až v mladšej fáze stupňa LT A bol žiarový rítus v kovovej nádobe adoptovaný pochovanými nositeľmi mečov. Na konci stupňa LT A sa aristokratické hroby sústreďujú v centre marnskej domény a zdá sa, že naopak v stredovýchodnej Galii ustupujú (St. *Verger*: *Les rites funéraires aristocratiques en Gaule du centre-est et en Champagne au Ve siècle av. J.-C.*). O výsledkoch záchranných výskumov troch pohrebísk, realizovaných v posledných rokoch v departemente Aube, ktoré výraznou mierou prehĺbili doterajšie poznatky o počiatkoch doby laténskej, o výbave prvých galských bojovníkov, o počiatkoch laténskeho vozatajstva, ako aj o rituálnom používaní textilu a importovaných kovových nádob referoval široký kolektív bádateľov (St. *Verger* et alii: *Les tombes à char de Molinons, Estissac et Bouranton*).

Počas tretieho dňa kolokvia boli na programe referáty o iných kultúrne príbuzných územiach: hroby

s vozmi, aristokracia a importy v západnom Švajčiarsku, v belgických Ardenách, v juhozápadnom Nemecku, strednom Taliansku a Čechách.

Na záver prišla zhrňujúca diskusia a ukončenie. V prednáške o aristokratickom sympozioe v neskorrej dobe halštatskej a v staršej dobe laténskej na území juhozápadného Nemecka rezumoval *D. Krause* výsledky svojej dizertačnej práce, v ktorej analyzoval servis na pitie a stolovanie z kniežacieho hrobu z Eberdingenu-Hochdorfu, datovaného okolo r. 530 pred Kr. Jeho vyhotovenie ukázalo, že servírovanie nápojov podliehalo zásadným modifikáciám počas fázy Ha D2 (okolo 540-510 pred Kr.), čo *Krause* vysvetľuje prijatím mediteránnych zvykov vládnuou vrstvou z juhozápadného Nemecka.

Vo štvrtý deň, na záver kolokvia, bola zorganizovaná exkurzia do Nogen-sur-Seine, kde sa v miestnom múzeu konalo otvorenie výstavy Les Celtes du Nogentais. Pri príležitosti konania kolokvia bola v Musée d'Archéologie et des Beaux-Arts v Troyes výstava Fastes des Celtes anciens (Bohatstvo starých Keltov), na ktorej boli prezentované nové objavy ho-

nosných hrobov s unikátnymi ozdobami a importovanými bronzovými nádobami, o ktorých bolo referované počas kolokvia, ako aj rekonštrukcia keltského voza. Z výstavy bol vydaný obsiahly katalóg.

Na kolokviu celkove odznelo 40 prednášok a zúčastnilo sa ho takmer 160 odborníkov zo 14 krajín (Francúzsko, Švajčiarsko, Nemecko, Belgicko, Luxembursko, Holandsko, Taliansko, Španielsko, Veľká Británia a Írsko, Austrália, Maďarsko, Česko a Slovensko). Zo Slovenska sa kolokvia zúčastnil iba autor spolu s kolegyňou *G. Březinovou* z Archeologického ústavu SAV na pozvanie organizátorov, ktorí hradili všetky náklady spojené s cestou a pobytom. Tento stručný príspevok o 19. kolokviu AFEAF v Troyes chce byť nielen informáciou pre zainteresovaných, ale zároveň aj hommage (holdom vďaka) francúzskym kolegom za ich aktivitu na poli bádania o civilizácii doby železnej, ktorú bez nadsadenia možno označiť za civilizáciu paneurópskeho domu.

Jozef Bujna

#### IV. kolokvium o rímskoprovinciálnej umeleckej tvorbe v Celje - 1995

Užší okruh bádateľov, zaoberajúcich sa problematikou rímskoprovinciálnej umeleckej tvorby, sa po dvoch rokoch opäť zišiel 8. až 12. mája 1995 na svojom štvrtom spoločnom podujatí (IV. Internationales Kolloquium über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens). Po Štajerskom Hradci (Graz), Veszpréme a Bonne sa organizovania ujal kolektív oblastného múzea v Celje (Pokrajinskí Muzej Celje, Slovinsko), na čele s *V. Kolšekovou* a *I. Lazarovou*, za podpory príslušných ministerstiev a miestnej samosprávy. Toto historické mesto, ktoré sa do dejín zapísalo najmä ako rímske municipium Celeia, ležiace na území provincie Norikum, na trase Jantárovej cesty a svoje osobité postavenie si uchovalo aj v stredoveku a v Rakúsko-Uhorskej monarchii, poskytlo príjemné prostredie vyše 50 účastníkom kolokvia. Okrem hostiteľskej krajiny boli najpočetnejšie zastúpené Nemecko, Rakúsko a Maďarsko, ale nechýbali ani účastníci z Holandska, Poľska, Chorvátska a zo Slovenska.

Našu krajinu, ktorej sa rímska civilizácia dotkla iba okrajovo, mohla na tomto fóre reprezentovať autorka tohto príspevku vďaka nedávno objaveným kameným pamiatkam z Nových Zámkov. Osobitnú pozornosť z 33 tu nájdených architektonických článkov, sekundárne zamurovaných v budove starého mlyna, si zasluhujú tri exempláre - náhrobná stéla, reliéfny kameň z hrovej stavby a horná časť

oltárneho kameňa. Ich ráz, ako aj nálezové okolnosti zaujali viacerých účastníkov, ktorí svojimi odbornými radami usmernili ďalšie spracovanie a vyhodnotenie týchto nálezov.

Organizátori kolokvia upriamili pozornosť bádateľov na tri tematické okruhy - na problémy datovania rímskoprovinciálneho umeleckého prejavu, na symboliku hrobových monumentov a na prezentáciu nových nálezov. Väčšina z vyše 30 prednášok, ktoré počas rokovania odzneli, nevybočila z tohto rámca, ba v mnohých sa uvedené kritériá prelínali a vhodne dopĺňali. Napriek tomu, že zvolená téma "rímskoprovinciálna umelecká tvorba" je značne široká, veľká časť referátov sa týkala najmä kamenosochárskych pamiatok rôzneho druhu a funkcie. Prednášajúci sa v nich zaoberali predovšetkým symbolikou (*Y. Freigang*), ikonografiou (*G. Bauchhenß*, *E. Walde*, *F. Glaser*, *H. Frenz*, *U. Steinklauber* a i.), typológiou a interpretáciou jednotlivých predmetov i väčších súborov (napr. *P. Noelke*, *S. Lehmann*, *K. Szirmai*, *M. Németh*), charakteristikou umeleckoremeselných dielní (*P. Kranz*), pričom si všímali aj ich architektonickú stránku (*Ch. Ertel*, *T. Panhuysen*) a pôvod použitých surovín (*B. Djurič*). Značný priestor bol venovaný aj novým nálezom, prostredníctvom ktorých získali účastníci cenné informácie a snáď aj inšpiráciu do ďalšej práce (*S. Palágyi*, *A. Vogrin*, *P. Zsidi*, *P. Dyczek*, *I. Tušek*).

Najväčší záujem poslucháčov vyvolali otázky spojené s interpretáciou, datovaním a rekonštrukciou známych hrobových monumentov z nekropoly v Šempetri. Podmienila ich možno blízkosť lokality a pretrvávajúca aktuálnosť uvedenej problematiky. Tieto vzácne pamiatky boli predmetom nielen troch sumarizujúcich i kritických príspevkov (*V. Kolšek, E. Pochmarski, O. Harl*), ale aj vecnej diskusie v prednáškovvej sále, v kuloároch i priamo na nálezisku, ktoré účastníci kolokvia mali možnosť počas exkurzie navštíviť. Druhou širšie diskutovanou témou boli zobrazenia zvitkov na náhrobných stélach a možnosti ich interpretácie. Táto špecifická problematika by podľa zainteresovaných bádateľov mohla byť náplňou samostatného podujatia.

V programe kolokvia bola zahrnutá aj návšteva miestneho múzea s bohatými rímskymi zbierkami, zvlášť lapidáriom, ale aj s umelecko-historickými pamiatkami z mladších období. Rokovanie spestrila aj prehliadka výskumu v historickom jadre mesta s pozostatkami monumentálnej rímskej architektúry, ale najmä celodenná exkurzia po trase Celje - Šempeter - Ptuj - Rifnik - Celje. Okrem už spomínaného náleziska v Šempetri sa účastníci oboznámili aj s rozsiahlym

lapidáriom a s topografiou rímskeho Ptuja/Poetovia. Na neskororímskom výšinnom sídlisku v Rifniku si prezreli zrekonštruované pôdorysy kamenného opevnenia, obytných i sakrálnych stavieb, ktoré sú sprístupnené verejnosti ako múzeum v prírode.

Za príjemnú pracovnú atmosféru a úspešný priebeh celého podujatia možno vďačiť najmä jeho dôslednému organizačnému zabezpečeniu, premyslenému do najmenších detailov. Vedecký prínos kolokvia sa už počas jeho trvania odzrkadľoval v kvalite prednesených príspevkov a v následnej diskusii, ktorej sa nik z účastníkov nevyhol. Výsledky rokovania a zároveň aj bádania v uplynulom období budú podľa prísľubu organizátorov prezentované v samostatnom zborníku. Predbežné zhodnotenie IV. medzinárodného kolokvia o problémoch rímskoprovinciálnej umeleckej tvorby, ktoré spontánne odznelo na jeho záverečnom zasadnutí, plne potvrdilo opodstatnenosť pokračovať v tejto tradícii. Preto účastníci s radosťou prijali ponuku na uskutočnenie nasledujúceho kolokvia o dva roky v holandskom Maas-trichte.

*Klára Kuzmová*

---

**Rastko Vasić: Die Sichel in Zentralbalkan.** Prähistorische Bronzefunde, Abt. XVIII, Band 5. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1994, 66 strán, mapa, 42 tabuliek.

Štúdiu bronzových kosákov z doby bronzovej sa v edícii Prähistorische Bronzefunde venovala dosiaľ pomerne malá pozornosť. Po priekopníckej práci *M. Petrescu-Dîmboviți* z roku 1978 tento typ nástroja dlho nebol v strede bádania. Až v roku 1986 metodicky mimoriadne prínosná monografia *M. Primasovej* "Die Sichel in Mitteleuropa I" otvorila novú etapu skúmania bronzových kosákov v Európe. Napokon to dokázala aj práca *J. Řihovského* "Die Sichel in Mähren" a najnovšia práca, ktorú zverejnil popredný srbský archeológ *R. Vasić*. *Rastko Vasić* je autorom početných štúdií a monografií, v ktorých sa predovšetkým zaoberal dejinami centrálnej časti Balkánskeho polostrova v druhej polovici 2. a v prvej polovici 1. tisícročia pred n. l.

Autor v recenzovanej práci sprístupnil európskej odbornej verejnosti viac ako 600 bronzových kosákov, vrátane ich zlomkov. Pochádzajú z Vojvodiny, zo Srbska, z Kosova a Macedónie. Prevažia predmetov je však zo severného Srbska a z Vojvodiny. V celej práci sa striktnie dodržiava štruktúra edície PBF. Znamená to, že po úvodných kapitolách, v ktorých je podaná história výskumu tejto problematiky, stav bádania a kritická analýza prameňov, nasledovala vlastná analýza jednotlivých typov a variantov. Kosáky boli rozdelené do typologických skupín, v rámci ktorých sa sledovalo ich rozšírenie, datovanie a funkcia. Veľký dôraz sa venoval otázkam teaurácie kosákov v rôznych typoch hromadných nálezov bronzových predmetov a v tejto súvislosti sa interpretovali tiež príčiny teaurácie bronzových kosákov. *R. Vasić*, podobne ako už pred ním *M. Primasová* a ďalší bádatelia, skúmal bronzové kosáky, a najmä ich zlomky, aj z hľadiska váhy.

*Vasićova* práca má značný význam nielen pre balkánsku archeológiu, ale aj pre stredo európske archeologické bádanie. Študovaný materiál z predmetného územia totiž predstavuje hraničnú zónu rozšírenia stredo európskych kosákov s bradavkou a kosákov s jazykovitou rukoväťou.

Treba objektívne konštatovať, že záber interpretačných snáh *R. Vasića* nie je taký široký, ako je tomu v práci *Ch. Sommerfelda* "Gerätegeld Sichel: Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Horte im nördlichen Mitteleuropa", ktorý v tejto obsažnej monografii nastolil a riešil otázky predmonetárnych štruktúr, ako sa javia pri analýze hromadných nálezov bronzových predmetov zo severnej časti Európy. Pravda, je potrebné si však uvedomiť, že *R. Vasić* bol viazaný zaužívanou štruktúrou edície Prähistorische Bronzefunde. Je potešiteľné - hodnotiac recenzovanú prácu z tohto zorného uhla - že sa svojej úlohy zhostil veľmi dobre. V ucelenej a prehľadnej podobe sprístupnil odbornej verejnosti mimoriadne závažné a zaujímavé nálezy kosákov a najmä nálezové celky, ktoré ich obsahovali.

Václav Furmánek

**Jiří Waldhauser und Arbeitsgruppe: Die Hallstatt- und Latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen.** Praha 1993, 456 strán, 194 tabuliek, 4 prílohy, 7 fotografií.

Monografické spracovanie výskumu sídliska a pohrebiska Radovesice je výsledkom práce 33 odborníkov pod vedením zostavovateľa a zároveň aj vedúceho výskumu *Jiřího Waldhausera*. Nedostatok finančných prostriedkov má svoj podiel na niektorých chybách v technickom vybavení a v redakčnej úprave recenzovanej práce. To však vyváža skutočnosť, že máme pred sebou kompletný súhrn všetkých dostupných poznatkov o významnej, a dá sa povedať, úplne preskúmanej lokalite Radovesice.

Snahou odborníkov z rôznych vedných odborov a z niekoľkých európskych inštitúcií bolo vyťažiť z jednotlivých čiastkových poznatkov maximum a tak podať ucelený rekonštruovaný pohľad na život a kontakty ľudu doby halštatskej a laténskej v povodí Lukovského potoka.

Počas dvadsiatich rokov (1969-1988) prebiehal výskum na ploche približne 6,4 km<sup>2</sup> v katastrálnom území Radovesice, Bílina, Razice a Kostomlaty v okrese Teplice. Lokalita je vysunutá do údolia Lukovského potoka na severnom okraji Českého stredohoria. V rokoch 1969-1971 prebiehala prospekcia a v rokoch 1972 až 1978 začala veľká skrývka zeminy pre baňu Maxim Gorkij, ktorá podmienila systematický výskum pohrebiska a sídliska z doby halštatskej a laténskej. Ďalšie nálezy sú z doby kamennej, bronzovej a z obdobia slovanského.

*J. Waldhauser* pristupuje veľmi kriticky k hodnoteniu dostupných prameňov. Zo svojho pohľadu, až nadhľadu, posudzuje negatíva, ktoré vznikli pri takomto veľkom plošnom odkryve a porovnáva ich so skúsenosťami z menších terénnych výskumov. Stratégiou výskumu bolo preskúmať všetky objekty rysujúce sa pod ornícou. V podrobnej nálezovej správe pri opise objektov a prehľadnom popise nálezov zohľadňuje výsledky analýz od jednotlivých autorov. Uvádza všetky nálezy z objektov - keramiky, kovové predmety, sklo, jantár, kamenné nástroje, hlinené závažia, mazanicu, drevné uhlie, malakofaunu a zvieracie i ľudské kosti.

V jednotnej grafickej mierke uvádza prehľad pôdorysov všetkých preskúmaných objektov. Zoradil ich do prehľadnej typologickej schémy, ktorá už čiastočne bola publikovaná vo viacerých odborných štúdiách. V tejto práci upresnil triedenie, zvolil číselné kódy a grafické symboly. Laténske sídliskové objekty podľa tvaru delí na: zahĺbené chaty s kolovou konštrukciou (100), zahĺbené chaty (200), zásobnicové jamy (300), ohniská (400), stupňovité (ohniskové) jamy (500), ploché jamy (600), hliníky (700), kolové konštrukcie, jamy, ryhy, diery, otvory (800), výrobné jamy (900), ostatné (001-006), kde radí zahĺbené štvorhranné chaty s funkciou kultovou (?), studne, hromadné nálezy, kamenné zhluky, vrstvy uhlika a pod. Na rozlíšenie farebnosti vrstiev a symboliku popisu detailov v jednotlivých objektoch zaviedol použitie grafických znakov. S niečím podobným sa stretávame i v práci *N. Venclovej* (1990 - Prehistoric Glas in Bohemia), kde farebnosť výzdoby sklenených korálikov rozlišuje čiernobielymi znakmi.

Jemnou typológiou a precízne rozpracovanou chronológiou sa vyznačuje časť venovaná keramike od *Ch. Gosdena* a *V. Salača*. Za pomoci počítačovej techniky vypracovali kód, pri použití ktorého získali zastúpenie tvarov nádob od H.D

po LT D2 v severozápadných Čechách. Popisný systém zvolených znakov keramiky a príslušný numerický kód zostavili na základe všetkých jednotne popísaných keramických celkov. Pre chronológiu a funkčnú analýzu sledujú tvar, úpravu povrchu a dekoratívne prvky.

Za nedostatočné považujem rozlíšenie iba troch kategórií výrobku podľa kvality hlíny. Autori rozlišujú hrubú, drsnú hlínu, kde minerály sú väčšie než 1 mm, jemnú hlínu s minerálmi menšími ako 1 mm a grafit, ak píše ako ceruza. Keramický tvar je vyjadrený trojčíferným číslom. Prvá cifra vyjadruje triedu, druhá typ a tretia variant. V numerickom kóde rozlišujú súdky, misy, hrnce, situly, fľaše, poháre, zásobnice, cedidlá, kde podrobnejšie typy a varianty neuvádzajú. Ďalšie kódované znaky sú: tvar okraja, tvar dna, úprava povrchu, umiestnenie výzdoby, priemer ústia. Pri výzdobe rozlišujú ryhovanie, vrypy, vpichy, plastickú, jemnú, kolkovanú, vhladzovanú, maľovanú a vlešťovanú výzdobu. V prípade, že na nádobe sa vyskytuje niekoľko výzdobných prvkov, uvádza sa črep toľkokrát, koľko druhov výzdoby sa na ňom vyskytlo. Kombinácie výzdobných prvkov, tak ako ich rozpracovala J. Hečková (Slov. Archeol., 38, 1989, s. 414), nepoužívajú.

Podstatná časť práce je zhrnutím všetkých dostupných analýz od popredných odborníkov, ktorí sa zamieravajú na jednotlivé čiastkové problémy. V niektorých prípadoch ide už o čiastočne známe fakty zverejňované v priebehu rokov v odbornej tlači a na rôznych vedeckých podujatiach. Kladne hodnotím to, že ich autor (zostavovateľ) publikácie zaradil do súborného spracovania. Vyhol sa tak nespočetným odkazom na literatúru a zároveň upozornil na to, že pre vlastnú analýzu bolo potrebné urobiť množstvo expertíz v interdisciplinárnej oblasti, ktoré prispeli k zhodnoteniu celého osídlenia v mikroregiónse severozápadných Čiech a k riešeniu závažných teoretických otázok.

Základnou a ťažiskovou časťou recenzovanej práce je kapitola s názvom "Zhodnotenie sídliska v Radovesiciach a model 'keltského dvorca' v Čechách".

Počas rozsiahlych archeologických výskumov v severozápadných Čechách, prebiehajúcich hlavne v minulom štvrtstoročí, boli získané závažné archeologické pramene, ktoré majú veľký význam pri riešení a formulovaní otázok súvisiacich s keltským osídlením tejto oblasti. Ich kvalita umožňuje autorovi zodpovedne riešiť existenciu keltského osídlenia, s tým spojené chronologické otázky, ako aj rekonštrukciu života a dobu trvania sídlisk a pohrebísk. Vypovedacia schopnosť materiálu je pri dôkladnom spracovaní a po vyťažení všetkých dostupných faktov veľmi dobrá. Hoci sa autor nevyhol určitým pochybnostiam, možno iba kladne hodnotiť výsledok, ktorý prezentuje v tejto časti monografie.

Kompletné zhodnotenie sídliska a pohrebiska Radovesice predstavuje 492 sídliskových objektov a 35 hrobov na ploche 5,1 ha. Hodnotený nálezový súbor má viac než 100 000 predmetov z hlíny, kovu, skla, kameňa a pod., napr. nálezy súvisiace s riešením ekofaktov - zvieracie kosti, kultúrne rastliny, drevné uhlie, schránky mákkyšov.

Chronologické triedenie J. Waldhausera do vývojových fáz je nasledovné: fáza Ia, Ib patrí do HD, IIa, IIb - do LT A, IIIa, IIIb - do LT B, IV, Va - do LT C1, Vb - do LT C2, začiatok LT D1, VI - do LT D1/2. V absolútnych dátach toto sídlisko malo kontinuitu 530-570 rokov. Existovalo medzi rokmi 620/600 a 70/50 pred Kr.

Ku komplexnému zhodnoteniu sídliska treba doplniť, že

bolo situované v povodí rieky na kvalitných pôdach s nadmorskou výškou okolo 350 m. Prevládal agrárny charakter s diferencovanou remeselnou činnosťou. Obyvateľstvo sa venovalo chovu domácich zvierat, lovu, ťažbe prírodných materiálov (dreva, železa a pod.). K zázemiu sídliska patrili pravdepodobne zóny polí, lúk, zberové miesta, oblasti pre ťažbu dreva, lov zveri a pod., s ktorými zaberalo územie o 0,5 až 1,5 km väčšie. K hodnoteniu populácie možno pristúpiť na základe osteologického materiálu z pohrebiska Radovesice, kde bolo pochovaných 35 jedincov a na základe ľudských kostí pochádzajúcich z výplne sídliskových objektov, kde sa našlo ďalších 28 jedincov. Vek zomrelých bol 27-34 rokov, pričom deti zomierali do veku pol roka. Ženy zomierali medzi 20-40 rokmi. Nikto nedosiahol vyšší vek ako 60 rokov.

Prepočty a odhady počtu obyvateľov pre radovesické sídlisko v jednotlivých vývojových fázach kolísali. Pre LT B to bolo okolo 14-16 dospelých a detí, čo znamená 3-4 rodiny. Pre HD/LT A to bolo 30-50 jedincov. Existencia duchovného života bola viackrát potvrdená. V sociálnej štruktúre obyvateľstva nálezy atribútov moci potvrdzujú určitú elitnú vrstvu spoločnosti. K zániku sídliska podľa J. Waldhausera dochádza niekedy na prelome 2. a 1. stor. pred Kr. (vo fáze Vb - LT D1a) po zrážke medzi keltskými kmeňmi Bójov a germánskymi Kimbrami niekde v strednej Európe. Radovesice prestali existovať bez konfliktu, čo by nasvedčovalo vysťahovaniu jeho obyvateľov. Záverom možno dodať, že poznatky získané kompletným a podrobným vyhodnotením sídliska a pohrebiska Radovesice sú výsledkom spolupráce archeológie a iných vedných disciplín. Autor recenzovanej práce predkladá odbornej verejnosti i mnohé teoretické úvahy až hypotézy. Ich potvrdenie, modifikácia, prípadne popretie je úlohou ďalšieho výskumu.

Gertrúda Březinová

**Suchobokov, O.V.: Dniprovske lisostepove Livobrežžia v VIII-XIII st. Kijiv 1992, 213 strán, 41 obrázkov, 9 fotografických tabuliek.**

Predmetom publikácie je história osídlenia ľavého brehu Dnepra východnými Slovanmi v 8.-13. stor., ako aj jeho úloha vo vzájomných vzťahoch s kočovnými susedmi, počnúc od kontaktov s alano-bulharskými kmeňmi cez chazarský chanát, Pečenehov, Kumánov-Polovcov až po tatársky vpád.

Autor už v úvode upozorňuje, že obmedzený rozsah publikácie mu neumožnil predložiť čitateľovi skúmaný materiál v celej šírke, a preto sa sústredil predovšetkým na zistenia chronologicko-kultúrneho významu.

Jeho snahou bolo charakterizovať a zhrnúť hlavne informácie o slovanskom osídlení na ľavom brehu Dnepra vrátane najnovších poznatkov. Výsledky archeologického bádania sa snaží konfrontovať s informáciami z písomných prameňov.

Rozčlenil prácu do štyroch základných častí. Prvú venoval historicko-kultúrnemu procesu na skúmanom teritóriu od druhej polovice 1. tisícročia až po začiatok 2. tisícročia n. l.

V druhej časti sa zamerával na chronologické otázky osídlenia 8.-13. stor. V tretej kapitole sa sústredil na porovnanie

údajov z písomných prameňov viažúcich sa k jednotlivým slovanským a staroruským pamiatkam s archeologickými nálezmi v oblasti Pričernomorja v 1. tisícročí. V rámci štvrtej časti bádateľ charakterizuje prírodné a životné prostredie skúmanej oblasti v súvislosti so špecifikovaním typov osídlenia. Predkladá vyhodnotenie základných typov sídlisk, ako aj pohrebísk v 8.-polovici 13. stor. Hlavnou náplňou kapitoly je stručná charakteristika všetkých skúmaných lokalít, najmä s dôrazom na ich vnútornú chronológiu. V krátkej záverečnej časti zhrnul autor hlavné výsledky bádania.

Pokiaľ ide o detailnejšiu charakteristiku jednotlivých kapitol publikácie, v prvej kapitole stručne analyzuje situáciu na skúmanom území: najprv charakterizoval pomery v 1. polovici 1. tisícročia n. l., ďalej pamiatky volyncevskeho typu, náleziská romnianskeho a borševskeho typu (skupiny, kultúry), napokon aj vplyv chazarskeho kaganátu.

Lokality volyncevskeho typu zistil autor ako na ľavobřežnej Ukrajine, tak i v priľahlých oblastiach Ruska, konkrétne vo východnom Polesí (Brianska a Černigovská oblasť) a na ľavobřežnej lesostepi (okolie Kurska, Belgorodu, Charkovská oblasť, okolie Sumska a Poltavy). Pritom najväčší počet nálezov bol doložený v povodí riek Desna - Sejm. Za typickú formu osídlenia označuje neopevnené sídliská so zahĺbenými chatami (vrátane charakteristických hlinených pecí a špecifických zásobnicových jam). Niektoré osady tohto typu či skupiny boli - podobne ako neskôr romnianske hradiská - aj na podzolovej pôde.

Z pohrebísk uvádza ploché žiarové urnové hroby.

Určitú majetkovú nerovnosť už v tomto období dokladajú niektoré kovové predmety zo sídlisk, no najmä depoty.

Keďže v absolútnom datovaní tohto typu nebola zatiaľ medzi bádateľmi dosiahnutá zhoda, významnú úlohu má relatívna chronológia. Časť archeológov označuje tento typ či skupinu za ranoromniansku a datuje ju až do 8. a na začiatok 9. stor. Autor oproti tomu sa domnieva, že existuje značná previazanosť medzi materiálom nositeľov volyncevskeho typu a romnianskej kultúry. Keďže romniansku kultúru pripisuje východoslovanským Severanom, označuje tieto pamiatky ako archeologický ekvivalent kultúry tohto kmeňa v predromnianskom období, t.j. v 7.-8. stor.

Sídla romnianskej kultúry, ktorej je venovaná druhá podkapitola, sa spočiatku obmedzovali na východe len na oblasť nad hornou Okou, Desnou a Sejmom. Odtiaľ sa v 8.-9. stor. rozšírili najprv k riekam Psjol a Vorskla; neskôr sú archeologicky doložené až na hornom Done, kde predtým Slovania nežili, rovnako aj pri hornom toku Severskeho Donca. V 9.-10. stor. preniká ľud romnianskej kultúry tiež k dolnému Donu, Azovu a Tamani. Jej sídla siahajú v podstate až k územiu saltovskej, resp. saltovo-majackej kultúry. Archeologické nálezy však dokladajú jej prenikanie i smerom na západ, na pravý breh Dnepra.

Podobným spôsobom ako pri volyncevskom type charakterizuje aj pamiatky romnianskeho, resp. romniansko-borševskeho typu (skupiny, kultúry), pričom upozorňuje na nejednotnosť v jeho (jej) označení. Autor sa prikláňa k termínu typ.

Časť sídlisk súvisela s poľnohospodárstvom a, obdobne ako pri volyncevskom type, sa nachádzala pri riekach a potokoch, kým opevnené sídla - známe hradiská - boli zase situované na strategických a ťažšie dostupných miestach. Odlišný od volyncevskeho typu bol pohrebný rítus. V mo-

hlyníkoch boli uložené zvyšky kremácie buď voľne, alebo v urnách, na rôznych úrovniach násypu, v komorách, niekedy aj so stopami pohrebnej hranice. Chronológiu romnianskeho typu bádateľ v mnohom opiera o saltovské importy, depoty mincí a tiež ich jednotlivé nálezy. Umožňujú jeho zaradenie do 8.-10. stor.

Archeologické nálezy v priebehu 8.-9. stor. dokumentujú postupnú konsolidáciu Severanov na ľavobřežnej Ukrajine okolo hradiska v Černigove, podobne ako tomu bolo u Poljanov v okolí Kyjeva.

Od poslednej štvrtiny 9. stor., konkrétne od roku 884, keď územie Severanov sa stalo súčasťou Kyjevskej Rusi, však nálezy aj tu dokazujú proces integrácie tejto kultúry, jej začleňovanie do formujúceho sa štátneho útvaru. Tento proces tu však neprebíhal tak intenzívne ako na pravom brehu Dnepra. V dôsledku toho niektoré nálezy z pohrebísk ešte v 11. stor. vykazujú typické romnianske znaky.

Juhovýchodnú časť východoslovanskeho osídlenia - poriečie Donu - zaberali predstavitelia borševskeho typu (skupiny, kultúry) postupne v 8.-10. stor. Jeho charakteristike autor venoval štvrtú podkapitulu prvej časti. V terminologickom označení tu opäť nevládne medzi bádateľmi jednota. Podiel na jeho (jej) formovaní malo i slovanské obyvateľstvo od rieky Oky a autor predpokladá aj účasť určitých skupín alano-bulharskeho a fino-uhorskeho obyvateľstva, čo podopiera najmä nálezmi z pohrebísk. Neskôr pod tlakom Pečenehov sa časť osídlenia musela stiahnuť na sever.

V ďalšej časti tejto kapitoly autor predkladá argumenty pre riešenie pôvodu a etnického označenia saltovskej, resp. saltovo-majackej kultúry v súvislosti s chazarským kaganátom. Kaganát v podstate predstavuje konglomerát bulharských, alanských a ugro-fínskych kmeňov, v rámci ktorých tvorili Chazari len malú, archeologicky ťažšie preukaznú časť obyvateľstva. Expanzia chazarskeho kaganátu smerom na západ zapríčinila, že niektoré východoslovanské kmene, najmä Vjatiči, Severania a Radimiči, sa stali závislými od Chazarov. Na porovnanie zastúpenia slovanského osídlenia a kočovníkov na tomto území bádateľ využil početné výsledky antropologických analýz. Zdôrazňuje dvojakú úlohu chazarskeho kaganátu - z jednej strany ako bariéru pred ďalšími kočovníkmi, na druhej strane ako nebezpečenstvo pre slovanské obyvateľstvo. Uvedená ambivalentnosť kaganátu prispela k formovaniu Kyjevskej Rusi. Moc chazarskeho kaganátu sa skončila v roku 965 v dôsledku ťaženia kyjevskeho kniežata Svjatoslava, ktorý zaujal ich hlavné mesto Sarkel, ktorý sa potom stal slovanským centrom v tejto oblasti. Keď sa v roku 1117 objavujú v stepiach ďalší nomádi - Polovci, slovanské obyvateľstvo, ako to dokladajú výsledky archeologických výskumov, sa vrátilo naspäť.

Podľa archeologických nálezov slovanské osídlenie týchto častí možno pripisovať predovšetkým Severanom, kým na hornom Done skôr Vjatičom. K prvému výraznejšiemu spojeniu Chazarov a Vjatičov došlo zrejme až po zabratí stepného pásma Pečenehmi, keď časť Chazarov sa uchýlila smerom na sever do lesov k Vjatičom. Túto situáciu dokladajú výskumy najmä v oblasti dnešnej Voroneže.

Politické kontakty nadviazané so stepnými oblasťami počas existencie chazarskeho kaganátu prerušil vpád Pečenehov. Pečenehovia sa na Rusi objavili v roku 915 a odvtedy často zasahovali do dejín východnej Európy. Vzťahy medzi nimi a Kyjevskou Rusou neboli konštantné, ale striedavo

pokojné a útočné, pričom Pečenehovia využívali na vpády najmä obdobia oslabenia štátu. Ako uvádzajú písomné pramene, v roku 988 Vladimír Svjatoslavič získal moc v Kyjeve a, upevniac trón, začal rozširovať hranice štátu až na Desnu, Trubež, Stulu a Stugnu. V tejto politike pokračoval aj jeho syn Jaroslav, ktorý posunul hranice až na riekú Ros, čím vytvoril tzv. neutrálnu zónu medzi usadlým obyvateľstvom a Pečenehmi.

Historické pramene informujú, že na začiatku 11. stor. prichádzajú noví nomádi do stepných oblastí - sú označovaní ako Kumáni, jedine starí ruskí autori ich nazývali Polovcami. Prvýkrát napadli Rus v roku 1055 a odvtedy sa ich útoky opakovali počas celej druhej polovice 11. stor. Polovci boli nepríjemnými protivníkmi najmä v stepi - hlavne kvôli odlišnej bojovej technike. Kyjevské kniežatá preto uprednostňovali diplomatické rokovania pred bojovými stretnutiami. V dôsledku tohto postupu sa v závere 11. stor. Polovci stali vazalmi kyjevských kniežat a začiatkom 12. stor. sa začínajú postupne usadzovať. Tento proces však prerušil vpád Mongolov v roku 1241.

V druhej kapitole publikácie sa autor venoval skúmaniu pôvodu a etnicity obyvateľov opevnených sídiel na Ľavobreží Dnepra. Väčšina sídlisk na tomto území mala totiž v 8.-13. stor. opevnený charakter. Na základe analýzy archeologických nálezov, najmä keramiky, sa mu podarilo vyčleniť opevnené sídla 8.-9. a 10.-13. stor., pričom však mnohé lokality opevnené v staršom období boli využívané ako hradiská i v mladšej fáze, t.j. v 10.-13. stor. Z tohto dôvodu uskutočnil detailný rozbor jednak volyncevesko-romnianskych pamiatok vrátane vypracovania vnútornej chronológie, ako aj špecifikovanie a odlišenie staroruských horizontov na romniansko-staroruských osídleniach.

V tretej časti knihy sa bádateľ pokúsil o datovanie slovanských nálezov (vrátane staroruských pamiatok) na lokalitách lesostepnej zóny priľahlého Pričernomorja. Porovnal zastúpenia slovanského obyvateľstva s ostatnými kmeňmi v uvedenej oblasti, na čo využil tiež početné antropologické analýzy. Je pozoruhodné, že na tamojších slovanských sídliskách takmer neboli zistené vrstvy dokladajúce ich zánik požiarom. To svedčí v prospech názoru o pokojnej symbióze medzi usadlým obyvateľstvom a kočovníkmi ovplyvnenej aj možnosťami vzájomnej výmeny produktov.

Na Ľavom brehu Dnepra v období Kyjevskej Rusi sa realizoval v podstate podobný proces ako na pravom brehu, čo sa odrazilo aj v tunajšej materiálnej kultúre. Pochopiteľne, sa uskutočňoval s určitým oneskorením a miestami nerovnomerne.

Písomné pramene tiež spomínajú, že v 11. stor. Mstislav vytvoril prvé samostatné Černigovské kniežatstvo, no po jeho smrti v roku 1054 sa územie Severanov opäť stalo súčasťou Kyjevskej Rusi. Proces osamostatňovania sa Černigovského a Perejaslavského kniežatstva sa zvýraznil potom v druhej polovici 11. a zavŕšil sa v prvej polovici 12. stor. Tatársky vpád v rokoch 1239-1240 ukončil jeho existenciu.

V štvrtej kapitole bádateľ definuje a delí základné typy sídlisk a pohrebisk na Ľavobrežnej Ukrajine. Rozčlenil ju do dvoch častí. V prvej uvádza lokality z etapy pred vznikom Kyjevskej Rusi a v druhej zasa z etapy samotného štátu. V podstate táto časť nahrádza do určitej miery značne skrátený katalóg. Vychádzajúc z výsledkov analýzy keramiky a následných chronologických záverov stručne charakteri-

zuje všetky skúmané náleziská. Rozdelil ich podľa geografického rozloženia. Textovú charakteristiku doprevádza kresbami pôdorysov hradísk, otvorených sídlisk aj pohrebisk vrátane stratigrafických zistení. Grafickú prílohu kombinuje aj s výberom kresieb základných nálezov.

Na záver možno zhrnúť, že autor sa zámeru načrtnúť na základe najnovších výskumov i doterajších poznatkov obraz osídlenia Ľavobrežnej Ukrajiny v priebehu 8.-13. stor. úspešne zhostil v celej jeho zložitosti.

Vzhľadom na význam a širší geografický rozsah skúmanej problematiky by však bolo vhodné, keby štúdiá vypublikovaná po ukrajinsky obsahovala aspoň stručné resumé v niektorom svetovom jazyku.

*Ivona Vlkolinská*

**Petrašenko, V. V.: Slavjanska keramika VIII-IX st. Pravo-brežia stredného Dnepra.** Kijyv 1992, 140 strán, 28 obrázkov, 30 tabiel, 2 dodatky. Jazyk ukrajinský.

Bádateľka rieši komplex otázok súvisiacich s formovaním staroruskej národnosti, konkrétne na báze keramického materiálu z pravého brehu Dnepra. Uvedená problematika patrí k najdôležitejším témam ukrajinskej archeológie. V tomto kontexte má nezastupiteľné miesto keramika predovšetkým z 8.-9./10. stor.

Skúmané územie je ohraničené riekami Tetereva a Ťasmina a zo západu tiež hornými tokmi Irpeňa a Rosy.

Opiera sa najmä o materiál zo sídlisk, keďže pohrebiská neposkytli dostatok nálezov tohto druhu. Do analýzy boli zahrnuté aj dve významné lokality z Ľavého brehu, t.j. Volynceveské a Novotrojické hradisko, pretože išlo o veľké preskúmané celky, ktoré navyiac vykazovali aj určité črty porovnateľné s nálezmi z pravého brehu.

Pokiaľ ide o použitú metodiku, autorka analyzovala materiál, ktorý pozná z autopsie. Vypracovala typológiu keramiky a skúmala podobnosti a odlišnosti jednotlivých lokalít, ako aj vzájomnú relatívnu chronológiu. Vzhľadom na určitú jednotnosť základných črt tejto keramiky využila pri analýze nielen archeologické, ale aj niektoré matematické postupy. Opierala sa o analýzu kvantitatívnych ukazovateľov (niektoré rozmery nádob a ich častí) s cieľom dosiahnuť vyššiu stupeň objektívnosti a možnosti vzájomného porovnávania materiálu. Dosiahnuté výsledky potom poslúžili ako podklad k chronologicko-geografickému záveru. Napokon sa pokúsila využiť ich k stanoveniu odrazu formovania staroruskej kultúry na keramickom materiáli.

Publikáciu rozčlenila do piatich častí. V úvodnej charakterizuje skúmanú problematiku, cieľ a metódy práce. Druhú kapitolu venovala jednak historiografii, ale predovšetkým charakteristikám jednotlivých skúmaných lokalít, a to aj dôvodom ich výberu.

Postupom i výsledkom vlastnej analýzy vyhradila najrozsiahlejšiu - tretiu - časť práce, ktorú rozdelila do viacerých podkapitol, zameraných na štúdium foriem nádob, výzdoby, ako aj techniky a technológie ich vyhotovenia.

Bádateľka sa najmä pri analyzovaní tvarov nádob a ich častí v mnohom opierala a využívala metodické a metodologické postupy, ktoré pre štúdium keramiky podrobne rozpracoval V. F. Gemning (1973, s. 114-136; 1992 - tam i ostatná literatúra), vrátane výberu kvantitatívnych ukazovateľov

a ich kombinácií. Dosaiahnuté výsledky a porovnaní použila ako podklad pre chronologicko-geografické vyhodnotenie lokalít a vzťahov medzi nimi.

V snahe o väčšiu objektivnosť pristúpila k hodnoteniu keramiky nielen prostredníctvom datovania na báze stratigrafie jednotlivých lokalít a vzájomného porovnávania analógií, ale aj za pomoci porovnávania rozmerov nádob. Najprv sa zamerala na celé tvary, ktorých počet však bol pomerne nízky. Merala nasledujúce rozmery: priemer okraja, hrdla, maximálneho vydutia i dna, ako aj celkovú výšku nádoby, výšku okraja, pliec i výšku od dna po maximálne vydutie. Na ich podklade boli vypočítané indexy pre charakterizovanie profilu nádoby (podľa *Gemminga 1992*). Konkrétne to boli indexy FA-E: pre relatívnu výšku okraja, pre relatívnu výšku a stupeň profilovania pliec, profilovania časti nádoby pri dne, ako aj základná proporcia daná vzťahom celkovej výšky k hodnote maximálneho vydutia. Každý index mal určité rozpätie škály hodnôt, ktoré bádateľka rozčlenila do piatich intervalov a tie označila číslami od 1 do 5, ktoré využila v rámci kódu pri počítačovom spracovávaní. Tieto údaje potom skombinovala s niektorými kvalitatívnymi ukazovateľmi, týkajúcimi sa najmä tvaru určitých častí nádob, pričom pre každý z nich tiež vypracovala škálu variantov, ktoré boli využité pri charakterizovaní a vyhodnocovaní keramiky.

Autorka skúmala na základe zistených skutočností jednak tvar nádob a ich častí, ako aj podobnosť, resp. rozdielnosť v zastúpení určitých ukazovateľov (ich hodnôt) na jednotlivých lokalitách.

V rámci skúmaného materiálu boli zastúpené len hrncovité nádoby. Pri ich analyzovaní tiež študovala chronologický význam a priekaznosť jednotlivých indexov. Je zaujímavé, že relatívna výška okrajov sa ukázala všade veľmi podobná a preto sa nehodila ako prostriedok pre datovanie. Dôležitejším ukazovateľom sa stal uhol vyhnutia okraja počnúc od prítomnosti slabo až po výraznejšie profilované formy. Tento prvok odrážal aj určité rozdiely medzi lokalitami a mikroregiónmi. Podobnú diferenciaciu úlohu hral i tvar okraja a určité rozdiely vykazovalo aj formovanie a profilácia pliec.

Pri analýze výzdoby vyčlenila 16 základných typov, zahrnujúcich jamky, vrypy a rytú výzdobu, ktorej základnými prvkami boli vlnovky a vodorovné línie. Skúmala rozmiestnenie ornamentu v zónach na nádobách, ako aj frekvenciu jednotlivých typov výzdoby na konkrétnych lokalitách.

V keramickej surovine často v 8.-9. stor. vystupovali najmä organické prímеси, postupne však prevládol piesok, čo zrejme súviselo s vyspelejšou technológiou - s výraznejším použitím hrnčiarskeho kruhu.

Pri porovnávaní formy nádob bola použitá aj matematická metóda párných korelačných koeficientov, pomocou ktorých bola zisťovaná vzájomná závislosť ukazovateľov, resp. ich indexov. Bádateľka vychádzala z konkrétneho materiálu 17 sídliskových lokalít. Skupiny získané na základe porovnávania všetkých 7 indexov (FA-E) sa ukázali ako veľmi malé, a preto do ďalšej analýzy aplikovala len 4 indexy charakterizujúce hornú časť nádob. Táto skutočnosť, pochopiteľne, značne rozšírila pramennú bázu v porovnaní s počtom celých nádob. Týmto spôsobom vyčlenila 15 typov nádob v ruke vyrobených a 11 vyrobených za pomoci kruhu. Prehľadne pripojila tabuľku s početným zastúpením jednotlivých typov na skúmaných lokalitách. Tabuľky - tabely

matematických výsledkov vždy dopĺňajú obrázky zástupcov jednotlivých typov.

Získané hodnoty a indexy tiež použila pre stanovenie objemu jednotlivých nádob (pokiaľ sa zachovali v primeranej veľkosti) a tieto výsledky porovnávala na jednotlivých lokalitách.

Ďalej hodnotila zastúpenie určitých chronologicky priekazných ukazovateľov, k čomu použila párný koeficient podobnosti. Najprv posudzovala každý ukazovateľ jednotlivito na lokalitách (výstupná matica) a následne hodnotila podobnosť lokalít na základe celkovej sumy koeficientov podobnosti keramických komplexov zo skúmaných sídlisk.

Na základe týchto výsledkov vypracovala relatívnu chronológiu lokalít - podľa zastúpenia sledovaných ukazovateľov.

Následne k nim pripojila a skombinovala tiež chronologické údaje získané zo stratigrafie, ako aj údaje vyplývajúce z datovania určitých kovových predmetov, ktoré potom použila k stanoveniu absolútnych dát pre jednotlivé typy keramiky.

V závere bádateľka zhrnula výsledky v interpretačnej etnickej polohe:

Na skúmanom území pri formovaní staroruskej národnosti hrali dôležitú úlohu tri skupiny Slovanov známe z kroník: Poľania, Drevľania a Uliči. Drevľanom patrila oblasť východnej Volyne, Uličom poriečie Ťasminy a Poľanom zase pamiatky podneperskej skupiny. Výsledky analýzy umožnili vyčleniť určité skupiny nálezov, ktoré dovoľujú doložiť možnosť zásahu Poľanov i na ľavý breh Dnepra. Pritom však treba predpokladať, že osídlenie takých centier, akými boli Kyjev, Perejaslav' a Černigov, malo skôr polyetnický charakter. Doložený bol aj určitý podiel sachsenko-volyncevských pamiatok na formovaní staroruskej kultúry stredného Podnepria.

Kladne treba hodnotiť, že bádateľka pripojila aj krátky prehľad počítačového programu na spracovanie dát, jeho štruktúru i základný postup, čo umožňuje posúdiť jeho vhodnosť. Bolo by želiteľné doplniť niektoré mapové podklady a prínosom by boli i fotografické tabuľky materiálu, prípadne aj ďalšie doplnky a dodatky, ktoré boli súčasťou tejto práce v podobe kandidátskej dizertácie. Zrejme v súvislosti so súčasnými finančnými problémami editora nebolo možné ich vypublikovať v úplnom rozsahu.

Práca je dôležitým prínosom pre poznanie keramického materiálu zo sídlisk stredného Podnepria v 8.-9. stor. Zároveň je príkladom využitia vypovedacích možností keramického materiálu k nastolenej problematike. Publikácia bola vydaná v ukrajinskom jazyku - domnievam sa, že vzhľadom na závažnosť témy by bolo vhodné doplniť ju rozsiahlejším resumé v niektorom svetovom jazyku.

Ivona Vlkolinská

**Tkačov, M. A.: Zamki Belorussii.** Minsk 1987, 216 strán, 63 čiernobielych obrázkov v texte, 2 farebné ilustrácie na obale.

Informačne bohatý text je určený pre široký okruh odborných i laických záujemcov. Obsahuje výber 22 najvýznamnejších fortifikačných objektov Bieloruska z obdobia feudalizmu (10.-18. stor.), t.j. hradísk, feudálnych hradov,

zámkov, resp. kaštieľov, mestských opevnení a inkastelovaných cirkevných objektov, zachovaných buď v ruine, torze, ako archeologická lokalita, alebo - aj keď zriedkavo - ako existujúce vo viac-menej zachovalom stave. Viaceré lokality boli vyhlásené za historicko-archeologické rezervácie, niektoré slúžia ako múzeá. Autor - archeológ - sa sám na viacerých výskumoch týchto lokalít podieľal.

Text je členený do štyroch obsiahlych kapitol: 1. Veže typu "donjon" v Bielorusku. 2. Veľkokniežacie hrady a opevnenia miest v 13.-17. stor. 3. Zemepanské zámky a mestá. 4. Opevnené chrámy.

Ťažisko publikácie tvorí hutný prehľad vývoja fortifikačnej architektúry 10.-18. stor. v Bielorusku, ktoré bolo v tomto období priestorom takmer neustálych vojenských stretov miestnych kniežat s Litvou, Poľskom, Tatármi, rytierskymi križiackymi rádmí, ruskými kniežatami a neskôr cármí, alebo tiež rôznych mocenských zoskupení, ktoré medzi sebou uzatvárali. Rušné dejiny bieloruských miest a hradov sú doložené historickými údajmi z letopisov a eposov. Nechýbajú zmienky o významných vojenských udalostiach, technikách obliehania a pod.

Od 10. do 18. stor. výrazne prevládala tradícia drevených stavieb a drevo-zemných valových opevnení s pretrvávajúcimi slovanskými až predhistorickými stavebnými technikami, buď s využitím morfológie terénu, alebo na umelo naspaných plošinách. Nevyskytujú sa viacnásobné koncentrické valové opevnenia. Od 12. stor. pribúdajú murované fortifikačné prvky. Od 13. stor. sa objavujú v hradoch kamenné donjony. Od pol. 14. stor. sa pod vplyvom rytierskej rádovej architektúry stavajú pravidelné kastely.

Z jednotlivých druhov stavieb sú podrobne popisované donjony, obytné veže, hradné paláce, ale najčastejšie valy, hradby, veže a brány hradov, miest, špecifické funkčné a konštrukčné varianty hradieb ("gorodne, izbice"). Okrajovo sa autor zmieňuje aj o najstarších murovaných cirkevných stavbách na hradiskách (počnúc 11. stor.).

Pre historika a archeológa sú zvlášť zaujímavé bohaté údaje o rozmeroch objektov, o stavebných technikách, materiáloch, druhoch konštrukcií, o organizácii prác a pod., ktoré možno vzájomne porovnávať.

Čo sa týka vývoja vzťahu hradisko - mesto, možno konštatovať, že jadrom budúceho mesta najčastejšie bolo staršie opevnené hradisko ("detinec"). Zárodkom mesta bola časť "detinca", jeho predhradie, podhradie, alebo viacero satelitných osád okolo hradiska. Od 13. stor. sa "detinec" obvykle transformoval do podoby stredovekého hradu, označovaného ako "grad" alebo "zámok". Jeho hlavnou funkciou vo vzťahu k mestu aj k vidieckemu zázemiu zostáva v stredoveku i novoveku funkcia refugiálna. Jeho údržba a obnovenie boli hlavnou povinnosťou mešťanov i poddaných.

Na porovnanie zaujímavá a inšpiratívna je staviteľská, fortifikačná a vojenská terminológia (historická i súčasná), ktorá často konzervuje archaické názvoslovie, pôvodne spoločné alebo príbuzné v širokom slovanskom makroregióne strednej, severnej a východnej Európy.

Autor sa venuje aj interpretácii objektov a ich hodnoteniu v kontexte dejín západoeurópskej architektúry a jej domácej percepcie.

Kniha neobsahuje súpis literatúry a prameňov, s výnimkou citátov z eposov, letopisov, cestopisov, inventárov a pod. v texte. V závere je krátky slovník odborných termínov.

Jana Šulcová

**Enki - Zborník štúdií o starovekých dejinách**, ročník 1., číslo 1. Bratislava 1993, 150 strán.

"Na počiatku bol Zamarovský", tak by sa dala parafrázovať jedna z množstva úspešných kníh autora, ktorému je venované prvé číslo zborníka. Určite právom, veď prostredníctvom kníh tohto uznávaného spisovateľa literatúry faktu spoznávalo a spoznáva už niekoľko generácií slovenských čitateľov svet starovekých civilizácií: Egypt, Mezopotámia, Grécko atď.

Zostáva však, žiaľ, smutnou skutočnosťou, že ak sme v minulosti na tomto poli na Slovensku zaznamenali minimálnu aktivitu, dnes nie je situácia oveľa lepšia.

Existencia katedry všeobecných dejín dnes už skutočne nepostačuje, čo si snáď uvedomujú všetci zainteresovaní, no hlavne pár mladých nádejných historikov združených okolo novovzniknutej Nadácie pre štúdium starovekých dejín.

Tituly prezentované v zborníku predstavujú značný geograficko-historický záber, keď si uvedomíme skromné podmienky a možnosti na UK v Bratislave, charakterizované v krátkom zozname prednášok a seminárov realizovaných od roku 1926 do 1992.

Ako články na pokračovanie sú ladené príspevky "Slovenskí cestovatelia v Egypte" od *D. Magdolena* a *P. Vítka*. Dokazujú, že Slováci sa v cudzine nevenovali len "drôtovaniu hrncov" a podobným činnostiam, ale tiež vnímali svet, a hlavne písali o svojich zážitkoch.

Známe skutočnosti k otázke kultúrnej previazanosti Európy a Blízkeho Východu približuje *L. Demeter* v referáte "K otázke etnicity neolitických a chalkolitických kultúr Prednej Ázie a Európy". Ide o tému často diskutovanú a plnú názorových rozporov (napr. pojem semitsko-hamitská jazyková skupina nemožno považovať za najšťastnejší a niektorí vedci sa k nemu stavajú záporne).

Podstatná časť článku *M. Kováča*: "Náboženstvo mínojskej Kréty, jeho pôvod a paralely" je venovaná kultu Veľkej matky a jej najčastejším podobám, ako aj analógiám v ostatných častiach kultúrneho sveta. Prejavovanie úcty posvätným predmetom bolo v staroveku bežným javom, a ani Kréta nebola výnimkou. Uctieval sa tu "betylický stĺp" a hlavne labryda. Uctievanie zvierat nadobúda síce veľké rozmery, ale či bolo najväčšie v celom staroveku - to si, na rozdiel od autora, netrúfam tvrdiť, pretože napr. v Egypte bol býk Apis priamo stelesnením boha Ptaha.

*J. Hudec* - jeho "Egyptské kanopy v Topoľčianskom kaštieľi" sú súčasťou autorovej diplomovej práce, ktorá dosahuje po odbornej stránke vysokú úroveň, nielen vďaka tomu, že ako študent egyptológie na UK v Prahe mal prístup k najnovšej literatúre a možnosť konzultácií s našimi a zahraničnými egyptológmi, ale hlavne vďaka jeho profesionálnemu prístupu k hľadaniu a následnému spracovaniu "egyptiaki" z územia Slovenska, ktoré je stále pre egyptológu tak trochu terrou inkognitou.

V Egypte zostáva aj *P. Vítka* v rozsiahlom článku: "Rímsky Egypt v období principátu". Exkurzy do ptolemaiovského obdobia úvodom každej kapitoly poskytujú možnosť konfrontácie medzi dynastiou Ptolemaiovcov a zásahmi rímskych cisárov, pričom Ptolemaiovcovia sa pomerne úspešne snažili prispôsobiť egyptským zvykom, takže ich zásahy do každodenného života Egyptanov neboli také drastické ako od rímskych cisárov, pre ktorých bol Egypt len provinciou, aj keď so zvláštnym štatútom.

Egyptfania sa vždy k cudzincom stavali záporne, v princípe však dávali prednosť cudzej nadvláde pred chaosom bezvládia.

Príspevok *P. Raka*: "Vojenské uzurpácie a separatizmus rímskych provincií v III. stor. n. l.", je brilantným zhodnotením situácie v Rímskom impériu. Tento mocenský kolos bol zmietaný hospodárskym a morálnym úpadkom, slabla cisárska moc. Situáciu s prehľadom využíval ako Postumus, ktorý zakladá Galské cisárstvo, tak aj Odaenatos pri zakladaní Palmýrskeho kráľovstva. Obe určitú dobu prosperova-

li, ale Rím mal v tomto období preda len toľko sily, aby rebelujúce provincie skrotil a vojensky stabilizoval.

Želajme Nadácii pre štúdium starovekých dejín pevnú výdrž a nadšenie, ktoré by však malo byť stimulované už nielen slovami a sľubmi, ale hlavne pochopením a adekvátnym finančným zabezpečením, takým potrebným pre vybudovanie slušnej odbornej knižnice a v konečnej podobe i samotného vedeckého pracoviska.

*Kvĕta Smoláriková*

# OBSAH 1. ČÍSLA

<b>Stanislav Šiška</b>	
Zur Problematik des Untergangs der Bükker Kultur .....	5
K problematike zániku bukovo-horskej kultúry .....	25
<b>Josef Poulík</b>	
Žuráň in der Geschichte Mitteleuropas .....	27
Žuráň v dějinách střední Evropy .....	105
<b>Július Béreš</b>	
Slovanské pohrebisko v Dolnom Petre IV (teraz Svätý Peter) .....	111
Slawisches Gräberfeld in Dolný Peter IV (jetzt Svätý Peter) .....	158
Jacques A. E. Nenquin's Significant Jubilee ( <i>Jozef Vladár</i> ) .....	161
<b>Správy a recenzie</b>	
Jubileá ( <i>Dušan Čaplovič</i> ) .....	163
Medzinárodné sympóziu o sklených korálikoch v Európe ( <i>Danica Staššiková-Štukovská</i> ) .....	164
Medzinárodný projekt "Jantárová cesta" - vedecké podujatie v roku 1994 ( <i>Klára Kuzmová - Karol Pieta</i> ) .....	166
Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland ( <i>Klára Kuzmová</i> ) .....	168
Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Ungarn ( <i>Klára Kuzmová</i> ) .....	169
Kovács, L.: Das Früharpadenzeitliche Gräberfeld von Szabolcs ( <i>Milan Hanuliak</i> ) .....	171
Alter Bergbau in Deutschland ( <i>Jozef Labuda</i> ) .....	173
Montanarchäologie in Europa ( <i>Jozef Labuda</i> ) .....	174
Lloyd, S.: Ancient Turkey. A traveller's history of Anatolia ( <i>Róbert Bača</i> ) .....	175

## OBSAH 2. ČÍSLA

Ivan Cheben - Ludmila Illášová - Jozef Hromada - Ladislava Ožvoldová - Jiří Pavelčík	
Eine Oberflächengrube zur Förderung von Radiolarit in Bolešov .....	185
Povrchová baňa na ťažbu rádiolaritu v Bolešove .....	203
Jozef Zábojník	
Soziale Problematik der Gräberfelder des nördlichen und nordwestlichen Randgebietes des Awarischen Kaganats ...	205
Sociálna problematika pohrebísk severného a severozápadného okrajového územia avarského kaganátu .....	337
<b>Správy a recenzie</b>	
Medzinárodné sympóziu o počiatkoch metalurgie v Bochume ( <i>Jozef Batora</i> ) .....	345
19. kolokvium Francúzskeho združenia pre štúdium doby železnej ( <i>Jozef Bujna</i> ) .....	346
IV. kolokvium o rímskoprovinciálnej umeleckej tvorbe v Celje - 1995 ( <i>Klára Kuzmová</i> ) .....	348
Rastko Vasič: Die Sichel im Zentralbalkan ( <i>Václav Furmánek</i> ) .....	350
Jiří Waldhauser und Arbeitsgruppe: Die Hallstatt- und Latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen ( <i>Gertrúda Březinová</i> ) .....	350
Suchobokov, O. V.: Dniprovske lisostepove Livobrežžia v VIII-IX st. ( <i>Ivona Vlkolinská</i> ) .....	351
Petrašenko, V. V.: Slavjanska keramika VIII-IX st. Pravobrežžia strednogo Dnepra ( <i>Ivona Vlkolinská</i> ) .....	353
Tkačov, M. A.: Zamki Belorusii ( <i>Jana Šulcová</i> ) .....	354
ENKI - Zborník štúdií o starovekých dejinách ( <i>Kvĕta Smoláriková</i> ) .....	355

ISSN 1335-0102

Distributed by SAP-Slovak Academic Press Ltd., P.O. Box 57, Nám. slobody 6, 810 05 Bratislava, Slovakia.  
Distribution rights are held by KUBON and SAGNER, P.O.B. 34 01 08, D-8000 München, Germany.

---

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA  
časopis Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied

Vychádza dva razy do roka  
Ročník XLIII, číslo 2

Hlavný redaktor PhDr. Titus Kolník, DrSc.  
Výkonná redaktorka PhDr. Ivona Vlkolinská, CSc.

Rozširuje, objednávky a predplatné aj do zahraničia prijíma  
SAP-Slovak Academic Press, spol. s r.o.  
P.O. Box 57, 810 05 Bratislava

Vytlačila Polygrafia vedeckej literatúry a časopisov SAV